BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schott, August Ludwig,

Einleitung in das Eherecht zu akademischem und gemeinnützlichem Gebrauch

Nürnberg 1786

J.can.p. 929
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10546785-7
VD18 14542528-001

<36602472310018

<36602472310018

Bayer. Staatsbibliothek

J. Can 6929.

Einleitung
in das
Eherecht
zu
akademiſchem und gemeinnüzlichem
Gebrauch.

Von
Auguſt Ludwig Schott,
der Weltweisheit und Rechte Doktor,
hochfürſtl. Brandenburg. Onolzb. und Culmbachiſchem Hofrath, ordentl. öffentl. Lehrer der Rechte und Beiſizer der Juriſtenfakultät auf der Friedrich = Alexanders = Univerſität, auch des königl. hiſtoriſchen Inſtituts zu Göttingen und des Inſtit. der Moral und ſch. Wiſſ. zu Erlangen Mitglied.

Nürnberg,
in der Felßeckerſchen Buchhandlung. 1786.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Aus meinen öffentlichen Vorleſungen, die ich ſchon mehrmal zu gemeinſchaftlichem Zweck für ſtudirende Theologen und

Juriſten gehalten habe, iſt das gegenwärtige Buch entſtanden. Zwar gieng meine erſte Abſicht nur dahin, ein kleines Lehrbuch, als einen Leitfaden für meine künftige Vorleſungen, zu ſchreiben. Ich erweiterte aber meinen Plan, um zugleich eine gemeinnützliche Arbeit für andere, beſonders für ſolche zu liefern, die in geiſtlichen und weltlichen Aemtern mit Eheſachen zu thun haben. Dieß bewog mich auch, in den Anmerkungen manche ausführliche Erläuterung der Hauptſätze anzubringen, und ich bin überzeugt, daß

ich

ich durch dieſe Ueberſchreitung der Grenzen dem Buche keinen Nachtheil zugezogen habe. Für den akademiſchen Vortrag bleibt immer noch genug übrig.

In der Ausführung habe ich die Materien nach einem genauen ſyſtematiſchen Plane geordnet, und meinem Vortrag die möglichſte Deutlichkeit zu geben, mich bemühet. Wenn ich bey einigen Lehren weitläuftiger geweſen bin, bey andern mich kürzer gefaßt habe, ſo nahm ich hiebey Rückſicht auf die Wichtigkeit und Beziehung der Gegenſtände. Was

eigentlich in die bürgerliche und peinliche Rechtswiſſenſchaft gehört, z. B. die Vermögens- und Erbrechte, die Lehre von den Verbrechen, u. ſ. w., habe ich nur in den Hauptgrundſätzen, oder auch mit bloſer Hinweiſung, dargeſtellt. Mit leichter Mühe hätte ich auch hierüber meinen Vortrag ausdehnen können; aber warum ſollte ich ein paar gute Compendien ausſchreiben? Der Juriſt würde mir dafür nicht gedankt, und dem Nichtjuriſten würde ich doch keine gröſſere Belehrung gegeben haben. —

Daß

Daß ich bey einigen Lehren, beſonders über die rechtliche Anwendung bibliſcher Satzungen, Grundſätze aufgeſtellt habe, die von der gemeinen Meynung abweichen, wird mir hoffentlich nicht verdacht werden. Bedauren aber würde ich es, wenn ſie einer Misdeutung ausgeſezt ſeyn ſollten. Ich habe meine Urtheile nach Prüfung und Ueberzeugung gefällt, habe dabey würdige Theologen und bewährte Rechtsgelehrte zu Vorgängern, und glaube wenigſtens, daß meine Freymüthigkeit nicht unbeſcheiden genennt werden kann.

Auf die Litteratur, die ich dem Buche einverwebte, habe ich Sorgfalt und Mühe verwandt. Vielleicht iſt ſolche manchmal zu reichlich, manchmal zu ſparſam angebracht. Ich richtete mich auch hier nach der Beſchaffenheit der Materien. Dabey glaube ich, das Zeugnis zu verdienen, daß ich den Lipen nicht blos ausgeſchrieben habe. Es iſt keine Unwahrheit, wenn ich verſichere, daß ich einen groſſen Theil von den angezeigten Schriften ſelbſt kenne.

Ob mein Buch um deswillen nicht unter die überflüſſigen zu rechnen ſeye, weil

bereits ähnliche Einleitungen vorhanden ſind, muß ich der Entſcheidung des Kenners überlaſſen. Die Einleitung des Herrn Prof. Lobethans, (S. 119.) die in kurzer Zeit zweymal aufgelegt worden iſt, iſt freylich ſo beſchaffen, daß eine neue Bearbeitung des Eherechts unnöthig ſcheinen kann; zumal da ich in vielen Stücken meines Plans auf einerley Weg mit dem gelehrten Verfaſſer gieng und gehen mußte. Indeſſen denke ich doch, daß beyde Bücher neben einander beſtehen können.

Uebrigens liegt mir der groſſe Wunſch am Herzen, daß dieſer meiner Arbeit eine eben ſo gute Aufnahme, als meinen vorigen akademiſchen Verſuchen, zu Theil werden möge. Erlangen, auf der hochfürſtl. Brandenb. Friederich-Alexanders Univerſität, am 22. April. 1786.

D. Aug. Ludw. Schott.

Regiſter.

A.

Seite

Abfindung der Kinder . . . 214

Abortirung, vorſezliche. . . . 526

Abſonderung von Tiſch und Bette. 542

Abweſende, deren Verlöbniſſe. 298. 301

Adel, Mißheuraten deſſelben 367.; Ehen zur linken Hand 369.; beſondere Vermögensrechte adelicher Ehegatten. 480

Adoption

Seite

Adoption, als Ehehinderniß. 259

Aemterbeſetzung, deren Einfluß auf die Ehe. . 24. 46

Agnaten. . . 222

Alter, deſſen Beſchaffenheit in Anſehung der Ehe. . 149

Arrha ſponſalitia, ſ. Aufgeld.

Arzt, deſſen Kenntniß vom Eherecht. 12

Aſcendenten. . 220

Aufgebot 335.; deſſen Form und Wirkung 336.; deſſen Unterlaſſung. 338

Aufgeld bey Verlöbniſſen. 300. 330

Aufſeher, öffentliche, über die Ehen. 52

Ausſteuer, ſ. Heuratgut.

B.

Bedingungen, in wie fern ſie mit der Ehe verknüpft werden können 179.; bey Verlöbniſſen 290. 318.; deren Erlaſſung. . 321

Begna-

Seite

Begnadigung bey unerlaubter Ehe. 273

Benedictio ſacerdotalis, ſ. Trauung.

Beſchlagung der Decke. , 355

Betrug, deſſen Wirkung beim Ehekonſens. 175

Bevölkerung durch die Ehe 18.; in Teutſchland 19.; deren Qualität. 20. 24

Beyhülfe, eheliche 132. 390.; deren Verweigerung. , . 525

Beyſchlaf macht eine nichtige Ehe nicht gültig 177.; kann dritter Perſonen Recht nicht aufheben 181.; als Ehekonſens betrachtet 285.; Vollbringung der Ehe 289.; unmündiger Perſonen 297.; verlobter Perſonen 305. 312.; früher zwiſchen Verlobten 339. 352.; ehelicher. 354. 388.

Bibel, als Entſcheidungsquelle in Eheſachen 87. 90.; deren Grundſätze von der Eheſcheidung. 503. 512.

Bigamie. , 197

Biſchöfliche Rechte in Eheſachen 81.; zu diſpenſiren. , 267

Bluts,

Seite

Blutsverwandtſchaft 215.; Grund derſelben 219.; Ausbreitung 220.; Eheverbot. , 235

Braut, Heuratgut derſelben 283.; geſchwängerte, deren Rechte. 308. 312

Brautgeſchenke. , 300. 330

Brautkaſſen. , 47

Brautkinder, deren Rechte. 308

Brautkranz. , 351

Brautleute, deren Rechte und Pflichten. 282. 309

C.

Canoniſches Recht, deſſen Beybehaltung unter Proteſtanten. 69

Caſtraten 155. 157.; deren Ehe. 160

Catholiken, deren Ehen mit Proteſtanten. 195

Cölibat, als Ehehinderniß 28.; der Geiſtlichen 32.; Weltlichen. 34

Computation, ſ. Verwandtſchaftsgrad.

Seite

Concilium Tridentinum, als Entſchei⸗dungsquelle in Eheſachen. 103

Copulation, ſ. Einſegnung, Trauung.

D.

Deſcendenten. ⸗ 220

Deſertio, ſ. Verlaſſung.

Diebſtahl zwiſchen Brautleuten 283.; zwi⸗ſchen Eheleuten. ⸗ 453

Diſparagium, ſ. Mißheurat.

Diſpenſation, Begriff 262.; vollkommene und nicht vollkommene 269.; kirch⸗liche und weltliche 269.; Ertheilung derſelben 271.; nothwendige 271.; Urſachen, warum ſie ſtatt findet 271.; Mißbräuche derſelben 43.; Taxen 44.; kirchliche 67.; bey Eheleuten von verſchiedener Religion 268.; Recht zu diſpenſiren 267.; vom Auf⸗gebot 338.; bey der Eheſcheidung. 529

Seite

E.

Ehe, deren Einfluß auf den Staat 16.; auf die Sitten 21.; Beförderung derſelben 21. 44.; Erleichterung derſelben 47.; Freyheit derſelben 54. 138.; deren Sakrament 62. 128.; Heiligkeit 63.; als Vertrag betrachtet 78.; Begriff derſelben 127.; Zweck derſelben 129. 388.; Beſtändigkeit 136.; Förmlichkeit 137. 278.; deren Vollbringung 289.; uneigentliche 160.; unvollkommene 250.; vermeintliche 274.; Erforderniſſe zur rechtlichen Schließung derſelben 139.; Eintheilungen derſelben, ratum et legitimum, vollkommene und nicht vollkommene 358.; heimliche 359.; unſtandsmäßige 358. 360. 361.; zur linken Hand 368.; der Leibeigenen und Vagabunden 374.; Gewiſſensehe 375.; blos bürgerliche 375. 379. Thalaksehe 379.; Trommelehe 380.; erneuerte 381.; wiederholte 566.; deren Freyheit 138.; Vermögensrechte. . 453. 570

Ehe zur linken Hand. . 368

Seite

Eheaufſeher. , 52

Ehebett, deſſen Beſchreitung. 355

Ehebruch, ob Perſonen, die ſolchen begangen, einander heuraten dürfen. 201.; Eheſcheidungsgrund 518.; deſſen Folgen. , 536

Ehekonſens, deſſen Unterſchied von der Verlobung 282.; deſſen Erklärung. 285

Ehefrau, deren beſondere Rechte 389.; Schwangerſchaft und Wochenbett. 403. 540. 559

Ehegatte, Rechte und Pflichten derſelben 387 f.; des wiederheurathenden. 566

Ehegerichte, ob ſie diſpenſiren können. 267

Ehegerichtsproceß, deſſen Fehler. 41

Ehegeſetze, eigenes derſelben 6.; Fehler der heutigen 39.; beſondere unter den Proteſtanten. 104. 105

Ehehinderniſſe, politiſche 23.; rechtliche, deren Begriff 140.; natürliche und geſezliche, weltliche und geiſtliche 142.;

Seite

142.; öffentliche und Privathinderniſſe 143.; vernichtende und aufſchiebende 145.; nachfolgende. 146

Eheleute, deren perſönliche Rechte 387 f. deren Vermögensrechte 453 f.; deren Erbrechte. , 550 f.

Ehelichmachung, ſ. Legitimation.

Eheloſigkeit, ſchädliche Wirkungen derſelben 28.; Verfahren des Staats gegen dieſelbe 30.; des geiſtlichen Standes 32.; weltlicher Perſonen. 34

Ehemann, eigne Rechte deſſelben. 394. 458

Eherecht, Wiſſenſchaft 3.; deſſen Umfang 4.; Behandlungsart 5.; Klugheitsregel bey deſſen Behandlung 8.; Gemeinnüzlichkeit deſſelben 9.; deſſen Entſcheidungsquellen 85.; Syſteme deſſelben 115.; Compendien. 118

Eheſachen, weſentliche und nicht weſentliche. , 64

Eheſcheidung, Begriff 500.; zwiſchen

Perſo-

Seite

Perſonen verſchiedener Religion 548.; Würkungen. 533

Eheſcheidungsproceß, eignes deſſelben 545.; bey Standesperſonen. 548

Eheſcheidungsurſachen, nach natürlichem, römiſchem und moſaiſchem Recht 503.; nach kanoniſchem Recht 508.; unter den Proteſtanten 512.; wegen Ehebruch 518.; wegen boshafter Verlaſſung 521.; andere Urſachen. 525

Eheſtand, als Bevölkerungsquelle 18.; deſſen Würde. 45

Eheſteuer, ſ. Heuratgut.

Eheſtreitigkeiten, deren Behandlung in der erſten Kirche 59.; in der öffentlichen Kirche 56. 64

Eheverbote, öffentliche und privat-Eheverbote 143.; vernichtende und aufſchiebende 145.; wegen Blutsverwandtſchaft 235.; Schwägerſchaft 244.; ſtreitige 254.; deren Ausdehnung 247. 252.; deren Diſpenſation. 264

Seite

Eheverlöbniß, Begriff 279.; deſſen Unterſchied von der Ehe 281.; Richtigkeit der Eheverlöbniſſe 294. 295. 303.; öffentliche und heimliche 302. 303.; Förmlichkeit 302.; Beſtärkung 304.; Würkung 309.; Colliſion mehrerer 314.; bedingte 318.; purificirte 321.; deren Aufhebung 323. 329.; perſönliche Fähigkeit , 293

Eheverträge, einfache und vermiſchte 489.; deren Aufhebung , 494

Ehrbarkeit, als Eheverbot , 248

Einheit der Perſonen in der Ehe. 136. 391

Einkindſchaft , 576

Einſegnung der Ehe 341.; deren Urſprung 58.; geſetzliche Beſtimmung 61.; deren Verſchiedenheit von der Erklärung des Ehekonſenſes , 345

Einſpruch , , 213

Einwilligung, erzwungene 169.; beym Verlöbniß, bey der Ehe 282.; deren Erklärung bey Verlöbniſſen. , 298

Elter,

Seite

Elterliche Gewalt 420.; deren Endigung. 439

Eltern, deren Einwilligung in die Ehe der Kinder 181.; obrigkeitliche Ergänzung deren Einwilligung. ꞏ 189

Entführung. ꞏ ꞏ 202

Entſcheidungsquellen des Eherechts 85.; gemeine und beſondere 86. 87.; Ordnung im Gebrauch derſelben. ꞏ 107

Erbrechte der Eheleute 552.; bedingte und teſtamentliche 554.; geſetzliche 554.; teutſche ꞏ ꞏ 560

Erforderniſſe zu rechtlicher Schlieſſung der Ehe. ꞏ ꞏ 139

Erneuerung einer getrennten Ehe. ꞏ 381

Errungenſchaft; Erbrechte darüber. 562

Erziehung, Sorge des Staats für dieſelbe 50.; Folge des Ehezwecks. ꞏ 134

Eyd, deſſen Gebrauch beym Beweis des Unvermögens 156.; macht eine nichtige Ehe nicht gültig 177.; kann dritter Perſonen Recht nicht aufheben 181.;

Seite

bey Verlöbniſſen 305. 312.; der Ledigkeit 340.; kann den ehelichen Pflichten nicht zuwider ſeyn. . 393

F.

Familie. . . 221

Feyerlichkeit, religiöſe bey Schlieſſung der Ehe 57. 137. 333.; der Hochzeit. 351

Firmelung, als Ehehinderniß. 260

Förmlichkeit der Ehe 279. ſ. Feyerlichkeit.

Fortpflanzung, Zweck der Ehe. 133

Freyheit der Ehe. . 54. 138

Freywerber 331.; Freywerberey 279.

Furcht, deren Beſchaffenheit bey erzwungener Einwilligung. 169

G.

Gebährende, Staatsſorge für dieſelben. 51

Geburt, Rechtmäſſigkeit derſelben. 407

Gegen-

Seite

Gegenvermächtniß. . 462

Geiſtliche, Nutzen des Eherechts für die- ſelbe 11.; deren Cölibat. 32

Gelübde der Keuſchheit 32.; Ehehinder- niß 192.; Privatgelübde. 209

Gemeinſchaft zwiſchen Männern und Wei- bern 197.; der Güter, ſ. Güter- gemeinſchaft.

Genehmigung bey nichtigen Ehen. 176. 179

Genugthuung, geſchwächter Mädchen, 307.; der geſchwächten Braut 313.; wegen gebrochenem Verlöbniß. 316. 329

Gerichtsbarkeit, geiſtliche in Eheſachen, deren Urſprung 59.; Fortgang 60.; Ausdehnung 64.; in der proteſtan- tiſchen Kirche. . 69

Geſchlecht. . 221

Geſetze, ſ. Ehegeſetze.

Geſinde. . 448

Gevaterſchaft, als Ehehinderniß. 260

Seite

Gewalthaber bey Verlöbniſſen. 298. 301

Gewiſſensehe. , 375

Gewohnheiten, nachtheilige für die Ehe. 38

Grad der Verwandtſchaft. 224

Griechiſche Kirche, deren Eherecht. 108

Groseltern, deren Einwilligung in die Ehe der Enkel. 182

Gütergemeinſchaft, eheliche 470.; allgemeine 472.; beſondere 474.; Erbrechte daraus. , , 560

Gutsherr, deſſen Einwilligung. , 214

H.

Hageſtolz 31.; deren Recht 30.; Abgaben derſelben. , , 48

Hausgeſinde. , , 448

Haustrauung. , , 348

Heiligkeit der Ehe. , 63

Herrſchaft des Ehemanns. , 394

Heurat,

Seite

Heuratgut, der Braut. ꞏ 283

Heuratskaſſen. ꞏ 47

Hochzeit, ſtille. ꞏ 210. 354

Hochzeitfeyerlichkeiten. ꞏ 351

Hochzeitgeſchenke. ꞏ 353

Hochzeitluſtbarkeit. ꞏ 353

Hochzeitmahl. ꞏ 351

Hülfsleiſtung, eheliche. ꞏ 132

J.

Jawort. ꞏ ꞏ 299

Joſephsehe. ꞏ ꞏ 161

Irrthum, deſſen Würkung bey dem Ehekonſens. ꞏ ꞏ 172

Jubel-Hochzeit. ꞏ 381

Juden, deren Eherecht 109.; Juden und Chriſten können einander nicht heurathen 195.; deren Ehen. ꞏ 379

Seite

Jungfernehe. , , 161

Jungfernraub. , 202

Jungferſchaft, deren Mangel. , 173

K.

Kanoniſches Recht als Entſcheidungsquelle in Eheſachen 96.; beſonders bey Proteſtanten 97.; deſſen Anwendung bey den Sponſalien. , 292

Kinder können ohne die Einwilligung der Eltern nicht heurathen 181.; deren Abfindung 214.; von Verlobten erzeugte 308.; eheliche, deren Rechte 407.; Pflichten 424.; uneheliche. , 412

Kinderreiche Ehen, deren Unterſtützung. 46

Kinderzeugung, Zweck der Ehe. , 133

Kirche, Sitten der erſten Kirche in Anſehung der Ehe 58.; Rechte derſelben 64. 75.; Diſpenſation derſelben 67.; Syſtem in der proteſtantiſchen Kirche 69. 80.; in der katholiſchen Kirche 77.; in der griechiſchen Kirche. 108

Kirchen,

Seite

Kirchenordnungen. , 104

Kirchenrecht, deſſen Verbote wegen Blutsverwandtſchaft 243.; Schwägerſchaft 246.; deſſen Verordnungen über die Eheſcheidung. 508

Konſiſtorien, deren Rechtsſprüche 104.; ob ſie diſpenſiren können. 267

Kopulation, ſ. Trauung.

Krankheiten, wie fern ſie die Ehe hindern. , 164

Kuppelpelz. , 331

L.

Landesherr, deſſen Rechte in Eheſachen 76.; in der katholiſchen Kirche 77.; in der evangeliſchen Kirche. 80

Landesherren, proteſtantiſche, können ſich ſelbſt diſpenſiren. , 268

Ledigkeit, Eyd darüber. 340

Ledigungsſchein. , 271

Legiti-

Seite

Legitimation durch die Ehe. 414

Legitimum matrimonium, ſ. Ehe.

Leibeigene, deren Ehen. 94. 214. 374.

Liebesbriefe. , 298

Linie unter Verwandten 224.; gerade 227.; Seitenlinie. , 227

Luxus, als Ehehinderniß. 25

M.

Mädchen, geſchwächtes, deſſen Satisfaktionsklage. , 307

Mahlſchatz. , , 300

Mantelkinder. , 416

Matrimonium ad Morganaticam. ſ. Ehe zur linken Hand.

Matrimonium conſcientiae. , 375

Mißbräuche, nachtheilige für die Ehe 25.; bey Diſpenſationen. , 43

Mißheurat. , 94. 361. 368

Moſai-

Seite

Moſaiſches Recht, deſſen Anwendung in Eheſachen 88.; deſſen Verbote wegen Blutsverwandtſchaft 238.; Diſpenſation gegen daſſelbe 263.; deſſen Verordnung über die Eheſcheidung. ꞏ 503

Mutter, deren eigene Rechte. ꞏ 424

N.

Naturrecht, deſſen Anwendung in Eheſachen 100.; ob es Blutsverwandtſchaftsverbote kennt 235.; Eheſcheidung nach dieſem. ꞏ 503

Nichtchriſten, deren Ehen. ꞏ 379

O.

Obrigkeit, deren Recht, die Einwilligung der Eltern zu ergänzen. ꞏ 189

Obrigkeitliches Verhältnis als Ehehinderniß. ꞏ ꞏ 205

Ordensgelübde, Ehehinderniß. ꞏ 192

P. Pabſt,

Seite

P.

Pabſt, deſſen Diſpenſationsrecht. 267

Parentelae reſpectus. - 228

Peculium. - - 429

Pflichten, eheliche. ſ 387. 392

Pflichtleiſtung, eheliche 388.; deren Verweigerung. ſ ſ 525

Polygamie. ſ 197

Polypädie, deren Belohnung. ſ 46

Portion, ſtatutariſche. ſ 563

Prieſter, deſſen Gegenwart bey Schließung der Sponſalien 285.; deſſen Pflicht beym Aufgebot 337. 338.; bey der Trauung 343.; Ausſpender des Sakraments. ſ 345

Probe, dreyjährige, wegen dem ehelichen Unvermögen. ſ 158

Proklamation, ſ. Aufgebot.

Proteſtanten, deren Grundſätze von Eheſachen überhaupt 69.; deren Kirchen-

rechte

Seite

recht e in Eheſachen 81.; Ehen mit Katholiken 195.; ſponſalia de praeſenti 291.; Meynung von den Eheverboten wegen Blutsverwandtſchaft und Schwägerſchaft 251.; beſondere beſtrittene Ehefälle 254.; Grundſätze in der Eheſcheidung. . 512

Proxeneticum. - - 331

Putativum matrimonium. - 274

R.

Ratum matrimonium, ſ. Ehe.

Rechtsgelehrte, Bearbeitung und Nutzen des Eherechts für dieſelbe. 5. 13

Reichsadel, deſſen Mißheuraten 367.; deſſen Ehen zur linken Hand. 369

Reichsgeſetze in Eheſachen 93.; deren Beſtimmung wegen der Mißheurat 364

Religion, Eheleute von verſchiedener Religion. , 36

Seite

Religionsfeyerlichkeit bey der Ehe. 57

Religionsverſchiedenheit, Ehehinderniß. 195

Repudium. , 323

Reſpectus parentelae. , 228

Richter, deſſen Verbot der Ehe. 212

Ring, deſſen Annahme. , 229

Ritter, evangeliſche des teutſchen Ordens, ob ſie heuraten können? 192

Römiſches Recht, Entſcheidungsquelle in Eheſachen 99.; deſſen Verbote wegen Blutsverwandtſchaft 241.; wegen Schwägerſchaft 246.; deſſen Verordnungen über die Eheſcheidung. 503

S.

Sakrament der Ehe 62. 128.; deſſen Form 289.; macht auch eine wider Willen der Eltern eingegangene Ehe unauflöslich. , 182

Seite

Satiſfaktionsklage geſchwächter Mädchen 307.; der geſchwächten Braut 313.; wegen gebrochenem Verlöbniß. 316. 329

Scheinehe. ꞉ 197. 200

Schema. ꞉ 224

Schrift, heilige, ſ. Bibel.

Schriftſteller, deren Meynungen in Eheſachen 104.; Urtheil über dieſelbe überhaupt 113.; Schriften über das ganze Eherecht 115.; praktiſche 118.; Compendien. ꞉ 118

Schwägerſchaft 215.; Grund derſelben 219.; Ausbreitung 220.; Gradeberechnung 233.; deren Gattungen 234.; als Eheverbot 244.; nachfolgende. ꞉ 250

Schwangere Weiber, Staatsſorge für dieſelbe. ꞉ 51

Schwangerſchaft der Ehefrau 403.; der geſchiedenen Frau 540.; der Wittwe. ꞉ 559

Seite

Schwerdtmagen. ſ 222

Seitenlinie. ſ 228. 231

Seitenverwandte 221.; voll ſ und halb ſ bürtige. ſ 222

Separation, ſ. Abſonderung.

Silberhochzeit. ſ 381

Sitten, Einfluß der Ehe auf dieſelben. 21

Soldaten, Mittel, die Ehen derſelben zu befördern 35.; Einwilligung des Befehlshabers 206.; Trommelehe. 380

Spillmagen. ſ 222

Sponſalia de praeſenti 284. 288.; ſ. auch Eheverlöbniß.

Staat, deſſen Rechte über die Ehe 22. 74. 76.; in Anſehung der Eheloſig ſ keit 30.; deſſen Sorge für Kinder und Kinderreiche Ehen 46. 47. 49.; für die Erziehung 50.; für Schwan ſ gere und Gebährende. 51

Staatsbediente, deren Ehen. 206

Staats ſ

Seite

Staatseinrichtung, deren Einfluß auf die Ehe. . 24

Stammbaum. . 224

Standesmäſſigkeit bey Eheleuten. 93

Standesperſonen, Rechte derſelben in Eheſachen 192.; deren Eheſcheidung. 548

Standesungleichheit der Eheleute, als Ehehinderniß. . 204

Statutariſche Portion. 563

Sterbebette, Ehen auf demſelben. 381

Sterbende, Eheſchlieſſung von denſelben. 163

Stiefgeſchwiſtere, deren Ehe. 255

Stiftsfrauen, ob ſie heurathen können. 192

Strafbefehl in Eheſachen. 212

Strafen, gewillkührte bey Verlöbniſſen. 305. 330

Strafe der zweyfachen Verlobung 315.;

 wegen

Seite

wegen der Aufhebung eines Verlöbniſſes. 323

T.

Taxen bey Diſpenſationen. 44. 271

Teſtament, neues, ſ. Bibel.

Teſtamente der Eheleute. 554

Teutſches Recht, als Entſcheidungsquelle in Eheſachen. 93

Thalaksehe. 379

Theologen, Nutzen des Eherechts für dieſelben. 11

Tod, deſſen Wirkung auf die Ehe 550.; Rechte des überlebenden Ehegatten. 552

Todbett, geſchloſſene Ehe auf demſelben. 163

Trauerjahr. 210

Trauung 177.; deren Nutzen 58.; geſetzliche Beſtimmung 61.; kann dritter Perſonen Recht nicht aufheben 181.; erzwungene 312.; heimliche 314.;

deren

Seite

deren Beſchaffenheit 341.; deren Unterlaſſung 342.; auſſer Lands 346.; Liturgie dabey. . 348

Trennung der Ehe, ſ. Eheſcheidung, Tod.

Treue, eheliche 387.; deren Verletzung zwiſchen Verlobten. 323

Trommelehe. . 380

U.

Unauflöslichkeit der Ehe. 136

Ungleiche Ehen. . 361. 368

Unmündige, deren Eheuntüchtigkeit 150.; deren Verlöbniſſe. 291

Unſtandsmäſſige Ehe, ſ. Mißheurat.

Untüchtigkeit zur Ehe wegen Alter 149.; wegen Zeugungsunvermögen. 152

Unvermögen zum Beyſchlaf 152.; Verfahren bey darüber entſtandenem Streit 155.; erfolgtes während der Ehe. . 529

Seite

V.

Vagabunden, deren Ehe 374.; deren Trauung. , 346

Vater, deſſen eigene Rechte. 436

Veränderung der Umſtände, als Repudienurſache. , 323. 326

Verbrechen, die ſich auf die Ehe beziehen. 94

Verkündigung, ſ. Aufgebot.

Verlaſſung, boshafte. , 521

Verlobung, Verlöbnis, ſ. Eheverlöbnis.

Verlobte, deren Rechte und Pflichten 282. 309.; deren Verletzung 323.; deren perſönliche Fähigkeit. 293

Vermächtniſſe zu Gunſten der Ehe. 48

Vermeintliche Ehe. , 274

Vermögensrechte der Eheleute. 453

Verwandtſchaft überhaupt 215.; gedoppelte 221.; geſetzliche 259.; geiſtliche. , 260

Seite

Verwandtſchaftsgrade 223. 224.; Berechnungsregeln 229.; in der Seitenlinie 231.; in der Schwägerſchaft. . . . 233

Vielmännerey. . . . 197

Vielweiberey. . . . 197

Vormünder, deren Einwilligung in die Ehe ihrer Pflegbefohlnen. . . . 182

Vormundſchaft, als Ehehinderniß 207.; des Ehemanns über die Frau. 397

Vorurtheile, nachtheilige für die Ehe. 25

W.

Wiederlage. . . . 462 f.

Wittwe, deren Verbindlichkeit wegen dem Trauerjahr 211.; ſchwangere, deren Rechte. . . . 559

Wittwenkaſſen. . . . 51

Wochenbette. . . . 50. 403

Z.

Zeit, geſchloſſene 209.; deren Beobachtung von Verlobten. 310

Zeugen,

Seite

Zeugen, Braut und Bräutigam 283.; beym Eheverlöbnis. 289. 302. 331

Zeugungsunvermögen. 152

Zwang, ungerechter, zu Schlieſſung der Ehe 169.; zu Vollziehung einer verſprochenen Ehe 310.; zu Leiſtung der ehelichen Pflicht. , 393

Zwangskopulation. , 312

Zweck der Ehe. , 129

Zwerchlinie. , 228. 231

Allge-

Allgemeine
Einleitung
von der
Eherechtswiſſenſchaft
überhaupt,
der
Beziehung des Eheſtandes
auf
Staat und Kirche,
den Ehegeſetzen und Entſcheidungsquellen,
auch
der Litteratur
des Eherechts.

Vorerinnerungen
von
der Eherechtswiſſenſchaft
überhaupt,
und
dem Nutzen
der beſondern Behandlung
derſelben.

§. 1.

Begriff des Eherechts.

Das Eherecht, als Wiſſenſchaft betrachtet,* iſt die Kenntnis derjenigen Rechte und Pflichten, die nach natürlichen und poſi-

tiven Geſetzen aus der ehelichen Geſellſchaft fließen, oder ſich auf dieſelbe beziehen.

* Die bekannte und verſchiedene Begriffe und Eintheilungen von Recht und Rechtswiſſenſchaft laſſen ſich in gewiſſer Rückſicht auch auf das Eherecht anwenden.

§. 2.

Umfang deſſelben.

Der Umfang dieſer Wiſſenſchaft iſt gros und ausgebreitet. Ueberhaupt ſind die bey ſo vielen verſchiedenen Völkern übliche Eherechte, wegen Verſchiedenheit ihrer Sitten und Einrichtungen, ſehr manchfaltig, und doch iſt deren Zuſammenhaltung und Vergleichung nützlich. Unſre teutſchen Eherechte insbeſondre haben ebenfalls einen nicht minder beträchtlichen Umfang, wegen der verſchiedenen Beziehung des Eheſtandes auf den Staat und die Kirche, und der beſondern Beſchaffenheit der Ehegeſetze und der Entſchei-

dungs-

dungsquellen in Eheſachen. Bey deren Anwendung ſelbſt giebt es überdieß der verſchiedenen Geſichtspunkte, aus denen die den Eheſtand betreffende Rechte zu beurtheilen ſind, * mancherley ſehr wichtige.

* Wie manchfach iſt z. B. der Geſichtspunkt in Anſehung der Religion und des Perſonenſtandes bey der Ehe?

§. 3.

Fehler der bisherigen Behandlung.

Daß bisher die Eherechtswiſſenſchaft nicht zweckmäſſig genug, ſondern von den meiſten, die ſich mit den Eherechten beſchäftigt haben, zu einſeitig behandelt worden iſt, bedarf wohl keines Beweiſes. In der juriſtiſchen Behandlung beſonders haben theils die Verſchiedenheit der Quellen, und die in denſelben liegende Unbeſtimmtheit und Widerſprüche, theils der wirkliche Mangel an hinreichenden und brauchbaren Geſetzen, der

gehörigen Cultur der Eherechte eigne Hinderniſſe entgegengeſetzt. Kein Wunder, wenn dieſelbe, nach dem gewöhnlichen Zuſchnitt, faſt blos ſtückweiſe, * gelehrt und gelernt wurden, und dabey die nöthige Hinſicht auf den eignen Geiſt der Ehegeſetze, ** ihren Umfang, und die beſondre Behandlungsart in der Anwendung, *** gröſtentheils verſäumt worden iſt.

* Die gewöhnliche Methode, nach welcher der Juriſt die Bruchſtücke ſeines Eherechts theils aus den Inſtitutionen, Pandecten und dem teutſchen Recht, theils aus dem Kirchenrecht hohlen muß, iſt an ſich ſchon mangelhaft, noch fehlerhafter aber iſt der Schlendrian in der Behandlung der Sätze ſelbſt.

** Die Ehegeſetze laſſen ſich nicht ganz allein nach dem Geiſt andrer, das Mein und Dein betreffenden, Geſetze beurtheilen. Sie haben vielmehr in ihrem Zweck und ihrer Wirkung, die ſich weiter, als bey jenen, erſtrecken, etwas eignes, und müſſen daher

nach

nach einem beſondern und feinern Maasſtab abgemeſſen werden.

S. meine Obſervationes de Legibus connubialibus earumque neceſſaria emendatione. *Erlangae* 1782. §. 2.

*** Wie ſchwer iſt es oft, die nicht ſelten ſich ereignende Durchkreuzung politiſcher, juriſtiſcher und kirchlicher Sätze zu entwickeln?

§. 4.

Nothwendigkeit der beſondern Behandlung.

Wenn man aber die Lehre von den Ehegeſetzen und den daraus flieſſenden Rechten und Pflichten, nach ihrem Werth und Umfang, zweckmäſſig behandeln will, ſo muß ſie als eine abgeſonderte Wiſſenſchaft, in eignem Zuſammenhang, vorgetragen werden. Hierdurch allein wird man in den Stand geſetzt, die verſchiedene Beziehungen des Eheſtandes auf Staat und Kirche gehörig zu

entwickeln, die mancherley Geſichtspuncte zu vereinigen, Widerſprüche glücklich zu heben, und dabey die unſern heutigen Ehegeſetzen anklebende Mängel, zur nöthigen Verbeſſerung, aufzudecken.

* Man hat, beſonders in neuern Zeiten, eigene ſyſtematiſche Bearbeitungen einzelner wichtiger Gegenſtände von Rechten mit gutem Erfolg verſucht. Man hat Dorf, Wechſelrechte u. d. g. Noch mehr verdient das Eherecht eine ſolche Behandlung. Schriftſteller, die bereits dergleichen Verſuche gemacht haben, ſind in der Folge anzuführen.

§. 5.

Klugheitsregel hiebey.

Bey der Ausführung ſelbſt aber, iſt theils überhaupt die Anhänglichkeit an einen einſeitigen Geſichtspunkt zu vermeiden, theils muß man in der Darſtellung von Empfindſamkeit und von Strenge gleich weit entfernt ſeyn.

Ueber-

* Ueberflüſſig wird dieſe Cautel nicht ſcheinen. Wir haben ja, beſonders unter den neuern Schriftſtellern, manche, die uns, ſtatt Probehaltenden Sätzen, Ideale liefern. Und freylich iſt die Ehe ein Gegenſtand, der vorzüglich dem empfindſamen Juriſten oder Politiker Phantaſiewaide genug giebt.

§. 6.

Gemeinnützlichkeit dieſer Wiſſenſchaft.

Wenn auf die angeführte Art das Eherecht mit nöthiger Deutlichkeit ausgeführt wird, ſo wird es zugleich eine, auch für Ungelehrte, gemeinnützige Wiſſenſchaft. Es iſt auch dieſelbe in gewiſſem Betracht jedem nöthig. Die Ehe iſt für alle tüchtige Menſchen Naturbeſtimmung, und unter den bürgerlichen Verhältniſſen eines der wichtigſten. Vom Glück des Eheſtandes hängt das größere oder geringere Maas derjenigen Glückſeligkeit ab, die der verehlichte Menſch ſonſt ſuchen oder

genieſſen kann. Eine genaue Kenntniß der ehelichen Rechte und Pflichten dient daher zur ſichern Richtſchnur, ſowohl vor dieſer Verbindung in Anſehung der Wahl, als zwiſchen ſchon verbundenen Ehegatten in Rückſicht auf ihr gegenſeitiges häusliches und öffentliches Betragen.

Chauſſé (Jac.) Traité de l'excellence du Mariage, de ſa neceſſité et de moiens d' y vivre heureux. *Paris* 1685. 12.

* Wie manche Eheſtreitigkeit würde unterbleiben, wenn Verlobte und Eheleute ihrer Pflichten in gehörigem Umfange kundig wären, und ſolche nicht erſt zu ſpät im ausgebrochenen Proceß lernen müßten?

v. Rohr juriſtiſcher Tractat vom Betrug beym Heurathen. Th. I. Berlin 1736. Th. II. 1738. 8. — Vollſtändiger praktiſcher Katechismus vom Stand der H. Ehe. 1781. Ein nicht ſchlechtes Volksbuch, wovon in Nürnberg 1782. ein mehr brauchbarer Auszug in 8. herausgekommen iſt.

§. 7.

§. 7.

Beſondrer Nutzen in der Anwendung.

Noch wichtiger und ſich weiter erſtreckend iſt der Nutzen dieſer Wiſſenſchaft in der eigentlichen Ausübung für diejenigen Glieder des Staats, die, vermöge ihres Berufes, mit den Eheangelegenheiten der Bürger beſchäftiget ſind.

§. 8.

Für den Theologen.

In dieſer Rückſicht muß beſonders der Religionslehrer eine genaue Kenntniß des Eherechts haben. Sein erhabener Beruf macht ihm überhaupt ſchon die Aufmerkſamkeit auf eine Gott gefällige Beobachtung des Eheſtandes unter den Bürgern zur Pflicht, und dieſe erhält noch einen gröſſern Umfang dadurch, daß nach unſern Sitten die Kirche der Ehe das Siegel aufdrückt.

Nun erſtreckt ſich das Amt des Prieſters in Eheſachen freylich über die Seelſorge hinaus; aber er muß auch dabey die feine Grenzlinie zwiſchen Staat und Kirche, zwiſchen weltlichen und kirchlichen Rechten, kennen und beobachten.

* Nicht dem geiſtlichen Beyſitzer eines Ehegerichts allein, ſondern jedem im Amte ſtehenden Gottesgelehrten, vom Vorſteher ganzer Sprengel bis zum Pfarrer der kleinſten Dorfsgemeinde, iſt dieſe Wiſſenſchaft unentbehrlich. Man nehme nur z. B. die Lehre von den Verwandtſchaftsverbothen, von der Eheſcheidung u. ſ. w.

§. 9.

Für den Arzt.

In der gerichtlichen Heilkunde und in der mediciniſchen Polizeywiſſenſchaft iſt die Lehre von der Ehe ein wichtiger Gegenſtand, beſonders heut zu Tage, da man angefangen hat, die über dieſen Punkt vormals von den

Geſetz-

Geſetzgebern gelaſſene Lücken auszufüllen; folglich muß auch der Arzt die Eherechtswiſſenſchaft im Zuſammenhang kennen.

* Mehrers hievon im ganzen folgenden Abſchnitt.

§. 10.

Für den Rechtsgelehrten.

Das Eherecht gehört zwar an ſich ſchon vorzüglich in das Fach des Rechtsgelehrten. Aber eben die beſondre Beſchaffenheit der Ehegeſetze, deren Manchfaltigkeit und verſchiedene Beziehung, (§. 2. 3.) machen es dem Juriſten zur beſondern Angelegenheit, des Eherechts im Syſtem kundig zu ſeyn. Ganz beſonders nöthig iſt dieſe Kenntnis dem, der in Eheſachen als Rechtsvertreter oder Richter zu handeln hat. Des Einfluſſes auf die Geſetzgebende Klugheit hier nicht einmal zu gedenken.

* Hieher gehört beſonders diejenige Klaſſe von praktiſchen Juriſten, die entweder bey Ehegerichten angeſtellt ſind, oder ein ſolches Amt führen, in dem ſie mit Gegenſtänden und Fällen von allerley Art beſchäftiget, und gleichſam alles in allem ſeyn müſſen.

§. 11.

Plan des Ganzen.

Was in dem Vorhergehenden über die Behandlungsart und von dem Nutzen der Eherechtswiſſenſchaft angemerkt worden iſt, ſoll nun bey der gegenwärtigen Einleitung ſelbſt zum Maasſtab dienen. Zur nothwendigen Erläuterung muß forderſamſt das Verhältniß der Ehe gegen den Staat und die Kirche, und dann die Beſchaffenheit unſerer Ehegeſetze und übrigen Entſcheidungsquellen, unterſucht werden. Die wirkliche Behandlung des Eherechts ſelbſt aber zerfällt nach einer natürlichen Ordnung im Allgemeinen

in

in mehrere Haupttheile, nemlich in die Lehre von den zu beobachtenden Rechten bey Schlieſſung der Ehe, von den Wirkungen einer eingegangenen Ehe, und von der Aufhebung derſelben. Dieſe müßen hernach wieder in der Ausführung nach den vielen und beſondern Rückſichten, die ſich nehmen laſſen, beſonders entwickelt werden. Daß dabey ferner mit der theoretiſchen Darſtellung auch die Hinſicht auf die praktiſche Anwendung zu verbinden iſt, verſteht ſich von ſelbſt.

I Abſchnitt.

Vom Einfluß des Eheſtandes auf das Staatswohl.

§. 12.

Allgemeine Bemerkung.

Der erſte und allerwichtigſte Punkt iſt die Beziehung des Eheſtandes auf den Staat. Aus Familien iſt der Staat zuſammengeſetzt, und dieſe haben ihre Grundlage im Eheſtand. Die Einrichtung deſſelben muß den genaueſten Einfluß auf das allgemeine Wohl haben. Je beſſer die Ehen bey einem Volk ſind, deſto glücklicher kann dieſes ſelbſt ſeyn; und im Gegentheil entſpringen aus der Vernachläſſigung des Eheſtandes Gebrechen und Verfall des

des Staats. Die innere Ruhe der bürgerlichen Geſellſchaft, ein beträchtlicher Theil der wichtigſten Rechte des Perſonenſtandes und des Eigenthums der Bürger, ſelbſt Kronen und Scepter, hängen davon ab.

* Meiſtens iſt von den Juriſten in ihren Schriften über die Ehe dieſer wichtige Punkt verſäumt oder nur obenhin behandelt worden, (§. 3.) wenn ihnen gleich Juſtinian durch ſeine ſchöne Lobpreiſung des Eheſtandes in der Nov. 140. Aufmunterung genug zur Bearbeitung dieſes Stoffs gegeben hat. Man überließ dieſes dem Philoſophen und Politiker. Dieſe haben zwar, beſonders in neuern Zeiten, vieles geleiſtet, aber manches iſt doch den Augen der Geſetzgeber entgangen.

v. Juſti rechtl. Abhandl. von denen Ehen, die an und für ſich ſelbſt ungültig und nichtig ſind. Leipzig 1757. 4. 1 Abth.

Heumann Initia Juris Politiae Germanorum. *Norimb.* 1757. C. 8 §. 57 ſq.

Stewart Unterſuchung der Grundſätze

ſätze von der Staatswirthſchaft, aus dem Engliſchen. Tübingen 1769. I Buch. — ab *Hohenthal* de Politia. *Lipſ.* 1776. C. 1. §. 11 ſq.

Krünitz ökonomiſche Encyklopädie. X Th. Art. Ehe. S. 143 f.

Frank Syſtem einer vollſtändigen mediciniſchen Polizey. I B. Mannheim 1779. Dieß iſt unter den neueſten Büchern eines der vollſtändigſten und vortreflichſten, das ſich beſonders auch dadurch auszeichnet, daß viele neuere Geſetze und Verordnungen, die dieſen Punkt betreffen, angeführt ſind.

§. 13.

Der Eheſtand als Bevölkerungsquelle.

Die Ehe iſt die einzige vorzüglichſtzweckmäſſige Pflanzſchule des Staates. So gewis es iſt, daß deſſen Macht und Stärke, deſſen blühender Nahrungsſtand auf der Bevölkerung beruhet, * ſo gewis iſt es, daß dieſe am beſten auf dem eignen Grund und Boden, nemlich aus den Ehen, erreicht wird. **

Aber

Aber freylich iſt dem Staate mit bloſer Zeugung und Vermehrung nicht gedient, ſondern es muß eine geſunde, geordnete, und dauerhafte Fortpflanzung ſeyn. ***

* Ob heut zu Tage die Bevölkerung überhaupt zu befördern, oder ob dieſelbe einem Staate nicht auch läſtig ſeyn könne? ob insbeſondre Teutſchland nicht genug vollgepropft ſeye? ſind beſtrittene Fragen. Inzwiſchen läßt ſich doch von vielen Ländern, auch von mehrern Gegenden Teutſchlands, mit Grunde behaupten, daß deren Bevölkerung mehr ab, als zugenommen hat. Frank medic. Poliz. in der Einleit. S. 14 f. Und immerhin mag ſich der Satz, daß eine gute Volksmenge keinem Staate läſtig ſeyn kann, eher vertheidigen, als widerlegen laſſen.

** Die Vermehrung eines Staates durch Fremdlinge iſt unter den übrigen Bevölkerungsmitteln noch das beſte, muß aber doch dem durch einheimiſche Ehen erreichbaren Vortheil nachſtehen.

*** Die Richtigkeit dieſes Satzes iſt einleuchtend, und doch iſt der Unter-

terſchied zwiſchen bloſer Zeugung und wahrer Vermehrung von manchen Schriftſtellern nicht gehörig eingeſehen oder beſtimmt worden. Schöne Bemerkungen darüber finden ſich in Stewarts Staats-wirthſch. I B. 12 Kap.

Ueberhaupt aber ſind die Gemeinſätze von der Bevölkerung in der Anwendung auf einzelne Staaten mancher Modifikation unterworfen. Wie viel kömmt hiebey auf die beſondre Beſchaffenheit eines Staats an, auf Himmelsſtrich, Regierungsform, Nationalſitten, auf die Verſchiedenheit der Klaſſen der Unterthanen? u. ſ. w.

S. die vortrefliche Inſtruktion für die Geſetzgebung von Rußlands Kayſerin, im 12 Kap. §. 264-292.

v. Juſti von dem Einfluß der Ehegeſetze in die Bevölkerung; in deſſen Polit. und Finanzſchriften. II Th.

Bergius Policey- und Kameralmagazin. Art. Eheſtand.

Filangieri Syſtem der Geſetzgebung, aus dem Italieniſch. Anſpach 1784. II B. 1 und 2 Kap.

§. 14.

§. 14.

Einfluß der Ehe auf die Sitten.

Wenn das Staatswohl durch Erhaltung und Zuwachs der Volksmenge recht befördert werden ſoll, ſo müſſen Tugend und gute Sitten der Bürger vorzüglich mitwirken. Dieß läßt ſich ebenfalls von dem Wohlſtand der Ehen erwarten, denn dieſer giebt der Sittlichkeit des Bürgers, der Vaterlandsliebe, dem Fleiß und der Gewerbſamkeit, wahren Grund und Schwung.

S. meine Obſerv. de Leg. connub. §. 7.

§. 15.

Von Beförderung der Ehen überhaupt.

Daß die Ehen in einem guteingerichteten Staate ſo viel möglich befördert werden müſſen, folgt aus dem vorigen, und bedarf an ſich ſchon keines Beweiſes. Wenn unter einem Volk wahre Religion geſchäzt und Sitt-

lichkeit von den Bürgern beobachtet wird; wenn ferner zur Ehe der Bürger mehr durch Liebe und Ueberzeugung, als durch Nebenabſichten, angereizt wird, ſo ſind zu jenem Zweck viele beſondere Aufmunterungsmittel im Staat nicht ſo nöthig. Da ſich aber dieß ſchwer erreichen läßt und unter die frommen Wünſche gehört, ſo muß wenigſtens die Geſetzgebung und Polizey im Staate durch Hinwegräumung der Hinderniſſe und durch kluge Anwendung zweckmäßiger Beförderungsmittel das Beſtmöglichſte thun.

* Daß ſich übrigens die mancherley, in der Folge genauer anzugebende, politiſche Beförderungsmittel oft durchkreuzen; daß es ſchon gut iſt, wenn der Staat wenigſtens einige gebrauchen kann und mag; bedarf keiner Bemerkung.

§. 16.

Hauptſatz.

So lange ſich die Hauptabſicht des Staats mit dem Eheſtande des Bürgers nicht

durch-

durchkreuzt, müſſen die Ehen der Ehetüchtigen Bürger eher erleichtert und befördert, als gehindert werden.

Scheidemantel Staatsrecht nach der Vernunft und den Sitten der vornehmſten Völker. Jena 1771. II. Th. §. 71. 77.

§. 17.

Von politiſchen Hinderniſſen überhaupt.

Der Hinderniſſe, die der Bevölkerung entgegen ſtehen, giebt es in den meiſten Staaten ſehr viele; ſie ſind auch politiſche Ehehinderniſſe. Die Urſache davon liegt, im Ganzen genommen, theils in fehlerhafter Staatseinrichtung, theils in beſondern herrſchenden Mißbräuchen und Vorurtheilen. Alle hier anzugeben, wäre überflüſſig; folgende ſind die wichtigſten.

Filangieri Syſtem der Geſetzgeb. II B. 1 und 2 Kap.

Scheidemantel am ang. Ort. — Krünitz am ang. Ort.

§. 18.

Hinderniſſe in der Staatseinrichtung.

Unter einer harten oder deſpotiſchen Regierung kann der Eheſtand nicht gedeyhen, eben ſo wenig, wenn der Nahrungsſtand des Bürgers ſchlecht und erſchwert iſt. Läßt ſich gleich unter ſolchen Umſtänden der Trieb zur Fortpflanzung nicht ganz erſticken, ſo kann doch im Ganzen keine andre, als eine kümmerliche, Race erfolgen. * Auch unter nichtdeſpotiſchen Regierungen kann es der beſondern hindernden Urſachen manche geben: dahin gehören vorzüglich, in Rückſicht auf den Bürgerſtand überhaupt, einreiſſende Ungleichheit der verſchiedenen Klaſſen und Stände der Unterthanen, und unverhältnißmäſſige Ueberſetzung einzelner derſelben, insbeſondre aber in Anſehung der Aemter, Ungerechtigkeit oder Unbilligkeit in Dienſterſetzungen. **

* Daß es, auch in Europa, Gegenden giebt, wo der Bürger ſeinem Nachbar

zur Geburt eines Kindes condolirt, iſt, leider, keine Fabel.

** Vorzug der Fremden vor dem Eingebohrnen bey gleichen Eigenſchaften, Aemterverkauf, allzugeringe Beſoldungen u. dg. ſind wahre politiſche Ehehinderniſſe.

Krünitz im ang. Art. Ehe. S. 149.

Filangieri in d. ang. St. Kap. 6.

Winkopp deutſcher Zuſchauer. II B. Heft V. Nr. 18. Ueber geringe Beſoldungen und deren Folgen. §. 9. 10.

§. 19.

Mißbräuche und Vorurtheile.

1) Luxus.

Unter den politiſchen, der Ehe nachtheiligen, Mißbräuchen ſtehet der immer mehr einreiſſende Luxus oben an. Nicht blos die allgemeine unter allen Bürgerklaſſen herrſchende Prachtliebe, ſondern vorzüglich die unaufhaltbare Neigung zur Mode beym ſchönen Geſchlecht hindern die Ehe. Auch giebt es einen beſondern Ehe- und Familienlu-

xus, der mit der Geburt des Menſchen eintrit, durch alle Stufen ſteigt, und ihn biß ins Grab begleitet. * Nicht bloſe Hinderniß, auch Zerrüttung ſchon geſchloſſener Ehen, liegt hierin; und wenn je ein Staatsunheil iſt, das die ernſtliche Gegenarbeit des Geſetzgebers erfodert, ſo iſt es dieſes.

* Der Menſch macht ſeiner Familie bey ſeiner leiblichen und geiſtlichen Geburt, bey ſeiner Verheurathung, bey ſeinem Tode, beträchtliche Unkoſten, die füglich unterbleiben könnten, da ſie die Freude der Familie nicht erhöhen, wohl aber die Familienplagen vermehren. In manchen Ländern iſt dieſe Ueppigkeit durch weiſe Verordnungen eingeſchränkt worden; aber die beſten Geſetze haben oft das Schickſal, daß ſie am wenigſten gehalten werden.

Reformat. guter Polizey. Regensb. 1548. T. XV. §. 1.

Delius Entwurf einer Erläuterung der teutſchen Geſetze, beſonders der Reichsabſchiede, aus der Arzneygelahrtheit und Naturlehre. Erlangen und Leip-

Leipzig 1753. 4. I Anh. §. 4. S. 55. §. 6. S. 59.

Jenichen beſondre Anmerkungen von denen durch die teutſchen Geſetze gar ſehr eingeſchränkten Verlöbnißmahlzeiten und hochzeitlichen Gaſtmahlen. Jena und Leipzig 1746. 4.

Ebenderſ. von Begräbnißmahlzeiten. Leipzig 1747. 4.

Runde Beytrag zur Geſchichte der Aufwandsgeſetze, in den Heſſiſchen Beyträgen zur Gelehrſamkeit und Kunſt. Frank. 1784. II St. Nr. VII. Merkwürdig wegen ihres Alters iſt eine hiebey angeführte Heſſiſche Landesordnung, wie es in Anſehung der Eheverlöbniſſe, Kindtaufen und Hochzeiten zu halten, vom J. 1423. Einige neuere hieher gehörige Ordnungen finden ſich im Journal von und für Teutſchland. 1785. VI St. N. XIII. S. 525 f.

Scheidemantel im ang. B. II Th. §. 204 f.

ab *Hohenthal* de Politia. C. 1. §. 11.

Frank im ang. B. Einleit. S. 85.; ferner I Abth. 3 Abſchn. §. 9. S. 203., wo

wo zugleich die Frage unterſucht wird, ob wegen dem Luxus die Ehe zur linken Hand zu geſtatten und einzuführen ſeye?

§. 20.

2) Cölibat überhaupt.

Ein aus dem Luxus entſtehender Mißbrauch iſt der Cölibat oder der Hang zum eheloſen Leben; es treten aber auch noch andere Urſachen bey, die dieſe geheime Peſt des Staats erzeugen und ſogar begünſtigen. Die Geſetze der Vorzeit unter mehrern Völkern ſuchten dieſem Unheil entgegen zu arbeiten. * Freylich war der Erfolg, weil man auf Hinwegräumung andrer Hinderniſſe zu wenig bedacht war, ſelten ganz glücklich oder dauerhaft. Daß übrigens aus der überhandnehmenden Eheloſigkeit Seltenheit der Ehen, Zerrüttung guter Ehen, Sittenverfall und andre Staatsübel erzeugt werden, iſt bekannt.

* Die römiſchen Verfügungen in den L. Julia und Papia Poppaea zeichnen ſich beſon-

beſonders aus. *Heineccii* Comment. ad L. Jul. et Pap. Popp. edit. nov. *Lipſ.* 1778. 4. Von andern Geſetzen alter Völker ſ. Scheidemantel im ang. Buch. II Th. §. 80.

** Die Wirkungen eines im Staate einreiſſenden Cölibats ſind vom ſchädlichſten Umfang. Auſſer der daraus entſtehenden Hemmung der Bevölkerung und der Ehen ſind die ſittlichen Uebel noch gröſſer. Unehelicher Beyſchlaf und Ehebruch werden häufiger, und eben ſo die hieraus entſpringende andre Verbrechen. *Montesquieu* de l'Eſprit des Loix. P. II. L. 23. C. 2. et 21. — Michaelis Abh. von den Ehegeſetzen Moſis. Göttingen 1768. S. 185. — Krünitz ök. Encyklop. XXVI Th. Art. Hure. Hurerey. S. 613. 621 ff. Ob die Bemerkung des Verf. des Buches über die Ehe, Berlin 1776. K. 1. S. 34., daß nemlich von Unverheuratheten verhältnißmäſſig mehrere Verbrechen, als von Verehlichten, begangen werden, richtig iſt, verdient Unterſuchung. Dieß aber iſt gewis auſſer Zweifel, daß die von einigen neuern Schriftſtellern, zu Begünſtigung des unehlichen Beyſchlafs

und

und zu Errichtung der Hurenhäuſer, gemachte Vorſchläge dem Staate ſchädlich ſind, wenigſtens einer ſehr groſſen Einſchränkung bedürfen. ab *Hohenthal* de Politia. C. 1. §. 11. not. p. pag. 25. — Scheidemantel im ang. B. II Th. §. 75. 76. Inzwiſchen iſt nicht zu läugnen, daß überhaupt das Staatsverfahren gegen Eheloſe Behutſamkeit erfodert, und daß man die Eheloſigkeit auch allzunachtheilig beurtheilen kann. Darin haben beſonders manche unter den zahlloſen Schriftſtellern, über die Preisfrage vom Kindermord, gefehlt.

S. übrigens Frank im ang. B. I Abth. 3 Abſchn. S. 180.

Filangieri im ang. B. II B. 8. Kap.

Sancke (Chriſtoph) Diſſ. de coelibatu rationali et irrationali. *Lipſ.* 1727.

§. 21.

Hageſtolzenrecht.

Bey unſern Voreltern war das ſogenannte Hageſtolzenrecht üblich, das auf Beförderung des Eheſtandes abzweckte, und diejeni-

jenigen Eheſcheue, die es ohne Urſache waren, mit Abgaben und andern Beſchwerden verfolgte; aber veraltet iſt daſſelbe, oder wohl gar als unbrauchbar durch beſondre Landesgeſetze abgeſchaft; und das Uebel iſt wieder gewachſen, vielleicht zum gröſſern Schaden, als ehemals.

* Bey den alten Teutſchen hies ein Hageſtolz, der ohne Grund bis ins fünfzigſte Jahr ehelos blieb. Nach allgemeinem Begriff verdient jeder dieſen Namen, der, ob er gleich Körpers und Geſundheit halber heurathen und ſich in der Ehe redlich nähren könnte, doch ein eheloſes Leben dieſer vorzieht. Doppelt unnütz und ſchädlich ſind diejenige Hageſtolzen dem Staate, die aus Neigung zu ungebundener Ausſchweifung das eheloſe Leben wählen. Gegen dieſe Gattung kann und muß der Staat ein ernſtliches Hageſtolzenrecht ausüben.

Krünitz ök. Encykl. Art. Hageſtolz. XXI Th. S. 150 f.

Engau Elem. Jur. germ. L. I. Tit. 24.

de *Selchow* Elem. Jur. germ. §. 410., wo zugleich die über dieſe Materie herausgekommene Schriften zu finden ſind.

§. 22.

Geiſtlicher Cölibat.

So ſchädlich auch der Cölibat dem Staat iſt, ſo iſt er doch bey einer der wichtigſten Klaſſen der Menſchen nicht blos begünſtiget, ſondern ſo gar geſetzmäſſig gemacht. Daß die Religion, die doch ſo holde Grundſätze für die Ehe hegt, ſelbſt die Beſchönigung hierzu hergeben mußte, ſollte man nicht denken, wenn man nicht wüßte, wie ſehr dieſelbe zur frommen Bemäntelung, beſonders zur Unterſtützung der hierarchiſchen Gewalt, gemißbraucht worden iſt. Aber immer iſt die dem Gelübde der Keuſchheit durch Kirchenſatzungen ſowol überhaupt, als in Anſehung des geiſtlichen Standes beſonders, beygelegte Verbindlichkeit weder vernünftig noch wohlthätig, und dem Staat kann und

muß

muß es obliegen, hierin Einſchränkungen zu treffen.

* Daß man in neuern Zeiten in der katholiſchen Kirche dieſen Uebelſtand nicht blos einſieht, ſondern auch dagegen ſchreibt und arbeitet, iſt bekannt. Und es verdient Lobpreiſung, daß manche Regenten der Ablegung dieſes Gelübdes, in Rückſicht auf die Perſonen, gewiſſe Einſchränkungen geſezt haben. Auch die Verminderung der Klöſter iſt ein groſſer Schritt, den Staatsſegen begleiten muß. Inzwiſchen wird der von manchen neuern Schriftſtellern gemachte Vorſchlag zu gänzlicher Abſchaffung des geiſtlichen Cölibats unendlichen Schwierigkeiten ausgeſezt bleiben.

Die rechtliche Unterſuchung dieſer Materie gehört zur folgenden beſondern Ausführung.

Frank im ang. B. I Th. I Abth. 2 Abſchn., wo beſonders S. 173 f. über dieſen Punkt ſchöne Vorſchläge angeführt ſind.

Avantages du mariage et combien il eſt neceſſaire et ſalutaire aux prêtres

tres et aux évéques de ce tems ci d'epouſer une fille chretienne (par *Deforges*). 1758.; iſt auch italieniſch überſezt zu Florenz. 1770.

Calixtus de Conjugio Clericorum. Edit. nov. *Helmſt.* 1783. 84. 4.

Polemiſche Hiſtorie des heiligen Cölibats ꝛc. Ein Werk des Abts Franz Anton Zaccaria. Auszugsweiſe aus dem Italien. überſ. von Dreyſig. Bamberg und Würzburg. 1781. 8.

Der Cölibat der Geiſtlichkeit von ſeiner politiſchen Seite betrachtet (von Möſer). Osnabrück und Leipzig 1783. 8.

§. 23.

Weltlicher Cölibat.

Auch im weltlichen Stand giebt es gewiſſe Verhältniſſe, in denen die Eheloſigkeit gleichſam zum nothwendigen Uebel wird, wo der Geſetzgeber eine allgemeine Aenderung zu treffen ſchwerlich vermag. Dahin ſind zu rechnen, z. B. der Soldatenſtand,* die

See-

Seefahrer, das Geſinde. Jedoch iſt dieſes Uebel gegen jenes nicht ſo beträchtlich, weil die meiſten in ſolchen Verhältniſſen ſich befindende Menſchen nicht ſchlechterdings, auch nicht auf immer, dem Eheſtand entſagen müſſen.

* Ob es für das Staatswohl überhaupt nicht beſſer ſeye, wenn dem Soldaten nicht nur völlige Freyheit zur Ehe geſtattet, ſondern auch der Eheſtand unter den Kriegsleuten wirklich mehr befördert würde? iſt ein beſtrittenes Problem, das nach der Beſchaffenheit unſers heutigen Kriegsweſens ſchwer zu bejahen ſeyn würde. Uebrigens kann der Staat ſchon viel Gutes bewirken, wenn er die Ehen des Soldaten nicht hindert, und für eheliche Soldatenkinder beſonders ſorgt. Einige Fürſten haben hierüber wirklich gute Verordnungen gemacht.

ab *Hohenthal* de Politia C. I. §. 11. not. k.

Deyling Prudentia paſtoralis. edit. nov. *Lipſ.* 1768. p. 542. not. e.

Unmaßgebliche Urſachen, warum den Soldaten das Heurathen leicht zu geſtatten

ſtatten ſey, in der Leipz. Saml. 5 B. 5 St. S. 711.

Wieling Diſp. de connubiis militum Rom., in *Oelrichs* Theſ. Diſſ. jurid. Belgic. Vol. II. T. I. pag. 291.

Filangieri Syſt. der Geſetzgeb. K. 7.

Frank im ang. Buch. S. 211 f. 350 f.

Bodinus (Henr.) Diſſ. de reſtringenda libertate matrimonii ineundi. *Halae.* 1746. th. 10.

§. 24.

3) Religionsverſchiedenheit.

Die Denkungsart in der Religion hat auch darin einigen Nachtheil erzeugt, daß der Begriff von einer ausſchlieſſendherrſchenden Staatsreligion die Ehen verſchiedener Glaubensverwandten nicht nur überhaupt hindert, * ſondern auch daß die Ehe eines im Staate rechtglaubigen Bürgers mit einer Perſon, die einem andern Religionsſyſtem zugethan iſt, ungünſtig behandelt wird. **

Dul-

Duldung trägt daher auch zur Beförderung der Ehen bey.

* Wie viel iſt in Frankreich über die Gültigkeit der Ehen proteſtantiſcher Unterthanen geſchrieben und geſtritten worden? Und, wie viele Länder giebt es, wo die Staatsreligion allein die rechtlichen Verhältniſſe des Bürgers beſtimmt und bekräftigt? Selbſt Teutſchland iſt nicht ganz frey von dergleichen Grundſätzen.

Benedicti XIV. Declaratio ſuper matrimoniis inter Proteſtantes et Catholicos, nec non ſuper eadem materia relationes antiſtitum Belgii et P. D. *Cavalchini. Colon.* 1746. 8.

Briefe zweyer katholiſchen Geiſtlichen in den Sevennen, über die Gültigkeit der Ehen der Proteſtanten, und über ihre bürgerliche Freyheit in Frankreich, mit einer Vorrede des Herrn D. Leß. Göttingen 1780. 8.

** Es giebt zwar Schriftſteller, die den Eheſtand zwiſchen Perſonen von verſchiedenem Glauben als ein Mittel zur gröſſern Ausbreitung der Religion vorſchla-

gen. Obſerv. Hal. Tom. X. Obſ. X. Ob aber dieſe Meynung die Prüfung aushalten möchte, daran iſt wohl zu zweifeln. Wenigſtens möchte der Staat zu dieſem Zweck der Ehebeförderungsmittel nicht bedürfen.

Boye Erörterung der Frage, in wie ferne die Ehe verſchiedener Religionsverwandten den Geſetzen gemäß ſeyn könne? Jena 1756. 4.

§. 25.

4) Andre herrſchende Gewohnheiten.

Noch herrſchen auch unter den verſchiedenen Bürgerklaſſen manche verjährte, faſt unüberwindliche, Gebräuche und Vorurtheile, die der Bevölkerung und dem Eheſtande hinderlich ſind. Dahin gehören überhaupt die in manchen Ländern beſondre Einrichtungen, wodurch in Anſehung des Eigenthums und des Beſitzes liegender Güter, die unter den Bürgern nöthige Gleichheit hintangeſetzt wird; * beſonders aber bey dem Adelſtand, das Lehensverhältniß und die Fideikom-

kommiſſe; ** unter den Bürgern, die Mißbräuche bey den Zünften; beym Landvolk, die Leibeigenſchaft, der in manchen Gegenden zwiſchen einzelnen Dorfſchaften herrſchende Haß, *** und andre dergleichen eingeriſſene Volksgebrechen.

* Unter den vielen, zu Erhaltung des Staatswohls abzweckenden, Regeln iſt dieſe keine der geringſten: daß in Anſehung der Zahl der Eigenthümer und Nichteigenthümer im Staate ein gehöriges Verhältnis beobachtet werden müſſe. Gründliche Bemerkungen hierüber giebt Filangieri im ang. Buch. II Th. Kap. 2. 3.

** Genoveſi Grundſ. der bürgerl. Oekonomie; aus dem Ital. Leipz. 1776. 1 Th. S. 84 f.

*** Frank im ang. B. I B. S. 438 f. 451 f.

§. 26.

5) Mangelhafte Geſetze.

Ein weiterer beträchtlicher Grund der politiſchen Hinderniſſe des Eheſtandes liegt in der

fehlerhaften Beſchaffenheit unſrer heutigen Ehegeſetze. Auſſerdem, daß dieſelbe auf den Punkt der Bevölkerung allzuwenig Rückſicht nehmen, leiſten ſie auch bey der Beſtimmung anderer, und zwar der wichtigſten, rechtlichen Gegenſtände nicht immer Genüge. * Die vorzüglichſten Mängel, die gehoben und verbeſſert werden ſollten, ſind folgende: 1) Die perſönliche Beſchaffenheit der Ehetüchtigen Menſchen iſt zu wenig beſtimmt, beſonders in Anſehung des Alters und der Geſundheit. ** 2) Bey allem Schein von begünſtigter Freyheit der Ehe geben ſie doch in manchen Punkten zum unſchicklichen Zwang Gelegenheit. *** 3) Den wegen der Verwandtſchaft und Schwägerſchaft geſetzten Hinderniſſen fehlt es an gehöriger Beſtimmung und Genauigkeit. **** 4) Eben ſo verhält ſichs, in Anſehung der Eheſcheldungen; auch iſt dabey, da die Geſetze bald zu ſtreng, bald zu gelind ſind, der nöthige

ge Mittelweg verfehlt. ***** 5) Die Vermögensrechte der Eheleute ſind veränderlich und ſchwankend. 6) Dem Ehegerichtsproceß fehlt es in ſeinem Gange, und den dabey üblichen Regeln, an genauer Ordnung und zweckmäſſiger Einrichtung. ******

* Da hier eigentlich nur von den Ehegeſetzen, in Hinſicht auf ihre politiſche Verbeſſerung, die Rede iſt, ſo kann die Unterſuchung der Mängel ſelbſt erſt in der Folge bey der rechtlichen Ausführung der einzelnen Materien angebracht werden.

** S. meine Obſerv. de Leg. connub. §. 9.

Leyſer in med. ad Pand. ſpec. 295. m. 9. ſp. 315. m. 10.

Frank im ang. B. I B. II Abth. 2 und 3. Abſch., wo von der Geſundheit angehender Eheleute ausführlich gehandelt wird und gute Rathſchläge an die Hand gegeben werden.

*** Henning Abh. von der erzwungenen, beſonders gerichtlich erzwungenen,

Ehe, in deſſen verjährten Vorurtheilen ꝛc. Riga 1778. S. 467.

Schlözer hiſt. ſtatiſt. Briefwechſel. IX Th. Heft 52. N. 32.

**** *Ayrer* Comment. de jure diſpenſandi circa connubia jure divino non diſerte prohibita. *Goetting.* 1768. Sect. 1. §. 6.

***** Philoſophiſches und juriſtiſches Syſtem von den Ehen. Anſpach 1777. 8.

Krünitz ök. Encykl. Art. Eheſcheidung. X Th. S. 174 f. —

Magazin für die Geſetzgebung in den königl. preuſſiſch. Staaten. Frankf. und Leipz. 1781. I Th. S. 141. 143.

Grab der Chikane. I Th. S. 911.

****** *Leyſer* opusc. flores ex Themidis hortis collecti in Auguſt. confeſſ. ſparſ. med. 41 ſq. in medit. ad Pand. Vol XI.

Grab der Chikane. I Th. S. 915.

Bodinus (Henr.) Diſſ. exhib. errores communes circa matrimonialia. *Halae* 1696.

Thomaſius Diſſ. de fundamentorum definiendi cauſas matrimoniales hactenus

ctenus receptorum inſufficientia. *Halae* 1698.

Gatzert (C. H. Sam.) Epiſt. de Legibus matrimonialibus juſto et decoro ſaepiſſime contrariis. *Goetting.* 1764. 4.

Examen philoſophique et politique des loix relatives aux mariage, repudiation, divorce et ſeparation, par un citoyen du monde. *London* 1779. 8.

§. 27.

6) Diſpenſationsmißbräuche.

Ein aus den Fehlern der Ehegeſetze entſpringender Nachtheil liegt auch in der in den meiſten Ländern üblichen Art und Weiſe, die Diſpenſationen zu ertheilen. Dieſe werden nicht allein an ſich ohne tüchtigen Grund erſchwert, ſondern auch die gemeiniglich damit verknüpfte, oft groſſe, Unkoſten ſind ſchon Beſchwerlichkeit genug, und hindern nicht ſelten bey unvermögenden Perſonen Ehen, die gut hätten ſeyn können.

Wenn

Wenn auch die Tax- oder Ledigungsgelder der Kirche bezahlt werden, ſo iſt doch dieß weiter nichts, als ein frommer, dem Staate unnützlicher, Deckmantel.

* *M. A. de Dominis* de republ. eccleſ. L. V. C. 2. n. 79.

Ayrer in der ang. Comment. S. 1. §. 8.

Michaelis von den Ehegeſ. Moſis. C. 8. §. 117.

Höffer Abh. von dem göttlichen Verboth der Ehen unter den nächſten Anverwandten, in deſſen Beyträgen zum Policeyrecht. S. 69 f.

§. 28.

Von Ehebeförderungsmitteln überhaupt.

Daß die angezeigte Hinderniſſe möglichſt gehoben zu werden verdienen, iſt aus dem bisherigen klar. Damit iſt aber die Staatshülfe noch nicht erledigt, denn es giebt auch noch zu Beförderung des Eheſtandes manche beſon-

beſondere Mittel, die der Beherzigung des Geſetzgebers werth ſind. Dieſe Beförderungsmittel laſſen ſich auf folgende Hauptſätze zurückführen. 1. Der Ehe muß durch die Geſetze ſelbſt ein ausgezeichneter Vorzug vor dem Cölibat beygelegt werden. 2. Dem Bürger muß der Eintritt in den Eheſtand, ſo viel möglich, erleichtert werden. 3. Der Staat hat auch für die Erhaltung des Eheſtandes, und beſonders der Kinder, Sorge zu tragen.

S. meine Obſerv. de Leg. connub. §. 8.

§. 29.

1. Würde des Eheſtandes.

Dem Eheſtand, beſonders wenn er mit Kindern geſegnet iſt, gebührt eine gewiſſe Würde im Staat. Wenn dieſe aber gehörig wirken ſoll, ſo muß der Staat dem verehlichten Bürger vor dem eigentlich ſo genann-

nannten Hageſtolzen (§. 19. 20.) ausgezeichnete Vorzüge angedeyhen laſſen, durch Ehrenzeichen und Vorrechte, * und durch vorziehende Aufmerkſamkeit bey Dienſtbeförderungen, ** und in Anſehung des Güterbeſitzes.

* Reiche Eheleute, die Kinder haben, können mit Ehre, arme hingegen müßen durch thätige Unterſtützung belohnt werden. Bey den Alten gab es praemia polypaedias. Auch unſere heutige Staaten können, wenn ſie wollen, ähnliche Anſtalten zur Unterſtützung und Erleichterung kinderreicher Ehen treffen.

Fichtner (Joh. Ge.) Diſſ. de praemiis polypaedias. *Altorf.* 1708.

Magazin der Geſetzgebung. 1 Th. S. 181.

** Billig iſt es, daß bey Aemterbeſetzungen der Verehlichte dem Eheſcheuen, wenn dieſer nicht überwiegende Fähigkeiten beſitzt, vorgezogen wird. Der Staat wird von jenen beſſer bedient, und ernährt zugleich eine Familie. In einigen Ländern erhält der

junge

junge Mann nicht eher das völlige Bürgerrecht, oder ein obrigkeitliches Amt, als wenn er ſich verheurathet.

Frank im ang. Buch. I. Abth. 3. Abſchnitt. S. 201.

Krünitz ök. Encykl. Art. Ehe. S. 149. 159.

§. 30.

2. Erleichterung des Eheſtandes.

Der Eintritt in den Eheſtand, der oft erſchwert iſt, muß dem neuen Paar beſtens erleichtert werden. Daß der Staat ganz arme Eheleute völlig ausſteure und erhalte, wäre eine übertriebene Foderung;* aber gewiſſe wohlthätige Beyhülfsmittel laſſen ſich von ſeiner Sorge erwarten, und können fruchtbaren Nutzen ſtiften. Unter dieſe gehören hauptſächlich, Befreyungen von Abgaben auf eine Zeitlang, Unterſtützung der Braut- und Heurathskaſſen;** auch die dahin abzweckende Vermächtniſſe *** verdienen Empfehlung.

* Von

* Von ganz armen Ehen kann freylich der Staat keinen Vortheil, eher Nachtheil, erwarten, wenn keine gute Unterſtützungsanſtalten getroffen ſind.

Scheidemantel im angef. Buch. II Th. §. 81.

** Wenn zur Grundlage ſolcher Anſtalten Abgaben eingeführt werden, die man den vermöglichen Eheſcheuen theils beym Leben auferlegt, theils nach ſeinem Tode von ſeiner Verlaſſenſchaft abzieht, ſo mag dieſes Hageſtolzenrecht allerdings Rechtfertigung verdienen.

Von Braut- und andern Societätskaſſen ſ. die Leipz. Samml. III Th. S. 903.

Bergius Mag. Art. Brautkaſſen.

Krünitz ök. Encykl. Art. Brautkaſſen. VI Th. S. 561 f. Art. Hageſtolz. S. 155.

Magazin der Geſetzgebung. I B. S. 182.

*** Sollten nicht die Vermächtniſſe edeldenkender Erblaſſer zu Ausſtattung ehrbarer Mädchen der nemlichen rechtlichen Gunſt,

Gunſt, wie die frommen Stiftungen (legata ad pias cauſas) werth ſeyn? Auch Roſenfeſte können, bey allem empfindſamen Gepräge, das ſie an ſich tragen, gutes ſtiften und Aufmunterung verdienen.

§. 31.

3. Staatsſorge für die Kinder.

Die Erhaltung der Volksmenge im blühenden Wohlſtande und deſſen Verbeſſerung kann ferner nicht erreicht werden, wenn nicht der Staat auch für die Kinder des Bürgers Sorge trägt, und dieſe auch über den Tod der Eltern hinauserſtreckt. Hier iſt den Fürſten und Oberhäuptern des Volkes ein weites Feld geöfnet, mit landesväterlicher Hand Segen auszuſtreuen. Eine Menge von nützlichen, dahin abzweckenden, Staats- Polizeyanſtalten läßt ſich angeben. Die wichtigſten ſind wohl, überhaupt, gute Einrichtungen des Erziehungsweſens, * Hoſpitäler, Walſen- und Findlingshäuſer ꝛc.; insbeſondere

Staatsanſtalten zu Gunſten der Schwangern, ** Gebährenden und Wöchnerinnen, *** Unterſtützung der Wittwenkaſſen, u. ſ. w. ****

* In Anſehung der moraliſchen Erziehung ſind gute Schuleinrichtungen ein wahres Kleinod im Staate. Aber es iſt nicht genug, wenn allein öffentliche Schulen und Erziehungsinſtitute errichtet und in gutem Stand erhalten werden; ſondern die Staatsſorgfalt muß ſich auch auf die Kloſtererziehungen und Penſionsanſtalten mit aller Aufmerkſamkeit erſtrecken. Beſonders wäre auch mehrere Rückſicht darauf zu richten, daß junge Leute bey Zeiten vorläufig in allen Pflichten des Eheſtandes zweckmäſſig unterrichtet würden. *Heumann* Init. Polit. Cap. 10 ſq. — Scheidemantel im ang. Buch. II Th. §. 110 f. — Frank im ang. B. I B. S. 464. 485. 487. II B. I Abth. Die phyſiſche Erziehung bedarf überdieß heut zu Tage groſſer Verbeſſerung. Frank im ang. B. I B. S. 470. 474. 476.

** Für

** Für ſchwangere Weiber haben bereits die bürgerlichen Geſetze manches günſtige verordnet. Aber auch die Staatspolicey kann der guten Vorſorgeanſtalten viele treffen, zum Vortheil derſelben und dem wahren Nutzen der Bevölkerung. Z. B. in Hinwegräumung der Beängſtigungen, in kluger Sorgfalt für dieſelbe bey entſtehender Gefahr, u. d. g. Frank am ang. Ort. S. 491. 507 f. 609.

*** Ueberhaupt ſind hieher zu rechnen: Gute Hebammenordnungen; Anſchaffung der nöthigen Werkzeuge zur Geburtshülfe zu gemeinem Gebrauch, kluge Beſtellung des Ammenweſens; Sorgfalt fürs Wochenbette; Vorkehrungen gegen das Abortiren, u. ſ. w. Insbeſondre aber müſſen arme Gebährende und Kindbetterinnen aus öffentlichen Kaſſen thätig unterſtüzt werden. Frank im ang. B. I Th. S. 535-666. — ab *Hohenthal* de Polit. C. 1. §. 28.

**** Wittwenkaſſen und andre dergleichen Verpflegungsanſtalten müſſen entweder vom Staat angeordnet, oder aber, wenn ſie, wie gemeiniglich, von beſondern Geſellſchaften errichtet ſind, von demſelben

 garan-

garantirt werden, ſonſt wird der davon zu erwartende Vortheil immer gering oder unſicher ſeyn.

Moſer (Joh. Jac.) von der Landeshoheit in Policeyſachen. S. 453 - 463.

Jenichen Abh. von Wittwenkaſſen. Leipz. 1733. 8.

Kuſter Wittwen- und Wayſenverſorger. Leipz. 1772.

§. 32.

Von Policey-Eheaufſehern.

Wenn aber der Staat nach der angegebenen Weiſe durch Hinwegräumung der Hinderniſſe und Anwendung geſchickter Beförderungsmittel für die Ehen wirklich einen fruchtbaren Zweck erreichen ſoll, ſo muß er hiezu beſondere tüchtige Perſonen auserſehen, * denen er die wichtige, in ſeinem Namen auszuübende, Sorgfalt für das Wohl der Ehen der Bürger anvertraut. So entſtünde eine neue Art von einem öffentlichen obrigkeitlichen Amte, dem freylich, in Anſehung

hung der Verwaltung, ſehr kluge Maasregeln vorgeſchrieben werden müßten. ** Die über dieſen Punkt von einigen neuern Schriftſtellern gemachte Vorſchläge verdienen allerdings Beherzigung.

* In dergleichen, ſich auf das Staatswohl ſo nahe beziehenden, Angelegenheiten kann man nicht zuſehen und warten, ob ein Angeber oder Kläger erſcheint, ſondern hier tritt der Fall vielleicht am häufigſten ein, wo von Amtswegen aller Aufmerkſamkeit aufgeboten werden muß.

Scheidemantel im ang. Buch. II. Th. §. 73. 86. 91.

** Solche Aufſeher müßten die genaueſte Verzeichniſſe von den Ehen und Familien im Staate haben, und alle Verlöbniſſe müßten ihnen angezeigt werden. Daß übrigens hiezu Männer, die ſich im Staate durch Redlichkeit und beſondre Talente auszeichnen, erfodert würden, daß ferner dabey auf die verſchiedene Stände der Bürgerklaſſen Bedacht genommen, und Colliſion mit andern Staatsbedienungen vermieden werden müßte, verſteht ſich von ſelbſt.

*** S. meine Obſerv. de Leg. connub. §. 11.

Frank im ang. B. Einleit. S. 85. II Abth. 3 Abſchn. S. 372. III Abth. 3 Abſchn.

§. 33.

Schlußanmerkung.

Man könnte vielleicht dem, was bisher angeführt worden iſt, den ſcheinbaren Einwurf entgegenſetzen, daß bey einer ſolchen, ſich ſo weit ausdehnenden und unmittelbaren Beſchäftigung des Staates in den Eheangelegenheiten des Bürgers die wenigen Reſte der natürlichen Freyheit, die beſonders mit der Ehe und dem Familienſtand verknüpft seyn muß, zu ſehr eingeſchränkt werden, oder gar verlohren gehen. Allein wenn der Staat nach guten Maasregeln und mit ächter Rückſicht auf das allgemeine Wohl ſchlechte Ehen hindert, gute aber leitet und befördert, (§. 15.) ſo iſt gewiß der hieraus entſpringende Vortheil

theil für den Bürger, der ſich des Genuſſes wahrer bürgerlicher Freyheit zu erfreuen hat, wirkliche Vermehrung derſelben.

Thegen (Georg.) Controv. polit., an omnes conjugium inire queant cet. *Regiom.* 1686. 4.

Bodinus (Henr.) de reſtringenda libertate matrimonii ineundi. *Halae* 1746.

II Abſchnitt.

Von der Ehe als Kirchen-angelegenheit.

§. 34.

Allgemeine Bemerkung.

Die andre nicht minder wichtige Beziehung des Eheſtandes gehet auf die Kirche, und die von derſelben hierüber erworbene Rechte. Daß die Ehe zum Gegenſtand der Religion gemacht, und daher auch als kirchliche Angelegenheit betrachtet wird, iſt an ſich nicht zu verwundern. Ihr ſo genauer Einfluß auf die nicht blos äuſſere, ſondern auch innere Glückſeligkeit des Menſchen kann dieſer ihr beygelegten Beziehung einigermaſſen zur Rechtfertigung dienen. Auch die Geſchichte der Menſch-

Menſchheit bezeugt, daß von jeher die meiſten Völker der Ehe ein gewiſſes religiöſes Verhältnis zugeeignet, oder wenigſtens mit ihrem Anfang einige gottesdienſtliche Gebräuche verknüpft haben. * Daß aber in der chriſtlichen Kirche dieſes beſondre Verhältnis über die Gebühr, und ſelbſt zum Nachtheil des Staats, ausgedehnt worden iſt, dieß hat freylich keinen natürlichen Grund, ſondern beruhet auf beſondern, ſich nach und nach ereigneten, und zuſammenwirkenden Urſachen, die als Thatumſtände hiſtoriſch nunmehr, jedoch kurz, zu unterſuchen ſind.

* Die Römer hatten bekanntlich bey ihrer ganz förmlichen Ehe die Feyerlichkeit der Confarreation lange im Gebrauch. Auch bey andern Nationen, ſogar bey rohen und ungebildeten Völkern, waren, und ſind noch in heutigen Zeiten, beſondere Religionsfeyerlichkeiten mit der Schlieſſung der Ehe verbunden. Steeb über den Menſchen. Tübingen. 1785. III B. §. 115. S. 924. Auch die Sitte

unſrer prieſterlichen Eheeinſegnung (von der in der Folge das weitere) läßt ſich, überhaupt genommen, als gut und heilſam vertheidigen, wenn gleich einige neuere Schriftſteller ſolche für überflüſſig oder gar abſchaffenswerth halten wollen. Die neueſten Schriften hierüber ſind in der bekannten Berliner Monathſchrift enthalten; nämlich, Vorſchlag, die Herren Geiſtlichen bey der Ehe nimmer zu bemühen. 1783. Mon. September. Die Widerlegungen 1) von Zöllner in demſ. Jahrg. Mon. Decembr. 2) vom Grafen von F — n. 1784. Mon. März.

§. 35.

Sitten der erſten Kirche.

In den erſten Zeiten der chriſtlichen Kirche war die Ehe der Chriſtgläubigen für die Gemeinden ein groſſer Gegenſtand der Achtſamkeit, und mußte es ſeyn, um die Glieder der Kirche in der Beobachtung der Sittlichkeit und der Religionslehren zu erhalten, auch dem Gedeihen der unter dem Druck ſeufzenden

zenden kleinern Religionsgeſellſchaften fortzu⸗
helfen. Der in den damaligen Zeiten ge⸗
wöhnlichen Concubinat war mit der Chriſten⸗
religion unverträglich; damit nun die Ge⸗
meinden bey ihren Mitgliedern von der Rich⸗
tigkeit einer wirklichen Ehe vergewiſſert wur⸗
den, pflegten dieſe, wenn ſie eine Ehe ein⸗
giengen, ſolches der Kirche anzuzeigen, und
deren chriſtlichen Segen ſich zu erbitten. Auch
kam ferner die Sitte hinzu, ausgebrochene
Eheſtreitigkeiten der Gemeinde vorzulegen,
da ſolche, theils der Klugheit halber, theils,
weil ſie nach chriſtlichen Lehrſätzen beurtheilt
werden mußten, der von heydniſchen Richter⸗
ſtühlen zu beſorgenden Gefahr nicht ausgeſetzt
werden konnten. Die Gemeinde entſchied
ſolche Streitigkeiten, aber nicht richterlich,
ſondern brüderlich und Vertragsweiſe. Hierin
lag nun der erſte Grund von den in der
Folge in Eheſachen gegebenen kirchlichen Sa⸗
tzungen, und ſo hat auch aus jener Anzeige

der Ehe in der Kirche die ſpäter wirklich eingeführte förmliche Eheeinſegnung ihren Urſprung erhalten.

Boehmer (Ge. Lud.) Principia juris canonici. §. 340.

Meine Obſerv. de Leg. connub. §. 4.

Hildebrand Lib. de nuptiis veterum chriſtianorum. rec. *Helmſt.* 1733. 4.

§. 36.

Fortgang in der öffentlichen Kirche.

Nachdem hierauf die chriſtliche Kirche öffentliche Geſellſchaftsrechte im Staat erhalten hatte, gaben zwar die Kayſer noch eigentliche Ehegeſetze; aber die Kirche blieb doch im Beſitz der einmal in Eheſachen hergebrachten Gewohnheiten und Gebräuche; ja es wurden ihr ſo gar durch die Vergünſtigung der Regenten die weitere Fortſchritte erleichtert. Die den Biſchöffen ertheilte Audienz,* die nachher in eine wirkliche Gerichts-

richtsbarkeit ausartete; die von der Kirche in Ehesachen immer mehr gemachte, und von den Fürſten ſelbſt verehrte Satzungen; die über gewiſſe Ehegegenſtände der Kirche beſonders verſtattete Cognition,** und die ſelbſt geſetzmäſſig vorgeſchriebene prieſterliche Copulation,*** trugen genug bey, jenes ſonderbare Syſtem von den Rechten der Kirche über die Ehe zu begründen, das mit der wachſenden Hierarchie unter den Päbſten ſeine völlige Ausbildung bekam.

* l. 7. 8. C. de Episc. Aud. L 33. pr. §. 1. C. de Episc. et Cler. Auth. *Clericus* und *Statuimus* e. T. *Pfaff* Origin. Jur. eccleſ. C. 1. th. 3.

** Leg. Longobard. L. 2. T. 7. §. 9.

*** Juſtinian betrachtete die Kopulation bald als eine blos willkührliche Sache, bald ſchafte er ſie ab. Nov. 22. c. 3. Nov. 74. c. 4. Nov. 117. c. 4. Leo ſchrieb ſie aber geſetzlich vor. Nov. Leon. 89. Dieß geſchah auch im Occident. Lex Wiſig. L. 12. T. 3. §. 8. Longo-

Longobard. L. 1. T. 30. §. 15. *Baluzius* Capit. Reg. Franc. Tom. I. p. 230. 945. 978. C. 2. C. 30. q. 5. Andre Bemerkungen über die Einſegnung ſind in der Folge anzubringen.

Hochmann Tr. de benedictione nuptiarum. *Altorf.* 1685.

Boehmer Jus eccl. Prot. Lib. IV. Tit. 3. §. 5 ſqq.

P. Bened. Oberhauſer Apologia (ſyſtema hiſtor. crit.) diviſarum poteſtatum in legibus matrimonialibus impedimentorum dirimentium. *Francoſ.* 1771. C. 2. §. 3.

§. 37.

Lehre vom Sakrament der Ehe.

Die hinzugekommene und ſelbſt geſetzmäſſig beſtimmte Lehre vom Sakrament der Ehe gab jenem Syſtem von den kirchlichen Eherechten vollends den Nachdruck und die tüchtigſte Sicherung. Wie ſehr dieſer, dem Eheſtande beygelegte, für den Layen ganz unverlezliche, Charakter dem hierarchiſchen Regi-

Regiment zur Stütze und Erweiterung diente, wie ſehr er in dieſer Abſicht von den Päbſten benutzt wurde, iſt bekannt.

* Vom Urſprung und dem Gehalt dieſer Lehre ſ. *M. A. de Dominis* de republ. eccleſ. P. II. L. V. C. XI. n. 5.

§. 38.

Folgen hieraus:

1) Heiligkeit der Ehe.

Aus allen dieſem läßt ſich nun leicht erklären, warum der Ehe ein gewiſſer Anſtrich von Heiligkeit beygelegt worden iſt, und warum die Kirche eine Art von eigner Geſetzgebung und Gerichtbarkeit in Eheſachen ſich herausnehmen, und bis auf unſre Zeiten ausüben konnte.

Stryck (Joh. Sam.) Diſſ. de jure matrimonii et inſtitutione. *Halae* 1707. Cap. II.

Bauer (Gotth.) Diſſ. de matrimonii ſanctitate. *Lipſ.* 1736.

Herold.

Herold (Joh. Barth.) Exerc. jurid. de fato matrimonii, vulgo, Die Ehen werden im Himmel gemacht. *Halae* 1745.

§. 39.

2) Ausdehnung der kirchlichen Geſetzgebung in Eheſachen.

Man hätte nun zwar nicht Urſache, ſich zu beſchweren, wenn hiebey die Kirche in ihren Gränzen geblieben wäre, und jenen Begriff von der Geiſtlichkeit der Ehe nicht zu übermäſſig weit ausgedehnt hätte. Aber nachdem der ſubtike Unterſchied zwiſchen weſentlichen und nicht weſentlichen Eheſachen erfunden, * und bey demſelben der Grundſatz: daß die Kirche in weſentlichen Eheſachen allein zu ordnen und zu erkennen habe, aufgeſtellt wurde, ** da mußten freylich die wichtigſten Rechte des Staats verlohren gehen. Die kirchliche Macht verſchlang deſſen erſte weltliche Befugniſſe, und überlies demſelben

ſelben die magere Beſtimmung in den Fällen, die ſich nur nebenher oder Hülfsweiſe auf die Ehen des Bürgers beziehen.

* Der Unterſchied zwiſchen weſentlichen und nicht weſentlichen Eheſachen läßt ſich zwar theoretiſch einigermaſſen rechtfertigen, in ſo fern die ſich auf das Weſen der Ehe, deren Schlieſſung, Feſthaltung und Aufhebung, beziehende Rechte und Verbindlichkeiten eine von den aus der ehelichen Geſellſchaft beſonders entſtehenden rechtlichen Verhältniſſen in Anſehung des Vermögens, der Beerbung u. d. g., verſchiedene Beziehung haben. Daß aber die Kirche dieſe Eintheilung zum Nachtheil des Staats benuzt und angewandt, und dieſem nur den leztern Gegenſtand, höchſtens noch die Erkennung über den Beſitzſtand in Eheſachen überlaſſen hat, dieß läßt ſich bey aller den kirchlichen Satzungen gebührenden Ehrfurcht nicht vertheidigen. Denn auf dieſe Art hat der Staat, wenn die Kirche einmal eine Ehe für gültig oder ungültig hält, nicht viel mehr, als ein bloſes Nachſehen.

Döhler (J. F.) Abh. von Eheſachen, ſowol nach dem röm. kanoniſchen, als proteſt. Konſiſtorialrecht, beſonders in Teutſchland. Wien. 1783. 8.

** Im kanoniſchen Recht iſt dieſer Satz eigentlich unter geſetzmäſſigem Anſehen ſowol überhaupt häufig aufgeſtellt, als insbeſondere beſtimmt worden, daß der Kirche allein die Unterſuchung und Entſcheidung der vernichtenden Ehehinderniſſe, der Rechtmäſſigkeit einer ehelichen Geburt, u. d. g. zukomme. c. 16. X. de off. et pot. jud. deleg. c. 3. X. de ord. cognit. c. 12. X. de deſponſ. impub. c. 1. X. de conſang. et affin. c. 3. X. de divort. c. 7. X qui filii ſint legit. c. 12. X. de exceſſ. Praelat. Die Verordnungen der Kirchenverſammlung zu Trient erhärteten dieſe Lehre aufs neue, und drohten denen, die an dergleichen Sätzen zu zweifeln ſich erkühnten, mit der Strafe des Banns. Conc. Trid. Seſſ. 24. de ſacram. matrim. can. 1. 3. 4. 11. 12. et de reform. matrim. c. 1. 4. 5. Kein Wunder, daß dieſe Sätze in Teutſchland, ſelbſt mit Hintanſetzung der reichsgerichtlichen Rechte, Kraft erhielten. Mem.

Viſit.

Viſit. ad Jud. et Aff. d. 8. Dec. 1570. §. 7. Ord. Cam. P. II. Tit. 1. §. 3.

§. 40.

3) Kirchliche Diſpenſationen.

Mit dieſer ausſchlieſſenden Geſetzgebungsgewalt in Eheſachen eignete ſich die Kirche, wie leicht zu erachten, auch das ungemeſſene Recht zu, Diſpenſationen in weſentlichen Eheſachen zu ertheilen. * Eine neue und ergiebige Vermehrungsquelle von Einkünften für die Kirche, beſonders für den päbſtlichen Stuhl; ** aber auch ein weiteres Uebel *** für die ohnehin der geiſtlichen Ausſaugung ausgeſetzte Staaten.

Dom. Galeſii Tr. de Jure eccleſiae in ſanciendis legibus matrimonium impedientibus et dirimentibus. *Romae* 1679. 4.

* Von dem nach der Verſchiedenheit der weltlichen und kirchlichen Ehehinderniſſe ſich richtenden Unterſchied der Diſpenſation ſ. *Boehmer* (Ge. Lud.) Princ. Jur. can. §. 381.

 ** Daß

** Daß das Oberhaupt der römiſchen Kirche ſich die wichtigere, folglich auch einträglichere, Diſpenſationsfälle vorbehielt, und die geringere den Biſchöffen überlies, iſt bekannt.

Engau Elem. Jur. Can. Pontif. eccleſ. *Jenae* 1765.

van Eſpen Jus eccl. univ. P. II. S. 1. Tit. XIV. Cap. 1.

de *Riegger* Inſt. Juriſpr. eccleſ. §. 188.

Eybel Introd. in Jus eccleſ. §. 366. not. d.

*** Nach der Verfügung des Conc. Trid. Seſſ. XXIV. de reform. matrim. cap. 5. ſollten freylich die Diſpenſationen umſonſt ertheilt werden; aber, ob es dabey den verſammelten Vätern Ernſt war, oder ob die Schwierigkeit der Ausführung der Ausübung dieſer ſchönen kirchlichen Vorſchrift hinderlich war, mag an ſeinen Ort geſtellt ſeyn. Richtig iſt, daß dennoch die Zahlungen der Taggelder nicht aufgehört haben. *Corradus* Praxis diſpenſ. Curiae rom. — Müller Staatskabinet 7 Eröfn. K. 8.

Boeh-

Boehmer (J. H.) Diſſ. de rom. eccleſia, matre indulgentiſſima, praem. Jur. eccl. Proteſt. Tom. IV. §. 42 ſq.

§. 41.

Syſtem in der proteſtantiſchen Kirche.

In der evangeliſchen Kirche wurde zwar die Lehre vom Sakrament der Ehe und dem geiſtlichen Cölibat verworfen, * aber der Grundſatz von dem geiſtlichen Charakter der weſentlichen Eheſachen, iſt dennoch beybehalten worden. ** Die Umſtände, in denen ſich dieſe Kirche in den erſten Zeiten nach der Reformation befand, *** und die nothwendige Beybehaltung des kanoniſchen Rechts **** mögen zur Rechtfertigung dienen; wenigſtens war doch die Kirche ſo gerecht, öffentlich zu bekennen, daß die erworbene geiſtliche Rechte in Eheſachen von der Vergünſtigung des Staats und der weltlichen Fürſten herrühren. ***** Die in der Folge den

evangeliſchen Glaubensverwandten reichsgeſetzmäſſig eingeräumte Gleichheit der Religionsrechte mit den Katholiken, und die feſtgeſetzte Unabhängigkeit der geiſtlichen Regierungsrechte, befeſtigte die Rechte der Kirche in Eheſachen. ****** Und überhaupt kann man nicht ſagen, daß die Ausübung derſelben den proteſtantiſchen Staaten für ihre Befugniſſe nachtheilig geweſen wäre, und für proteſtantiſche Unterthanen katholiſcher Länder oder Regenten diente doch das kirchliche Verhältniß ihrer Ehen, wenigſtens in der Theorie, zur Schutzwehre.

* Augsburgiſche Konfeſſion. Art. 23. Artic. Schmalcald. Tit. de poteſt. Epiſc.

Dekker Gedanken von dem Eheſtande der Geiſtlichen und deſſelben Urſprung unter den Proteſtanten. Helmſt. 1751. 8.

** Auch der Begriff von einer heiligen Ehe iſt erhalten worden.

*** Den

*** Den Geiſtlichen wurde Anfangs, wie in der erſten Kirche, die Sorge für den Eheſtand und die Entſcheidung ſtreitiger Ehefälle überlaſſen. In der Folge bildeten ſich Konſiſtorien und Ehegerichte.

S. meine Obſerv. de Leg. connub. §. 6.

v. *Pufendorf* Obſerv. Jur. univ. P. I. obſ. 166.

Boehmer Princ. Jur. can. §. 342.

Rheinhard Diſſ. II. de ſtatu cauſarum matrimonialium tempore reformationis. *Witeb.* 1729. 1730.

**** Luther wollte bekanntlich dem kanoniſchen Recht den Eingang in die evangeliſche Kirche verſperren, aber es war zu tief und zu feſt eingewurzelt. Beſonders erklärte er, daß Eheſachen der weltlichen Obrigkeit unterworfen ſeyen; in ſeinem Buch von **Eheſachen**. S. Lutheri opera edit. Jenenſ. Tom. V. p. 237. — Wieſenhavern Grundſ. des Kirchenſtaatsrechts der Proteſtanten. II Th. II Kap. §. 8 f.

Mein Progr. de autoritate Juris

 cano-

canonici inter Evangelicos recepti. *Erlangae* 1781.

***** In der Augsburg. Confeſſ. art. 28. iſt ausdrücklich geſagt: daß aber die Biſchöffe ſonſt Gewalt und Gerichtszwang haben in etlichen Sachen, als nemlich Eheſachen, dieſelben haben ſie aus Kraft menſchlicher Rechte.

****** Religionsfrieden vom J. 1555. §. 15. 19. 20. J. P. O. Art. V. §. 1. 28. 29. 35. 48. Nach dieſem Grundſatz muß alles, was nach dem kanoniſchen Recht als Kirchenſache angeſehen wird, auch in der proteſtantiſchen Kirche in der Maſſen dafür gelten, daß die Evangeliſchen in ſolchen Sachen keinen andern Richter, als ihre Kirche, und keine andre Richtſchnur, als die Grundſätze ihrer Kirche, zu erkennen haben. Die gerichtliche Entſcheidungen der Eheſtreitigkeiten, die weſentlich die Ehe betreffen, gehört daher, als kirchliche Angelegenheit, für die geiſtliche Gerichte. Und wenn auch die Ehegerichte aus blos weltlichen Perſonen beſtehen, ſo ändert doch dieß die Geiſtlichkeit der Eheſachen nicht. *Pütter* Inſtit. Jur. publ. germ.

germ. §. 407. Hieraus muß auch die, übrigens nicht unbeſtrittene, Lehre von der Incompetenz der höchſten Reichsgerichte über weſentliche Eheſachen, beurtheilt werden. (§. 38.)

Concl. Viſit. Corp. Evang. dd. 19. Dec. 1713.

Moſer Reichsſtaatshandbuch. 1776. 1 Th. S. 433 f. und im Tr. von der Reichsjuſtizverfaſſung II B. Kap. 26.

Cramer (Joh. Fr.) D. de cauſis conſiſtorialibus: an et quatenus ad judicium caeſareo-imperiale aulicum ſpectent? *Altorf.* 1699.

v. Zwierlein Abh. von der reichsgerichtl. Incompetenz in den Conſiſtorial- und Schulſachen der augsburgiſchen Religionsverwandten, in deſſen Nebenſtunden. Gieſſen 1778. 1 Th.

v. Cramer in den Wezlar. Nebenſtunden. P. XVI. p. 66. P. LXXIX. p. 107. P. LXXX. p. 1. P. CXX. p. 571.

Struben rechtl. Bedenken. P. II. Bed. 3. S. 21.

Eſtor Delin. Jur. publ. eccleſ. Proteſt. *Francf.* et *Lipſ.* 1732. C. XI. §. 10 ſq.

§. 42.

Richtige Grundſätze von den Rechten des Staats.

Wenn auch gleich die Kirche in Anſehung der Rechte über die Ehe ſo weit um ſich gegriffen hat, ſo darf man doch hieraus nicht folgern, daß deßwegen Eheſachen aufgehört haben, ein weltlicher, den Geſetzen des Staats unterworfener, Gegenſtand zu ſeyn. Denn überhaupt 1) kann mit Grund nicht behauptet werden, daß Eheſachen ihrer Natur nach geiſtliche Sachen ſeyen, und ſeyn müſſen, ſelbſt aus den Vorſchriften der heiligen Schrift läßt ſich dieß nicht beweiſen. * 2) Die bloſe Nachſicht der Regenten, ſie mochte nun ausgedrückt oder ſtillſchweigend erklärt worden ſeyn, ** konnte die wahren Rechte des Staats nie aufheben *** Die dem Eheſtande beygelegte

legte geiſtliche Eigenſchaft kann eben ſo wenig die eigentliche Beſchaffenheit der Ehe, als eines dem Staate äuſſerſt angelegenen bürgerlichen Vertrags, ändern.

* Daß der Kirche ein eignes, von den Staatsbefugniſſen abgeſondertes Recht über die Ehe zukomme, läßt ſich weder aus der Natur der kirchlichen Geſellſchaft, als einer dem Staat untergeordneten Societät, noch aus der Bibel erweiſen. Was Chriſtus und die Apoſtel in Eheſachen erklärt haben, ſind keine Geſetze, ſondern Tugendlehren. Sie wollten und konnten nicht Geſetzgeber ſeyn, hegten auch nichts weniger als die Abſicht, dem Staat ſeine Rechte zu kränken oder zu entziehen.

M. A. de Dominis de republ. eccleſ. P. II. L. V. C. XI. n. 5.

** Die römiſchen Kayſer gaben doch, bey allen den Vorrechten, die ſie der Kirche mildeſt einräumten, Geſetze und Diſpenſationen in weſentlichen Eheſachen. l. un. C. Theod. ſi nupt. ex reſcr. pet. l. 3. C. Theod. de inceſt. nupt. tot. Tit. Cod. Juſt. de interd. matr. int. pup.

et

et tut. l. 19. 23. 26. 27. 28. C. de nupt. Tit. Cod. de Repudiis.

*** Auch auf den Titel einer Verjährung kann die Kirche hier nicht bauen; da dergleichen der Staatsoberherrſchaft zukommende Rechte keiner Verjährung ausgeſezt ſeyn können. *Hericourt* les Loix eccleſiaſtiques de France. P. III. p. 65.

von Juſti Abh. von den Ehen in den hiſtor. und iuriſt. Schriften. Frankf. und Leipz. 1761. II B.

§. 43.

Allgemeine Folge.

Hieraus ergiebt ſich von ſelbſt, daß das Oberhaupt im Staate befugt iſt, nicht nur überhaupt in allen Eheſachen Geſetze zu geben, Ehehinderniſſe zu ſetzen, und Diſpenſationen zu ertheilen, ſondern auch die Rechte der Kirche, beſonders wenn ſie ſich mit dem gemeinen Staatswohl durchkreuzen, einzuſchränken.

Traité des empechemens du Mariage,

ge, ou l'on fait voir, que le Droit, qu'ont les Rois, ou les Princes d'en établir à l'égard de leurs ſujets n'a pû leur être ou par violence, ou par pieté, par un Profeſſeur en Theologie (*Jacq. Boileau*). *Cologne.* 1691. 8.

Bruckner (Wilh. Hier.) Diſſ. de jure Principis et inprimis ſtatuum Imp. proteſt. circa cauſas matrimoniales. *Jenae* 1714.

§. 44.

Anwendung auf die katholiſche Kirche.

In der katholiſchen Kirche hat freylich der weltliche Landesherr, da er das Sakrament der Ehe nicht wohl antaſten darf, gröſſere Hinderniſſe und Schwierigkeiten. * Indeſſen hat man ſich doch in manchen Reichen bemühet, von den verlohrnen Rechten wieder etwas an ſich zu ziehen; ** auch in Teutſchland ſind ſowol ehemals Verſuche gemacht worden, als beſonders in neuern Zeiten haben

ben manche aufgeklärt denkende Regenten vieles gethan. ***

* Unter den katholiſchen Schriftſtellern herrſchen, wie leicht zu erachten, verſchiedene Meynungen, je nachdem einer dem päbſtlichen, biſchöflichen oder landesherrſchaftlichen Syſtem geneigt iſt. Unter den neuern giebt es aber doch manche, die den Grundſatz vertheidigen, daß nicht nur die Ehe ohne Sakrament als Kontrakt beſtehen könne, ſondern auch, daß der Landesherr, in ſo fern die Ehe ein Vertrag iſt, weltliche Geſetze in weſentlichen Eheſachen geben könne. Aus dieſem Grundſatz muß ſich auch die Folge rechtfertigen laſſen, daß in allen dem Staate nicht gleichgültigen Ehefällen Hinderniſſe beſtimmt werden können, und daß die Kirche nicht befugt iſt, einer Ehe, die bürgerlich für einen gültigen Vertrag nicht geachtet werden kann, das Sakrament beyzufügen.

Eybel Introd. in Jus eccleſ. catholic. Tom. II. Lib. II. C. I. §. 105. not. i. Tom. IV. Lib. II. C. 13. §. 352.

** In

** In Frankreich ſind die königli- chen Rechte über Eheſachen gröſtentheils wieder erobert worden.

Launoius (Joh.) Regia in matrimonium poteſtas, ſ. de jure ſaecularium principum in ſanciendis impedimentis matrimonium dirimentibus, *Paris* 1674. 4.

Ejusdem Index erratorum libri *Dom. Galeſii* ſic inſcripti, eccleſiaſtica in matrimonium poteſtas. *Paris* 1677. 4. Von den auf dieſes Buch ſich beziehenden Streitſchriften ſ. die Biblioth. Lipenio - Jenich. Art. *matrimonium* p. 274. *Meiſter* Bibl. Jur. nat. et gent. P. II. p. 133.

Boehmer Jus eccleſ. proteſt. Lib. IV. T. 2. §. 5.

*** Schon im 14. Jahrh. machte man hierin Verſuche; ſ. Oberhauſer im ang. Tr. C. 3. §. 1 ſeq. der auch zugleich §. 3. neuere Beyſpiele von Verordnungen teutſcher Regenten anführt. Unter dieſen zeichnen ſich die groſſe Bemühungen Joſeph II. aus. Verordnung in Eheſachen, was den bürgerlichen Vertrag, (Civilkon- trakt)

trakt) und deſſen Folgen betrift, für die ſämtlichen chriſtlichen Religionsgenoſſen vom 16. Jan. 1783. (Schleiz. 1783.)

Obſervationes in exaratam in cauſ-ſa matrimonii Caeſ. Reg. conſtitutionem de dato 16. Jan. 1783. *Viennae.* 8.

Oberſte Gewalt des Staats in Rückſicht auf die Ehen. Ein Beytrag zur Eheverordnung Joſephs des II. vom 16. Jan. 1783. Wien und München 1784. 8. (von Münch.)

Erörterung der Frage: ob ein Landesherr Ehehinderniſſe ſetzen könne? Frankf. und Leipz. 1777.

de *Riegger* Inſtit. Juriſpr. eccleſ. P. I. §. 160.

von Groſſing Kirche und Staat. Berlin 1784. C. 12. 13. (unter den neuern Schriftſtellern wohl der freyeſte, der aber auch manches übertreibt.)

§. 45.

Anwendung auf die evangeliſche Kirche.

Die evangeliſche Kirche hat jene Schwie-

rigkei-

rigkeiten nicht zu bekämpfen. Der evangeliſche Landesherr kann, Kraft der ihm neben den Hoheitsrechten zukommenden Kirchengewalt, ohne Hinderung und Unterſchied Geſetze in Eheſachen geben und diſpenſiren; * der katholiſche Fürſt muß zwar in Anſehung der Ehefälle ſeiner proteſtantiſchen Unterthanen die, ihnen, vermöge der Reichsgeſetze oder beſonderer Landesverträge, zuſtehende, Religionsrechte ungekränkt laſſen, ** auſſer dieſen aber iſt er ohne Zweifel befugt, zum Wohl des Staats Verfügungen und Geſetze in Eheſachen zu geben. Gleichermaſſen hat ein evangeliſcher Regent in Rückſicht auf die Ehefälle ſeiner katholiſchen Bürger deren Kirchenrechte in Obacht zu nehmen. ***

* Nach Reichsgeſetzmäſſigen Grundſätzen wird das Recht, weſentliche Eheſachen zu beſtimmen und geſetzliche Verfügungen darüber zu treffen, als ein Theil der biſchöfflichen Rechte betrachtet; folglich ſtehet

het dieſes Recht entweder dem proteſtantiſchen Landesherrn, als Biſchoff, zu, oder, unter einem katholiſchen Regenten, denen, welchen die Ausübung der Kirchengewalt übertragen worden iſt. *Boehmer* Princ. Jur. can. §. 43. 44. und 342. Unter einem evangeliſchen Fürſten kann daher, da derſelbe die Qualität eines Herrn und Biſchoffs in ſich vereinigt, der geiſtliche Charakter der Ehe dem Staat nicht nachtheilig werden; und unter katholiſchen Fürſten iſt es, nach dem angezeigten (§. 40.), für die Ehen proteſtantiſcher Unterthanen ein Stück der Sicherheit, daß ſie einigermaſſen gedeckt ſind. Auch in dem Fall, wenn ſie, Kraft des Entſcheidungsjahrs 1624., katholiſche Gerichtsbarkeit anerkennen müſſen, iſt man ihnen doch Gewiſſensfreyheit und Beurtheilung nach ihren Religionsgrundſätzen ſchuldig.

Boehmer (J. H.) Diſſ. de Jure Principum proteſtantium circa ſolemnia matrimonii eccleſiaſtica. *Halae* 1718.

Struben in dem rechtlichen Bedenken. I Th. Bed. 183.

** Moſer von der teutſchen Religions-verfaſſung. Frankf. und Leipzig 1774. S. 115.

Preuſchen (Ge. Ernſt Ludw.) Gründe, warum ein katholiſcher Landesherr in Ehe- und andern Kirchenſachen ſeiner evangeliſchen Unterthanen zu erkennen nicht befugt ſey, nebſt deren Fortſetzung 2c. Frankf. 1754. 4.

von Zwierlein Abh. Iſt der Landesherr befugt, einer Verordnung über vermiſchte Ehen eine Strafe gegen die Uebertreter anzuhängen? in deſſen Nebenſtunden. I Th.

Bey dieſer Materie kann aber auch, beſonders in Anſehung der Ehen verſchiedener Religionsverwandten, die Frage entſtehen, ob der Pabſt in dem Fall, wenn ein Theil katholiſch iſt, diſpenſiren könne? Wie beſtritten dieſe Frage iſt, ſ. Moſer von der teutſchen Religionsverfaſſung S. 551.

*** *Dürr* (Franc. Ant.) Diſſ. de domino territ. proteſtantico ſuis ſubditis catholicis in impedimentis matrimonii dirimentibus nulliter diſpenſante. *Mogunt.* 1769. 4.

Hedderich (Phil.) Diſſ. de poteſtate domini territorialis Proteſtantici ſubditos catholicos in impedimentis matrimonium iure eccleſ. dirimentibus diſpenſandi ex tranſactione religioſa inter *Trid. Wilh.* Elect. Brandenb. et *Philipp. Wilh.* Ducem Palatino-Neoburg. pro ducatibus *Juliacenſi*, *Montenſi*, *Clivenſi* &c. A. 1672. concluſa, haud eruenda. *Bonnae* 1778. 4.

III Abſchnitt.

Von den Entſcheidungsquellen unſers heutigen teutſchen Eherechts.

§. 46.

Allgemeine Bemerkung.

Wie manchfach die Entſcheidungsquellen in der Eherechtswiſſenſchaft an ſich ſchon ſeyn müſſen, läßt ſich aus den vorhergehenden Bemerkungen leicht abnehmen. Unſer teutſches Eherecht insbeſondre iſt aus vielen ſolchen Quellen zu ſchöpfen, da auſſer der von der Verſchiedenheit der Religion herrührenden beſondern Beſtimmung der rechtlichen Grundſätze durch die Aufnahme der fremden Rechte neben unſern teutſchen Geſetzen,

 Sitten,

Sitten und Gewohnheiten die teutſche Eherechtswiſſenſchaft eine eigene Geſtalt und weiten Umfang erhält.

* *Tiraquell* Tr. de legibus connubialibus et jure maritali. *Lugd.* 1554. und mehrm. in fol. Dieſes Buch bezieht ſich zwar mehr auf das franzöſiſche Eherecht, enthält aber viele gemeinbrauchbare Sachen.

Stryck (Joh. Sam.) in der ang. Diſſ. de jure matrimonii. Cap. 1.

Stryck (Sam.) Diſſ. de juribus ſingularibus connubiorum in Germania. *Halae* 1709.

Heumann (Joh.) Comment. de fontibus legum connubialium. *Altorf* 1754. in deſſen Exerc. Jur. univ. Tom. II. Nr. 2.

§. 47.

Eintheilung der Entſcheidungsquellen.

Gemeine Entſcheidungsquellen ſind ſolche, die ohne Unterſchied der Religion in Eheſachen, ſowohl katholiſcher als evangeliſcher

liſcher Bürger, gebraucht werden; beſondere Entſcheidungsquellen hingegen, die nach der Verſchiedenheit der Religion zur Beſtimmung der beſondern Eherechte der Katholiken oder Proteſtanten allein dienen. Daß ferner dieſe Quellen auch in beſonderer Beziehung auf die Beſchaffenheit der Eheſachen, je nachdem dieſe das Weſen der Ehe betreffen oder nicht, betrachtet und eingetheilt werden können, iſt aus dem obigen klar. (§. 38.)

* Auch nach der Verſchiedenheit der Geſetze ſelbſt können die Entſcheidungsquellen, in natürliche, poſitive, fremde und einheimiſche, abgetheilt werden.

§. 48.

Gemeine Entſcheidungsquellen.

1) Die heilige Schrift.

In Beſtimmung und Beurtheilung der weſentlichen Eheſachen wird überhaupt von

beyden Religionsgenoſſenſchaften die heilige Schrift als vorzügliche Entſcheidungsquelle gebraucht. Aus dem alten Teſtament hauptſächlich das moſaiſche Recht, das beſonders zur Richtſchnur bey den verbotenen Verwandtſchaftsgraden, und zur Erläuterung mancher Stellen des neuen Teſtaments dient. * Die in dem neuen Teſtament enthaltene heilſame Lehren pflegt man auch, beſonders in der wichtigen Materie von der Eheſcheidung, zum Grunde zu legen.

* Die in dem moſaiſchen Recht befindliche Geſetze ſind der Regel nach den übrigen poſitiven Geſetzen in der Ordnung vorzuziehen.

Nettelbladt Abh. von den wahren Gründen des proteſtantiſchen Kirchenrechts ꝛc. Halle 1783. 1 Abh. §. 5.

§. 49.

Anwendung derſelben.

Bey dem wirklichen Gebrauch dieſer heiligen

ligen Entſcheidungsquelle ſind aber die Meynungen über die Art der Anwendung ſehr getheilt; beſonders iſt die Frage: ob den Satzungen der heiligen Schrift ſchlechterdings eine unabänderliche Verbindlichkeit beyzulegen ſeye? noch heut zu Tage beſtritten. * Um eine richtige Beurtheilung und Entſcheidung derſelben zu treffen, muß überhaupt in Erwägung gezogen werden, daß bey der Anwendung der Sätze der heiligen Schrift auf die Verſchiedenheit der ehemaligen jüdiſchen oder chriſtlichen und der heutigen Sitten, und die hieraus ſich ergebende beſondre Einrichtung des Eheſtandes jener und unſrer Zeiten, genaue Rückſicht zu nehmen iſt. Dabey iſt insbeſondre das moſaiſche Recht als ein fremdes recipirtes Recht anzuſehen, und der in demſelben ſelbſt enthaltene wichtige Unterſchied zwiſchen natürlichen und willkührlichen Vorſchriften, in der Anwendung wohl zu beobachten. ** Hieraus folgt von ſelbſten,

daß demſelben nur allein in Anſehung derjenigen Satzungen, die ihren Grund ſchon in den natürlichen Geſetzen haben, eine unumſtößlich verbindende Kraft beyzulegen iſt. Was übrigens das neue Teſtament betrift, ſo ſind deſſen Vorſchriften keine eigentliche Geſetze, ſondern Lehr- und Glaubensſätze. (§. 41.)

* Daß ſehr viele den bibliſchen Satzungen eine innere, ſchlechterdings verbindende, Geſetzeskraft beylegen, und daher in allen, nach dem moſaiſchen Recht verbotenen, Ehefällen menſchliche Aenderungen und Diſpenſationen für unſtatthaft halten, iſt bekannt, und es iſt auch dieſe Meynung in der Praxis der Proteſtanten bisher die herrſchende geweſen. Auch das Kirchenrecht ſelbſt unterſtützt dieſelbe; jedoch fehlt es nicht an Beyſpielen, daß die Päbſte ſelbſt, als Statthalter Chriſti, gegen das göttliche Recht zu diſpenſiren ſich erlaubt haben. *Engel.* Coll. Jur. can. L. IV. Tit. 16. §. 3. Auch nach dem Concil. Trid. Seſſ. XXIV. Can. de ſacram.

matrim. werden die moſaiſchen Verord-nungen als Forensgeſetze, die heut zu Tag nicht abſolut verbinden, betrachtet. *Eybel* Introd. in Jus can. Tom. IV. Lib. II. C. 13. §. 366. Die weitere Entwicklung dieſer wichtigen Frage, ſo auch die Lehre von der Auslegung der moſaiſchen Geſetze, gehört zu den weiter unten auszuführenden beſondern Materien.

** Wenn gleich die moſaiſchen Eheverordnungen vor andern menſchlichen Geſetzen den Vorzug verdienen (§. 47.), ſo folgt doch hieraus nicht, daß ſie gar keine Aenderung oder Diſpenſation zulaſſen, ſondern dieß hängt von dem angegebenen Unterſchied ab. Verſchiedene bewährte Schriftſteller leiſten hier Gewähr.

Grotius de Jur. belli et pacis L. II. C. 5.

Montesquieu l'Eſprit des Loix. Lib. XXVI. Cap. 14.

Niemeier Diſſ. de diſpenſat. in conjug. prohib. §. 29. 30. 31.

Stryck de diſſenſu ſponſal. Sect. V.

Leyſer Med. ad Pand. ſpec. 292. med. 6.

Flei-

Fleiſcher Einleit. zum geiſtlichen Recht. II B. Kap. 9. §. 6.

Schmid in not. ad *Engau* Elem. Jur. can. L. II. §. 143.

Das moſaiſche Recht überhaupt hat eine Menge von Schriftſtellern beſchäftiget; unter den merkwürdigſten ſind folgende:

Hiſtoriſche Abhandl. von den Ehegeſetzen und verbotenen Ehen. Bützow und Wismar 1761. 8.

Comment. de matrimoniis prohibitis, permiſſis, prohibendis, permittendis, et ſpeciatim de connubio cum vidua patrui. *Halae* 1751. 4.

Hellfeld Diſſ. de legis moſaicae valore hodierno. *Jenae* 1755.

Michaelis in der ang. Abh. von den Ehegeſetzen Moſis.

Ayrer in der ang. Com. de jure diſpenſandi etc.

Teutſche Encyklopädie. VII B. Art. Ehe. S. 912 folg.

§. 50.

§. 50.

2. Teutſches Recht.

Durch einheimiſche teutſche Geſetze und Gewohnheitsrechte iſt weniges beſtimmt, das zur gemeinen Entſcheidungsquelle dienen kann. Der Eingriff der fremden Rechte und die beſondere Beſchaffenheit des aus ſo vielen Gliedern zuſammengeſezten teutſchen Staatskörpers lieſſen von jeher viele allgemeine Geſetze nicht aufkommen. Die Reichsgeſetze haben über das politiſche Verhältniß der Eheſachen in Anſehung der Religionsrechte den zu beobachtenden Grundſatz feſtgeſtellt (§. 38. 40. 44.), auch wegen der Standesmäſſigkeit der Ehen erlauchter Perſonen etwas, wiewohl nicht hinreichend genug, beſtimmt. * Uebrigens giebt es bey den Ehen der Teutſchen manche beſondre Beziehungen, die in der rechtlichen Wirkung etwas eignes haben, aber, wegen Ermanglung einer gemeinen

Ent-

Entſcheidungsquelle, nach beſondern Rechten, nach Gewohnheiten, Verträgen und den verſchiedenen Geſetzen einzelner Länder beurtheilt werden müſſen. Dahin ſind zu rechnen, z. B. die Mißheurathen unter dem teutſchen Adel, ** die Ehen verſchiedener Religionsverwandten, die Ehen der Leibeigenen, die Vermögens- und Erbrechte der Eheleute, *** die Verbrechen, die ſich auf die Ehe beziehen. ****

* Wahlkapitul. K. Franz I. Art. 22. §. 4.

Pütter Inſt. Jur. publ. germ. §. 229. Entwicklung des Begriffs unſtandsmäſſiger Ehen. Erlangen 1781. 4.

** Schon die alten Teutſchen haßten die unſtandsmäſſigen Ehen, und in den Sammlungen der Gewohnheitsrechte finden ſich über die Ebenbürtigkeit und Erbfähigkeit dahin gehörige Beſtimmungen genug. Sächſ. LandR. I B. Art. 5. 17. 51. III B. Art. 72. 73. Sächſ. LehnR. Art. 20. 21. Schwäb. LehnR. Kap. 41.

Eſtor Diſſ. de odio in matrimonia inae-

inaequalia et reſtricto jure nobilit. germ. quod ad connubia. *Jenae* 1740.

Gebauer Progr. I. de Germanorum matrimonio ad *Tacitum* de mor. German. C. 17. *Goetting* 1736. Progr. II. 1741. In Veſtig. Jur. germ.

Ayrer Diſſ. de jure connubiorum apud veteres Germanos. *Goetting.* 1738.

Beyer Delin. Jur. germ. L. I. Cap. 3.

Selchow Elem. Jur. germ. P. ſp. L. II. C. 1. S. I. Tit. IV.

*** Von der Verſchiedenheit der Vermögensrechte der Eheleute in einzelnen teutſchen Ländern, beſonders in Anſehung der ehelichen Gütergemeinſchaft und deren Wirkungen, iſt unten das weitere auszuführen.

**** Ueber die Verbrechen, die ſich auf die Ehe beziehen, und deren Beſtrafung iſt zwar manches ſchon in der peinl. Halsger. Ord. z. B. Art. 120. 121. 150. verordnet; die beſondere Landesgeſetze aber enthalten manche eigne abweichende Verordnungen.

§. 51.

§. 51.

3. Kanoniſches Recht.

Der Gebrauch des kanoniſchen Rechts in Eheſachen, beſonders was die weſentliche Beſchaffenheit der Ehe betrift, iſt gros und weitläuftig. * Gemeine Entſcheidungsquelle iſt es in allen denjenigen Fällen, wo die Grundſätze der katholiſchen und evangeliſchen Kirche miteinander übereinſtimmen, oder durch neuere Geſetze keine Aenderung gemacht worden iſt. Wo hingegen dieſe Grundſätze ſchlechterdings von einander abweichen, ** da iſt es für die Eheſachen der Katholiken beſondre Entſcheidungsquelle allein; jedoch muß auch nicht ſelten die Kenntnis des kanoniſchen Rechts, wegen deſſen wichtigem Einfluß auf die eigene Geſetze der Proteſtanten, der Erklärung halber *** gebraucht werden.

* Unter dem kanoniſchen Recht iſt aber nicht allein das corpus juris canonici an ſich zu verſtehen, ſondern das ganze vor

der

der Reform tion in Teutſchland gegoltene Kirchenrecht; folglich auch diejenige Schlüſſe von Kirchenverſammlungen, denen in Teutſchland ein rechtliches Anſehen beygelegt worden iſt.

** Oben iſt ſchon (§. 41.) bemerkt worden, daß die proteſtantiſche Kirche einige Hauptſätze des katholiſchen Kirchenrechts ganz verworfen hat, z. B. die Lehre vom Sakrament der Ehe, vom geiſtlichen Cölibat. Dergleichen Sätze müſſen nun mit ihren Folgen unter den Proteſtanten in der rechtlichen Anwendung auf Eheſachen hinwegfallen. Da es inzwiſchen aber geſchehen kann, daß eine Verordnung des kanoniſchen Rechts ſich zwar auf einen ſolchen eigenen katholiſchen Grundſatz gründet, dabey aber auch eine Erklärung aus andern natürlichen Gründen zulaſſen kann, ſo verſtehet ſich von ſelbſt, daß in dieſer Hinſicht eine ſolche Verordnung dennoch eine brauchbare Anwendung zuläßt. Von den verſchiedenen Meynungen, über die bey der Art der Anwendung des kanoniſchen Rechts unter den Proteſtanten zu beobachtende Maasregeln, ſ. mein ang. Progr.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Progr. de auctoritate juris Canon. inter Evangel. *Erlangae* 1781. Nettelbladt in der ang. Abh. von den wahren Gründen des proteſtantiſchen Kirchenrechts. I Abh. §. 6. giebt die gute Regel, „das kanoni„ſche Recht hat in ſo weit in der prote„ſtantiſchen Kirche in Teutſchland eine „Gültigkeit, als die Geſetze, welche „darin enthalten ſind, nicht andern, „in Teutſchland geltenden, Geſetzen, wel„che dieſem Rechte vorzuziehen ſind, zu„wider ſind, oder dieſelbe mit dem Zu„ſtande der proteſtantiſchen Kirche nicht „beſtehen können.„

*** Unſer proteſtantiſches Eherecht iſt an herrſchenden Ueberbleibſeln gewiſſer Sätze des Pabſtthums, die ſich mit den ächten Grundſätzen unſrer Kirche nicht vertragen, gewis nicht ganz leer; man darf nur einzelne Eheordnungen genau ſtudiren.

Stryck Reſp. *Odelem* Diſſ. de reliquiis ſacramenti in matrimonialibus.

Griebner Diſſ. de his, quae ex jure proteſt. matrimoniali ad reliquias ſacramenti perpetui referuntur.

Odelem

Odelem ſing. lib. de reliquiis ſacramenti in matrimonialibus. *Brunswic.* 1716.

Boehmer Jus eccleſ. proteſt. Lib. IV. T. 2. §. 25.

§. 52.

4. Römiſches Recht.

Das römiſche Recht, verdrungen durch den mächtiger hinreiſſenden Gang des päbſtlichen Rechts, leiſtet bey der Entſcheidung weſentlicher Eheſachen nicht viel mehr, als hiſtoriſchen Nutzen, wenn gleich ſeine Verordnungen, auch der Verſchiedenheit römiſcher und teutſcher Sitten ohngeachtet, in manchem Betracht natürlicher und beſſer ſind, als die kanoniſchen. Hingegen über Gegenſtände, die das Weſen der Ehe nicht ſelbſt betreffen, beſonders in der Beſtimmung der bürgerlichen Rechte des Familienſtandes, der Vermögens, und Erbrechte der Eheleute, der Eheverbrechen, hat es ſein Anſehen erhalten,

halten, und behauptet ſolches noch immer, wo nicht beſondre vaterländiſche Geſetze eine Aenderung getroffen haben.

de *Hertoghe* Diſp. de reformatione juris civilis circa cauſas matrimoniales, a pontifice rom. perverſe tentata. *Jen.* 1721.; in deſſen von Wunderlich herausg. opuſculis. *Hamburg.* 1768. 8.

§. 53.

5. Naturrecht.

Das Recht der Natur, das ohnehin die Grundlage aller poſitiven Geſetze ſeyn muß, dient auch dem Eherecht zur Hülfsquelle. * die poſitiven Ehegeſetze haben freylich manches, das nach natürlichem Recht für gleichgültig oder unbeſtimmt zu achten iſt, beſtimmt und vorgeſchrieben; ** inzwiſchen kann doch nicht alles durch menſchliche Geſetze feſtgeſtellt werden, und auch die wirklich vorhandene Beſtimmungen ſind nicht immer ohne

ohne Mängel. (§. 26.) Daher muß nicht nur in der Entſcheidung der Ehefälle manchmal die Zuflucht zum natürlichen Recht genommen werden, ſondern es trägt auch die kluge Anwendung deſſelben vieles zur Verbeſſerung unſers heutigen Eherechts bey. Insbeſondre leiſtet daſſelbe großen Nutzen bey vorkommenden Ehefällen erlauchter und andrer Standesperſonen, die kein bürgerliches oder kirchliches Oberhaupt zu erkennen haben,*** weil dieſe wenigſtens nach den unveränderlichen Geſetzen des Natur- und Völkerrechts beurtheilt werden müſſen.

* *Moyſis Amyraldi* Diſq. VI. de jure naturae, quod connubia dirigit, ex Gall. verſ. a *Reinoldo. Stadae* 1712. *Hamburg* 1735. 8.

Servaas van de Copello Diſſ. de conjugio in ſtatu naturali. *Lugd. Bat.* 1743.

Wernher (Jo. Balth.) Diſſ. de obligatione matrimoniali ſecundum legem natu-

naturae. *Lipſ.* 1698. In *ejusd.* Diſſ. jur. nat. Diſſ. X.

Nettelbladt Reſp. *Boehm* Diſſ. de differentia matrimonii juris naturalis et civilis. *Halae* 1778.

Teutſche Encyklopädie. VII Th. Art. Ehe nach dem Naturr. S. 911 f.

** Daß poſitive Ehegeſetze den natürlichen gar nicht zuwider ſeyn können, wie von Juſti in der Abh. von den Ehen, die an und für ſich ungültig ſind ꝛc. II Abth. §. 60. anzunehmen ſcheint, iſt, allgemein genommen, nicht richtig.

*** Unter den Proteſtanten haben diejenigen Standesperſonen, die ſelbſt die Rechte der Landeshoheit haben, keinen Obern in weſentlichen Eheſachen und Eheſtreitigkeiten, die zwiſchen ſolchen Ehegatten entſtehen, müßen daher theils nach den in der Kirche angenommenen Sätzen, theils nach dem Naturrecht ausgemacht werden. Sind ſolche verehelichte Standesperſonen verſchiedenen Religionen zugethan, ſo muß freylich jeder Theil nach den Grundſätzen ſeiner Religion beurtheilt werden. *Pütter* Prim. lin. jur. priv. Princip. L. II. C. I. §. 70.

§. 54.

§. 54.

Von beſondern Entſcheidungsquellen in der katholiſchen Kirche.

Unter die Entſcheidungsquellen, die den katholiſchen Glaubensverwandten eigen ſind, gehören, auſſer den im kanoniſchen Rechte befindlichen beſondern katholiſchen Grundſätzen, (§. 51.) hieher die neuere, ſowol gemeine, als beſondere, über die Ehen der Katholiken gegebene geiſtliche und weltliche Geſetze. Vorzüglich ſind in dieſer Rückſicht die Sätze der Kirchenverſammlung zu Trient, welche die Eheſachen betreffen, merkwürdig. * Was die beſondere geſetzliche Verfügungen in einzelnen Kirchenſprengeln und Ländern betrift,** ſo zeichnen ſich in neuern Zeiten manche gute biſchöfliche und landesherrliche Eheverordnungen auf einer lobenswerthen Seite aus.

* So ferne die Satzungen des Conc. Trid. etwas neues verordnen, gehen ſie dem kanoniſchen Recht vor. (§. 51.)

** Die neueſte Verordnung K. Joſephs II. iſt oben angezeigt. (§. 44.) Von andern dergleichen Geſetzen geben die neuere Schriftſteller über das katholiſche Kirchen- und Eherecht Nachricht.

§. 55.

Beſondere Entſcheidungsquellen in der evangeliſchen Kirche.

Der beſondern Entſcheidungsquellen des proteſtantiſchen Eherechts, die für die teutſche evangeliſche Kirche gleich gemeinſchaftlich ſind, giebt es, wegen der Ermanglung eines allgemeinen teutſchen proteſtantiſchen Kirchenrechts, oder einer gemeinen Eheordnung, wenige. * In den ſymboliſchen Büchern und durch einige Schlüſſe des evangeliſchen Reichstheils ſind einige Hauptſätze beſtimmt, (§. 41.) auch durch Obſervanz, ** durch Rechtsſprüche der Konſiſtorien, und Meynungen der Schriftſteller *** iſt manchen Sätzen das Gepräge gemeiner Vorſchriften beygelegt worden.

* Von dem, was das Eherecht in der evangeliſchreformirten Kirche eignes hat, ſ. teutſche Encyklopädie. Art. Ehe. VII Th. S. 955.

** So iſt, zum Beyſpiel, der Satz von der Nothwendigkeit der prieſterlichen Einſegnung der Ehe durchs Herkommen unter den Proteſtanten erhalten worden.

*** Aber oft ſind die Präjudicien und Meynungen bey einzelnen Punkten des Eherechts aus unſchicklicher Anwendung des kanoniſchen Rechts entſtanden. *Pertſch* Elem. Jur. can. L. II. Tit. 13. §. 708. Und immer bleibt auch hier der Satz richtig, daß Wahrheit mehr gelten muß, als Authorität.

§. 56.

Von beſondern Ehegeſetzen.

In den meiſten proteſtantiſchen Ländern, auch in Reichsſtädten, ſind die Eheſachen durch beſondere Geſetze beſtimmt worden. Dieſe ſind theils den Land- und Stadtrech-

ten, theils den Kirchenordnungen einverleibt worden. Auch giebt es beſondere Ehe- und Ehegerichtsordnungen. Daß ſolche Verordnungen viele Ueberbleibſel des päbſtlichen Rechts enthalten, und ziemlicher Verbeſſerung bedürfen, iſt leicht zu erachten. In neuern Zeiten ſind von proteſtantiſchen Landesherren manche einzelne, Aufmerkſamkeit und Nachahmung verdienende, Geſetze in Eheſachen gegeben worden. Daß in einigen Ländern die Ehegeſetze zu gewiſſen Zeiten öffentlich verleſen werden, iſt eine gute Anſtalt.

* Dergleichen beſondre Geſetze in Eheſachen, und deren Sammlungen, alle anzuführen, wäre für den gegenwärtigen Zweck eben ſo überflüſſig, als mühſelig eine ſolche Recenſion ſeyn würde. Im Allgemeinen läßt ſich bemerken, daß die Sächſiſche Eheordnung vielen Eheverordnungen andrer proteſtantiſchen Länder und Kirchen zur Grundlage gedient hat.

Kaeſtner (Abr.) Adnotat. in div. Joh. Ge. I. Elector. ordinationem matrimonial. de A. 1624. *Lipſ.* 1743. 4.

§. 57.

Ordnung beym Gebrauch dieſer Quellen.

Da in dieſen vielen, unter ſich verſchiedenen Entſcheidungsquellen, nicht immer eine befriedigende Beſtimmung enthalten iſt, manchmal auch widerſprechende Sätze vorkommen, ſo muß auch angegeben werden, nach welchem Vorzug und in welcher Ordnung dieſe Quellen benutzt werden müſſen. Die Regel, nach welcher heut zu Tage, bey Entſcheidung eines vorkommenden Ehefalles, die in den angegebenen Entſcheidungsquellen enthaltene Grundſätze ordnungsmäſſig angewandt werden müſſen, iſt dieſe. 1) Muß auf die poſitive göttliche Geſetze geſehen werden; (§. 48.) 2) auf die einheimiſche teutſche Reichsgeſetze, allgemeine wohlhergebrachte Gewohnheiten und beſondre geiſtliche

oder

oder weltliche Verordnungen einzelner Länder. (§. 50. 54. 55.) 3) Wenn dieſe die Entſcheidung nicht darbieten, trit das kanoniſche Recht, nach der obigen Beſtimmung, ein. (§. 51.) 4) Nach dieſem das römiſche Recht. (§. 52.) Wenn endlich alle dieſe Entſcheidungsquellen nichts darbieten, ſo muß das Naturrecht zu Hilfe genommen werden. (§. 53.)

§. 58.

Eherecht in der griechiſchen Kirche.

Die griechiſche Kirche hat in weſentlichen Eheſachen ihre eigne Entſcheidungsquelle in dem ältern griechiſchen Kirchenrecht, das von dem päbſtlichen, dieſe Kirche nicht verbindenden,* Recht, in manchen Beſtimmungen über die Ehe verſchieden iſt. Die Kenntnis dieſes beſondern Rechtes hat überhaupt für den teutſchen Juriſten freylich nur hiſtoriſchen Nutzen, in ſo fern es zur Erklärung der äl-

tern

tern Kirchenrechte in Eheſachen etwas bey⸗trägt. Indeſſen können auch, da es in einigen teutſchen Staaten griechiſche Kirchen und Glaubensverwandte giebt, Fälle von deſſen Anwendung auf Eheſachen vorkommen.

Klein de Szad Diſſ. can. de matrimonio juxta diſciplinam graecae orientalis eccleſiae. *Vindob.* 1781. 8.

* Ueber dieſe Frage wird ſehr geſtritten, bekanntlich aber wollen die Griechen auſſer Italien die Verbindlichkeit des päbſtlichen Rechts und der päbſtlichen Bullen nicht anerkennen. Bey den unirten Griechen iſt auch manches durch beſondre Verträge, Synodalſchlüſſe u. d. g. beſonders beſtimmt.

§. 59.

Eherecht der Juden.

Das moſaiſche Recht, der Talmud und das Rechtsbuch Eben⸗Haeſer, ſind eine eigene Entſcheidungsquelle für das Eherecht der Juden. Streitige Eheſachen derſelben ſind

im

im Staate, wie alle über bürgerliche Verträge entſtehende Streitigkeiten, der Entſcheidung der weltlichen Richter unterworfen, und nach den weltlichen Geſetzen des Staats zu beurtheilen. Jedoch muß der Richter in weſentlichen Eheſachen der Juden auf ihre Religionsgrundſätze und ihr eignes Eherecht billigermaſſen ſoweit Rückſicht nehmen, ſo weit es zu Vermeidung des Gewiſſenszwangs nöthig iſt. * In manchen teutſchen Ländern haben aber die Juden auch in Eheſachen beſondre Befreyungen und Vorrechte erhalten.

* Die Juriſten haben über dieſen Punkt verſchiedene Meynungen. Einige wollen die Ehe der Juden ſchlechterdings nach dem natürlichen Recht und den Geſetzen des Staats, in dem ſie leben, einzig und allein beurtheilt wiſſen; andere hingegen räumen der Anwendung ihres eigenen Eherechts auf der andern Seite zu vielen Platz ein. Im Allgemeinen möchte wohl der angeführte Satz der richtigſte ſeyn.

Seldeni uxor ebraica.

Beck

Beck (Joh. Jod.) Tr. de juribus Judaeorum. Cap. VII.

Ziegler Diſſ. de juribus Judaeorum. Cap. I. II.

Stryck (Sam.) Diſſ. de juribus ſingularibus in Germ. circa matrimonium. C. 2. §. 7.

Struben rechtl. Bedenken. P. 3. Bed. 65. S. 239.

de *Selchow* Elem. Jur. Germ. §. 214.

Richter (Joh. Tob.) Diſſ. jus matrimonii Judaeorum in Germania tum inter ſe, tum ſi alter conjux ad ſacra Chriſtianorum tranſiit. *Lipſ.* 1751. ins Teutſche überſetzt. Leipz. 1779. 8.

Ritualgeſetze der Juden, betreffend Erbſchaften, Vormundſchaftsſachen, Teſtamente und Eheſachen, in ſo weit ſie das Mein und Dein angehen. Entworfen von dem Verf. der philoſ. Schriften auf Veranlaſſung und unter Aufſicht R. Hirſchel Lewin, Oberrabiners zu Berlin. Berlin 1778. 8.

Teutſche Encyklopädie. VII Th. Art. Ehe. S. 920 f. wo vieles von dem heutigen Eherecht der Juden angeführt iſt.

IV Abſchnitt.

Von Schriftſtellern über das Eherecht.

§. 60.

Allgemeine Bemerkung.

Der Schriftſteller über das Eherecht, ſowol überhaupt, als über einzelne Gegenſtände deſſelben, iſt eine zahlloſe Menge; ſo wie unter den Büchern ſelbſt viele groſſe und ausführliche vorhanden ſind. Ob die Wiſſenſchaft des Eherechts unter den Händen ſo vieler Arbeiter gewonnen habe, und auf den Grad von Vollkommenheit, den man hätte erwarten können, gebracht worden ſeye, iſt eine andere Frage. (§. 3.) Vielen Schriften dieſer Art, beſonders den ältern, kann man, ohne unbillig zu ſeyn, das Zeugniß beylegen, daß

ſie durch Verwirrung der verſchiedenen Geſichtspunkte, durch allzu einſeitige Behandlung, durch unnöthige Digreſſionen, den Leſer mehr irre führen und ermüden, als belehren und unterhalten. Jedoch giebt es dafür auch hinwiederum der ſchadloshaltenden und guten manche. Nach dem Zweck dieſer Einleitung kann nur eine kurze Anzeige einiger, von den vorzüglichſt merkwürdigen, gegeben werden.

* Eine reichliche Leſe von hieher gehörigen Schriften liefern die Biblioth. Juris von Lipenius und Schott; auch *Meiſter* Bibl. Jur. nat. et gent. unter den gehörigen Artikeln.

Wolradus (Wiwold.) Tr. de matrimonio cum catalogo 148. Auctorum juris utriusque et theol. *Francof.* 1592. 4.

§. 61.

§. 61.

Schriftſteller über das ganze Eherecht.

Das ganze Eherecht im Zuſammenhang iſt unter den Katholiken und Proteſtanten, ſowol von Theologen als Juriſten, häufig in gröſſern und kleinern Werken bearbeitet worden. Von katholiſchen Schriftſtellern ſtehen beſonders Ponce, Bellarmin und Sanchez heut zu Tage noch in groſſem Anſehen. * Unter den proteſtantiſchen Theologen zeichnen ſich zwey ehrwürdige Männer, Gerhard und Niemeier vorzüglich aus. ** Von Juriſten ſind unendlich viele Bücher über das Eherecht geſchrieben worden, theoretiſche und praktiſche, Syſteme und Kompendien. *** Karpzov, Böhmer, Bruckner, Brouwer, Berger, die beeden Stryck **** haben neben andern in der Praxi berühmten Männern,

nern, in Ehegerichten beſonders groſſes Anſehen ſich verdientermaſſen verſchaft.

* *Baſilius Poncius* de *Leon* Tract. de matrimonii ſacramento. *Idem* de impedimentis matrimonii. *Venet.* 1645. f.

Petr. Barboſa de divortio, matrimonio, dote, adulteriis, ſponſalitiis. *Francof.* 1606. Fol. und mehrmal.

Bellarminus Lib. de ſacramento matrimonii.

Thomas Sanchez de ſancto matrimonii ſacramento Diſp. Tom. III. nov. ed. *Norimb.* 1706. Fol. Eines der weitläuftigſten Bücher über die Ehe, das die ausgebreiteſte Kaſuiſtik und eine Menge kontroverſer Meynungen in ſich faßt.

Nevizani Joh. Sylva nuptialis. *Francof.* 1691. 8. Dieß Buch hat ſeit 1521. viele Ausgaben erlebt, ſoll aber ſeinem Verfaſſer eine harte Rache beym ſchönen Geſchlecht zugezogen haben.

** *Gerhard* (Joh.) in Loc. Theol. Tom.

Tom. XV. de conjugio, auch beſonders in neuern Zeiten herausgegeben, unter dem Titel: *Joh. Gerhardi* Tract. de conjugio. Tom. II. ed. *Joh. Trid. Cotta*, nebſt meinen Acceſſ. jurid. *Tubing.* 1776. 1778. Ein ſehr reichhaltiges Buch, das immer vielen Werth behält.

Niemeier Diſſert. de conjugiis prohibitis junctim edit. *Helmſt.* 1705. 4. Dieſe Diſſertationen, nicht nach gewöhnlicher Art geſchrieben, enthalten einen Schatz von guten und gelehrten Bemerkungen.

*** I. Ueberhaupt haben auſſer andern de jure connubiorum geſchrieben: *Arniſaeus*, *a Beuſt*, *Bidenbach*, *Briſſonius*, *Cypraeus*, *Hottomannus*, *Kling*, *Mauſer*, *Monner*, *Schneidewin*, von welchen mehrere in beſondern zu Jena 1606. und in Leipz. 1618. in 4. herausgegebenen Sammlungen ſich beyſammen finden laſſen.

Nävius Eherecht. Chemnitz 1709. 8.

Kitzel (Joh.) ſynopſis matrimonialis theorico-practica. Gieſſae 1620. 4.

II. Unter die praktiſchen Bücher, ohne das zu rechnen, was in ganzen Reſponſenſammlungen unter den Entſcheidungen von Ehefällen befindlich iſt, gehören beſonders: Variorum Conſilia matrimonialia. *Francof.* 1580. in fol.

Dedekenni Conſilia matrimonialia theologorum Vitebergenſium. Ed. auct. a *Joh. Ernſt. Gerhard. Jenae* 1671. fol.

Bruckner (Hier.) Deciſiones juris matrimonial. controv. *Francof.* et *Lipſ.* 1692. 4.

Berger Electa proceſſus matrimonialis. Viteberg. 1707. 4.

III. Kompendienmäſſig haben das Eherecht bearbeitet:

Haferung (Joh. Caſp.) de jure matrimonii definitiones. *Vitembg.* 1721. Der Verfaſſer, ein Theolog, hat dieß Buch eigentlich für Geiſtliche geſchrieben.

(*Hochſtetter*) Compendium juris matrimonialis ex princip. juris eccleſ. ad norm. ordinat. matrim. Wirtemb. *Studtgard* 1750. 8. Geht zwar das

Wür-

Würtemb. Recht zunächſt an, iſt aber auch ſonſt brauchbar.

Lobethan Einleitung zur theoretiſchen Eherechtsgelahrtheit. Halle 1775. neu aufgel. 1785. 8. Ein gutes Lehrbuch, die ältere Ausgabe enthält auch das Fürſtl. Anhaltiſche Eherecht.

IV. Auch hat die Eherechtswiſſenſchaft ſogar ein eignes Corpus juris, das aber freylich dieſen Namen in der eigentlichen Bedeutung nicht verdient.

Corpus juris matrimonialis: vom Urſprung, Anfang und Herkohmen des heyligen Eheſtandes ꝛc. vor viel Jahren zuſammen gezogen durch Erasmum Sarcerium und itzt mit mehr Schriften erweitert. Frankfurt 1569. Fol.

**** *Carpzov* (Bened.) Jurisprudentia eccleſiaſtica ſeu conſiſtorialis. *Lipſ.* 1695. fol. nov. Ed. cum notis *Bayeri* 1721. L. II. Tit. I — XIV.

Boehmer (Juſt. Henn.) Jus eccleſ. proteſtantium. Lib. IV. per tot. in Tom. III. IV.

Sam. Stryck Tr. de diſſenſu ſponſalitio. Nov. ed. *Viteb.* 1733. 4. und in Uſ. Mod. Pandect. L. XXIII. XXIV.

Joh. Sam. Stryck in mehrern theils ſchon angeführten, theils noch weiters anzuführenden Diſſertationen.

Brouwer Tr. de jure connubiorum. *Delph.* 1714. 4.

§. 62.

Politiſche und philoſophiſche Schriften über die Ehe.

Auch ſolcher Schriftſteller, die den Eheſtand nicht aus dem theologiſchen oder juriſtiſchen Geſichtspunkt, ſondern politiſch oder philoſophiſch betrachtet haben, giebt es manche, die ſowol unterhaltende, als gemeinnützliche Bemerkungen geliefert haben. Derjenigen Abhandlungen, die ganzen Werken über

die

die Staatswirthſchaft und Polizey eingeſtreut ſind, (§. 12. f.) nicht zu gedenken.

* Auſſer den ſchon im II Abſchnitt angeführten Schriften gehört hieher:

Prätorius über die Ehen. Göttingen 1781. 8.

§. 63.

Schriften über einzelne Gegenſtände.

Der Bücher und Schriften, die nur einzelne beſondere Gegenſtände des Eherechts betreffen, giebt es eine unzählige Menge ſowol unter Katholiken als Proteſtanten. Die merkwürdigſten darunter ſind die Kontroversſchriften, über die Rechte des Landesherrn in Eheſachen, die Polygamie, den Konkubinat, den Zweck der Ehe, die Verwandtſchaftsverbothe, die Eheſcheidung, u. ſ. w. wovon

zum Theil einige in beſondern Sammlungen zuſammen gedruckt worden ſind.

* Bey den in der Folge auszuführenden Materien ſoll der wichtigſten Meldung geſchehen.

Erſter Theil.

Von
rechtmäſſiger
Schlieſſung
der
Ehe.

§. 64.

Allgemeine Einleitung.

Die wirkliche Entwicklung des Eherechts zerfällt nach einer natürlichen Ordnung in drey Haupttheile, in welchen die auf die Schließſung, die Wirkungen, und die Trennung der Ehe ſich beziehende Rechtswahrheiten in Betrachtung und Unterſuchung gezogen werden müſſen. (§. 12.) Jener erſte Haupttheil läßt ſich wieder in beſondre Abtheilungen zergliedern, da theils die Lehre von dem Begriff und den weſentlichen Eigenſchaften der Ehe, theils die Vorſtellung der Erforderniſſe zu rechtlicher Eingehung der Ehe und der derſelben entgegen ſtehenden Hinderniſſe,

niſſe, theils endlich diejenige rechtliche Beſtimmungen, welche die Förmlichkeit der Ehe und die damit verknüpfte Lehre von den Eheverlöbniſſen betreffen, reichen Stoff zu Betrachtungen darbieten.

I Abtheilung.

Vom Begriff und den weſentlichen Eigenſchaften der Ehe.

§. 65.

Begriff der Ehe.

Nach natürlichen Rechtsgrundſätzen iſt die Ehe eine geſellſchaftliche Verbindung zwiſchen Perſonen verſchiedenen Geſchlechts, in der Abſicht, Kinder zu zeugen und zu erziehen. Die poſitiven Geſetze haben die Ehe noch genauer beſtimmt, denn nach denſelben iſt ſie, ein von einem Mann und einem Weib nach der vorgeſchriebenen Form geſchloſſener geſellſchaftlicher Vertrag, um Kinder zu zeugen und einander die genaueſte

Bey-

Beyhülfe unaufhörlich zu leiſten.

* Das Römiſche Recht ſetzt zwar den Hauptbegriff der Ehe allein in der gemeinſchaftlichen Beyhülfe, oder in der Mittheilung aller Rechte; denn nach demſelben heißt die Ehe: individua vitae conſuetudo §. 1. Inſt. *de patr. pot.*, conſortium omnis vitae, divini et humani juris communicatio. l. 1. D. de *ritu nupt.*; es verkennt aber dabey den mit der Ehe verbundenen Zweck der Fortpflanzung nicht. — Ueberhaupt macht auch daſſelbe, in Anſehung der Verſchiedenheit der Begriffe der Ehe nach natürlichem und bürgerlichem Recht, und der daraus flieſſenden beſondern Wirkungen, einen Unterſchied zwiſchen connubium, matrimonium und contubernium.

Das kanoniſche Recht legt noch dem Begriff der Ehe den beſondern Charakter eines dem Layen eignen Sakraments bey; (§. 37.) nimmt aber ebenfalls die Kinderzeugung und Beyhülfe als die eigentliche Ehezwecke an.

C. 12. Cauſ. 31. qu. 1.
C. 2. 6. Cauſ. 32. q. 2.

Den

den Sätzen des proteſtantiſchen Kirchen-
rechts iſt die obige Definition der Ehe
ganz angemeſſen.

§. 66.

Vom Zweck der Ehe überhaupt.

Unter den verſchiedenen Meynungen über den wahren Zweck der Ehe iſt wohl ohne Zweifel die richtigſte und den Geſetzen gemäßeſte, wenn man die Kinderzeugung und die gegenſeitige Beyhülfe als die eigentlichen Ehezwecke zum Grunde legt. Dieſe ſind es wenigſtens, die dem Ehevertrag ſeinen weſentlichen Gehalt geben, und denſelben von andern geſellſchaftlichen Verträgen und Handlungen, beſonders von dem Konkubinat und dem unehelichen Beyſchlaf, unterſcheiden.

* Die Meynungen über die Feſtſetzung des Ehezwecks ſind ſehr manchfaltig. I. Einige ſetzen ſolchen in der Liebe und Beförderung der Glückſeligkeit; allein dieß iſt, ſo

ſo ſchön es auch lautet, zu allgemein und zu idealiſch. II. Andre nehmen den Beyſchlaf, das Vergnügen der fleiſchlichen Vermiſchung, als den vorzüglichſten Ehezweck. Hier wird aber offenbar das Mittel mit dem Zweck verwechſelt. III. Wiederum halten andre die Beſtimmung eines Ehezwecks allein für hinreichend, und ſuchen dieſen in der gegenſeitigen Beyhülfe, weil dieſe die beſondern Zwecke in ſich begreiffe. So ſcheinbar auch dieß iſt, ſo fehlt es doch dieſer Darſtellung an der gehörigen Beſtimmtheit, weil nicht jeder auf Beyhülfe abzweckende Vertrag eine wahre Ehe iſt, ſondern zugleich der Zweck der Kinderzeugung hiemit verknüpft ſeyn muß. IV. Endlich giebt es auch Schriftſteller, die, entweder aus Verlegenheit bey ſo vielerley Meynungen, oder wegen den verſchiedenen und manchfachen Zwecken, die von einzelnen Menſchen bey ihren Ehen geheget werden, es für unnöthig halten, einen beſtimmten Zweck bey dem Begriff der Ehe anzugeben. Aber auch dieſe Meynung iſt unrichtig, weil es, theils zur Darſtellung der weſentlichen Eigenheit der Ehe, und zum Unterterſcheidungszeichen von andern Verbindungen

dungen, theils beſonders um die Nichtigkeits- und Scheidungsurſachen in Ehefällen zu beſtimmnn, nothwendig erfoderlich iſt, den Zweck des Geſchäftes in der Definition anzuzeigen. Ueberhaupt aber kann man bey der Beſtimmung des Ehezwecks nicht auf die Beweggründe, wodurch einzelne Menſchen zum heurathen angetrieben werden, Rückſicht nehmen, da manche von einem wahren Zweck ſehr entfernt ſeyn können, ſondern es müſſen hiebey einzig und allein die Geſetze in Betrachtung gezogen werden, und daß dieſe bey dem Ehezweck auf die Fortpflanzung und Hülfsleiſtung hinzielen, iſt unläugbar. (§. 65.) Selbſt aus der natürlichen Beſtimmung des Menſchen kann dieſes erwieſen werden, ſo wie es auch die Schöpfungsgeſchichte erhärtet.

Wiegel (Joh. Phil.) Diſſ. de definitione matrimonii. *Argentor.* 1770.

Hommel Diſſ. matrimonium ſine propoſito liberos procreandi legitimum. in Rhaps. quaeſt. in for. quot. obv. Obſ. 391.

Ebenderſ. Epitome ſacri juris p. 231.

Verſuch über den wahren Begriff der Ehe, und die Rechte bey deren Einrichtung in den Fürſtl. Heſſenkaſſeliſchen Landen. Kaſſel 1776. 8.

Anthes (Joh. Bapt.) zufällige Gedanken vom Zweck der Ehe und von deren Begriff, bey Gelegenheit eines Rechtshandels, worin einem krumm und ſchief gewachſenen Mädchen die Ehe ſtreitig gemacht wird. Frankfurt 1774. 8.

Hupel (Aug. Wilh.) vom Zweck der Ehen; ein Verſuch, die Heurath der Kaſtraten und die Trennung unglücklicher Ehen zu vertheidigen. Riga 1771. 8.

Stryck (Joh. Sam.) Diſſ. de fine matrimonii. *Halae* 1708.

Freſenius von der Natur und dem Zweck der Ehe und vom ächten Grunde der Eheſcheidung; in deſſen Meditat. für Rechtsgel. II B. Nr. 11.

§. 67.

Eheliche Beyhülfe.

Die eheliche Hülfsleiſtung iſt der allgemeine

meine Zweck der Ehe, und umfaßt eine Menge von beſondern Abſichten und Erwartungen, die von heurathenden Perſonen gehegt werden. Wechſelſeitige Freundſchaft und Liebe, gemeinſchaftliches Beſtreben nach Erhaltung und Beförderung menſchlicher Glückſeligkeit, Mittheilung alles guten und gemeinſchaftlicher Genuß der Erwerbungsmittel, gegenſeitige Theilnehmung, Duldung und Unterſtützung in allen, auch widrigen und unglücklichen, Ereigniſſen.

* Das kanoniſche Recht beſchreibt den Umfang der ehelichen Beyhülfe auf ähnliche Art:

C. 3. Cauſ. 27. qu. 2.
C. 11. X. de praeſumt.

Willenberg (Sam. Frid.) Diſſ. de mutuo conjugum adjutorio. In ejus Diſcept. jur. Nr. VII.

§. 68.

Zweck der Fortpflanzung.

Der Zweck der Kinderzeugung, der zwar,

als der ehelichen Beyhülfe innbegriffen, gedacht werden kann, muß (§. 66.) als beſondrer Zweck um deswillen betrachtet werden, weil er der eigentlichen Ehe die weſentliche Eigenſchaft beylegt. Die Natur, die immer auf Fortpflanzung hinwirkt, legt ſchon den mächtigen Geſchlechtstrieb zur Erfüllung dieſes Zwecks in den Menſchen, und durch die Ehe wird derſelbe pflichtmäſſig. Indeſſen kann eine Ehe, wenn gleich dieſer Zweck nicht erreicht wird, als ſolche beſtehen. Nur müſſen Eheleute an der Verfehlung dieſes Zwecks nicht ſelbſt Schuld ſeyn, * ſonſt würde ihre Vereinigung entweder keine wahre Ehe ſeyn, ** oder es zu ſeyn aufhören. *** Wenn aber der Fortpflanzungszweck erreicht wird, ſo bekommt er eine wichtige Erweiterung, denn nun entſpringt der Trieb und die Pflicht zur Erziehung der Kinder aus demſelben, ****

* Unſchuldhafte Urſachen, deren wegen

in der Ehe Kinder nicht erzeugt werden, ſtehen ihrer weſentlichen Eigenſchaft nicht im Wege, daher ſind unfruchtbare Ehen wahre Ehen.

** Daher iſt eine Ehe wegen wahrem Unvermögen eines Theils, wenn ſolches vor der Ehe vorhanden war, nichtig; wenn gleich unter gewiſſen Umſtänden ſolche Verbindungen manchmal geduldet werden, wovon in der Folge.

*** Vorſetzliche Hintanſetzung dieſes Zwecks muß das Weſen der Ehe untergraben; wenn ſolche von beeden Ehegatten gleichſtimmig begangen wird, ſo iſt es ein ſehr ſtrafbares Verbrechen; wenn aber dieß Vergehen nur von einem Ehegatten verſchuldet wird, ſo giebt es dem andern, als verletzten Theil, gegründete Urſache zur Eheſcheidung.

**** Manche bringen auch den Zweck der Erziehung noch beſonders mit in die Definition der Ehe. Dieß iſt aber überflüſſig, weil dieſer beſondre Zweck nur eine Folge des Hauptzwecks, der Erzeugung, und folglich dieſem untergeordnet, iſt.

§. 69.

Perſonen-Zahl.

Die angeführte Hauptzwecke können nicht anders gehörig erfüllt werden, als in der Verbindung eines Paars. Eine aus mehrern Perſonen zuſammen geſezte eheliche Geſellſchaft würde keine vollkommene Ehe ſeyn. Daher laſſen die poſitive Geſetze eine wahre und rechtsgültige Ehe nur zwiſchen einem Mann und einer Frau ſtatt finden.

* Das weitere iſt in der folgenden Lehre von den Ehehinderniſſen auszuführen.

§. 70.

Beſtändigkeit der Ehe.

Gleichermaſſen würde es der möglichſt vollkommenen Erreichung der Ehezwecke hinderlich ſeyn, wenn der Ehevertrag nur auf eine Zeitlang geſchloſſen werden, oder von der freywilligen Widerrufung der Ehegatten abhängen

hängen könnte. Deswegen haben die Geſetze es zur weſentlichen Eigenſchaft der Ehe gemacht, daß ſie auf das ganze Leben eingegangen werden muß. Inzwiſchen iſt dieſe Beſtändigkeit des Ehevertrags nicht ſchlechterdings unauflöslich, weil die Geſetze doch den Trennungsfall, wegen gewiſſer zweckwidrigen Handlungen eines pflichtloſen Ehegatten, zulaſſen. In der katholiſchen Kirche macht freylich der Charakter des Eheſakraments dieſes unzertrennliche Band noch enger.

* Die Lehre von der Eheſcheidung giebt hierüber die weitere Entwicklung.

§. 71.

Förmlichkeit der Ehe.

Zum Weſen der Ehe gehört zwar eine beſondre Form oder Feyerlichkeit nicht; daß aber die Geſetze ſolche zur rechtsgültigen Schlieſſung dieſes in allem Betracht wichtigen Vertrages erfodern, iſt gut. (§. 35. 36.)

§. 72.
Freyheit der Ehe.

Jeder zu Erfüllung der Ehezwecke tüchtige Menſch muß das freye Recht haben, eine Ehe einzugehen oder ſich derſelben zu enthalten. * Dieß erkennen auch die Geſetze in ſo weit, daß ſie, der Regel nach, niemand zur Ehe zwingen, ſondern nur mittelbarer Weiſe die Luſt zum Eheſtand bewirken. (§. 28 f.) Hingegen kann dieſe Freyheit geſetzlich eingeſchränkt werden, ſo oft unter gewiſſen Umſtänden bey gewiſſen Perſonen die Hinderung der Ehe beſſer iſt, als deren Zulaſſung. (§. 16. 33.)

* Nach der Sittenlehre und dem Chriſtenthum iſt der ehetüchtige Menſch alsdenn zu heurathen verpflichtet, wenn der eheloſe Stand ſeiner Vervollkommnung und ſeinem Seelenheil zuwider wäre.

Gerhard de conjugio. Cap. X. Sect. I. §. 490 ſqq.

II Abtheilung.

Von den Erfoderniſſen zur rechtlichen Schlieſſung der Ehe, und den Ehehinderniſſen.

§. 73.

Hauptſätze.

Wenn die Ehe auf gehörige Art zu Stande kommen und die ihr beygelegte rechtliche Wirkungen hervorbringen ſoll, ſo müſſen alle diejenige Erfoderniſſe, die ſowol überhaupt zur Schlieſſung eines rechtsgültigen Vertrages nöthig ſind, als insbeſondre zu den weſentlichen Eigenſchaften und der Form der Ehe gehören, ſämtlich vorhanden ſeyn. Daher müſſen beyde Perſonen, die eine Ehe ſchlieſſen wollen,

wollen, 1) die zur Erfüllung des Ehezwecks taugliche perſönliche Beſchaffenheit haben; 2) mit der moraliſchen Fähigkeit, ſich ehevertragsmäſſig verbinden zu können, verſehen ſeyn; 3) bey der wirklichen Schlieſſung die geſetzlich vorgeſchriebene Form beobachten. So oft in dieſer Rückſicht etwas ermangelt, iſt ein Ehehinderniß vorhanden; daher müſſen nun nach dieſen Grundſätzen dieſe, ſowol überhaupt als insbeſondre, einzeln unterſucht werden.

I Kapitel.

Von den Ehehinderniſſen überhaupt.

§. 74.

Begriff eines Ehehinderniſſes überhaupt.

Jeglicher Abgang eines zu Schlieſſung der Ehe nöthigen Erfoderniſſes macht alſo in der allgemeinſten Bedeutung ein Ehehinderniß aus. (§. 73.) Ueberhaupt

aber ſind die beſondre Umſtände, wegen welcher gewiſſe Perſonen unfähig ſind, eine Ehe zu ſchlieſſen, nicht nur in Anſehung ihres Grundes, ſondern auch in der Wirkung von verſchiedener Art, daher müſſen zuerſt die beſondre Abtheilungen der Ehehinderniſſe angegeben werden, ehe die einzelne Fälle unterſucht werden können.

Baſil. Poncius de Leon Tr. de impedimentis matrimonii. *Venet.* 1645. Fol.

Schweder (Gabr.) Diſſ. de impedimentis matrimonii. *Tub.* 1707. in Diſp. Tom. I. N. 25.

§. 75.

Natürliche und geſetzliche Ehehinderniſſe.

Natürliche Ehehinderniſſe ſetzen eine wegen Ermanglung eines natürlichen Erforderniſſes obwaltende Unfähigkeit zur Ehe voraus, und ſind entweder allgemeine oder beſondre Ehehinderniſſe, je nachdem eine

Perſon

Perſon ſchlechterdings, oder nur wegen eines beſondern obwaltenden Umſtandes, auſſer Stande iſt, eine Ehe einzugehen. * Poſitive geſetzliche Ehehinderniſſe hingegen ſind beſondre geſetzlich beſtimmte Urſachen, wegen welcher gewiſſen, ſonſt ehetüchtigen, Perſonen die Ehe entweder überhaupt, oder nur in Anſehung gewiſſer Perſonen, unterſagt iſt. Dieſe heiſſen eigentlich Eheverbothe, und ſind, nach der Verſchiedenheit der Ehegeſetze, entweder weltliche, landesherrliche, oder geiſtliche, kirchliche Eheverbothe. **

* Die natürliche Unfähigkeit zur Ehe gründet ſich entweder in völligem Unvermögen zu Erfüllung der Ehezwecke, oder hängt ſolche nur von einem beſondern Verhältniß ab, das der Schlieſſung einer Ehe zwiſchen gewiſſen Perſonen hinderlich iſt.

** Von dem Recht, Ehehinderniſſe zu verfügen, und der hiebey vorkommenden Durchkreuzung der Rechte des Staats

und der Anmaſſungen der Kirche iſt oben (§. 40 — 45.) ſchon gehandelt worden.

§. 76.

Oeffentliche und Privat-Ehehinderniſſe.

Alle poſitive Eheverbothe haben zwar darin ihren gemeinſchaftlichen Grund, daß ſie wegen dem Einfluß des Eheſtandes auf das gemeine Wohl, ſolche Ehen, die dieſem nachtheilig ſeyn würden, unterſagen. Man pflegt ſie aber insbeſondre in öffentliche und Privat-Ehehinderniſſe abzutheilen. Jene ſetzen ſolche Verordnungen voraus, die vorzüglich und zunächſt wegen dem gemeinen Wohl des Staats oder der Kirche gewiſſen Perſonen die Ehe verbieten und deswegen bey der Uebertretung ein öffentlicher Gegenſtand der Unterſuchung und Ahndung werden. * Dieſe hingegen haben hauptſächlich auf das Privatintereſſe der ſich verheurathenden oder dritter Perſonen Bezug, und geben dieſen allein wegen

wegen ihrer allenfalls gekränkter Rechte ein freygeſtelltes Klagerecht. **

* Deßwegen hat bey ſolchen Hinderniſſen eine Unterſuchung von Amts wegen und gemeine Anklage ſtatt.

C. ult. X. qui matrim. accuſ. poſſ.

Das Recht der Unterſuchung ſtehet zwar nach obigen Grundſätzen (39 f.) dem Kirchenrichter zu, aber auch die weltliche Obrigkeit iſt deswegen nicht ganz ausgeſchloſſen.

** Bey dieſen Hinderniſſen, die nur beziehungsweiſe ſolche ſind, kann kein andrer Kläger auftreten, als der, deſſen Rechte gekränkt ſind. Dieſer kann durch ausdrückliche oder ſtillſchweigende Genehmigung ſeinem Klagerecht entſagen; nur muß ſolche ſo beſchaffen ſeyn, daß eine wirkliche rechtliche Entſagung daraus gefolgert werden kann.

C. 21. X. de ſponſal. et matrim.

C. 2. X. de eo, qui dux. in matr.

§. 77.

§. 77.

Vernichtende und aufſchiebende Ehe- hinderniſſe.

In Anſehung der Wirkung ſind die Eheverbote entweder vernichtende, (impedimenta matrimonium dirimentia) oder nur aufſchiebende, verhindernde (impedimenta tantum impedientia). Jene beruhen auf Urſachen, derenwegen eine Ehe als wahre Ehe ſchlechterdings nicht beſtehen kann; und machen daher die dennoch eingegangene Verbindung zur unerlaubten und nichtigen Handlung. * Dieſe hingegen ſetzen nur ſolche beſondre Umſtände voraus, die die Schlieſſung einer Ehe nur ſo lange, als ſie nicht gehoben ſind, aufſchieben, und daher eine wirklich eingegangene Ehe nicht vernichten, ſondern nur als eine voreilige, unerlaubte Handlung der Beſtrafung ausſetzen. Die vernichtende Ehehinderniſſe ſind wiederum ent-

weder aufhẽblich oder unaufhẽblich, nachdem nemlich das obwaltende Hinderniß durch die Diſpenſation des Geſetzgebers aufgehoben werden kann oder nicht.

Linck (Jer. Eb.) Diſſ. de impedimentis matrimonium dirimentibus. *Arg.* 1723.

Idem de impedimentis matrimonium impedientibus. Ib. eod.

* Alle natürliche Ehehinderniſſe ſind vernichtende Hinderniſſe; (§. 75.) die poſitive Geſetze haben aber auch dieſen mehrere Beſtimmung gegeben.

§. 78.

Allgemeine Bemerkung.

Alle Ehehinderniſſe müſſen vor wirklich geſchloſſener Ehe vorhanden ſeyn. Wenn daher ein gewiſſer Umſtand zwiſchen bereits förmlich verbundenen Ehegatten ſich ereignet, der vorher ihrer Ehe im Wege geſtanden ſeyn würde; ſo werden dadurch die Wirkungen der

bisher

bisher gültigen Ehe nicht aufgehoben.* Hingegen kann wohl ein ſolcher, ſich nachher ereignender, Umſtand Beſtrafung oder Eheſcheidung veranlaſſen, wenn nemlich eine Verſchuldung einem Ehegatten zugerechnet werden kann. Bey vernichtenden Ehehinderniſſen insbeſondre iſt in Anſehung der rechtlichen Wirkung erfoderlich, daß der widrige Umſtand theils beyden verbundenen Perſonen vorher bekannt geweſen,** theils gehörig erwieſen*** ſeyn muß.

* C. 25. Cauſ. 32. qu. 7. C. 14. X. de converſ. conjug.

** Verzeihliche Unwiſſenheit eines ſolchen Hinderniſſes kann dem unſchuldigen Theil nicht ſchaden, wovon das weitere bey der Lehre von der vermeintlichen Ehe.

*** Wenn eine bereits förmlich geſchloſſene Ehe wegen eines vernichtenden Hinderniſſes angefochten wird, ſo muß genauer und ſtrenger Beweis geführt werden. Geringer Beweis iſt hinreichend, eine noch nicht vollbrachte Ehe zu hindern.

C. 5. X de eo, qui cognov. conſ. ux. C. 1. 2. X. de conſang. et affin. C. 22. X. de Teſtib.

II Kapitel.
Von natürlichen Ehehinderniſſen insbeſondre.

§. 79.
Einleitung.

Bey der Unterſuchung der einzelnen Ehehinderniſſe muß, der Ordnung nach, mit den natürlichen der Anfang gemacht werden. (§. 64. 75.) * Die natürliche Erfoderniſſe der Ehe betreffen überhaupt die körperliche und moraliſche Fähigkeit zur Erfüllung der Ehezwecke, und insbeſondre beziehen jene ſich auf das Alter, das phyſiſche Vermögen und die Geſundheit, dieſe aber auf die Freyheit des Willens der ſich ehelich verbindenden Perſonen.

Diſſ. de qualitate et jure perſonarum matrim. contrahent. *Halae* 1710. et *Stryck*

Stryck (Joh. Sam.) Diſſ. de matrimonii nullitate. *Witteb.* 1692.

von Juſti ang. Abh. von den Ehen, die an und für ſich ſelbſt ungültig ſind.

* Die Kanoniſten ſtellen die einzelne Ehehinderniſſe in folgenden Verſen dar, und zwar die vernichtende:

Error, conditio, votum, cognatio, crimen,
Cultus diſparitas, vis, ordo, ligamen, honeſtas,
Si ſis affinis, ſi clandeſtinus, et impos,
Si mulier ſit rapta, loco nec reddita tuto,
Haec facienda vetant connubia, facta retractant.

Die aufſchiebende Hinderniſſe aber:

Eccleſiae vetitum, tempus, ſponſalia, votum.

§. 80.

Unfähigkeit wegen dem Alter.

Unreifes, allzu hohes, und allzu ungleiches Alter der Perſonen läßt, nach der Natur der Sache, die gehörige Erfüllung der Ehezwecke nicht erwarten. Nach

gemeinem Recht iſt aber nur die Unmündigkeit allein vernichtendes Ehehinderniß. Manche beſondre Landesgeſetze hingegen erfodern ein reiferes Alter.

Gallade (Petr.) Diſſ. de impedimento aetatis ad matrimonium requiſitae. *Heidelb.* 1767.

a *Wolzogen* (Frid.) Diſſ. de connubiis infantum inter illuſtres maxime frequentatis. *Jenae* 1724.

* Gewöhnlichermaſſen nimmt man an, daß eine Frau nach dem 50. Jahr nimmer zur Zeugung tüchtig ſeye, daß aber beym Mann das Zeugungsvermögen länger daure. Weil indeſſen alte Perſonen nicht ſchlechterdings für unvermögend gehalten werden können, und wenigſtens zur ehelichen Beyhülfe tüchtig ſind, ſo laſſen die Geſetze die Ehen derſelben zu. Das ältere römiſche Recht war zwar dieſen Ehen nicht günſtig; *Ulpian.* Fragm. Tit. 16. §. 3. aber das neuere Recht erlaubt ſie ausdrücklich. l. 27. C. de nupt.

Schwenner (Petr.) Diſſ. de matrimonio ſenum. *Regiom.* 1703.

Hoffmann

Hoffmann (Conr. Phil.) Tr. de matrimonio ſexagenarii cum quinquagenaria, ſenis cum iuvencula et vetulae cum juvene. *Regiom.* et *Lipſ.* 1722.

Püttmann Com. de nuptiis ſenum. *Halae* 1782. 8.

** Ehen zwiſchen Perſonen von ſehr verſchiedenem Alter haben, philoſophiſch und politiſch genommen, vieles wider ſich, beſonders die Ehen zwiſchen einem Jüngling und einer alten Frau.

Hallenhorſt (Fr. Ant.) Diſſ. ſiſtens conjugium vetulae cum juvene jure naturae prohibitum. *Erf.* 1714.

Hoffmann (C. P.) Sched. de aetate juvenili contrahend. ſponſal. et matrim. idonea. *Regiom.* et *Lipſiae* 1743.

Eiſenhart (Joh. Fried.) Abh. von der Ehe zwiſchen einer jungen Mannsperſon und einer alten Frau, in deſſen kleinen Schriften. I Th. S. 125 f.

*** Das römiſche und kanoniſche Recht verbieten den Unmündigen, nämlich den

Knaben vor zurückgelegtem 14, und den Mädchen vor dem 12 Jahre, die Ehe; pr. Inſt. de nupt. l. 4. D. de rit. nupt. C. 8. 10. 11. X. de deſponſ. impub. jedoch geſtattet das kanoniſche Recht den Unmündigen, die mit einer unerwarteten Zeugungskraft begabt ſind, die Verehlichung. C. 3. 14. X. und C. un. §. 1. in 6. de deſponſ. impub. Allein dieſe Vergünſtigung iſt zweckwidrig, da ſolche Perſonen doch immer die gehörige Fähigkeit zu dem Zweck der ehelichen Beyhülfe und den wichtigen Eheſtandspflichten, auch den rechtlich verbindenden Willen, nicht haben können; der aus einer allzufrühen Ehe erfolgenden phyſiſchen Entkräftung nicht einmal zu gedenken. Ludwig Anleit. zur rechtlichen Arzneykunde. Leipzig 1779. §. 395.

§. 81.

Wegen Zeugungs-Unvermögen.

Körperliche Unfähigkeit, Kinder zu zeugen, oder vielmehr wirkliches Unvermögen den Beyſchlaf zu verrichten und zu vollbringen, iſt dem Begriff einer wahren

Ehe

Ehe zuwider, und macht alſo eine dennoch eingegangene Verbindung nichtig. * Nur muß dieſes Unvermögen vor derſelben **vorhanden** geweſen, ** und **unheilbar** ſeyn. *** **Abſolutes Unvermögen** macht ein allgemeines vernichtendes Ehehinderniß aus, **relatives Unvermögen** hindert aber nur die Ehe mit der Perſon, mit welcher der Beyſchlaf nicht ausgeübt werden kann, und iſt daher nur beſonderes vernichtendes Ehehinderniß. ****

* C. 1. 2. 3. X. de frigid. et malefic.

** Ein nachher entſtehendes Unvermögen gehört, der Regel nach, unter die in einer wahren Ehe zu duldende Unglücksfälle, wenn der Ehegatte ſich nicht ſelbſt vorſezlicher Weiſe ſolches zugezogen hat.

C. 25. Cauſ. 32. qu. 7.

*** Wenn dieſe Untüchtigkeit durch Heilmittel gehoben werden kann, ſo muß der Ehegatte ſich denſelben unterziehen, auſſer es wäre der Verſuch mit Lebensgefahr

fahr verknüpft. C. 6. X. de frigid. et malefic.

**** Einige Schriftſteller über das Eherecht haben ſich, unnöthiger Weiſe bemühet, die Arten des Unvermögens, in Anſehung ſeiner Urſachen, zu unterſcheiden, indem ſie, drey Gattungen annehmen, nemlich, die natürliche, zufällige und bezauberte Zeugungsunfähigkeit. Einer hat ſogar die verſchiedene Arten entwickelt, nach welchen der Teufel das eheliche Unvermögen herzaubert. ſ. *Gerhard* de conjug. P. II. §. 660. 661.

Simon (Joh. Ge.) brev. defin. impotentiae conjugalis. nov. edit. *Jen.* 1675. 4.

Beck (Joh. Jod.) Diſſ. de conjugalis debiti praeſtatione. *Altorf.* 1706.

Hartmann (Jo. Zach.) Com. de conjugibus incantatis eorumque ſeparatione cet. *Kil.* 1727. *Jenae* 1741.

Gruner (Chriſt. Gottfr.) Diſſ. de cauſis impotentiae in ſexu potiori *Jenae* 1774.

Ploucquet über die phyſiſchen Erfo-

Erfoderniſſe der Erbfähigkeit der Kinder. Tübingen 1779. §. 7 folg.

§. 82.

Rechtliches Verfahren hiebey.

Das eheliche Unvermögen muß, wenn zwiſchen wirklich verbundenen Perſonen der Vertrag von dem verlezten Theil als nichtig angefochten wird, gehörig erwieſen ſeyn. Ein ſolcher Beweis kann aber nicht wohl anders, als durch Beſichtigung von Kunſtverſtändigen, geführt werden. * Bey verſchnittenen und an den Zeugungsgliedern verſtümmelten Perſonen hat nun dieſer Beweis keine Schwierigkeit, deſto mehr aber bey ſolchen, die kein äuſſerliches Zeichen der Untüchtigkeit an ſich haben. ** In Anſehung dieſes leztern Umſtandes kommt es hauptſächlich darauf an, ob das Urtheil der Kunſtverſtändigen, nach geſchehener Beſichtigung, die Wirklichkeit des völligen unheilba-

ren Unvermögens mit rechtlicher Zuverſicht angiebt, oder ob daſſelbe noch ungewiß iſt. Im erſtern Fall, und wenn der Beſchuldigte nicht widerſpricht, wird die Ehe für nichtig erklärt, und der unſchuldige Theil hat die Freyheit, eine andre Ehe einzugehen. ***

* Andere Beweismittel laſſen ſich nicht wohl anwenden, auch ſelbſt das Geſtändniß des beſchuldigten Theils kann hier nicht, wie in andern Fällen, tüchtige Vermuthung bewirken, weil es möglich iſt, daß unzufriedene Eheleute eine geheime Verabredung treffen können, um von einander los zu kommen. Einige glauben, die Unvermögenheit des Mannes könne nur durch Eyd, die Untüchtigkeit der Frau aber durch Beſichtigung erwieſen werden; aber dieß iſt unrichtig. *Gerhard* de conjug. Tom. II. §. 660. In Anſehung der Beſichtigung ſelbſt ſind wiederum einige der Meynung, daß zwar die Beſichtigung des Ehemanns durch Aerzte vorgenommen werden könne, aber zur Inſpection der Frau Weibsperſonen gebraucht werden müſſen. Das kanoniſche Recht hat wahrſcheinlich zu dieſer Meynung Anlaß gegeben, weil in verſchiedenen Stellen deſſelben ſolcher Beſichtigungen Meldung geſchiehet, und ſogar Beyſpiele

ſpiele angeführt werden, daß wegen des Unvermögens des Ehemanns die Frau, ob ſie noch Jungfer ſeye, beſichtiget worden iſt. C. 4. 14. X. de probat. C. 6. X. de frigid. et malefic. Heut zu Tage werden dergleichen Beſichtigungen durch beeidigte Aerzte und Geburtshelfer verrichtet, deren Zeugniß auch weit zuverläſſiger iſt, als der über dieſen Punkt ſelten genugſam erfahrnen geſchwornen Frauen. Das ehemals in Frankreich gewöhnlich geweſene Mittel, die Eheleute, in Gegenwart des Richters oder gerichtlicher Abgeordneten, den Beyſchlaf verſuchen zu laſſen, war eben ſo obſcön, als zweckwidrig. Von der neuern Veranlaſſung, weßwegen dieſes geſetzliche Mittel aufgehoben worden iſt, ſ. Frank medicin. Poliz. I B. S. 389.

** In den römiſchen Geſetzen werden die Caſtrati und die Spadones einander entgegengeſetzt, l. 6. D. de jure dot., doch wird auch der Ausdruck Spado manchmal allgemein von allen Untüchtigen genommen. l. 39. §. 1. D. de jure dot. l. 128. D. de verb. ſignif.

*** Das kanoniſche Recht ſetzt feſt, daß der unvermögende Theil, wenn er in der Folge vermögend befunden würde, die vorige Ehe erneuern müſſe. C. 1. 5. 6. X.

de

de frigid. et malefic. Dieſer Satz läßt ſich aber mit Grunde nicht wohl vertheidigen.

§. 83.

Fortſetzung des vorigen.

Wenn aber das Urtheil der Kunſtverſtändigen nicht zuverläſſig genug iſt, oder wenn der beſchuldigte Ehegatte der vorgeblichen Unvermögenheit widerſpricht und ſeine Tüchtigkeit behauptet, ſo muß eine neue Beſichtigung vorgenommen werden. Wenn dieſe zuverläſſig ausfällt, ſo hat die Nichtigkeitserklärung ſtatt, iſt aber noch einiger Zweifel vorhanden, ſo iſt das letzte Mittel, die von den Geſetzen vorgeſchriebene dreyjährige Probe. Beede Eheleute müſſen nemlich drey Jahre lang beyſammen leben und ihre Kräfte mit einander verſuchen. * Wenn nun nach Endigung dieſer Zeitfriſt der klagende Ehegatte das Unvermögen des andern abermals behauptet, und auf Nichtigkeits-

erklä-

erklärung dringt, ſo wird endlich die Sache durch den Eyd ausgemacht; und zwar in dem Falle, da der beſchuldigte Theil noch immer widerſpricht, durch den Ergänzungseyd des klagenden Theils allein. ** Wenn aber der beſchuldigte nicht widerſpricht, ſo müſſen beyde Theile das behauptete Unvermögen beſchwören. ***

* Das römiſche Recht hat dieſe Probezeit eingeführt, und zwar zuerſt nur zwey Jahre feſtgeſetzt, l. 10. C. de repud. nachher aber auf drey Jahre erweitert. Nov. 22. c. 6. An ſich betrachtet läßt ſich gegen dieſes Probemittel manches mit Grunde einwenden, wenigſtens iſt die vorgeſchriebene Zeit gewiß zu lange; indeſſen hat das kanoniſche Recht dieſe Verordnung beybehalten, und durch die gemeldte Anwendung des Eydes noch weiter beſtimmt. C. 2. cauſ. 33. qu. 1. C. 1. 5. 7. X. de frigid. et maleficiat. Auch die Praxis befolgt dieſe Vorſchrift.

Boehmer Jus eccl. prot. Lib. IV. Tit. 15. §. 34.

Wernher obſervat. P. II Obſ. 392.

** Der

** Der beſchuldigte Theil kann in dieſem Falle zum Eyd nicht zugelaſſen werden, um Widerſpruch der Eyde zu vermeiden.

*** In dieſem Fall iſt der Eyd, den der beſchuldigte Theil ſchwört, ein Reinigungseyd. Formeln von ſolchen Eyden liefern, auſſer dem angef. C. 5. X. de frigid. et malef. Böhmer im angf. Ort §. 34.

Berger Reſp. P. 2. reſp. 57.

Hommel Epit. ſacri juris p. 269.

§. 84.

Uneigentliche Ehe.

Da übrigens das Unvermögen eines Ehegatten, als ein Privathinderniß, blos das eigne Intereſſe des unſchuldigen Theils betrift, ſo kann alſo derſelbe ſeinem Klagerecht ausdrücklich oder ſtillſchweigend * entſagen, und in der Verbindung mit dem andern fortleben. Daher dürfen weder dritte Perſonen ein ſolches Unvermögen anklagen, noch kann der

der Richter von Amts wegen eine ſolche Ehe trennen. ** Die Geſetze dulden auch dergleichen Ehen, und verſagen ihnen die bürgerliche Wirkungen nicht, *** wenn ſie gleich den Namen einer wahren Ehe nicht verdienen. **** Man pflegt ſie uneigentliche, Jungfern, Josephs-Ehen zu nennen. (Quaſi-matrimonium, matrim. virgineum, civile.) *****

* Einige halten wegen der Verordnung des Cap. 1. und 5. X. de frigid. et malefic. dieß für ſtillſchweigende Entſagung, wenn der unſchuldige Ehegatte in den erſten drey Monaten nach eingegangener Ehe ſich wegen des Unvermögens des andern nicht beſchwert habe. *Wernher* Obſ. P. III. obſ. 56. — *Hellfeld* in Jurispr. forenſ. §. 1261. Aber aus den angeführten Verordnungen läßt ſich dieß nicht ſchlechterdings beweiſen.

** Ohngeachtet das kanoniſche Recht dieſen Satz ausdrücklich erhärtet, C. 2. X. de conjug. ſervor. C. 4. X. de frigid.

gid. et malefic. C. 4. X. qui matrim. accuſ. poſſ., ſo ſind doch einige der Meynung, daß eine ſolche Ehe von den Ehegerichten, Amtshalber, für nichtig zu erklären ſeye, aus dem Grunde, weil bey einer ſolchen Verbindung mit der prieſterlichen Einſegnung geſpielt worden ſeye, und wegen Unerreichbarkeit des Zwecks ein beſtändiger Mord gleichſam begangen werde. *Beza* Tr. de repudiis et divortiis. *Davent.* 1651. p. 93. — *Gerhard* de conjug. Tom. II. §. 660. — *Wernher* Obſerv. P. III. obſ. 39. n. 2. 4. 5.

*** Deßwegen vertheidiget man auch nicht nur diejenigen Ehen, die wiſſentlich mit einer unvermögenden Perſon eingegangen werden, ſondern auch die Diſpenſation bey einer mit einem Caſtraten zu ſchlieſſenden Ehe; wiewohl das römiſche Recht die Ehe mit einem Caſtraten nicht allein für nichtig hält, ſondern auch deren Aufhebung von Amts wegen vorſchreibt. l. 30. D. de jure dot. l. 39. D. de rit. nupt. Nov. Leon. 98. — In der teutſchen Encykl. Art. Ehe. VII Th. S. 911. wird eine ſolche diſpenſirte Ehe, eine privilegirte Hurerey genannt.

Delphi-

Delphinus (Hier.) Eunuchi conjugium, die Kapaunenheyrath. *Halae* 1685. 4.

Boehmer Jus eccl. prot. L. IV. Tit. 15. §. 12.

**** Daher ſind einige Juriſten der Meynung zugethan, daß ſolchen Ehen doch nicht alle bürgerliche Wirkungen beyzulegen ſeyen, und daß z. B. kein Ehebruch von ſolchen Ehegatten begangen werden könne, daß Reue ſtatt habe, u. d. g. *Hommel* Epit. ſacri juris. p. 235. Dieß iſt aber offenbar zu weit gegangen, da einmal die Geſetze ſolche Ehen begünſtigen.

***** Noch uneigentlicher ſind die Ehen, die von einem Sterbenden auf dem Todtbette geſchloſſen werden, man pflegt ihnen aber auch bürgerliche Wirkung beyzulegen.

Waga (Steph.) Diſſ. de eo, quod juſtum eſt, circa matrimonium in articulo mortis contractum. *Regiom.* 1735.

Cocceji (Henr.) Diſſ. de matrimonio momentario. *Witteb.* 1735. Sect. IV.

§. 85.
Wegen Krankheit.

Auſſer dem Unvermögen kann es auch andre Krankheiten geben, die dem Ehezweck zuwider ſind, und vernichtendes Ehehinderniß verurſachen können. * Nur müſſen ſolche Krankheiten langwierig, unheilbar, oder anſteckend ſeyn; z. B. die Venusſeuche, die fallende Sucht, u. ſ. w. Die Geſetze haben hierüber wenig befriedigendes verordnet; ** aber ohne Zweifel iſt es ein wichtiger Gegenſtand für die Staatspolicey, (§. 13. 32.) wegen dergleichen Krankheiten Ehen zu verhindern. *** Wenn ein Ehegatte erſt während der Ehe mit einer ſolchen Krankheit befallen wird, ſo kann dieß, nach Beſchaffenheit der Umſtände, zur Eheſcheidung Anlaß geben.

* Krankheiten oder körperliche Gebrechen, die dem Ehezweck nicht hinderlich ſind, können auch als Ehehinderniſſe nicht geachtet werden. Daher können krumm

und ſchief gewachſene, auch verſtümmelte, Perſonen heurathen. Anthes in der oben angef. Abh. vom Zweck der Ehe ꝛc. Ob Hermaphroditen heurathen können? hängt eigentlich von der phyſiſchen Vorfrage ab, ob es wirklich Hermaphroditen giebt? Wahre Zwitter, wenn es ſolche gäbe, würden zur Ehe ſchlechterdings untüchtig ſeyn. Bey vorgeblichen Zwittern muß es nach der Verordnung der l. 10. D. de ſtat. hom. auf die Beſtimmung des wahren Geſchlechts ankommen, und nach dieſem kann ihnen, wenn ſonſt kein wirkliches Unvermögen obwaltet, die Ehe verſtattet werden.

Ludwigs Anleit. zur rechtlichen Arzneykunde. Leipz. 1779. §. 399.

Delius Nachricht von den beſondern Hermaphroditen, Drouart. in der fränk. Samml. 7 B. 41 St. n. 3.

** Der Tit. X. de conjug. leproſ. gedenkt zwar einiger ſolcher Krankheiten; aber ohne gehörige Beſtimmung; denn ſo ſcheint das C. 2. d. T. die Ehe mit einem veneriſchen Ehegatten für verbindlich zu achten, und handelt dieſer Titel mehr von

 den

den erſt nach geſchloſſenem Vertrag entſtandenen anſteckenden Krankheiten. *Gerhard* de conjug. Tom. I. §. 236. — *Cypraeus* de ſponſal. c. 13. §. 65.

*** Frank medicin. Polizey. I B. II Abth. 3 Abſchn. S. 297 f. führt eine Reihe von Krankheiten, die als Ehehinderniſſe betrachtet werden können, an, und erläutert dieſe Materie mit gründlichen Bemerkungen.

Bodinus (Henr.) Diſſ. de juribus infirmorum ſeu aegrotorum ſingularibus. *Hal.* 1693.

§. 86.

Vom Mangel der Einwilligung überhaupt.

Eine beſondre Klaſſe von natürlichen Ehehinderniſſen entſpringt aus der moraliſchen Unfähigkeit, ſich verbindlich zu machen. Die Lehre von der Einwilligung bey Verträgen findet bey der Eigenheit und beſondern Wichtigkeit des Ehevertrags ihre Anwendung in höherm

höherm Grade. Allgemeine Unfähigkeit iſt bey denen Perſonen, die überhaupt den zu rechtlicher Verbindlichkeit nöthigen Verſtand und Willen nicht haben; beſondre Unfähigkeit hingegen nur bey ſolchen, denen es bey Eingehung eines Ehevertrags mit einer gewiſſen Perſon an der gehörigen Freyheit der Einwilligung fehlet.

Domin. Urſayae a Boſco Diſſ. de matrimonii nullitate ex defectu conſenſus contrahentium et moralis praeſentiae parochi. *Romae* 1696. 4.

§. 87.

Allgemeine moraliſche Unfähigkeit.

Wegen allgemeiner Unfähigkeit, ſich zu verbinden, können den Ehevertrag nicht ſchlieſſen, Unmündige, (§. 80.) Raſende, * völlig Blödſinnige, ** höchſt Betrunkene während ihrer Trunkenheit. *** Taube und Stumme können ſich, wenn ſie ſonſt verſtändig und ſich

zu erklären vermögend ſind, verehelichen. ****

* l. 16. §. 2. D. de nupt. l. 22. §. 7. D. ſolut. matrim. c. 26. cauſ. 32. qu. 7. Ob ein Raſender zur Zeit des vernünftigen Zwiſchenraums ſich ehelich verbinden könne? iſt wohl eher zu verneinen, als zu bejahen.

** Sogenannte ſimpelhafte Perſonen können zwar, da ſie nicht völlig blödſinnig ſind, heurathen; doch aber ſind die Ehen derſelben eher zu widerrathen.

*** C. 24. X. de ſponſal. — *Cypraeus* de ſponſal. C. 13. §. 63. 64. Höchſterzürnte ſind während dem Zuſtand des ſie überwältigenden Zorns den Raſenden gleich zu achten.

**** Das kanon. Recht geſtattet dieſen Perſonen die Ehe. C. 23. 25. X. de ſponſal. Nach der Praxis muß aber bey denſelben die wirkliche Erklärung des Ehekonſenſes gerichtlich, und mit Zuziehung eines Dollmetſch, geſchehen. Nach Grundſätzen der Staatspolizey wären wohl ſolche Ehen zu verhindern.

§. 88.

§. 88.

Beſondre Unfähigkeit.

a) Wegen erzwungener Einwilligung.

Beſondre Unfähigkeit iſt vorhanden, wenn eine Perſon zur Ehe gezwungen worden iſt. * Nur muß von Seiten des Zwingenden, wirkliche ungerechte Gewalt oder Drohung eines groſſen ** und unvermeidlichen *** Uebels zugefügt worden ſeyn, und daher von Seiten des Leidenden die Furcht gerecht und nicht ſelbſt verſchuldet ſeyn, **** auch nicht in der bloſen Einbildung beſtehen. ***** Ob die Gewalt aber von dem Kontrahenten oder einem Dritten herrührt, iſt in Anſehung der Wirkung einerley; denn immer liegt in einem ſolchen Mangel der Freyheit ein vernichtendes Privathinderniß.

* L. 1. D. quod met. cauſ. l. 116. de reg. jur. l. 2. 21. D. de rit. nupt. l. 14. C. de nupt. c. 14. 15. 28. X. de ſponſal. c. 11. X. de deſponſ. impub.

Die Meynung, daß gezwungene Ehen und Eheverlöbniſſe nicht von Rechts wegen ungültig ſeyen, ſondern durch Wiedereinſetzung in den vorigen Stand aufgehoben werden müſſen, *Sanchez* de matrimon. L. 1. Diſp. 8. n. 4. *Bruckner* in deciſ. matrim. C. 21. n. 33., iſt unrichtig.

** Das von dem zwingenden zugefügte oder angedrohte Uebel muß verhältnißmäſſig ſo groß ſeyn, daß es wirklich die Freyheit der Einwilligung ganz aufhebt. Dahin gehört z. B. Lebensgefahr, gedrohte Nothzucht, Furcht vor körperlichen Leiden. L. 3. §. 1. l. 4. l. 8. §. 1. 2. D. quod metus cauſ. Dabey muß auch die Beſchaffenheit des Leidenden in Betracht gezogen werden. C. 6. X. de ſponſal.

*** Wenn die bevorſtehende Gefahr auf eine andre Art, als durch die gegebene Eheeinwilligung, wirklich und ganz vermieden werden konnte, ſo kann die gehegte Furcht keine Nichtigkeit nach ſich ziehen.

**** Selbſt verſchuldete Furcht ſezt immer voraus, daß der Gezwungene durch

durch eigene unerlaubte Handlung ſich der nicht ungerechten Gewalt des Zwingenden ausgeſezt habe. Deßwegen kann ſich derjenige, der ein ehrbares Mädchen beſchläft, und von dem Vater deſſelben zur Ehe gezwungen worden iſt, nicht beſchweren. C. 1. 2. X. de ſtupro. C. 15. X. de ſponſal. So giebt es auch Fälle eines durch die Geſetze begünſtigten gerichtlichen Zwanges. C. 10. 17. 22. X. de ſponſal. *Pufendorf* Obſerv. Jur. univ. P. I. obſ. 210.

***** Dahin iſt die aus der Ehrerbietung gegen eine gewiſſe Perſon entſpringende Furcht (metus reverentialis) zu rechnen; denn ſo lange von einer ſolchen Perſon keine wirkliche Gewalt oder Drohung zugefügt worden iſt, läßt ſich auch keine wahre Furcht annehmen. Wenn aber z. B. Eltern ihre Kinder wirklich zwingen, ſo iſt der Vertrag nichtig. C. 6. 13. 14. 21. X. de ſponſal. C. 11. X. de deſponſ. impub.

Trautmann (Petr. El.) Acta curioſa in puncto nullitatis matrimonii Tullii et Tulliae cet. Halle 1715. 4.

Vogel

Vogel (Jul. Frid.) Diſſ. de matrimonii metu initi ſtabilitate. *Argent.* 1757.

Breuning (Chr. Henr.) Diſſ. an conſenſus connubialis metu extortus efficax fiat hierologia eccleſiaſtica? *Lipſ.* 1768.

Henning (Juſt. Chr.) von der erzwungenen, beſonders gerichtlich erzwungenen, Ehe. in deſſen verjährt. Vorurth. Nr. 5.

§. 89.

b) Wegen Irrthum.

Der bloſe Irrthum kann nur in ſo ferne die Nichtigkeit des Ehevertrags nach ſich ziehen, in ſo ferne er dem Irrenden nicht zur eignen Schuld anzurechnen und dabey weſentlich iſt; nemlich ſolche Umſtände betrift, die der Irrende, als ſtillſchweigende Bedingungen voraus ſetzen konnte. Dahin gehört Irrthum an der Perſon ſelbſt, an derſelben freyem oder ehrlichem Stande, * Mangel an ſolchen

ſolchen Eigenſchaften, die zum Ehezweck nothwendig erfoderlich ſind, ** auch insbeſondre bey einem Mädchen der Mangel der Jungferſchaft. *** Hingegen der Irrthum an nicht weſentlichen Eigenſchaften der Perſon oder an Nebenumſtänden, kommt in dieſer Rückſicht in keine Betrachtung; **** z. B. der Irrthum an den Glücksumſtänden.

* Wenn einer eine freye Perſon zu heurathen glaubte, ſich aber mit einem Sklaven verbunden hat, ſo iſt ohne Zweifel der Vertrag nichtig, weil die Ehe mit einer ſolchen Perſon keine bürgerliche Wirkungen hervorbringen kann. C. un. Cauſ. 29. qu. 1. C. 4. X. de conjug. ſerv. Das nemliche läßt ſich behaupten, wenn einer unwiſſentlich mit einer ehrloſen Perſon kontrahirt hätte. Der Irrthum an der Ebenbürtigkeit oder Standesgleichheit iſt aber kein weſentlicher Irrthum. *Gerhard* de conjug. Tom. I. §. 606.

** Dahin ſind nun alle diejenige Fälle zu rechnen, wo eine ein vernichtendes Ehehinderniß bewirkende Unfähigkeit bey

einer

einer Perſon vorhanden iſt. Z. B. wenn man unwiſſentlich einen Caſtraten, eine allzunahe verwandte Perſon u. ſ. w. geheurathet hat.

*** Ueber dieſen Punkt iſt viel geſtritten worden. Indeſſen läßt ſich nicht ohne Grund behaupten, daß bey der Verehelichung mit einem ehrbaren Mädchen die Jungferſchaft für ſtillſchweigende Bedingung zu achten ſeye. Freylich iſt der Beweis der verlohrnen Jungferſchaft ſehr ſchwer, wenn man ein allenfalls begangenes Hurereyvergehen nicht erweiſen kann. Von der bey den Juden und andern Völkern üblich geweſenen Jungferſchaftsprobe, ſ. *Gerhard* de conjug. Tom. I. §. 109. 114.

Michaelis Moſaiſches Recht. II Th. §. 92. 93. V Th. §. 270.

Meier (Herm.) Diſſ. de uxore virgin. *Baſil.* 1671. Th. 6. 17.

Breuning (Chr. Henr.) Reſp. *Reinhold.* Quaeſt. an defectus virginitatis declarationi nullitatis matrimonii concedat locum? *Lipſ.* 1776.

**** C. un. cauſ. 29. qu. 1.

§. 90.

c) Wegen Betrug.

Wenn aber der Irrthum durch Betrug des Kontrahenten veranlaßt worden iſt, ſo kommt es darauf an, ob der betrügende Theil wirklich thätig den andern durch falſche Vorſtellungen hintergangen, oder ſich nur ſchweigend verhalten hat. Im erſten Fall kann der Betrogene ohne Unterſchied den Ehevertrag als nichtig anfechten, * im andern Fall hingegen nur, wenn er (§. 89.) in einen weſentlichen Irrthum geſezt worden iſt. Dieß leztere iſt auch anzunehmen, wenn der Betrug nicht von dem Kontrahenten, ſondern von einem Dritten herrührt. **

Kaeſtner (Abr.) Diſſ. de matrimonio copula carnali et ſacerdotali conſummato, ob dolum adhibitum annullando. *Lipſ.* 1727.

* Einige ſuchen zwar die bekannte Eintheilung des Betrugs in Hauptbetrug und Neben-

Nebenbetrug (dolum cauſam dantem et incidentem) auch hierauf anzuwenden und glauben, daß nur wegen jenem auf Nichtigkeit der Ehe gedrungen werden könne. Allein dieſe Eintheilung, wenn man ſie, der entgegen ſtehenden Zweifel ohngeachtet, auf die Lehre von Verträgen anwenden will, kann doch beym Ehevertrag nicht wohl in Anwendung gebracht werden, da bey demſelben wegen eines geſpielten Nebenbetrugs die Leiſtung des Intereſſe nicht, wie bey andern Verträgen, ſtatt findet. *Brouwer* de jure connub. Lib. 1. c. 19.

** So hätte Jakob, da ihm ſein Schwiegervater ſtatt der verſprochenen Rahel die Lea zugeführt hatte, auf Nichtigkeit der Ehe dringen können, wenn er gewollt hätte; wie **Luther** in com. ad Geneſ. mit Recht behauptet.

§. 91.

Nachfolgende Genehmigung.

In den bisher gemeldten Fällen der wegen Zwang oder Irrthum eintretenden Nichtigkeit

tigkeit kann eine ſolche Ehe nicht anders,* als durch nachfolgende ausgedrückte oder ſtillſchweigende Genehmignng des gezwungenen oder irrenden Theiles gültig gemacht werden.** Nur muß derſelbe wiſſen, daß er ein Klagerecht gehabt hat, und der Zwang oder Irrthum muß aufgehört haben.*** Der andere Theil iſt auch verbunden, ſich dieſe Genehmigung gefallen zu laſſen,**** und dieſelbe hat überdieß rückwirkende Kraft.*****

* Folglich kann weder der hinzukommende Eyd, noch der Beyſchlaf, noch die prieſterliche Einſegnung eine ſolche nichtige Ehe gültig machen. Die Verordnungen des kanoniſchen Rechts, c. 22. cauſ. 22. qu. 4. und c. 25. X. de jurejur., ſtehen zwar dieſem Satz entgegen, aber er läßt ſich ohne Zweifel rechtfertigen. c. 2. X. de eo, qui dux. in matrim. *Boehmer* Jus eccl. proteſt. L. 4. Tit. 1. §. 121.

** C. 6.

** C. 6. 21. X. de ſponſal. c. 2. X. de eo, qui dux. in matr. C. 4. X. qui matr. accuſ. poſſ.

*** Beſonders iſt dieß erfoderlich bey der ſtillſchweigenden Einwilligung. Dieſe ſezt ſolche Handlungen voraus, wodurch der Ehegatte, der das Klagerecht wohlwiſſend gehabt hat, den andern dennoch als ſeinen Ehegatten erkennt und behandelt. Eine ſprechende Handlung iſt in dieſer Rückſicht der Beyſchlaf. *Sanchez* de matrim. L. IV. Diſp. 18. n. 4.

**** Das kanoniſche Recht giebt zwar auch dem Betrüger das Recht, wegen ſeinem eignen Betrug von dem Ehevertrag wieder abzugehen. c. 26. X. de ſponſal. Und es giebt ſogar Schriftſteller, die dieſe Meynung vertheidigen. *Gerhard* de conjug. Tom. I. §. 121. Allein ſelbſt manche Kanoniſten erkennen, daß dieſer Satz rechtswidrig iſt, und ohne Zweifel verdient der Pabſt Innocenz III. den ihm wegen dieſer geſetzlichen Verfügung beygelegten Namen eines verwegenen Juriſten. *Boehmer* Jus eccl. proteſt. Lib. IV. Tit. 1. §. 142. — *Stryck* de diſſenſu ſponſal. Sect. II. §. 14.

***** Ob

***** Ob die nachfolgende Genehmigung überhaupt dieſe Wirkung habe, iſt eine beſtrittene Frage. Wichtig iſt dieſelbe in den genannten Fällen einer erzwungenen oder irrig eingegangenen Ehe, beſonders wenn während dem Zuſtand des Zwangs oder Irrthums Kinder erzeugt worden ſind. Ohne Zweifel aber iſt dieſe Frage zu bejahen, weil die obwaltende Nichtigkeit nur relativ iſt, und dieß läßt ſich auch bey allen Privathinderniſſen behaupten. arg. l. 56. D. de judic. l. 3. §. 9. D. l. 25. C. de donat. int. vir. et uxor. S. meine Acceſſ. jurid. ad *Gerhardi* Tr. de conjugio. Tom. II. ad §. 92. p. 311.

§. 92.

d) Wegen zweckwidriger Bedingung.

Nach dem Naturrecht kann zwar die Ehe unter gewiſſen Bedingungen eingegangen werden. Nach poſitivem Recht hingegen können aufhebende Bedingungen wegen der Unauflöslichkeit des Ehevertrags demſelben nicht beygefügt werden, ſondern ſie wären für nicht

angehängt zu halten, und der Vertrag müßte alſo feſtgehalten werden. * Auſſer, eine ſolche Bedingung wäre dem Zweck der Ehe ſchlechterdings zuwider, denn in dieſem Fall würde der ganze Vertrag nichtig ſeyn. **

* Eheverlöbniſſe laſſen ehrbare Bedingungen zu, wovon in der Folge.

** Das kanoniſche Recht führt drey Fälle von ſolchen vernichtenden Bedingungen an, nemlich, wenn ſie der Kinderzeugung, der ehelichen Treue und dem Sakrament zuwider laufen. c. ult. X. de condit. adpoſ. in deſponſ. Dergleichen Fälle werden ſich aber, wegen der Nothwendigkeit der prieſterlichen Einſegnung, wobey die Eheeinwilligung erklärt wird, ſehr ſelten ereignen; denn nur alsdenn, wenn der Prieſter ſo unvorſichtig wäre, einer ſolchen Verbindung, der erklärten zweckwidrigen Bedingung ohngeachtet, die Einſegnung zu ertheilen, könnte die Sache zur Sprache kommen. Würden hingegen die ſich verehelichende Perſonen einer ſolchen Bedingung bey der Kopulation nicht gedenken, ſo wäre ohnehin

auf

auf die allenfalls vorher gemachte Bedingungen nicht zu achten.

§. 93.

e) Wegen Ermanglung der elterlichen Einwilligung.

Kinder, die noch unter der elterlichen Gewalt ſtehen, können ohne Wiſſen und wider Willen der Eltern eine gültige Eheverbindung nicht ſchlieſſen; vielmehr ſind die Eltern ſowol nach natürlichen * als poſitiven ** Geſetzen berechtigt, eine ſolche wider ihren Willen eingegangene Verbindung für nichtig zu erklären. Auch kann weder der hinzukommende Eyd, *** noch der Beyſchlaf, **** noch die Kopulation dieſes Recht der Eltern aufheben, ſondern deren ausdrückliche oder ſtillſchweigende Genehmigung allein iſt vermögend, einer ſolchen Ehe rechtliche Wirkung beyzulegen. ***** Das neuere katholiſche Kirchenrecht hält aber dergleichen wider Willen der Eltern eingegangene Ehen, wenn die

Trauung hinzugekommen iſt, wegen dem Sakrament für unauflöslich, ***** und ſo haben auch einige beſondre Geſetze in proteſtantiſchen Ländern dieſen Umſtand nur zum aufſchiebenden Ehehinderniß gemacht.****** Hingegen gehen auch einige Partikulargeſetze ſo weit, daß ſie ſogar die Einwilligung der Groseltern und Vormünder nothwendig erfodern. *******

* Einige Naturrechtslehrer meynen zwar, daß die Kinder, wenn ſie ſich von der elterlichen Gewalt losmachen wollen, die Einwilligung der Eltern zu ihrer vorhabenden Ehe nicht nöthig haben. *Grotius* de Jur. bell. et pac. L. II. c. 5. §. 10. *Puſendorf* de Jure nat. et gent. L. VI. C. II. §. ult. Höpfners Naturrecht. §. 154. not. 3. Aber man kann doch überhaupt nicht behaupten, daß es von dem bloſen Gutdünken der Kinder abhänge, ſich der Gewalt der Eltern zu entziehen, und aus der Familie fortzugehen. S. meine acceſſ. jurid. ad *Gerhardum* de conjug. T. II. p. 285. *G. L. Boehmer*

mer in der unten angef. Diſſ. C. I. §. 12. not. q.

** Nach dem römiſchen Recht iſt nur die Einwilligung des Vaters nothwendig erfoderlich; und zwar nach den ältern Geſetzen konnte der Vater ſeine Kinder zur Ehe zwingen; l. 2. l. 18. l. 22. D. de rit. nupt. l. 12. D. §. 1. de ſponſ. Die ſpätere Geſetze aber laſſen es, wenigſtens bey den Ehen der Söhne, blos bey der Nothwendigkeit der Einwilligung bewenden. l. 7. 12. 14. 20. C. de nupt. l. ult. C. de repud. et div. l. un. C. de rapt. virg. Das kanoniſche Recht iſt den römiſchen Grundsätzen lange Zeit treu geblieben. C. 1. 3. 4. cauſ. 30. qu. 5. c. 12. 13. 16. cauſ. 32. qu. 2. c. 3. X. qui matr. accuſ. poſſ. Nach teutſchen Rechten und Sitten iſt auch der Mutter Einwilligung nothwendig, in dem Fall, wenn der Vater geſtorben oder verhindert iſt, ſeine Einwilligung zu ertheilen. Wenn aber der Vater lebt, und ſeine väterliche Gewalt durch nichts gehemmt iſt, ſo geht ſeine Einwilligung oder Nichteinwilligung dem Willen der Mutter vor.

de *Selchow* Elem. jur. Germ. §. 489.

494. *Leyſer* med. ad pand. ſp. 291. med. 8. ſpec. 300. med. 13 - 17.

de *Ludewig* (Petr.) Diſſ. de differentiis Juris rom. et germ. in connubiali imperio conſenſuque parentum. *Halae* 1721. *Idem* op. de conſenſu connubiali extra patrem. *Halae* 1722.

Reinhard (Tob. Jac.) Diſſ. de arbitrio patris et jure matris in nuptias filiarum. *Erf.* 1732.

Manzel (Em. J. Fr.) Diſſ. de aequali utriusque parentum jure, qũa conſenſum parentum in ſponſalia. *Roſt.* 1760.

*** Der Eyd kann ein ungültiges Geſchäfte nicht gültig machen, und nicht zum Nachtheil der Rechte eines dritten gereichen.

Wernher (Joh. Balth.) Diſſ. de vi et efficacia juramentorum in confirmand. cauſis matrim. *Witteb.* 1716.

**** Manche glauben, daß überhaupt der hinzukommende Beyſchlaf das Annullationsrecht der Eltern aufhebe, andre machen einen Unterſchied, ob die Weibsperſon

perſon eine ehrbare oder unehrbare Perſon ſeye. Der Grund dieſer Meynung wird darin geſucht, daß das Recht der geſchwächten Weibsperſon, die Feſthaltung der Ehe ſtatt der Genugthuung zu begehren, dem Recht der Eltern vorzuziehen ſeye. *Wernher* Obſ. P. II. obſ. 421. *Karpzov* Juriſprud. conſiſt. Lib. II. Def. 60. *Struv* Jurispr. rom. germ. forenſ. L. I. Tit. 6. §. 4. *Boehmer* (G. L.) Princ. jur. can. §. 369. Meines Erachtens iſt dieß ein übelverſtandenes Mitleiden, das, wenn es geſetzlich gegründet wäre, ſehr ſchlimme Folgen nach ſich ziehen könnte, und den Satz begünſtigen würde, daß eine unerlaubte Handlung durch eine neue unerlaubte Handlung erlaubt und gültig gemacht werden könnte.

Florinus (Joh. Flor.) Progr. de ſponſalibus clandeſtinis et ſine conſenſu parentum initis, etſi concubitu firmatis, pro nullis et irritis declarandis. *Lipſ.* 1738.

Bruckner Deciſ. matrim. C. 2. n. 95.

Hommel Rhapſ. quaeſt. P. I. obſ. 244.

***** Auch hier treten die oben angeführte Grundſätze (§. 91.), beſonders von der rückwirkenden Kraft einer ſolchen Genehmigung, gleichmäſſig ein. l. 7. C. ad SC. Macedon. *Leyſer* med. ad pand. ſpec. 291. *Mevius* Dec. P. 9. Dec. 198. 199. *Hommel* Epit. ſacri juris c. 53. §. 37.

****** C. 6. X. de raptor. Conc. Trident. Seſſ. 24. de reformat. matrimonii, C. 1. Uebrigens waren die Väter des Konciliums nicht alle mit dieſer Aenderung des ältern kanoniſchen Rechts zufrieden. *Sarpi* hiſtor. Concil. Trident. L. 8. §. 38. 40. 66.

Gibert (Joh. Pet.) hiſtor. diſq. de doctrina canonum corpora juris incluſorum circa requiſitum ad filiorum matrimonia parentum conſenſum. *Paris* 1709. 8.

******* Einige groſſe Rechtsgelehrte wollen es als einen allgemeinen Grundſatz des proteſtantiſchen Kirchenrechts annehmen, daß, nach geſchehener Trauung, den Eltern das Recht, eine ſolche, wider ihren Willen geſchloſſene, Ehe vernichten

zu

zu laſſen, benommen ſeye. *Carpzov* am ang. Ort. *G. L. Boehmer* Princ. Jur. can. §. 369. Aber ſchwerlich läßt ſich dieſes behaupten, weil die Trauung, als förmliche acceſſoriſche Handlung, ein ſolches ungültiges Geſchäft nicht gültig machen kann, und hier offenbar das römiſche und ältere kanoniſche Recht, als gemeine Entſcheidungsquelle, zur Richtſchnur zu nehmen ſind. *Boehmer* Jus eccl. prot. L. 4. Tit. 2. §. 22. Tit. 3. §. 51. — *Stryck* de Diff. ſponſ. S. 4. c. 1. §. 32. — *Lauterbach* Coll. theor. pract. L. 23. T. 1. §. 14. 44. Anders verhält es ſich freylich, wenn beſondre Geſetze der Trauung dieſe Wirkung beylegen. Dieß iſt auch zum Theil ſtillſchweigend geſchehen durch ſolche Verordnungen, nach welchen auf dergleichen heimliche Ehen eine beſtimmte beſondere Strafe geſezt, oder den Eltern ein anders Mittel, z. B. die Enterbung, eingeräumt worden iſt.

Griebner (Henr.) Diff. de exheredatione liberorum ſine parentum conſenſu ſponſalia nuptiasve contrahentium.

Siegler (Joh. Eb.) Diff. de aequitate

tate juris ſtatutarii Francofurtenſis circa validitatem matrimonii ſine conſenſu parentum contracti. *Goett.* 1750.

de *Witzendorf* (Frid. Aug. Wilh.) Diſſ. de exheredatione liberorum ſine conſenſu parentum nuptias contrahentium. *Goett.* 1757.

******** Dergleichen Verordnungen haben den heilſamen Zweck, unvorſichtigen Eheverbindungen leichtſinniger junger Leute vorzubeugen. Nach gemeinem Recht iſt übrigens die Einwilligung der Perſonen, die keine elterliche Gewalt haben, nicht nothwendig erfoderlich. l. 20. D. de rit. nupt. l. 8. C. de nupt.

Jenichen Obſ. ſel. de neceſſario tutorum ſeu curatorum in ſponſalibus minorum conſenſu. ang. *Leyſer* Med. ad Pand. Vol. XI.

de *Selchow* in Elem. jur. germ. §. 415 ſq.

Viele Schriftſteller hat dieſer Gegenſtand beſchäftiget; ſ. die Biblioth. von Lipenius und Schott. Die merkwürdigſte ſind folgende, auſſer den angeführten:

Thoma-

Thomaſius (Chriſt.) Tr. jur. de validitate conjugii, invitis parentibus, contracti et per benedictionem ſacerdotis depoſiti conſummati. *Lipſ.* 1689.

Goetſche (Andr.) Diſſ. de ſubſtantiali paterni conſenſus ad nuptias filiorumfam. requiſito. *Halae* 1700.

Boehmer (Ge. Lud.) Diſſ. de neceſſario conſenſu parentum in nuptias liberorum. *Halae* 1740. in deſſen Elect. Jur. civ. T. I. n. 16.

§. 94.

Obrigkeitliche Ergänzung der elterlichen Einwilligung.

Wenn aber Kinder ihre Pflicht gehörig beobachtet und die Eltern um ihre Einwilligung in eine ehrbare Ehe erſucht haben, dieſe hingegen ohne Urſache die gebetene Einwilligung verweigern, ſo kann die Obrigkeit auf angebrachtes Geſuch eines ſolchen von ſeinen Eltern gedrückten Kindes * und nach geſchehener

hener Unterſuchung ** demſelben an der wi-derſprechenden Eltern Stelle die Schlieſſung der Ehe erlauben. Eine ſolche Ehe iſt als-denn, wegen dem obrigkeitlich gehobenen Hin-derniß, eine gültige Ehe.

* Nur allein das Kind, deſſen Eltern nicht einwilligen wollen, kann dieſe Er-gänzung des elterlichen Conſenſes von der Obrigkeit verlangen. l. 19. D. de rit. nupt. *Bruckner* Deciſ. matrim. P. I. c. 2. n. 134.

** Daß die Eltern die Urſachen ihrer Weigerung dem Richter insgeheim, und ohne Zuziehung ihres Kindes, angeben können, wie *Brunnemann* Jus eccl. L. 2. c. 16. und *Leyſer* ſp. 291. coroll. 2. glauben, läßt ſich geradezu nicht be-haupten.

Willenberg (Sam. Frid.) de con-ſenſu parentum ſupplendo per magi-ſtratum in nuptiis liberorum.

Warnemünde (Joach. Chriſt.) Diſſ. de conſenſus parentum in nuptiis li-berorum per magiſtratum ſuppletione. *Franeq.* 1748.

Ten-

Tenzell (Ern.) Diſſ. de parentum conſenſus per magiſtratum circa liberorum ſponſalia ſuppletione. *Erford*, 1710.

III Kapitel.

Von geſetzlichen Ehehinderniſſen.

§. 95.

Einleitung.

Da die geſetzliche Eheverbothe die Ehen gewiſſer Perſonen, wegen beſondern Urſachen und Verhältniſſen, entweder ſchlechterdings oder nur Aufſchubsweiſe hindern, (§. 75. 76.) ſo ſind die beſondern Umſtände, worauf deshalb die weltliche oder kirchliche Geſetze Rückſicht nehmen, einzeln zu unterſuchen. Die vernichtende öffentliche Hinderniſſe beziehen ſich theils auf die Verwandtſchaft,* theils auf Religionsverhältniſſe, theils auf gewiſſe Verbrechen, theils auf gewiſſe beſondere bürgerliche Verhältniſſe. Die aufſchiebende Ehehinder-

hinderniſſe werden durch Privatgelübde, durch die geſchloſſene Zeit, das Trauerjahr, richterliches Verbot, und durch Einſprüche veranlaßt.

* Die Lehre von der Verwandtſchaft verdient wegen ihrem Umfang eine beſondre Unterſuchung, ſ. das folg. Kap.

§. 96.

Religionsverhältniß.

1) Ordensgelübde.

Die kirchliche Geſetze haben, in Anſehung der Religion, die Ehe in zwey Fällen ſchlechterdings verboten. 1. Wegen dem feyerlichen Gelübde der Keuſchheit, das ſowol den Kloſtergeiſtlichen, den Mönchen und Nonnen, * als den Weltprieſtern ** die Schlieſſung der Ehe unmöglich macht. (§. 22.) Das proteſtantiſche Kirchenrecht kennt dieſes Eheverbot nicht; *** nur die evangeliſche Ritter des teutſchen Ordens ſind ver-

verbunden, ehelos zu ſeyn, **** ſo auch die evangeliſche Stiftsfrauen; ***** bey dieſen Perſonen iſt es aber kein vernichtendes Ehehinderniß.

* Die römiſche Geſetze unter den chriſtlichen Kayſern verboten anfänglich dieſen Perſonen die Ehe nicht; l. 2. §. 4. C. de Epiſc. et Cleric. aber in der Folge wurde in Anſehung der Kloſtergeiſtlichen ſchon ein Ehehinderniß feſtgeſezt. l. 44. C. d. T. Nov. 5. c. 1. §. 8. c. un. in 6. de voto et voti redemt. Wenn ein ganzer Orden aufgehoben wird, ſo ſtehet doch dem entlaſſenen Ordensgeiſtlichen ſein allgemeines Gelübde der Keuſchheit im Wege; der Biſchoff kann aber diſpenſiren; ſonſt gehört in dieſen Fällen die Diſpenſation unter die päbſtlichen Reſervatrechte. *Maſchek* de *Maasburg* Diſſ. de diſpenſationibus. *Prag.* 1782. §. 81 folg.

** C. 1. 2. X. qui clerici vel vov. matrim. *Concil. Trident.* Seſſ. 24. de reform. matrim. c. 6. 9. Wenn aber ein ſolches Gelübde erſt nach eingegangener

ner Ehe abgelegt wird, ſo gehört die hieraus entſtehende Frage in die Lehre von der Eheſcheidung, wovon in der Folge.

*** Man beruft ſich hier auf mehrere Stellen der H. Schrift, beſonders an Timoth. I Kap. 3. v. 2. Kap. 4. v. 3. an Tit. 1 Kap. v. 6.

**** Inſt. Pac. Osn. Art. 5. §. 16. Den evangeliſchen Rittern des Johanniterordens in der brandenburgiſchen Balley iſt die Ehe erlaubt, weil ſie das Gelübde nicht abzulegen haben. Beckmann Tr. vom ritterlichen Johanniterorden. Kap. 6.

***** Die Ehe würde bey ſolchen Stiftsdamen den Verluſt der Stiftsſtelle nach ſich ziehen. Die Stiftsherren in evangeliſchen Stiftern können, mit Beybehaltung ihrer Stelle und Pfründen, heurathen. *Boehmer* Jus eccleſ. proteſt. L. III. Tit. 3. §. 22 ſq. Dieß läßt ſich auch von evangeliſchen Mitgliedern bey vermiſchten Stiftern behaupten, wenn nicht beſondre Stiftsſtatuten im Wege ſtehen. Im Jahr 1776. iſt dieſe Frage zwiſchen den katholiſchen und evangeliſchen Domherren in Osnabrück beſtritten worden.

den. S. die Sammlung der neueſten Merkwürdigkeiten, welche in das teutſche Staatsrecht einſchlagen. Regensb. 1775. I Band.

§. 97.

2) Religionsverſchiedenheit.

Wegen Religionsverſchiedenheit (§. 24.) iſt 1) die Ehe zwiſchen Chriſten und Juden ſchon nach dem römiſchen Rechte verboten, die kanoniſche Geſetze unterſagen überhaupt den Rechtgläubigen die Ehe mit andern Glaubensverwandten, * wenn keine Hofnung vorhanden iſt, daß der katholiſche Ehegatte den andern zu Annehmung ſeines Glaubens bewegen kann. Nach teutſchem Recht ſind die Ehen zwiſchen Katholiken und Proteſtanten rechtlich gültige Ehen. **

* L. 6. C. de Judaeis c. 15. 16. 17. cauſ. 28. qu. 1. c. 14. in 6. de haeret. Einige verſtehen dieſes Verbot eigentlich von dem Fall, wenn von der Verbindung mit einer ungetauften Perſon

N 2 die

die Rede iſt. *Eybel* Introd. in Jus eccleſ. cathol. Tom. IV. L. 2. c. 13. §. 363. not. a. Die Frage von dem Uebergang eines Ehegattens zu einer andern Religion, gehört auch zur folgenden Materie von der Eheſcheidung.

** Inſtr. Pac. Oſnabr. Art. 5. §. 34.

Carpzov (Frid. Bened.) Diſſ. I. II. de eo, quod juſtum et conſultum eſt circa nuptias perſonarum diverſae religionis. *Witteb.* 1735.

Breitenbach (Ge. Chriſt.) Diſſ. de matrimonio allophylorum, ſive perſonarum diverſae religionis. *Giſſ.* 1740.

Benedicti XIV. Declaratio ſuper matrimoniis inter proteſtantes et catholicos, nec non ſuper eadem materia relationes antiſtitum Belgii et P. D. *Cavalchini.* *Colon.* 1746. 8.

Feuerlin (Jac. Wilh.) Diſſ. de prohibitione matrimonii cum infidelibus. *Altorf.* 1755.

§. 98.

§. 98.

Eheverbote wegen Verbrechen.

1) Polygamie.

Nach dem Naturrecht, in der engen Bedeutung, läßt ſich die Unrechtmäſſigkeit der Viel-Ehe (Polygamie), nemlich einer zwiſchen mehreren als zwey Perſonen zugleich ehemäſſig eingegangenen Verbindung, ſchwerlich behaupten. * Nach Grundſätzen der Sittenlehre und des Chriſtenthums aber ſtehet der Vielweiberey viel, noch mehr aber der Vielmännerey und der Gemeinſchaft zwiſchen mehrern Männern und Weibern, entgegen. (§. 69.) ** Die poſitiven Geſetze verbieten ſolche Ehen ſchlechterdings, und halten die Bigamie für ein peinlich zu beſtrafendes Verbrechen. *** Gleichermaſſen kann eine zwiſchen zwey Perſonen des nemlichen Geſchlechts zum Schein eingegangene Ehe als Verbrechen beſtraft werden. ****

* Höpfner Naturrecht. §. 155. Schlettwein Rechte der Menſchheit; §. 231 f. hält allein die Vielweiberey für nicht rechtswidrig.

Von den Streitſchriften, die Ochinus, Böckelmann und Böger, Lyſer, Willenberg durch ihre Schriften veranlaßt haben, und mehreren andren giebt ausführliche Nachricht *Meiſter* Biblioth. Jur. nat. P. 3. art. Polygamia.

** Der von manchen gegen die Polygamie angeführte Grund, von dem gleichen Verhältniß des männlichen und weiblichen Geſchlechts, iſt weder richtig, noch zum allgemeinen Gegengrund tauglich. Der allgemeinſte Grund möchte wohl eher nach philoſophiſchen Sätzen dieſer ſeyn, daß Liebe ſich nicht theilen läßt. Daß übrigens weder der Zweck der ehelichen Beyhülfe, noch weniger der Zweck der Erzeugung und der Erziehung in der Polygamie auf gehörige Weiſe erreicht werden kann, läßt ſich ohne Anſtand beweiſen; beſonders würde der leztere Zweck in der Polyandrie und der Gemeinſchaft der Weiber der unvermeidlichſten Schwierigkeit ausgeſezt

ſezt ſeyn. Auch politiſch genommen, wird die Polygamie dem Staatswohl immer hinderlich ſeyn. Die Beyſpiele einzelner, beſonders der morgenländiſchen, Völker geben keinen tüchtigen Gegenbeweis. Uebrigens ſind die ausdrücklichen Verbote des Chriſtenthums, der römiſchen und kanoniſchen Geſetze, bekannt. Matth. 19. Kap. I Ep. an Tim. Kap. 3. v. 2. 12. §. 6. Inſt. de nupt. l. 2. C. de inceſt. nupt. c. 19. X. de ſponſal. c. 4. 5. X. de eo, qui dux. in matr. c. 2. X. de ſecund. nupt. c. 2. 3. 4. X. de ſponſa duor. Uebrigens läßt ſich die rechtliche Möglichkeit einer Diſpenſation der Vielweiberey, in auſſerordentlichen Fällen, nicht gerade läugnen. Lünig Staats-Conſilia. Tom. II. p. 1552.

Aletheus (Theoph.) Polygamia triumphatrix, id eſt, diſcurſus politicus de Polygamia, cum notis *Ath. Vincentii*, omnibus Antipolygamis ubique locorum modeſte et pie oppoſita. *Lond.* 1682. 4.

Baumgarten (Sigm. Jac.) Diſſ. de Polygamia ſimultanea illegitima. *Halae* 1739.

Premontval Monogamie, aus dem Franz. überſ. von Dor. Aug. von Windheim. Nürnb. 1753. 54. 8.

Michaelis (Joh. Dav.) Paralip. contra polygamiam, in Syntagm. comment. Vol. II. n. 5.

*** Durch eine ohne Wiſſen des andern Ehegatten geſchloſſene Bigamie wird zugleich ein wahrer Ehebruch begangen. l. 18. C. ad l. Jul. de adult. Peinl. Halsgerichtsord. art. 121.

Thomaſius (Chriſt.) Diſſ. II. de crimine bigamiae, de praeſcriptione bigamiae. *Lipſ.* 1685.

**** Dergleichen Scheinehen ſind nicht nur überhaupt, ſondern auch zwiſchen Perſonen des nemlichen Geſchlechts möglich, und man hat Beyſpiele davon. l. 30. D. de rit. nupt.

Meirich (Andr.) Diſſ. de ſimulatis nuptiis. *Altorf.* 1684.

Ehrenhaus (Chriſt. Gottl.) Diſſ. de matrimonio duarum feminarum ſexu maſculino ſimulato inito. *Erf.* 1729.

§. 99.

§. 99.

2) Wegen vorher begangenem Ehebruch.

Von Perſonen, die vorher miteinander einen Ehebruch begangen haben, kann ebenfalls keine Ehe geſchloſſen werden. Nach dem römiſchen und ältern kanoniſchen Recht iſt eine ſolche Ehe ohne Unterſchied verboten. * Das neuere kanoniſche Recht aber läßt nur in zwey Fällen ein vernichtendes Ehehinderniß Platz greifen; nemlich 1) wenn der ehebrechende Gatte, noch zu Lebzeiten ſeines unſchuldigen Gatten, dem Mitverbrecher die Ehe verſprochen, 2) wenn derſelbe gegen den unſchuldigen Gatten Lebensnachſtellung verſucht, hatte. **

* L. 26. D. de rit. nupt. l. 27. C. ad leg. Jul. de adult. nov. 134. c. 12. c. 1. cauſ. 31. qu. 1.

** Zu dieſer Einſchränkung jenes allgemeinen Verbots hat Gratian durch eine unbeſtimmte Darſtellung C. 3. cauſ. 31.

31. qu. 1. die Veranlaſſung gegeben. C. 1. 3. 6. X. de eo, qui dux. in matrim. C. 1. X. de conv. infid. *Eybel* Intr. in Jus eccl. cath. Tom. IV. L. II. Cap. 13. §. 362. not. e. Auch der Gerichtsbrauch in der proteſtantiſchen Kirche beobachtet dieſe neuere Vorſchrift. *Brunnemann* Jus eccl. L. 2. c. 16. *Carpzov* Jurispr. conſiſt. L. 2. def. 16.

de *Hackemann* (Gottl.) Diſſ. de ſecundis nuptiis parti nocenti ſoluto ob adulterium matrimonio ſemper concedendis. Francf. 1742.

§. 100.

3) Wegen Entführung.

Wegen vorher gegangener gewaltſamen Entführung iſt die Ehe zwiſchen dem Jungfernrauber und der entführten Weibsperſon, nach römiſchen und ältern kanoniſchen Geſetzen, ebenfalls ſchlechterdings verboten. * Die neuere kanoniſche Geſetze hingegen mildern dieſe Strenge, und laſſen eine ſolche

Ehe

Ehe in dem Falle zu, wenn die entführte Weibsperſon in der Folge ganz frey ihre Einwilligung zu dieſer Ehe erkläret. **

* L. un. §. 1. C. de rapt. virg. nach römiſchem Recht war aber auf dieſes Verbrechen die Todesſtrafe geſezt. C. 11. cauſ. 36. qu. 2.

** C. 6. 7. X. de rapt. *Conc. Trident.* Seſſ. 24. de reform. matrim. c. 6. daß dieſer Fall auch auf die obige Lehre von der erzwungenen Ehe, und dem Mangel der elterlichen Einwilligung Beziehung hat, iſt leicht zu erachten. Nach Grundſätzen des franzöſiſchen Eherechts wird auch eine nicht gewaltſame Verführung nach dem Maasſtab des wegen Entführung obwaltenden Ehehinderniſſes beurtheilt. Eybel im angef. Buch §. 365. not. a.

Struv (Ge. Ad.) Von Entführung der Frauen und Jungfrauen, wie auch anderer Perſonen. Frankf. 1723.

Rau (Joh. Eberh.) Exam. jur. can. et praxis fori eccleſiaſt. proteſtant. in cauſa raptus. *Arnh.* 1753.

§. 101.

Bürgerliche Hinderniſſe.

1) Wegen Ungleichheit des Standes.

Das römiſche Recht verbietet nicht nur die Ehen zwiſchen Bürgern und Fremden, Freyen und Sklaven,* ſondern auch überhaupt zwiſchen Freygebornen und ehrloſen Perſonen,** und insbeſondere die unſtandsmäſſige Ehen der Patricier mit freygelaſſenen und andern dem Stande Schande machenden Perſonen.*** Dieſe Verbote laſſen ſich aber in unſern Zeiten weder auf die Ehen der Leibeigenen, noch auf die Mißheurathen, anwenden. (§. 50.)

* pr. Inſt. de nupt. l. 56. D. ſol. matr. Die Ehen der Sklaven untereinander waren ohnehin keine wahre bürgerliche Ehen.

Vadiani (Joh.) Conſult. de connubio ſervorum noſtri temporis. *Aurel* 1600. 8.

** Für

** Für ehrloſe Perſonen wurden in dieſer Rückſicht gehalten ſolche, die ſich öffentlich Preis gegeben hatten, die von einem Hurenwirth losgelaſſene Sklavinnen, des Ehebruchs überwieſene, diejenige, die durch ein öffentliches Volksgericht verurtheilt waren. L. 43. D. de rit. nupt.

*** Der Grund war, damit dergleichen Ehe dem ganzen Stande nicht zum Schimpf gereichen möchte. L. 23. l. 27. l. 42. l. 44. l. 58. D. de rit. nupt. *Heineccius* Comment. ad l. Jul. et Pap. Popp. L. II. c. 1. 2. Daß übrigens das neuere Recht hierin Aenderungen gemacht hat, iſt bekannt. L. 23. C. de nupt. nov. 78. c. 3. ſq.

Schweter (Joh. Chph.) Diſſ. exhib. differentiam Juris rom. et germ. circa connubium impar. *Jenae* 1731.

§. 102.

2) Wegen politiſchem und obrigkeitlichem Verhältniß.

Den Statthaltern der römiſchen Provinzen, den Kindern derſelben, und andern abgeſand-

geſandten Staatsbedienten war, während ih⸗rer Amtsführung, die Schlieſſung der Ehe mit einer Perſon in der Provinz unterſagt, um den allenfalls möglichen Zwang und po⸗litiſch⸗ſchädliche Familienverbindungen zu ver⸗hüten. * Dieß Verbot fällt auch heut zu Tage hinweg; wenigſtens kann man nicht all⸗gemein behaupten, daß ein Staatsminiſter, ** ein Geſandter, ohne Einwilligung ſeines Mo⸗narchen, ein Soldat, ohne Erlaubnis ſeines Befehlshabers, *** eine gültige Ehe nicht ſchlieſſen könne.

* l. 38. l. 57. l. 63. l. 65. D. de rit. nupt. l. 6. C. de nupt. l. un. C. ſi rect. provinc.

Huber (Zach.) Diſſ. de matrimonio feminarum provincialium illicito cum praefectis militum ad l. 63. de rit. nupt. in *Ejuſ.* Diſſ. Tom. I.

** *Beck* (Caſp. Ach.) Com. de jure principis circa connubia miniſtrorum et vaſallorum. *Jenae* 1724.

v. *Selchow* Elem. Jur. germ. §. 416.

*** Die

*** Die meiſte Kriegsartickel in einzelnen Ländern erfodern die Einwilligung des Befehlshabers zu der Ehe des Soldaten bey Strafe der Richtigkeit.

de *Ludewig* in der angef. Diſſ. de conſenſu connubiali extra patrem. nr. 5 - 10.

Bertoch (Joh. Ge.) beſonderes Recht in Ehe- und Schwängerungsſachen der Soldaten. Zittau 1729. 8.

Mencken (Gottfr. Lud.) Diſſ. de liberorum et militum ob defectum conſenſus parentum et chyliarchae nullitate. *Witteb.* 1723.

§. 103.

3) Wegen Vormundſchaft.

Das Vormundſchaftsverhältniß verurſacht ebenfalls, nach römiſchem Recht, ein Ehehinderniß, in dem Fall, wenn der Vormund keine Rechnung über das Vermögen ſeines Pflegbefohlnen abgelegt hatte, und vermittelſt der Ehe ſolches vermeiden wollte. Daher

her durfte weder der Vormund, noch deſſen in ſeiner Gewalt ſtehende Sohn, die Pflegbefohlne heurathen. * Zwiſchen der Tochter des Vormunds und dem Mündling war die Ehe erlaubt. ** In unſerm Zeitalter iſt jenes Verbot wegen der geſetzlich vorgeſchriebenen Vormundſchaftsrechnung weniger anwendbar, und würde höchſtens für ein aufſchiebendes Ehehinderniß zu halten ſeyn.

* l. 15. D. de ſponſal. l. 59. l. 60. l. 64. l. 66. l. 67. D. de rit. nupt. l. 1. C. de interd. matr.

** l. 64. §. 2. D. rit. nupt.

Gnüge (Fr. Andr. Gottl.) Progr. de matrimonio tutoris vel curatoris cum pupilla vel adulta contracto. *Jen.* 1738.

Breuning (Chr. Henr.) Diſſ. de tutore ſponſo pupillae. *Lipſ.* 1769.

Püttmann (J. E. L.) Progr. ad orat. D. Marci de pupilla a tutore ejuſve filio haud ducenda. *Lipſ.* 1783.

§. 104.

§. 104.

Von aufſchiebenden Hinderniſſen.

1) Privatgelübde.

Ein abgelegtes nicht feyerliches Privatgelübde der Keuſchheit oder der Eheloſigkeit hindert, nach kanoniſchen Verordnungen, zwar die Ehe, kann aber von der Kirche erlaſſen werden. * Das proteſtantiſche Kirchenrecht hält aber dieß für kein Ehehinderniß, weil es einem ſolchen Gelübde eine wirkliche Verbindlichkeit nicht zueignet. **

* C. 4. 6. X. qui cleric. vel vov. matrim. can. 2. 5. Diſt. 27. c. 1. cauſ. 20. qu. 3. c. 22. 26. cauſ. 27. qu. 1.

** Augsb. Konfeſſ. Art. 27. *Boehmer* Jus eccleſ. prot. L. 3. T. 34. §. 18. 21.

§. 105.

2) Geſchloſſene Zeit.

In der ſogenannten geſchloſſenen Zeit, nemlich unter währender Adventszeit, an den

öffentlichen Faſt⸗ Bus⸗ und Bettagen dürfen Ehen kirchlich nicht geſchloſſen werden.* Dieß wird auch nach proteſtantiſchem Kirchenrecht beobachtet. Wenn aber dennoch durch Diſpenſation die Trauung geſtattet wird, ſo muß die Hochzeit in der Stille gefeyert werden.**

* Nach einigen alten Kirchenſatzungen war dieß ein vernichtendes Verbot. Die neuere Geſetze betrachten es nur als aufſchiebendes Hinderniß. C. 1. 8. 9. 10. cauſ. 23. qu. 4. c. 4. X. de feriis. *Concil. Trid.* Seſſ. 24. de reform. matrim. c. 10.

** *Carpzov* Jurispr. conſiſt. Lib. II. Def. 151. 152. In vielen Gemeinden der reformirten Kirche iſt dieſer Umſtand nicht einmal ein aufſchiebendes Hinderniß.

Schott (Aug. Frid.) Diſſ. ſiſtens hiſtoriam legum eccleſiaſtic. de temporibus nuptiarum clauſis. *Lipſ.* 1774.

§. 106.

3) Trauerjahr.

Das römiſche Recht verbindet die Wittwe,

we, die ſich wieder verheurathen will, zur Beobachtung des Trauerjahrs unter angedrohter Strafe der Ehrloſigkeit. * Das kanoniſche Recht hat, ſtatt dieſer Beſtrafung, die Kirchenbuſe eingeführt, übrigens aber das Verbot beybehalten. ** Auch im proteſtantiſchen Kirchenrecht wird dieſer Umſtand als aufſchiebendes Ehehinderniß betrachtet. *** dem Wittwer iſt eine kürzere Zeit vorgeſchrieben. Diſpenſation wird leicht ertheilt, **** nur muß bey der Wittwe keine Schwangerſchaft zu vermuthen ſeyn.

* L. 1. l. 8. l. 9. l. 10. l. 11. D. de his, qui not. infam.

** C. 4. 5. X. de ſecund nupt.

*** *Carpzov* Juriſpr. conſiſt. L. 2. def. 159. *Boehmer* Jus eccl. prot. L. 4. T. 21. §. 18. Verſchiedene Geſetze in proteſtantiſchen Ländern haben aber der Trauerzeit verſchiedene Friſten vorgeſchrieben. v. *Selchow* Elem. jur. germ. §. 404.

 **** *Carp-*

**** *Carpzov* im ang. B. def. 162. 163. 164.

Silberrad (Joh. Mart.) Diſſ. de poenis ſecundarum nuptiarum in territoriis Imp. Rom. Germ. Auguſtanae Confeſſ. parum uſitatis. *Argent.* 1757.

Samighauſen (J. Fr.) Diſſ. de poena concubitus intra annum luctus privata per cap. pen. et ult. X. de ſec. nupt. non abrogata. *Goett.* 1775.

§. 107.

4) Richterliches Verbot.

Manchmal wird, wegen gewiſſer, gegen eine zu ſchlieſſende Ehe bey der Obrigkeit angebrachten, Hinderniſſe, die Vollziehung derſelben ſo lange, bis dieſe gerichtlich unterſucht und gehoben ſind, verboten. * Ein ſolches richterliches Verbot hat gewöhnlicher Weiſe die Form eines Strafbefehls, ** nur können diejenige Ehegerichte, denen die Ausübung der biſchöflichen Rechte nicht überlaſſen iſt, einen ſolchen Befehl nicht anders, als

nach

nach Art eines aufſchiebenden Hinderniſſes, mithin ohne Bedrohung der Nichtigkeit, verhängen. ***

* C. 1. 2. 3. X. de matrim. contr. contr. interd. C. 3. X. de cland. deſp.

** Wegen bevorſtehender Gefahr kann auch manchmal die Sequeſtration einer Weibsperſon ſtatt haben. C. 14. X. de ſponſal. c. 14. X. de probat. *Cocceji* (Henr.) Diſſ. de feminarum ſequeſtro. *Francf.* 1698.

*** *Boehmer* Jus eccl. prot. L. 4. T. 16. §. 6 f.

§. 108.

5) Einſpruch.

Beſondre Verhältniſſe, welcherwegen eine Perſon, die eine Ehe ſchließen will, verbindlich iſt, die Einwilligung oder Genehmigung einer dritten Perſon zu haben, können endlich ebenfalls aufſchiebende Hinderniſſe verurſachen. Dahin gehört der Einſpruch von einer Perſon, die aus vorher gegange-

nem Eheverlöbniß ältere Rechte behauptet; * der Widerſpruch der Aeltern nach beſondern Landsgeſetzen, (§. 93.) der Anverwandten, der Vormünder, und des Guthsherrn; ** auch nach manchen Partikulargeſetzen dürfen Eltern, ehe ſie ſich mit den Kindern erſter Ehe abgefunden haben, nicht wieder heurathen. ***

* Die weitere Ausführung gehört in die folgende Lehre von den Eheverlöbniſſen.

** Nach allgemeinen Grundſätzen kann der Mangel der Einwilligung des Gutsherrn in die Ehen den Leibeigenen nur ein aufſchiebendes Hinderniß verurſachen, weil blos ſein Recht, das Maritagium zu fodern, der Grund davon iſt. Von dem Urſprunge dieſes Rechts, den Frauenzins zu fodern, das man aus einem dem Gutherrn ehemals zuſtändigen Recht der erſten Nacht herleiten wollte, ſ. *Grupen* uxor theotiſca. c. 1.

*** Solche beſondere Landsgeſetze haben die gute Vorſorge der Kinder aus voriger Ehe zum Zweck, deren Vermögensberichti-

berichtigung, beſonders bey eingeführter Gütergemeinſchaft, in ſolchem Fall nöthig iſt.

a *Blecken* (Wilh. Fr.) Diſſ. de ſeparatione ſecundo nubentium cum liberis conſuetudinaria, praeſertim Oſnabrug. *Lugd.* 1711.

Boehmer (G. L.) Diſſ. de juribus conjugis ſuperſtitis ex commun. bonor. in *Elect.* Jur. civ. T. II, §. 21.

IV Kapitel.

Von der Blutsverwandtſchaft und Schwägerſchaft insbeſondre.

§. 109.

Allgemeine Anmerkung.

Unter allen Ehehinderniſſen, ſind diejenigen, die aus dem Verhältniß der Blutsverwandtſchaft und Schwägerſchaft entſpringen, die wichtigſten, und dabey, wegen der Manchfaltigkeit der Fälle, vom weitläuftigſten Umfang. Die Entwicklung derſelben

kann aber nicht gehörig ausgeführt werden, wenn n cht die Begriffe von Verwandtſchaft und den daraus entſtehenden Hinderniſſen nach der Verſchiedenheit der Verordnungen der moſaiſchen, römiſchen und kanoniſchen Geſetze und beſonders die Beſtimmungen der Berechnung der Verwandtſchaftsgrade, genau auseinander geſezt werden. Daher iſt zuerſt dieſe Lehre darzuſtellen, ehe der Uebergang zu den verbotenen Fällen ſelbſt gemacht werden kann.

* Die Lehre von der Verwandtſchaft hat eine groſſe Menge von Schriftſtellern in Bewegung geſezt. Die Schriften, die einzelne Gegenſtände betreffen, ſind in der Folge bey der beſondern Ausführung zu bemerken; unter denen, die überhaupt die Verwandtſchaft betreffen, ſind merkwürdig:

Niemeier in der oben ang. Samml. ſeiner Diſſ. de conjugiis prohibitis.

Abhandl. von den Ehegeſetzen und verbotenen Ehen. Butzow und Wism. 1761. 8.

Michae-

Michaelis in der ang. Abh. von den Eheges. Moſis. Göttingen 1768. 4.

Zehner (Joach.) Opuſc. de impedimentis matrimonii e propinquitate ortis. *Lipſ.* 1631. 8.

Goetſche (Andr.) Diſſ. de vinculo matrimonii ob legem conſanguinitatis turpi vel honeſto. *Halae* 1700.

Idem de vinc. matr. ob legem affinitatis turpi vel honeſto. *Halae* 1706.

F. H. C. A. D. Tr. de inceſtu juris gentium ad Lev. XVIII. et XX. *Lemgo.* 1713.

Weber (Im.) Diſſ. de eo, quod juſtum eſt circa cognationes in nuptiis. *Giſſ.* 1716.

Klauſing (Henr.) Diſſ. de nuptiis propinquorum jure divino prohibitis. *Lipſ.* 1724.

Pfaff (Chr. Matth.) Diſſ. in leg. div. Lev. XVIII. 6. de non appropinquando ad carnem carnis ſuae ad revelandam nuditatem. *Tubing* 1732.

Eleutherii Taximenis Vernunft- und Schriftmäſſige Gedanken von nahen Hey-

rathen über Levit. XVIII. Hannover 1734. 4.

Steger (Adr.) Or. de principibus inceſtarum nuptiarum apud gentiles auctoribus. *Lipſ.* 1734.

Spangenberg (Jo. Conr.) Diſſ. de eo, quod juris naturae eſt circa gradus prohibitos et eorumdem diſpenſationem. *Marb.* 1748.

Heisler (Ph. Jac.) Diſſ. exhib. obſerv. ſelect. de inceſtu. *Halae* 1780. in deſſen Samml. Juriſt. Abh. III S.

Nähere Entwicklung der vornehmſten Streitfragen die Ehen naher Blutsfreunde betreffend, ſamt einem Vorſchlag zur Vereinigung der Gegenpartien. Tübingen 1785. 8.

§. 110.

Blutsfreundſchaft und Schwägerſchaft.

Blutsfreundſchaft iſt ein durch Erzeugung zwiſchen gewiſſen Perſonen entſtandenes Verhältnis. Schwägerſchaft iſt das Verhältnis, das aus der fleiſchlichen Ver-

Vermiſchung zwoer Perſonen zwiſchen einer derſelben und den Blutsfreunden der andern entſprungen iſt. Der allgemeine Grund aller Blutsverwandtſchaft und Schwägerſchaft iſt die fleiſchliche Vermiſchung; * bey der Blutsfreundſchaft insbeſondre aber muß fruchtbarer Beyſchlaf vorausgeſezt werden. Aus der ehelichen Vermiſchung entſpringt die rechtmäſſige Blutsverwandtſchaft und Schwägerſchaft, aus der unehelichen die unrechtmäſſige. (Conſanguinitas, affinitas legitima vel illegitima) **

* Da man annimmt, daß durch die fleiſchliche Vermiſchung die Perſonen ein Fleiſch werden, ſo gründet ſich die Schwägerſchaft auf eine Erdichtung. C. 3. cauſ. 35. qu. 5.

** L. 8. 14. §. 2. 54. 56. D. de rit. nupt. l. 4. C. de nupt. c. 6. 10. X. de eo qui cogn. conſ. ux. In Anſehung der Ehehinderniſſe hat die unrechtmäſſige Blutsverwandtſchaft und Schwägerſchaft, der Regel nach, gleiche Wirkung, wie die recht-

rechtmäſſige; in andern blos bürgerlichen rechtlichen Verhältniſſen erſtreckt ſich aber die Wirkung der unrechtmäſſigen Verwandtſchaft nicht ſo weit, als der rechtmäſſigen.

Lauterbach Diſſ. de ſingulari affinium jure. Cap. 3. §. 2.

§. 111.

Ausbreitung der Blutsverwandtſchaft.

Durch mehrere und folgende Erzeugungen werden die Verhältniſſe der Blutsfreundſchaft erweitert, und daher entſtehen mancherley verſchiedene Richtungen mehrerer verwandten Perſonen. * 1. Zwiſchen mehrern Erzeugern und Erzeugten nach einander, das Verhältnis des Aſcendenten, der Eltern, Groseltern, Ureltern, Voreltern, und der Deſcendenten, der Kinder, Enkel, Urenkel, Nachkommen. 2. Zwiſchen mehreren Perſonen, die gegenſeitig nicht Erzeuger oder Erzeugte untereinander, ſondern von einem gemeinſchaftlichen Erzeuger oder Stamm

Stamm entſproſſen ſind, das Verhältnis der Seitenverwandten. ** Auch kann es 3. eine gedoppelte Verwandtſchaft geben, die nemlich aus der von bereits verwandten Perſonen miteinander vollbrachten Erzeugung entſtehet. ***

* Bey allem Verwandtſchaftsverhältniß muß ein gewiſſer Stamm, von dem die Erzeugung und deren weitere Folgen herrühren, vorausgeſezt werden. Wenn dieſer Stamm, in Rückſicht auf mehrere Perſonen, als gemeinſchaftlicher Stamm, betrachtet wird, ſo entſtehet der Begriff einer Familie. Uebrigens iſt dieſer Begriff in der Anwendung von verſchiedener Bedeutung, da man ſowol ein ganzes Geſchlecht, als ein einzelnes Haus ſo benennt. Nach römiſchem Recht wird Familie auf dreyfache Art angenommen; nemlich Gens, Familia ſtricte ſic dicta, und Domus oder Familia in ſenſu ſtrictiſſimo. l. 195. D. de verb. ſignif.

Chladenius (Ern. Mart.) Lib. de gentilitate veterum Romanorum. *Lipſ.* 1742.

** Die

** Die Seitenverwandte (collaterales) laſſen ſich übrigens nach ihrem Urſprunge von dem gemeinſchaftlichen Stamme nach beſondern Gattungen abtheilen: 1. überhaupt in vollbürtige und halbbürtige, (bilaterales, unilaterales) je nachdem die Erzeugung von einem Vater und einer Mutter zugleich, (von voller Geburt, beyden Banden) oder nur einſeitig von einem Vater oder von einer Mutter allein, (von halber Geburt, einem Band,) herrührt. Daher theilt das römiſche Recht die Geſchwiſtere ein, in germanos, conſanguineos, uterinos. 2. Insbeſondre gehören hieher die Schwerdtmagen, (agnati) die vom männlichen Stamm allein herrühren, und die Spillmagen (cognati) deren gemeinſchaftlicher Stamm allein eine Weibsperſon iſt. Jedoch kommen dieſe Unterſchiede in weſentlichen Eheſachen weniger als in andern Verhältniſſen in Betrachtung.

Gebauer de agnat. et cognat. nomin. germ. in veſtig. Jur. germ. ant. p. 340.

*** *Koch* (Joh. Chriſt.) Diſſ. de cognatis

natis duplicibus, triplicibus &c. S. deſſen Tr. de ſucceſſione ab inteſtato.

Ein ganz genaues Verzeichnis von den zu einer Familie gehörigen verwandten Perſonen, nebſt ihren Benennungen, liefern

Wieſand juriſtiſches Handbuch. Hildburgh. 1762. Art. Anverwandte. S. 61.

Nettelbladt Syſtem. elem. doctrin. propaedevt. juriſprud. poſit. germ. §. 259 ff.

§. 112.

Berechnung der Verwandtſchaftsgrade.

Da das Verhältnis gewiſſer verwandten Perſonen wegen der Manchfaltigkeit der nacheinander erfolgenden oder gegen einander ſich verhaltenden Erzeugungen verſchieden iſt, ſo hat man zu richtiger Beſtimmung dieſer Verſchiedenheit eine gewiſſe Berechnungsart eingeführt, nach welcher die Verhältniſſe gewiſſer Verwandten durch angenommene Zeichen,

chen, welche die Abmeſſung der Verwandtſchaft anzeigen, vorgeſtellt werden. Stamm- oder Sippſchaftsbaum, (ſchema) heißt die beſtimmte Darſtellung gewiſſer verwandten oder verſchwägerten Perſonen, woraus ihr gegenſeitiges Verhältnis erkannt werden ſoll. * Die Beſtimmung ſelbſt geſchieht nach Graden und Linien. Grad oder Stufe heißt der Abſtand gewiſſer Perſonen von einander in Anſehung der Erzeugung. Linie, oder Stufenfolge, Stufenreihe, iſt die Reihe mehrerer verwandten Perſonen.

* Allgemeines Schema heißt die Darſtellung aller zu einer ganzen Familie oder zu einem Geſchlecht (§. 111. *) gehörigen Perſonen; beſonderes Schema die Darſtellung gewiſſer, in Frage ſtehender, Perſonen nach ihrer Verwandtſchaft. Beym allgemeinen Stammbaum hatten die alten Teutſchen eine beſondre Darſtellungsart, ſie ſtellten die Familie in Geſtalt des menſchlichen Körpers vor; die Stamm-

Stammeltern waren das Haupt, ihre Abkömmlinge wurden in den Gliedern des Körpers angebracht, ſo daß auf den Achſeln die Kinder, am Ellenbogen die Kinder von leiblichen Geſchwiſtern, an dem Handgelenke deren Enkel, u. ſ. w. vorgezeichnet wurden. Bekannt iſts, daß in der engen Bedeutung Stammbaum und Stammtafel verſchieden ſind; andrer hieher gehörigen Stücke, z. B. des Unterſcheids zwiſchen Hauptlinien und Nebenlinien nicht zu gedenken.

Nicäſii de Voerda Arbor trium conſanguinitatis, affinitatis cognationiſque ſpiritualis. *Colon.* 1508.

Hottomannus (Franc.) de nominibus et gradibus cognatorum et affinium. In Ej. volum. var. Diſp. *Lugd.* 1569. f.

Arithmaei (Valent.) Tr. de graduum computandorum ratione jure civili et pontificio recepta. *Witteb.* 1612. *Ejuſd.* Arbor. *Francf.* 1614. 12.

Strauch (Joh.) de gradibus cognationum. *Witteb.* 1622.

Carp-

Carpzov Arbor conſang. et affinit. *Lipſ.* 1648. S. deſſen Juriſprud. conſiſtor.

Cocceji (Henr.) de computatione graduum cognationis, qua naturalis graduum computationis ratio, utriusque juris, ac divini quoque circa eandem conſenſus, nove et evidenter demonſtratur. *Heidelb.* 1672. *Francof.* 1712.

Müller (Petr.) Diſſ. de modo ac uſu computationis graduum. *Jenae* 1684.

Thilo deutl. Anweiſung, wie die Grade oder Stufen in der Bludtfreundſchaft oder Schwägerſchaft zu rechnen. Leipzig 1702. 8.

Lüderi Menkenii compend. theor. et praxis computationis graduum. *Lipſ.* 1721. 8.

Linck (Jer. Eberh.) Diſſ. de gradibus conſanguinitatis et affinitatis. *Arg.* 1723.

Beckers gründlicher Unterricht von der computatione graduum und ſucceſſ.

ceſſ. ab inteſt. nebſt Gralaths Erb- folge ꝛc. Danzig 1728. 8.

Boehmer (Juſt. Henn.) Delin. doctr. de gradibus matrimonialibus. Annex. Ej. Doctr. de actionibus.

Hanneſen (J. A.) Lucubr. ſelect. circa doctrinam de computatione graduum cum praefat. *Gebaueri. Goett.* 1736.

Weiſſer (Joh. Fried. Chr.) Anlei- tung zu Berechnung der Verwandt- ſchaftsgrade. Stuttgardt 1781. 8.

Nettelbladt im angef. Syſtem. doctrin. propaedevt. §. 322 - 346. wo dieſe ganze Lehre vortreflich ausgeführt, und durch angehängte Berechnungsta- feln erläutert iſt.

§. 113.

Gerade Linie.

Gerade Linie (Linea recta) heißt die Folge von Erzeugern und Erzeugten, oder die Reihe von Aſcendenten und Deſcendenten. (§. 111.) Man pflegt ſie nach dem Unter-

ſchied der Richtung in aufſteigende und abſteigende Linie abzutheilen.

§. 114.

Seitenlinie.

Die Seitenlinie, Zwerchlinie (Linea obliqua, collateralis, transverſa) begreift ſolche Perſonen, die einander nicht erzeugt, ſondern nur einen gemeinſchaftlichen Stamm haben. Je nachdem ſolche Perſonen in einem und eben demſelben oder verſchiedenem Grade vom Stamm abſtammen, iſt die Seitenlinie entweder gleich oder ungleich.

§. 115.

Reſpectus parentelae.

Wenn in der ungleichen Seitenlinie die eine Perſon von dem gemeinſchaftlichen Stamm unmittelbar abſtammt, ſo iſt zwiſchen dieſen Seitenverwandten der ſogenannte reſpectus parentelae vorhanden; das heißt,

der entferntere Seitenverwandte iſt dem andern elterliche Verehrung ſchuldig.

Schnaderbach (Frid.) Diſſ. de reſpectu parentelae. *Halae* 1723.

§. 116.

Berechnungsregeln in der geraden Linie.

Nach den Grundſätzen des bürgerlichen Rechts iſt zur Beſtimmung des Verwandtſchaftsverhältniſſes zwiſchen gewiſſen Perſonen überhaupt die Regel angenommen: So viel ſind Grade, als Perſonen ſind, nach Abzug des gemeinſchaftlichen Stammes. * Das kanoniſche Recht hingegen nimmt allein auf den Abſtand der Verwandten vom Stamme Rückſicht, und ſezt daher die Regel feſt. So viele Erzeugungen, ſo viele Grade.** Uebrigens hat die kanoniſche Berechnungsart in Eheſachen, in ſo ferne von Ehehinderniſſen die Rede iſt, den Vorzug ***

* Ob die Römer eine wirkliche Berechnungsart gehabt haben, oder ob ſolche erſt von den Juriſten aus den geſezlichen Beſtimmungen abgezogen wurden, iſt beſtritten. Man ſehe aber l. 10. §. 9. D. de grad. et affin. *Cujacius* Obſerv. et emendat. L. 6. cap. 40.

** Bis ins 11te Jahrhundert war die römiſche Computation auch in der Kirche üblich. Im Jahr 1056. wurde aber die neue eingeführt. C. 2. cauſ. 35. qu. 5. *Eybel* introd. in jus eccleſ. cathol. L. 2. c. 13. §. 362. not. d. n. 9. Von der Veranlaſſuug derſelben, und den hierüber entſtandenen Streitigkeiten handelt *Boehmer* Jus eccl. prot. L. 4. T. 14. §. 2 ſ. Uebrigens iſt die Regel der kanoniſchen Berechnung der Natur der Sache angemeſſen.

Beweis, daß die alte kanoniſche Sipzahl mit der alten römiſchen eben ſo, wie mit der alten teutſchen, einfolglich auch mit der Longobardiſchen übereinſtimme. Strasburg 1764. 8.

*** Auſſer den Eheſachen und den Verbrechen der Blutſchande wird in andern

dern bürgerlichen Verhältniſſen, z. B. bey Beſtimmung der Erbrechte, die bürgerliche Berechnungsart angewandt. Daher muß man dieſe verſchiedene Arten kennen. l. 4. §. 8. D. de grad. et affin.

§. 117.

Regeln für die Seitenlinie.

In der Anwendung auf die Seitenlinie (§. 114.) weicht die kanoniſche Berechnungsart von der Regel des bürgerlichen Rechts ab. Die allgemeine Regel iſt dieſe: In demjenigen Grade, in welchem gewiſſe verwandte Perſonen vom gemeinſchaftlichen Stamme abſtehen, ſind dieſelbe gegenſeitig verwandt. Für die ungleiche Seitenlinie iſt aber die beſondre Regel beſtimmt. In demjenigen Grade, in welchem von gewiſſen Seitenverwandten der entferntere von dem gemeinſchaftlichen Erzeuger abſtammt,

ſind dieſelbe gegenſeitig verwandt. * Zu genauerer Beſtimmung dieſer Regel in der Anwendung hat Georg Ludwig Böhmer ** die verbeſſerte Regel vorgeſchlagen: In denjenigen Graden, in welchen der nähere und der entferntere Seitenverwandte von dem gemeinſchaftlichen Erzeuger abſtammen, ſind ſie gegenſeitig verwandt.

* C. ult. X. de conſang. et affin.

** Princip. Jur. Can. §. 389. Die kanoniſche Regel für die ungleiche Seitenlinie iſt wirklich nicht hinreichend genug, die verſchiedene Fälle ganz deutlich von einander zu unterſcheiden. Dieß leiſtet aber die verbeſſerte Böhmeriſche Regel, die dabey, wenn man ſie genau entwickelt, die bürgerliche und kanoniſche Computationen zugleich in ſich begreift, daß übrigens dieſe vorgeſchlagene Verbeſſerung von einem andern groſſen Rechtsgelehrten angefochten worden iſt, iſt bekannt. *Koch* progr.

progr. de nova in computatione graduum canonica inventa regula. *Gieſſ.* 1765. in deſſen opuſc. jur. can. nr. 4.

Treiber (Joh. Phil.) Sched. Jus civile computat gradus in linea collaterali etiam eo modo, quo jus canonicum. *Jenae* 1702.

§. 118.

Berechnungsart in der Schwägerſchaft.

Zwiſchen verſchwägerten Perſonen (§. 109.) laſſen ſich zwar keine eigentliche Verwandtſchaftsgrade gedenken, * man hat aber zur nöthigen Unterſcheidung der mancherley Schwägerſchaftsverhältniſſe vergleichungsweiſe die Regel angenommen: In demjenigen Grade, in welchem von zwo fleiſchlich ſich vermiſchenden Perſonen die eine mit ihren Blutsverwandten ſtehet, iſt mit denſelben die andre verſchwägert. ** Immer ſezt alſo die

Schwägerſchaft das Verhältniß einer ſich fleiſchlich vermiſchenden Perſon mit der andern Perſon ihren Blutsverwandten voraus; folglich iſt zwiſchen den Blutsverwandten ſolcher ſich vermiſchenden Perſonen, gegenſeitig betrachtet, kein Verhältniß, keine Schwägerſchaft. ***

* l. 4. §. 5. D. de grad.

** Daher ſind die Blutsverwandten des Ehemanns mit deſſen Frau, und die Blutsverwandten der Frau mit deren Manne, verſchwägert.

*** C. 5. X. de conſang. et affinit. Folglich iſt zwiſchen zugebrachten Kindern verſchiedener Ehen, zwiſchen den Eltern und den Geſchwiſtrigen der Eheleute, gegenſeitig betrachtet, keine Verſchwägerung.

§. 119.

Gattungen der Schwägerſchaft.

Das kanoniſche Recht hat, ohne hinreichenden Grund, das Verhältnis der Schwägerſchaft dadurch erweitert, daß es drey beſondre

ſondre Gattungen derſelben, (genera adfinitatis) annahm. Das erſte Genus iſt das eigentliche Verhältnis verſchwägerter Perſonen. (§. 110. 118.) Das zweyte Genus iſt das Verhältnis zwiſchen einer ſich fleiſchlich vermiſchenden Perſon, und denen, die mit der andern verſchwägert ſind. Das dritte Genus iſt die Schwägerſchaft einer Perſon mit denen, die mit der andern Perſon durch das zweyte Genus verſchwägert ſind.

* Einige definiren die Schwägerſchaft der zwoten und dritten Gattung kurz, als Schwägerſchaft, die aus wiederhohlter zwoter oder dritter Ehe entſtehet. *Eybel* Introd. in jus eccl. §. 364. not. a.

§. 120.

Eheverbote wegen Blutsverwandtſchaft.

1. Nach natürlichem Recht.

In der Unterſuchung derjenigen Eheverbote, die ſich auf die Blutsverwandtſchaft und

und Schwägerſchaft beziehen, müſſen die verſchiedene Quellen unſrer Ehegeſetze von einander abgeſondert werden, weil dieſen zufolge die Grundſätze, nach welchen die Eheverbote beurtheilt werden müſſen, ſehr verſchieden ſind. Und zwar, was zuerſt das Naturrecht betrift, ſo laſſen ſich nach demſelben durch wirklich befriedigende Gründe eigentliche Verwandtſchafts- und Schwägerſchafts-Eheverbote nicht wohl erweiſen. Nach den innern Pflichten und der Sittenlehre aber laſſen ſich ſolche Verbote ohne allen Zweifel annehmen.

* Die gewöhnliche Gründe, die man anzunehmen pflegt, um die Verbote wegen der Blutsfreundſchaft und Schwägerſchaft als natürliche Ehehinderniſſe zu beweiſen, laufen hauptſächlich dahinaus; daß 1) die gewiſſen Verwandten ſchuldige Ehrerbietung untergraben würde, 2) ein gewiſſer natürlicher Abſcheu ſolchen Verbindungen entgegen ſtrebt, 3) auſſer der daraus in Familien leicht entſtehenden Zerrüttung ein herrſchender Familienegoiſmus

mus zum Schaden der menſchlichen Geſellſchaft erzeugt würde, 4) auch nach analogiſchen Schlüſſen von den Thieren und andern Geſchöpfen, beſonders wegen der Abartung, gleichſam Naturwinke wider ſolche Vermiſchungen anzunehmen ſeyen. Dieſe Gründe, die ohnehin nicht alle eine richtige Prüfung aushalten, können im Gebiete des äuſſern ſtrengen Naturrechts nichts beweiſen. Hingegen kann man ihnen, beſonders dem Argument 3), in Hinſicht auf die Moral und Politik ohne Anſtand Gewicht beylegen. Uebrigens haben manche Schriftſteller auch nach dem Naturrecht einige Verwandtſchaftsverbote zu behaupten geſucht.

Loeber (Chr.) Diſſ. de legibus naturae ſecundariis ad leges matrimoniales de inceſtu Levit. XVIII. propoſitis. *Jenae* 1702.

Titius (Gottl. Gerh.) Diſſ. de polygamia, inceſtu et divortio jure nat. prohibitis. *Lipſ.* 1712. Cap. 2. und in obſ. ad *Lauterbach* comp. jur. obſ. 496.

Schubert (Jo. Ernſt.) Diſſ. de gradibus

dibus prohibitis ſecundum jus nat. *Jenae* 1743.

Spangenberg (Joh. Conr.) Diſſ. de eo, quod juris nat. eſt circa gradus prohibitos. *Marb.* 1748.

Ram (Phil.) Diſſ. de inceſtu, in *Oelrichs* Diſſ. jur. nat. et gent. collect. n. 2.

Thomaſius in inſt. Jur. div. L. 3. c. 3. §. 72.

Ayrer in der ang. Com. de jure diſpenſandi cet. Sect. II. §. 7. u. 93.

Hommel Rhapſ. obſ. 449.

Monteſquieu l' Eſprit des loix. Liv. XXVI. Ch. 14.

§. 121.

2. Nach moſaiſchem Recht.

Moſes hat bey ſeinen Satzungen wider die Blutſchande mehrere Fälle von Vermiſchungen ausdrücklich verboten, aber auf die Uebertretung nicht einerley, ſondern verſchiedene Strafen geſezt, nemlich Todesſtrafe und Ausrot-

Ausrottung aus dem Volk, und in einigen Fällen läßt er die Uebertreter allein ihre Miſſethat tragen. I. Unter angedrohter Todesſtraſe iſt die Vermiſchung zwiſchen Eltern und Kindern oder Enkeln verboten. * II. Die Blutſchande zwiſchen Geſchwiſtrigen, es mögen vollbürtige oder Halbgeſchwiſtere ſeyn, ** ſoll durch Ausrottung aus dem Volke geahndet werden, und die Verbrecher ſollen ihre Miſſethat tragen. III. Wider die Ehe mit des Vaters Schweſter, und mit der Mutter Schweſter, *** iſt, die Tragung der Miſſethat, verordnet. **** Die Verbote in den beyden erſten Klaſſen laſſen ſich in gewiſſer Rückſicht als moraliſche Verbote betrachten (§. 119.); die von der lezten Klaſſe aber ſind wie willkührliche Verordnungen anzuſehen. *****

* III Buch Moſ. XVIII. v. 7. 10. I B. Moſ. XIX. v. 31. Die Ausleger erklären

erklären dieß Verbot allgemein von allen Aſcendenten und Deſcendenten.

** III B. Moſ. XVIII. v. 9. 11. XX. v. 17. IV B. Moſ. XXVII. v. 22.

*** III B. Moſ. XVIII. v. 12. 13. XX. v. 19.

**** Die in den moſaiſchen Geſetzen vorkommende Ausdrücke, Schaamblöſen, Waſe u. d. g. Ferner die Bedeutungen der gedrohten Strafen, beſonders des Ausrottens aus dem Volke, der Miſſethattragung, u. ſ. w. ſind verſchiedentlich erklärt worden. S. die hiſtoriſche Abh. von den Ehegeſetzen. Buzow und Wismar 1761. I Abſchn. §. 23 f. Michaelis von den Ehegeſetzen Moſis 2 Kap. §. 11 f. 7 Kap. §. 75 f.

***** Unter dem in den moſaiſchen Geſetzen vorkommenden Ausdruck Satzungen und Rechte ſind Verordnungen von einerley Art nicht zu verſtehen, ſondern bald Sittengeſetze, bald bürgerliche und Ceremoniengeſetze des jüdiſchen Volks, bald Verbote ſolcher Vergehungen, die vorher für ſträflich nicht geachtet wurden. Ueberhaupt laſſen ſich die einzelnen moſaiſchen

ſchen Verfügungen, wenn man ſie unbefangen und nach ächten Grundſätzen der Geſetzgebungslehre prüft, nicht nach einem und eben demſelben Maasſtab beurtheilen.

Grotius de Jur. belli ac pac. L. II. C. 5. §. 12. n. 1.

Stryck de diſſenſu ſponſal. Sect. V. Ein mit ſyſtematiſcher Genauigkeit abgefaßtes Verzeichnis der verbotenen Grade liefert,

Nettelbladt Schema doctrinae de gradibus prohibitis ſecundum jus divinum, romanum et canonicum in deſſen Obſerv. jur. eccl. *Halae* 1778. Nr. VIII.

§. 122.

3. Nach römiſchem Recht.

Die römiſchen Geſetze verbieten, I. in der geraden Linie die Ehen zwiſchen Aſcendenten und Deſcendenten. * II. In der Seitenlinie zwiſchen Geſchwiſtrigen ſchlechterdings, ** zwiſchen andern Seitenverwand-

ten aber nur alsdenn, *** wenn Reſpectus parentelae bey denſelben vorhanden iſt. ****

* §. 1. Inſt. de nupt.

** *Arntzenii* (Jo.) Diſſ. de nuptiis inter fratrem et ſororem. *Traj.* ad *Ahen.* 1726.

*** §. 3. 5. Inſt. de nupt.

Pachelbl a Gehag (Wolf. Gabr.) Diſſ. de prohibitione nuptiarum gradu ſecundo lineae inaequalis. *Lipſ.* 1678.

**** Einmal war zwar nach römiſchem Recht auch noch die Ehe zwiſchen Geſchwiſterkindern verboten. l. un. C. Theod. ſi nupt. ex reſcr. pet. Dieß Verbot iſt aber wieder aufgehoben worden. §. 4. Inſt. de nupt. l. 19. C. de nupt.

Gothofredus (Jac.) Diſſ. de nuptiis conſobrinorum, in *Ej.* Opuſc. minor.

Otto (Eb.) de nuptiis conſobrinorum. *Duisb.* 1717.

Faber (Jo. Henr.) Diſſ. exhibens viciſſitudines juris romani de inceſtis nuptiis. *Lipſ.* 1763.

§. 123.

§. 123.

4. Nach dem kanoniſchen Recht.

Das kanoniſche Recht hat nicht nur die moſaiſchen und römiſchen Eheverbote beybehalten, * ſondern auch überhaupt nach ſeinen neuern Satzungen ** die Ehen zwiſchen Seitenverwandten bis auf den vierten Grad, nach der kanoniſchen Berechnung, verboten.

* Von dem Verbot in der rechten Linie ſ. c. 18. cauſ. 35. qu. 1. 2.

** Nach dem älteſten Kirchenrecht wurden die Verbote des römiſchen Rechts beobachtet. Nachdem aber in der Folge die beſondre kanoniſche Berechnungsart aufgekommen war, ſo verwechſelte man irriger Weiſe die bürgerliche und kanoniſche Computation miteinander, und ſo geſchahe es, daß man die Ehen bis auf den ſiebenten Grad der kanoniſchen Berechnung für unerlaubt hielte. c. 2. cauſ. 35. q. 3. Endlich aber wurde das Verbot

in dergleichen Seitenlinie bis auf den vierten Grad feſtgeſezt. c. 8. X. de conſang. et affin. — *Eybel* Introd. in Ius eccl. am ang. Ort. n. II folg. Der in dieſer Stelle angeführte Grund des Verbotes iſt für nicht überzeugend, ſondern eher für belachenswerth von einigen Schriftſtellern gehalten worden. In der ungleichen Seitenlinie macht aber der reſpectus parentelae immerhin ein Ehehinderniß.

§. 124.

Eheverbote wegen der Schwägerſchaft.

1. Nach moſaiſchem Recht.

Nach den Ehegeſetzen Moſis ſind zwiſchen verſchwägerten Perſonen folgende Verbote ausdrücklich geſetzt. I. Bey Todesſtrafe, mit des Vaters Weib,* mit des lebenden Weibs Mutter, ** mit der Schwiegertochter. *** II. Ohne angedrohte Todesſtrafen ſind ferner verboten, die Ehen, mit der Stieftochter, mit der

der Stiefenkelin, **** mit des Vaters Bruders Weib, ***** mit des Bruders Weib, ****** und mit des lebenden Weibs Schweſter. *******

* III B. Moſ. XVIII. v. 8. I B. M. XXV. v. 22. XLIX. v. 3. 4. I Epiſt. an Corinth. V. v. 1.

** III B. Moſ. XVIII. v. 17. XX. v. 14. V. B. M. XXVII. v. 23.

*** III B. Moſ. XVIII. v. 12.

**** III B. Moſ. XVIII. v. 17.

***** III B. Moſ. XVIII. v. 14. XX. 20.

****** III B. Moſ. XVIII. v. 16. XX. v. 21. Daß aber in einem gewiſſen Fall die Ehe mit des Bruders Wittwe (die Leviratehe) ſo gar geboten war, iſt bekannt. V B. Moſ. XXV. v. 5. 10. I B. Moſ. XXXVIII. v. 8. 9.

Walch (Chr. Wilh. Franc.) Diſſ. de lege leviratus ad fratres non ger-

manos ſed tribules referenda, ad Devter. XXV. 5. *Goett.* 1765.

******* III B. Moſ. XVIII. v. 18. Daß hingegen die Ehe mit des Verſtorbenen Weibes Schweſter nicht verboten war, ergiebt ſich aus der deutlichen Verordnung dieſer Stelle.

§. 125.

2. Nach römiſchem und kanoniſchem Recht.

Die Grundſätze des bürgerlichen * und kanoniſchen ** Rechts ſind in Anſehung der Eheverbote, wegen der Schwägerſchaft überhaupt, darin einſtimmig, daß in allen denjenigen Fällen, in welchen die Ehe zwiſchen Blutsverwandten verboten iſt, auch zwiſchen Perſonen, die im ähnlichen Grade verſchwägert ſind, die Ehe nicht ſtatt hat. ***

* §. 6. Inſt. l. 5. C. de nupt.

** C. 1. 8. 9. X. de conſang. et affinit. Dieſe Regel wurde auch bey der unrechtmäſſigen Schwägerſchaft beobachtet, aber nach der Verordnung des Concil. Trident. Seſſ. 24. de reform. matr. c. 4. iſt das Verbot wegen der unrechtmäſſigen Schwägerſchaft nur bis auf den zweyten Grad eingeſchrenkt.

*** Die Meynung, daß in der Seitenlinie zwiſchen verſchwägerten Perſonen auf den reſpectum parentelae gar keine Rückſicht genommen werde; *Hellfeld* Juriſprud. forenſ. §. 1213. erfodert eine genauere Beſtimmung.

Abdruck zweyer rechtlicher Gutachten die Ehe mit der Stieftochter und Schwiegermutter betreffend. Halle 1770. 8.

Lang (Joh. Mich.) Diſſ. de nuptiis ob affinitatem in linea recta controverſis. *Alt.* 1709.

§. 126.

Weitere Ausdehnung dieſer Verbote.

Ohngeachtet die römiſchen und kanoniſchen Eheverbote ſich überhaupt weiter er-

ſtrecken, als die moſaiſchen, ſo giebt es überdieß doch noch gewiſſe verbotene Fälle, wo gar kein wahres ſchwägerſchaftliches Verhältnis, ſondern blos der Grund der Ehrbarkeit vorhanden iſt. Dahin gehören überhaupt die verbotene Ehen mit der Frau des Stiefſohns, mit dem Stieftochtermann,* mit des Bräutigams Vater, und des Sohns Braut. ** Insbeſondre aber hat das kanoniſche Recht, in Anſehung der zwoten Gattung der Schwägerſchaft, (§. 119.) die Ehen mit ſolchen Perſonen, denen man reſpectum parentelae ſchuldig iſt, (§. 115.) verboten. ***

* l. 15. D. de rit. nupt.

Anton. a Mara alias *Elias Schnegaſſ.* de conjugio jure nat. prohibito: 1. privigni cum privigna; 2. duorum fratrum cum duabus ſororibus; 3. patris et filiae cum matre et filia. 4. inter vitricum et viduam privigni; 5. inter viduam defunctae privignae et

et inter novercam defunctae privignae. *Roſt.* 1693.

** l. 12. §. 1. 2. l. 14. §. ult. D. de rit. nupt. Das ältere kanoniſche Recht nimmt hier kein Ehehinderniß an, c. 17. cauſ. 27. q. 2., aber das neuere. c. un. de ſponſal. in 6. Concil. Trident. Seſſ. 24. de reform. matr. c. 3. Auch nach proteſtantiſchem Kirchenrecht pflegt man dieß Verhältniß als Ehehinderniß zu betrachten, das aber leicht durch Diſpenſation gehoben werden kann, wenn kein Verdacht vorhanden iſt, daß die zuerſt verlobte Perſon ſich fleiſchlich vermiſcht haben möchte. Manche Eheordnungen gehen noch weiter, und verbieten z. B. die Ehe mit der Mutter der Stiefmutter. *Boehmer* (G. L.) Princ. jur. can. §. 392. n. c).

*** Nach den ältern Kirchengeſetzen waren wegen der zwoten und dritten Schwägerſchaftsgattung die Ehehinderniſſe zu weit ausgedehnt, aber ſie wurden wieder durch neuere Verordnung, c. 8. X. de conſ. et aff., gehoben. Die Meynung, daß in denjenigen Fällen, wo eine

in der zwoten Gattung der Schwägerſchaft ſtehende Perſon als Aſcendens zu betrachten wäre, die Ehe nach göttlichem Recht und ohne Diſpenſationsſtattfindung verboten ſeye, *Wernher* Obſ. P. I. obſ. 124., iſt nicht richtig.

§. 127.

Nachfolgende Schwägerſchaft.

Uebrigens ergiebt ſich von ſelbſt, daß das Schwägerſchaftsverhältnis, wenn es Ehehindernis verurſachen ſoll, vor eingegangener Ehe vorhanden geweſen ſeyn muß.* Wenn daher nach bereits gültig geſchloſſener Ehe ein Ehegatte durch begangenen blutſchänderiſchen Ehebruch mit dem andern verſchwägert wird, ſo wird die vorige Ehe deswegen nicht nichtig. Das kanoniſche Recht legt einer ſolchen fortgeſezten Ehe nur die Eigenſchaft einer unvollkommenen Ehe bey,** nach proteſtantiſchem Kirchenrecht aber kann die Eheſcheidung ſtatt finden.

* C. 2.

* C. 2. 3. 7. X. de eo, qui cogn. conſ. ux. Wenn auch gleich eine ſolche vorher da geweſene Verſchwägerung erſt nach eingegangener Ehe bekannt wird, ſo iſt doch Nichtigkeit vorhanden; doch pflegt man in ſolchen Fällen, die eine Diſpenſation zulaſſen, ſolche zu Gunſten des unſchuldigen Theils zu ertheilen. *Boehmer* Jus eccl. prot. L. 4. T. 14. §. 44. 46. *Pufendorf* Obſ. jur. un. Tom. I. obſ. 164. §. 3. Tom. II. obſ. 94. §. 13.

** C. 10. 11. X. de eo, qui cogn. conſ. ux. Nemlich der unſchuldige Ehegatte iſt berechtiget den Beyſchlaf von dem ſchuldigen zu verlangen, oder ihm denſelben zu verweigern. Man nennt dieß ein matrimonium claudicans; nach proteſtant. Kirchenrecht iſt eine ſolche hinkende Ehe unbekannt.

§. 128.

Proteſtantiſches Kirchenrecht.

Unter den evangeliſchen Glaubensverwandten werden zwar überhaupt die moſaiſchen, römiſchen und kanoniſchen Eheverbote beob-

beobachtet. * In Anſehung der Anwendung der moſaiſchen Ehegeſetze aber ſind die beſondre proteſtantiſche Kirchengeſetze eben ſo ſehr verſchieden, als die Meynungen der Theologen und Juriſten. Einige bleiben nemlich beym bloſen Buchſtaben der ausgedrückten moſaiſchen Verbote ſtehen, andere hingegen nehmen nach der Aehnlichkeit der Grade eine ausgedehnte Erklärung an, und halten daher auch die nicht ausgedrückte, den moſaiſchen aber ähnliche, Fälle für verboten. **

* Viele proteſtantiſche Kirchenordnungen, beſonders die ſächſiſche, haben das zu weit ſich erſtreckende kanoniſche Verbot eingeſchränkt, und verbieten nur die Ehen wegen Blutsverwandtſchaft bis auf den dritten Grad in der ungleichen Seitenlinie, und in allen Fällen, wo reſpectus parentelae obwaltet; eben ſo auch wegen der Schwägerſchaft. *Carpzov* Juriſpr. conſiſt. L. 2. def. 77. 79. 80. 84. 85. *Boehmer* Jus eccleſ. prot. L. 4. Tit. 14. §. 28. Ob aber dieſe Ueber-

Uebereinſtimmung mehrerer Eheordnungen für allgemeine Obſervanz unter den Proteſtanten zu achten ſeye, *Boehmer* (G. L.) Princ. Jur. can. §. 390. not. b. iſt eine andere Frage. Wenigſtens iſt in Anſehung des reſpectus parentelae in der Seitenlinie die bekannte Regel, daß in allen den Fällen, wo der reſpectus parentelae durch die Ehe nicht untergraben wird, nemlich, wo die Perſon, der man dieſen reſpectum ſchuldig iſt, keine Weibs- ſondern eine Mannsperſon iſt, die Ehe eingegangen werden könne, in der Praxi von manchen Ehegerichten angenommen.

** Daß zur Zeit der moſaiſchen Geſetzgebung die Verwandtſchaftsgrade und deren Berechnung nicht bekannt waren, daß auch Moſes ſelbſt bey ſeinen Eheverboten die Zulaſſung einer ausdehnenden Erklärung nicht im Sinne gehabt habe, und die Gründe ſeiner Verfügungen allein auf die von ihm ausgedrückte Fälle anwendbar ſeyen, läßt ſich ohne Zweifel behaupten. Uebrigens iſt die Lehre von der Auslegung der moſaiſchen Ehegeſetze von den meiſten Schriftſtellern, die über die Verwandtſchaftsverbote geſchrieben haben,

ben, behandelt worden. Die wichtigſten Bücher ſind die ſchon oft angeführte von Niemeier, Ayrer und Michaelis. Von einigen neueſten Streitſchriften ſ. die allgem. teutſche Bibliothek. 42 B. 1 St. S. 49 ff.

§. 129.

Beſonders beſtrittene Ehefälle.

Auſſer dieſer allgemeinen Verſchiedenheit der Meynungen über die Auslegung und Anwendung der moſaiſchen Eheverbote, worüber ſich vermuthlich die Schriftſteller nie vereinigen werden, * giebt es auch, in Anſehung mancher beſonderer Ehefälle, viele beſondere und beſtrittene Meynungen, wovon eine groſſe Menge von Schriften angeführt werden könnte. Vorzüglich ſind merkwürdig die Streitigkeiten über die Zuläſſigkeit folgender Ehen: 1) mit der Schweſter Tochter, ** 2) mit der Tochter des Bruders der verſtorbenen Frau, *** 3) mit

der

der Wittwe des verſtorbenen Vaters oder Mutter Bruders, **** 4) mit des Bruders Wittwe, ***** 5) mit der Schweſter der verſtorbenen Frau, ****** endlich 6) ſogar auch, wie man nicht denken ſollte, (§. 118. ***) die Ehe zwiſchen zugebrachten Stiefgeſchwiſtern. *******

* Zu wünſchen wäre eine ſolche Vereinigung der Grundſätze über die verbotene Grade; denn, politiſch genommen, hat dieſe Verſchiedenheit der Meynungen in Anſehung ihres praktiſchen Einfluſſes auf die Diſpenſation einige wichtige Folgen, da der nemliche Ehefall in dem einen proteſtantiſchen Lande für indiſpenſabel gehalten, oder wenigſtens ſehr erſchwert, in dem andern aber ohne Bedenken für zuläſſig geachtet wird.

** Reſp. jur. pro matrimonio comitis cujusdam cum ſororis ſuae germanae filia. *Francof. ad M.* 1711. 4.

Conring Conſil. in cauſa conjugii cum ſororis filia; in *Ej.* Oper. Tom. VI. n. 20.

Alter-

Alterhoff (Joh.) Diſſ. utrum ex diſpenſatione quis poſſit ducere ſororis ſuae filiam. *Duisb.* 1755.

Meurer juriſt. Abhandl. I Samml. n. 10.

*** Oberlauſitziſche Beyträge zur Gelehrſamkeit und deren Hiſtorie. II Th. S. 401. 417. 449. 465.

**** *Niemeier* Diſſ. de conjugio cum patrui uxore, in coll. diſſ. nr. 5.

Meyer (Joh.) an viduae licitum ſit, nubere defuncti mariti ſororis filio? ſeu an vir avunculi ſui viduam ducere poſſit. *Hardene* 1710.

Eſtor auserleſene kleine Schriften. III Th. S. 572.

Gebauer Diſſ. de matrimonio cum avunculi vidua. *Goetting.* 1737.

Comment. de matrimoniis prohibitis cet. ſpeciatim de connubio cum vidua patrui. *Halae.*

***** *Cajetanus* (Th.) de conjugio Regis Angliae cum relicta fratris ſui. *Lugd.* 1545. 8.

Italiae

Italiae et Galliae academiarum cenſurae de ducendo relictam fratris mortui. *Lond.* 1630. 4.

Perizonii (Jac.) Diſſ. de conſtitutione divina ſuper ducenda defuncti fratris uxore. *Daventr.* 1679. et cum praef. *Heineccii. Halae.* 1722.

Rivinus (Jo. Flor.) Pr. de matrimonio cum defuncti fratris vidua. *Lipſ.* 1750.

Gothaiſches Bedenken über die Frage: Ob die Ehe mit des Bruders Wittwe erlaubt ſey? (von Klüpfel) ſamt deſſelben umſtändlicher Widerlegung (von Commerell). 1752. 8.

****** Auſſer den über dieſen Fall gewechſelten Schriften zwiſchen Bucholtz, Tabor und Havemann, zwiſchen Hojer und Klauſing, zwiſchen Götz und Kottner, u. ſ. w. die in Meiſters und Lipenius Biblioth. angeführt ſind, verdienen bemerkt zu werden,

Streitſchriften, Reſponſa und Gutachten ſamt den Actis eines zu Oettingen d. 10. Oct. 1681. gehaltenen Colloquii

loquii über die Frage: Ob Gott verboten oder zugelaſſen habe, daß einer ſeines verſtorbenen Weibs Schweſter heyrathen möge? Oettingen 1682. 4.

Zeidler (Melch.) Diſq. de polygamia et matrimonio cum defunctae uxoris ſorore, nov. ed. *Helmſt.* 1698.

Niemeier in coll. Diſſ. n. 7.

Thomaſius (Chriſt.) auserleſ. juriſtiſche Händel. II Th. S. 256.

Faber europ. Staatskanzley. II Th. S. 150.

Luthers und ſ. Kollegen Bedenken über die Frage: Ob die Ehe mit des verſtorb. Weibs Schweſter zuläſſig ſey? mit Anmerk. Leipzig und Zerbſt. 1752. 4.

Knorr (Carl Gottl.) rechtl. Abhandlungen und Gutachten. nr. 14.

Holl (Joh. Leonh.) Diſſ. de matrimonio cum defunctae uxoris ſorore. *Gieſſ.* 1772.

Walther (Joh. Gottl.) Beyträge, die Streitigkeit von der Ehe mit der verſtorbenen Frau Schweſter nach der H. Schrift, wo möglich, beyzulegen.

I St.

I St. Leipzig 1774. II. III. St. 1775. 8.

Gmelin und Elſäſſer gemeinnützige Beobacht. und Rechtsfälle. IV B. S. 246.

****** Von der Streitigkeit zwiſchen Bohl und Cothmann ſ. Meiſters und Lipenius Biblioth. art. conjugium und matrimonium.

Berger (Joh. Heinr.) Tr. de matrimonio comprivignorum. *Lipſ.* 1708.

Mayöhl (Joh. Lud.) Ep. de fundamento matrimonii inter comprivignos ad Lev. XVIII. *Roſt.* 1744.

§. 130.

Von der geſetzlichen Verwandtſchaft.

Die Adoption bewirkt nach bürgerlichen Geſetzen ebenfalls gewiſſe Ehehinderniſſe. Zwiſchen denen Perſonen, die einander durch die Adoption an Eltern und Kinder ſtatt ſind, iſt die Ehe ſchlechterdings verboten. Hingegen zwiſchen den natürlichen Kindern des adoptirenden Vaters und den Adoptivkindern iſt die Ehe nur verboten, ſo lange dies Verhältnis nicht wieder aufgehoben iſt.

* l. 17. l. 55. D. de rit. nupt. §. 1. 2. Inſt. de nupt. C. un. X. de cognat. leg.

Eybel Intr. in Jus eccl. cathol. am ang. Ort n. 17.

§. 131.

Von der geiſtlichen Verwandtſchaft.

Durch die Theilnehmung an gewiſſen Sakramenten werden ebenfalls zwiſchen gewiſſen Perſonen Ehehinderniſſe verurſacht. In Anſehung der Taufe iſt die Ehe wegen Gevatterſchaft, wegen Mitgevatterſchaft, und wegen Geſchwiſterſchaft verboten. Gleichermaſſen entſpringen ſolche Hinderniſſe aus der Firmelung. * Nach proteſtantiſchem Kirchenrecht wird aber der geiſtlichen Verwandtſchaft dieſe Wirkung nicht beygelegt. **

* In der l. 26. C. de nupt. iſt ſchon ein ſolcher Hindernisfall feſtgeſetzt. In der Folge wurden dieſe Verbote übertrieben ausgedehnt. C. 1. cauſ. 30. q. 3. 4. c. 1.

c. 1. 6. 7. X. c. 1. 2. 3. in 6. de cognat. ſpirit.; das Concil. Trident. ſeſſ. 24. de ref. matr. c. 2. 3. hat aber eine Einſchränkung getroffen, die von den Kanoniſten in einem Vers dargeſtellt wird:

Baptizans baptizatus, baptizatique parentes,
Levans levatus levatique parentes,

und zwar in Anſehung der Gevatter ſoll nur zwiſchen zween derſelben die geiſtliche Verwandtſchaft ſtatt finden. *Eybel* Introd. in Ius eccl. am ang. Ort n. 16. Manche nehmen zwar noch eine dritte Gattung der geiſtlichen Verwandtſchaft an, nemlich diejenige, die aus der Buſſe entſpringt. Allein das kanoniſche Recht weis hievon nichts, und der Umſtand, daß die fleiſchliche Vermiſchung des Beichtvaters mit dem Beichtkind härter geahndet wird, bezieht ſich nicht auf die Eheverbote, ſondern auf die Lehre von Verbrechen. S. Schnaubert juriſt. Bibliothek. 5. St. Nr. 9. S. 336.

** *Brouwer* De jure connub. L. 2. c. 8.

V Kapitel.

Von der Diſpenſation in Eheſachen.

§. 132.

Begriff der Diſpenſation.

Wenn der Ehe gewiſſer Perſonen ein öffentliches Hindernis entgegen ſtehet, ſo kann manchmal, nach Beſchaffenheit der Umſtände, ein ſolches Hindernis, durch öffentliche Vergünſtigung des Geſetzgebers, gehoben, und die gültige Schlieſſung einer ſonſt unerlaubten Ehe geſtattet werden. Diſpenſation iſt daher die öffentlich ertheilte Erlaubnis, eine ſonſt ungültige Ehe mit einer gewiſſen Perſon eingehen zu dürfen.

Gerhard (Joh. Ern.) Diſſ. de diſpenſationibus. *Jenae* 1659.

Linck (Henr.) Diſſ. ſubj. diſpenſationem matrimonialem. *Jenae* 1674.

Gloeckner (Ge. Gisb.) Diſſ. de diſpenſa-

penſatione in cauſis matrimonialibus. *Heidelb.* 1678.

Schoepfer (Jo. Joach.) Diſſ. de diſpenſatione matrimoniali. *Roſt.* 1718.

§. 133.

Diſpenſation in moſaiſchen Eheverboten.

Daß in Anſehung derjenigen Eheverbote, die ihren Grund allein in dem römiſchen oder kanoniſchen Recht haben, Diſpenſation ſtatt finde, iſt keinem Zweifel unterworfen, weil der Geſetzgeber die Verbindlichkeit poſitiver Verfügungen nachlaſſen kann. Ob aber gegen die moſaiſche Eheverbote diſpenſirt werden könne? iſt ſtreitig. Nach der gemeinen Meynung hat die Diſpenſation in allen von Moſe ausgedrückten Ehehinderniſſen ſchlechterdings nicht ſtatt. * Allein es läßt ſich mit Grunde behaupten, ** daß auch in denjenigen Ehehindernisfällen des moſaiſchen Rechts, die nicht auf natürliche, ſondern blos auf will-

führliche, Vorſchriften ſich gründen, die Diſpenſation zuläſſig iſt. (§. 49. 121.) Folglich wären nur die Verbote, auf deren Uebertretung Moſes die Todesſtrafe oder die Ausrottung aus dem Volke geſezt hat, unter die indiſpenſablen Fälle zu rechnen. ***

* In denjenigen Ländern, wo die moſaiſche Geſetze nach ausdehnender Erklärung angewandt werden, giebt es der indiſpenſablen Fälle noch mehrere. Aber auch auſſer dem giebt es in manchen Ländern noch beſondre Einſchränkungen der Diſpenſationen. *Struben* rechtl. Bed. IV Th. Bed. 160. Nach der bekannten königl. Preuſſ. Kabinetsordre vom 3 Jun. 1740. iſt nach obigem Grundſatz blos in den ausgedrückten moſaiſchen Verboten die Diſpenſation unzuläſſig, in andern Fällen hingegen wird nicht einmal eine förmliche Diſpenſation erfodert. S. Michaelis C. 8. §. 116. not. *

** Wenn man die moſaiſchen Ehegeſetze für allgemeine poſitive Geſetze hält, ſo läßt ſich freylich die Zulaſſung der Diſpenſation gegen dieſelbe nicht behaupten.

Allein

Allein jener Satz iſt gewiß falſch, da die moſaiſchen Geſetze den Charakter allgemeiner göttlicher Geſetze nicht an ſich tragen. Michaelis im ang. B. C. 3. §. 22. *Hellfeld* Juriſpr. for. §. 22. *Hommel* Rhapſ. Obſ. 93. Uebrigens iſt die Meynung, daß gegen die ausgedrückten moſaiſchen Eheverbote nicht diſpenſirt werden könne, ſchon lange die herrſchende geweſen. *Balduinus* Caſ. conſcient. L. 4. c. 13. caſ. 9. p. 406. *Gerhard* de conjug. §. 290. *Carpzov* Juriſpr. Conſiſt. P. 2. def. 76. n. 4. def. 92. n. 8. def. 109. *Wernher* Obſ. P. 1. obſ. 258. 278. P. 3. obſ. 103. *Boehmer* Jus eccl. prot. L. 4. Tit. 14. §. 49 ſqq. *Boehmer* (G. L.) Princ. jur. can. §. 398.

*** Solche Verbote, die unter die Sittengeſetze nicht gerechnet werden können, wären als fremde recipirte Geſetze anzuſehen, deren Diſpenſation ohne Zweifel zuläſſig iſt. *Leyſer* med. ad pand. ſp. 292. med. 6. Das kanoniſche Recht iſt dergleichen Diſpenſationen nicht zuwider. Conc. Trid. ſeſſ. 24. de reform. matrim. c. 3. *Sanchez* de matrimonio

Lib. VIII. Diſp. VI. n. 8. 9. 12. Auch fehlt es nicht an Beyſpielen von ſolchen geſtatteten Diſpenſationen. *Myler* ab *Ehrenbach* Gamologia. Cap. VIII. n. 2. *Beuſt* Tr. de connubio. cap. 52. Ueberhaupt iſt hiebey noch in Erwägung zu ziehen, daß Moſes ſelbſt bey ſeinen Ehegeſetzen die Zuläſſigkeit der Diſpenſation einigermaſſen ſtatuirt hat. Michaelis im ang. B. C. 9. §. 120.

Niemeier Diſſ. II. de diſpenſatione in conjugiis prohibitis. in coll. Diſſ. n. 9. 10.

Beyer (Georg) Diſſ. de diſpenſatione circa matrimonium intra gradus conſanguinitatis et affinitatis prohibitos. *Lipſ.* 1698.

Felz (Joh. Henr.) Diſſ. de diſpenſatione matrimoniorum in gradibus prohibitis. *Argent.* 1714.

Goetſche (Andr.) Diſſ. de e. q. i. e. circa diſpenſationem matrimonii ob legem conſanguin. vel affin. jure div. prohibiti. *Halae* 1718.

Spangenberg (Jo. Conr.) Diſſ. de eo,

eo, quod jur. nat. eſt circa gradus prohibitos et eorumdem diſpenſationem. *Marb.* 1748.

§. 134.

Recht zu diſpenſiren.

Nur der Geſetzgeber kann diſpenſiren. Der Landesherr hat alſo das Recht bey weltlichen Ehehinderniſſen zu diſpenſiren, und die Kirche ertheilt die Diſpenſation gegen kirchliche Verbote. * 1. In der katholiſchen Kirche (§. 40. 44.) ſtehet das Recht, gegen vernichtende Hinderniſſe zu vergünſtigen, dem Pabſt zu, ** der aber die Ausübung deſſelben den teutſchen Biſchöffen in gewiſſen Fällen zu ertheilen pflegt. ** 2. In der evangeliſchen Kirche (§. 41. 45.) wird dieß geiſtliche Diſpenſationsrecht als ein Theil der biſchöflichen Gerechtſame betrachtet. *** Den Ehegerichten und Konſiſtorien ſtehet daher ſolches ohne beſondre Uebertragung nicht zu.

* *Flo-*

* *Florens* (Franc.) Pr. de diſpenſationibus eccleſiaſticis. *Paris* 1648. in *Ejus* oper. Tom. I.

** *Pyrrhi Corradi* Praxis diſpenſationum apoſtolicarum. *Colon.* 1678. f.

Kreslinger (Matth.) Diſſ. ſiſt. theoriam et praxin impetrandi diſpenſationes quoad impedimenta matrimonii tam in curia Romana quam epiſcopali. *Ingolſt.* 1710. 8.

*** In Anſehung der Ehen verſchiedener Glaubensverwandten muß jeder Theil beſondre Diſpenſation bey ſeinem kirchlichen Oberhaupt einhohlen. Diejenige Perſonen, denen die biſchöfliche Rechte für ſich zuſtehen, folglich evangeliſche Landesherren, können ſich in ihren eigenen Eheſachen, wie man zu reden pflegt, ſelbſt diſpenſiren. Gemeiniglich werden in dergleichen Fällen, um ſicher zu gehen, Gutachten von Konſiſtorien oder akademiſchen Fakultäten eingehohlt. *Leyſer* med. ad pand. ſp. 292. med. 5.

Müller (Joach.) Diſpenſationsrecht in verbotenen Ehen der Churfürſten und Stände. Jena 1706.

Boehmer

Boehmer (J. H.) Diſſ. de ſublimi principum ac ſtat. evangelicorum diſpenſandi jure in cauſis et negotiis tam ſacris quam profanis. *Hal.* 1722.

§. 135.

Vollkommene und nicht vollkommene Diſpenſation.

Die Diſpenſation iſt in Anſehung ihrer Wirkung vollkommen, wenn die geſtattete Vergünſtigung der Ehe alle Wirkung, ſowol im weltlichen als kirchlichen Verhältnis, beylegt. Die kirchliche Diſpenſation iſt daher nur vollkommen, wenn in einem gewiſſen Lande der Kirche die öffentliche Religionsübung zukommt; und neben dem kirchlichen Hindernis kein beſonders weltliches Hindernis im Wege ſtehet. * Auſſerdem muß noch beſonders die weltliche Diſpenſation des Landesherrn hinzukommen. **

* Daher iſt, in Anſehung der blos kirchlichen Ehehinderniſſe, die kirchliche Diſpen-

Diſpenſation vollkommen, und gegen blos weltliche Hinderniſſe wirkt die weltliche Diſpenſation alles. Wo aber weltliches und geiſtliches Hindernis zugleich vorhanden iſt, muß auch, wenn die Ehe völlig wirkſam ſeyn ſoll, von der weltlichen Macht und der Kirchengewalt die Diſpenſation ertheilt werden.

** Ob die vollkommene Diſpenſation für die aus einer ſolchen diſpenſirten Ehe erzeugten Kinder auch die Wirkung habe, daß ſie in Stammgütern und Lehen erben? iſt eine beſtrittene Frage.

Stryck de ſucceſſ. ab inteſt. diſp. 1. cap. 2. th. 69.

Wernher Obſerv. P. 7. obſ. 179.

Rau (Chriſt.) Diſſ. de natis ex matrimonio vaſalli cum diſpenſatione principis inito a ſucceſſione in feuda haud excluſis. *Lipſ.* 1777.

§. 136.

Diſpenſationsertheilung.

Die Ertheilung der Diſpenſation iſt

zwar

zwar an ſich eine Gnadenſache. * Hart iſt es aber, wenn die Diſpenſation ohne Urſache oder wohl gar zur Bedrückung erſchwert wird, doch iſt es auch nicht gerade rathſam, ſolche ohne einigen hinreichenden Grund ſtatt finden zu laſſen. ** Auch laſſen ſich die eingeführten Taxgelder, oder koſtbare Einlöſung der Ledigungsſcheine, allgemein genommen, nicht wohl vertheidigen. (§. 40.)

* Manche nehmen auch eine nothwendige Diſpenſation an, in dem Fall, wenn bey gewiſſen Perſonen die vorlaufende Umſtände eine Ausnahme vom Geſetz zur nothwendigen Hülfe machen. Allg. teutſche Encyklopädie Art. Diſpenſation VII B. S. 379.

** Daß die kirchliche Diſpenſation nicht anders, als aus einer hinreichenden Urſache zu ertheilen ſeye, erfodert das Conc. Trid. Seſſ. XV. c. 5. Seſſ. XXV. c. 18. Auch erfodern die Kanoniſten, daß die gültige Urſache, um deren willen die Diſpenſation ertheilt wird, in vier Zeitpunkten unverändert vorhanden ſeyn müſſe,

ſe, nemlich zur Zeit der nach Rom eingeſchickten Bittſchrift, zur Zeit der päbſtlichen Ertheilung, ferner, wenn hierauf der Biſchof die eingelangte Diſpenſation für gültig annimmt, und endlich zur Zeit der eingehenden Ehe. Uebrigens kann über die Beſtimmung ſolcher Urſachen allgemein keine ſichere Regel angegeben werden. Die bey der römiſchen Kurie hergebrachten Diſpenſationsurſachen, ferner die Verſchiedenheit der Fälle, in welchen nur der Pabſt allein, oder der Biſchof diſpenſiren kann, ſind von vielen Kanoniſten ausgeführt worden. *Riegger* Inſt. jur. eccleſ. §. 137. *Eybel* introd. in jus eccl. §. 366. not. c. p. 317. Nach proteſtantiſchem Kirchenrecht ſind die Schriftſteller in ſo ferne einig, daß man bey Ertheilung einer Diſpenſation in bedenklichem Fälle mit kluger Vorſicht, in Erwägung der beſondern Umſtände der bittenden Perſonen, auch mit Hinſicht auf Gewiſſenspflichten, zu Werk gehen müſſe. S. Michaelis im ang. B. Kap. 9. §. 125 f.

§. 137.

§. 137.

Fortſetzung des Vorigen.

Perſonen, die eine nichtige Ehe wiſſentlich eingegangen haben, verdienen die hintennach geſuchte Diſpenſation nicht. * Doch nimmt man an, daß unter gewiſſen Umſtånden eine ſolche Begnadigung ertheilt, und die Ehe für gültig erklårt werden kónne. **

* Nach der Praxis des katholiſchen Kirchenrechts wird auch ein groſſer Unterſchied gemacht zwiſchen bekannten Ehehinderniſſen und zwiſchen ſolchen, die auſſer dem Beichtſtuhl unbekannt ſind und bleiben. *van Eſpen* Jus eccleſ. P. 2. S. 1. T. 14. c. 1. §. 17. *Geraldi* Expoſit. Jur. pontif. Tom. II. P. I. App. ad Lib. IV. Daß eine ſolche hintennach erſt diſpenſirte Ehe aufs neue prieſterlich eingeſegnet werden müſſe, wie die katholiſche Kanoniſten behaupten, *van Eſpen* Jus eccl. univ. P. 2. S. 1. Tit. 14. c. 5. §. 11., låßt ſich zwar nicht verwerfen, wird aber nach proteſtantiſchem Kirchenrecht nicht für nóthig gehalten.

** In dieſem Fall laſſen ſich Tax- und Strafgelder vertheidigen. (§. 136.)

Stavinski (Dav.) Diſſ. de coniugio illegitimo indulgentia principis confirmato. *Regiom.* 1697.

§. 138.

Vermeintliche Ehe.

Wenn aber eine Ehe, der ein öffentliches vernichtendes Hinderniß entgegen ſtunde, zwiſchen Perſonen, denen beyderſeits oder nur eines theils dieß Hindernis nicht bekannt war, förmlich geſchloſſen und vollbracht worden iſt, ſo hat die Diſpenſation, beſonders in diſpenſablen Fällen, (§. 133.) ohne Anſtand ſtatt. * Ohnehin werden einer ſolchen Ehe, in der Zwiſchenzeit, ſo lange einem oder beeden Theilen das Hindernis unbekannt war, wenigſtens für den unſchuldigen Theil, ** alle rechtliche Wirkungen beygelegt. Man nennt dieß eine vermeyntliche Ehe, (matrimonium putativum.)

* Auch

* Auch bey indiſpenſablen Fällen läßt ſich behaupten, daß die Ehe zu beſtätigen ſeye, wenn nemlich ſolche beſondre Umſtände eintreten, daß die Trennung einer ſolchen in gutem Glauben eingegangenen Ehe mehr übels ſtiften würde, als deren Erhaltung. Selbſt nach moſaiſchem Recht läßt ſich dieſe Meynung, wenigſtens in Anſehung der willkührlichen Verbote, beweiſen. Einige ſonderbare Fälle, nebſt **Luthers** Meynung, finden ſich bey **Michaelis** im ang. B. Kap. 10. §. 128 ff. Die gemeine Meynung geht freylich dahin, daß, in dem Fall eines vorwaltenden ausdrücklichen moſaiſchen Verbotes, eine ſolche Ehe wieder getrennt werden müſſe. c. 9. X. qui fil. ſint legit. c. 13. X. de reſtit. ſpoliat. *van Eſpen* Jus eccl. P. 2. S. 1. Tit. 14. c. 1. *Boehmer* in Conſult. et Deciſ. P. 1. reſp. 109. Manche aber laſſen doch den Unterſchied zwiſchen den natürlichen und willkührlichen moſaiſchen Verboten (§. 121. 128.) hier Platz greifen. *a Beuſt* de matrimonio. c. 52. *Carpzov* Jurispr. conſiſt. L. 2. Tit. 6. Def. 99. *Muſaeus* Tr. de conjugio. th. 118. *Pufendorf* Obſerv. Tom. I. Obſ. 164. §. 3.

** Wenn beyde Theile unſchuldig ſind, ſo müſſen auch beyde zur Einhohlung der Diſpenſation übereinſtimmen; wenn nur ein Theil im Irrthum war, ſo kann allein derſelbe, als der unſchuldige, auch wider Willen des ſchuldigen Theils, die Erlaubnis zur Fortſetzung der Ehe ſuchen. Wenn aber der unſchuldige Theil Gewiſſenshalber die Trennung einer ſolchen Ehe verlangt, ſo genießt er doch die Wirkungen einer bisher für gültig gehaltenen Ehe, und die von dem unſchuldigen Theil erzeugte Kinder ſind den rechtmäſſigen und erbfähigen Kindern gleich zu achten. c. 3. X. de clandeſt. deſponſ. c. 8. 11. 13. 14. X. qui filii ſint legit.

Hertius (Joh. Nic.) Diſſ. de matrimonio putativo. *Gieſſae* 1690. In *Ejus* Opuſcul. Vol. I. Tom. I. pag. 348. In dieſer ſchätzbaren Abhandlung ſind mancherley Fälle der vermeyntlichen Ehen entwickelt. In Anſehung der Wirkung einer vermeyntlichen Ehe giebt der Verfaſſer die allgemeine Regel: daß derſelben die nach gemeinen Rechten einer gültigen Ehe beygeleg-

gelegten Wirkungen zukommen, nicht aber diejenigen, die ihren Grund allein in beſondern, mit der Ehe verknüpften, Rechten oder Privilegien haben.

Hommel Rhapſod. Obſ. 415.

III Abtheilung.

Von der Förmlichkeit bey der Schlieſſung der Ehe.

§. 139.

Allgemeine Einleitung.

Mit der Schlieſſung der Ehe ſind gewiſſe Förmlichkeiten verknüpft, die theils willkührlich ſind, theils nach der Vorſchrift der kirchlichen Geſetze (§. 35. 36. 73.) beobachtet werden müſſen. Zu jenen gehören die Eheverlöbniſſe, die eigentlich die Vorbereitungsverträge zu einer künftigen Ehe ausmachen, nothwendige Förmlichkeiten ſind aber das Aufgebot und die prieſterliche Trauung.

I Kap.

I Kapitel.

Von den Eheverlöbniſſen.

§. 140.

Begriff des Eheverlöbniſſes.

Ein Eheverlöbnis (Verlobung, (ſponſalia,) iſt ein ernſtliches, verbindliches * Verſprechen zwoer Perſonen verſchiedenen Geſchlechts, eine künftige Ehe einzugehen. ** In dieſer Rückſicht heißt der künftige Ehemann, Bräutigam, und die künftige Frau, Braut; beede aber verlobte Perſonen. ***

* Bloſe Traktaten oder Freywerbereyen machen noch keinen verbindlichen Vertrag, ſondern ſind höchſtens Vorbereitungen zu einem allenfalls zu ſchlieſſenden Eheverlöbnis.

** Nach römiſchem Recht heiſſen die Sponſalia, mentio et repromiſſio futurarum nuptiarum. l. 1. D. de ſponſal.

Wegen den verſchiedenen Vorbereitungen und Stufen der Freywerberey war das römiſche Mädchen, virgo ſperata, pacta, ſponſa. Das kanoniſche Recht definirt die Verlobung ganz bündig, futurarum nuptiarum promiſſionem. C. 3. cauſ. 30. qu. 5. C. 2. X. de ſponſal.

*** Nach der neueſten K. K. Verordnung, betreffend die Eheverlöbniſſe vom 30. Aug. 1782. ſollen alle Eheverlöbniſſe aufgehoben seyn. S. Acta hiſtor. eccl. 70 Th. S. 751. Wenn auch gleich Eheverlöbniſſe als ſolche für ungültig geachtet werden, ſo fällt doch die Anwendung der Lehre von Sponſalien nicht hinweg, weil doch in der Zwiſchenzeit zwiſchen dem Aufgebot und der Trauung die Perſonen als verlobte betrachtet werden müſſen.

Bechmann (Joh. Volck) Diſſ. de ſponſalibus. *Jen.* 1670.

Frey (Jo. Rud.) Diſſ. de jure ſponſi et ſponſae. *Baſ.* 1683.

Megen (Henr.) Diſſ. de doctrina ſponſaliorum ſecundum jus civile, canonicum et mores, praeſertim de tractatibus, qui praecedere ſolent, ſollici-

licitatione et promiſſione. *Duisb.* 1716.

Stopffel (Joh. Henr.) Diſſ. de ſponſalibus. *Erf.* 1723.

Beck (Caſp. Ach.) Progr. de juris romani decretis circa ſponſalia. *Jen.* 1729.

Boecler (Joh. Henr.) Diſſ. de ſponſalibus. *Argent.* 1730.

Koeſeliſius (Gottfr. Rh.) Diſſ. ſponſalia a variis doctorum erroribus vindicata. *Lipſ.* 1732.

Reichel (Sam.) Epiſt. grat. de ſponſaliorum ex jure naturae civili et germanico differentiis. *Jenae* 1761.

Hamm (Franc. Gabr.) Diſſ. de ſponſalibus. *Colon.* 1769.

§. 141.

Unterſchied zwiſchen Verlöbnis und Ehe.

Das Eheverlöbnis iſt von der wirklich eingegangenen Ehe hauptſächlich darin verſchieden, daß ſolches, als ein bloſer Vorbe-

reitungsvertrag, noch kein geſellſchaftliches Verhältnis zwiſchen den verlobten Perſonen bewirkt. * Folglich fallen zwiſchen denſelben alle diejenigen Rechte und Verbindlichkeiten, die aus der Ehe, als wirklicher Geſellſchaft, entſpringen, hinweg. ** Weil aber doch Brautleute, als künftige Eheleute, zu betrachten ſind, ſo ſind ſie einander auch gewiſſe, ſich hierauf beziehende, Pflichten ſchuldig, *** und genieſſen auch gewiſſe beſondre Rechte. ****

* Verlobungseinwilligung heißt daher, die gegenſeitige Erklärung, eine zukünftige Ehe eingehen zu wollen: Ehekonſens, die Erklärung, eine wirkliche Ehe einzugehen. Jene enthält alſo eine gegenwärtige und künftige Verbindlichkeit zugleich; dieſer aber ſezt allein gegenwärtiges Recht und Verbindlichkeit feſt. Hieraus erläutert ſich auch die angenommene Eintheilung der Ehe in matrimonium initiatum, contractum und conſummatum. Durch die bloſe Verlobung wird die Ehe vorbereitet, (initiirt) durch den Ehekon-

Ehekonſens wird ſie kontrahirt, und durch die förmliche und thätige Handlung, durch Trauung und Beywohnung, wird die Ehe vollbracht, (konſummirt.)

** Daher hat noch keine Gütergemeinſchaft, kein Erbrecht, keine Theilnehmung an der Würde, keine Schwägerſchaft (§. 126.) zwiſchen Verlobten ſtatt. Schenkungen zwiſchen denſelben ſind erlaubt, und der Vertrag iſt nicht ſo unzertrennlich, wie die Ehe.

*** Dahin gehört die Treue, die Verlobte einander ſchuldig ſind. l. 13. §. 3. 8. D. ad l. Jul. de adult. l. 1. D. de his, qui not. infam. l. 15. C. de jure dot.

**** Braut und Bräutigam können für einander kein unverdächtiges Zeugnis ablegen. l. 5. D. de teſtibus. Eine von ihnen begangene gegenſeitige Entwendung wird für keinen wahren Diebſtahl gehalten. *Hellfeld* Juriſpr. for. §. 1207. Beſonders aber der Bräutigam iſt befugt, eine ſeiner Braut zugefügte Beſchimpfung, wie die eigne, zu ahnden. l. 15. §. 14. D. de injur. Die Braut hat in Anſehung ihres zu früh eingebrachten Heurathgutes

guteſ ein perſönliches Vorrecht. l. 74. D. de jur. dol. l. 17. §. 1. l. 18. ſq. D. de reb. aut. judic. poſſ. Meditat. über verſchiedene Rechtsmaterien von zweyen Rechtsgelehrten. Braunſchw. 1780. I Th. n. 21.

Werner (Ad. Balth.) Diſſ. an conſenſus ſponſalitius a matrimoniali differat. *Alt.* 1694.

Leyſer Med. ad Pand. ſp. 290.

Boehmer (J. H.) Diſſ. de diverſo ſponſaliorum et matrimonii jure. *Hal.* 1718.

Sibrand (Joach. Henr.) Diſſ. de differentia inter ſponſam et uxorem. *Roſt.* 1723.

§. 142.

Sponſalia de futuro und de praeſenti.

Im Kirchenrecht iſt eine beſondre Abtheilung der Eheverlöbniſſe angenommen, nemlich in Sponſalia de futuro und de praeſenti. Jene ſind die gewöhnlich ſogenannte Verlöbniſſe,

niſſe; Sponſalia de praeſenti aber heiſſen diejenige Verabredungen, wo neben der Verlobungseinwilligung zugleich der wirkliche Ehekonſens erklärt worden iſt. * Dieſe Erklärung des wirklichen Ehekonſenſes kann entweder blos wörtlich, ** oder auch thätig *** abgelegt werden, beſonders durch den zwiſchen verlobten Perſonen wirklich erfolgten Beyſchlaf. **** Nach der Verordnung des neuern katholiſchen Kirchenrechts muß aber dieſe Erklärung des Ehekonſenſes ſchlechterdings von dem competenten Prieſter und zwey Zeugen gemacht werden, ſonſt ſind keine wahre ſponſalia de praeſenti vorhanden. *****

* Ueber den wahren Begriff dieſer beſondern Sponſalien ſind dennoch die Schriftſteller nicht einig, welches vermuthlich daher rührt, weil in den Geſetzen die gemeldte Eintheilung nicht namentlich angeführt wird. Allein aus dem wahren Sinn der Geſetze läßt ſich dieſelbe nebſt den angegebenen Begriffen ohne allen Zwei-

fel

ſel folgern. C. 2. 9. 31. X. de ſponſal. *Pertſch* Elem. jur. can. L. 2. T. 13. §. 713. not. e. Auch über den Urſprung dieſer Eintheilung ſind die Meynungen verſchieden. Doch iſt ſo viel richtig, daß ſolche nicht aus dem römiſchen Recht, wie man hat glauben wollen, *Gundlingiana* P. X. n. 1. hergeleitet werden kann. *Boehmer* Jus eccl. proteſt. L. 4. T. 1. §. 2. 15. ſeq.

** Bloſe Worte in der gegenwärtigen Zeit machen aber noch keine ſponſalia de praeſenti aus, ſondern es muß dabey die Erklärung auf eine izt einzugehende Ehe gerichtet ſeyn. Daher in dem Ausdruck, ich nehme dich, oder, ich will dich zum Mann (zum Weib) nehmen, noch keine ſponſalia de praeſenti, ſondern gewöhnliche ſponſalia de futuro liegen. Hingegen aber durch das Verſprechen: ich nehme dich zum Mann, ich nehme dich zum Weib, werden ſponſalia de praeſenti angezeigt. C. 31. X. de ſponſal. c. 3. X. de ſponſa duor. *Stryck* de diſſenſ. ſponſal. Sect. I. §. 20. Nettelbladt in der ang. Diſſ. §. 29. ſq.

*** Nur

*** Nur muß es eine ſolche ſpre= chende Handlung, oder ein ſolch deutli= ches Zeichen ſeyn, woraus nichts anders, als wirklicher Ehekonſens, abzunehmen iſt. c. 23. 25. X. de ſponſal.

**** Der Beyſchlaf zwiſchen unver= lobten Perſonen bewirkt gar kein Ehever= löbnis; wenn aber bereits verlobte Perſo= nen einander fleiſchlich beywohnen, ſo werden dadurch die vorhanden geweſene ſponſalia de futuro in ſponſalia de prae- ſenti verwandelt. Dieß iſt nach Art einer praeſumtionis juris et de jure angenom= men. c. 30. X. de ſponſal. *Nettelbladt* in ang. Diſſ. §. 11. 40.

***** Conc. Trid. ſeſſ. XXIV. de reform. matr. c. 1. Nach dieſer neuern Verfügung iſt das bloſe Verſprechen einer gegenwärtigen Ehe unwirkſam; auch kann der hinzukommende Beyſchlaf keine neue Wirkung den ſponſalibus de futuro bey= legen. *Proſp. Lambertini* Inſtit. eccl. inſt. 46. p. 131. 135.

Frieſe (Joh. Bernh.) Diſſ. de vera ſponſaliorum de praeſenti et nuptia- rum differentia. *Jen.* 1711.

Boehmer

Boehmer (J. H.) Diſſ. de incongrua praxi doctrinae de ſponſalibus de futuro et de praeſenti. *Hal.* 1712.

Wernher (Mich. God.) Diſſ. de recta ſponſaliorum de praeſenti et de futuro adplicatione. *Witt.* 1759.

Nettelbladt (Dan.) Diſſ. de genuina ſponſalium de praeſenti et de futuro notione. *Hal.* 1745. in *Ej.* obſerv. jur. eccleſ. Nr. VII.

§. 143.

Beſondre Eigenſchaft der Sponſalien de praeſenti.

Die Sponſalia de praeſenti haben, wegen dem verknüpften Ehekonſens, das eigene, daß ſie einer wahren Ehe gleichgeſchäzt, * und nach der im kanoniſchen Recht angenommenen Lehre vom Eheſakrament beurtheilt werden. ** Daher werden ſie für eben ſo unzertrennlich, wie die Ehe, gehalten. ***

* In

* In einigen Stellen der Dekretalen werden die ſponſalia de praeſenti mit dem Namen matrimonium belegt. C. 31. X. de ſponſal. c. 14. X. de converſ. conjug.

** Nach den Grundſätzen des katholiſchen Kirchenrechts beſtehet die Form des Ehesakraments in den die Eheeinwilligung anzeigenden Worten oder Zeichen. *Covarruvias* de matrim. p. 2. c. 1. §. 8. *Sanchez* de matrim. L. 2. diſp. 5. n. 6. *Bellarmin* de matrim. ſacram. L. 1. c. 6. Nur muß die Schlieſſung des Sakraments von der gänzlichen Vollbringung unterſchieden werden, denn dieſe beſtehet, nach vorhergegangener gehörigen Erklärung, in der ehelichen Beywohnung. C. 16. 17. Cauſ. 27. qu. 2. c. 5. X. de bigam. non ordin. (§. 141. not. *) Folglich ſind die vor Pfarrer und Zeugen eingegangene ſponſalia de praeſenti ein matrimonium contractum, durch den nachfolgenden Beyſchlaf aber werden ſie ein matrimonium conſummatum. Nettelbladt in ang. Diſſ. §. 37. 38. 42.

*** Deßwegen hat wider die ſponſalia

lia de praeſenti weder Vergleich noch Eydeszuſchiebung, noch Wiedereinſetzung in den vorigen Stand ſtatt, und ſelbſt die gleichſeitige freywillige Aufhebung iſt unzuläſſig. C. ult. X. de tranſact. c. 34. X. de jurejur. c. 9. X. de reſtit. in integr. c. 31. X. de ſponſal. c. 3. X. de ſponſa duor. Auch können ſolche Eheverlöbniſſe unter keiner Bedingung eingegangen werden, vielmehr würde eine allenfalls angehängte Bedingung dieſelbe zu gewöhnlichen ſponſalibus de futuro machen. (§. 142.) C. 5. X. de condit. appoſ. Eine ſehr ſcheinbare Vermuthung über den Grund der Unauflöslichkeit der Sponſalien de praeſenti heget Fiſcher in der Abh. über die Probenächte der teutſchen Bauernmädchen. Berlin und Leipz. 1780. 8.

Scipio (Jo. Frid.) Diſſ. de effectu ſponſaliorum de praeſenti. *Ultraj.* 1713.

§. 144.

Proteſtantiſches Kirchenrecht.

Die angeführte kanoniſche Eintheilung der

Ehe.

Eheverlöbniſſe hat, in der Anwendung nach dem proteſtantiſchen Kirchenrecht, zu manchen Irrungen Anlaß gegeben.* Bey richtiger Behandlung der kanoniſchen Grundſätze kann man annehmen, daß nur alsdenn ſponſalia de praeſenti Platz greifen, wenn gültig verlobte Perſonen ſich mit einander fleiſchlich vermiſcht haben.** Auſſerdem laſſen ſich ſolche nicht anders, als in der vor der prieſterlichen Trauung unmittelbar vorhergehenden Erklärung gedenken.***

* Manche haben dieſe kanoniſche Eintheilung für eine bloſe Wortglauberey gehalten, das doch nicht behauptet werden kann. Von wichtigern Folgen aber iſt die Meynung, daß, weil alle ſponſalia de praeſenti unbedingt ſind, alle ſponſalia de futuro bedingte Eheverlöbniſſe ſeyen; folglich alle unbedingte Eheverlöbniſſe nach Art der ſponſaliorum de praeſenti beurtheilt werden müſſen. *Carpzov* Juriſpr. conſiſtor. L. 2. def. 17. Dieſer, auch in manche Eheverordnungen aufgenom-

genommene Irrthum hat verurſacht, daß man die unbedingte Sponſalien nach dem Maasſtab der ſponſaliorum de praeſenti für unzertrennlich hielte, woraus freylich eine Menge von verkehrten Folgen entſpringen mußte. *Boehmer* Jus eccl. proteſt. L. 4. Tit. 1. §. 24. 34. 39. 91. 158. *Schott* (Aug. Frid.) Unpartheyiſche Kritik. 57 St. N. 13. p. 627. 628.

** Nur verſtehet ſich hier von ſelbſt, daß diejenige Grundſätze, die das kanoniſche Recht wegen dem ſolchen Sponſalien beygelegten Sakrament aufgeſtellt hat, in der proteſtantiſchen Kirche nicht eben ſo angewandt werden können. Folglich kann man zwar ſagen, daß Eheverlöbniſſe wegen dem hinzugekommenen Beyſchlaf zwar eine Trennung ſchwerer, als die gewöhnlichen Sponſalien, zulaſſen, nicht aber, daß ſie ſchlechterdings unauflöslich ſeyen. Ueberhaupt läßt ſich hier die Regel annehmen, daß diejenigen Grundſätze, die das kanoniſche Recht bey den *ſponſalibus de futuro* feſtgeſezt hat, nicht aber die über die *ſponſalia de praeſenti* aufgeſtellte Rechtsſätze, ſchlechterdings

dings anwendbar ſeyen. Nettelbladt in der ang. Diſſ. §. 44. 45.

Bauer (Jo. Gottfr.) Diſſ. de concubitu matrimonii perfectione ante benedictionem ſacerdotalem. *Lipſ.* 1725. 1747.

*** In dieſer Rückſicht kann man ſagen, daß bey allen proteſtantiſchen Ehen, unmittelbar vor der Einſegnung, *ſponſalia de praeſenti*, durch den dem Prieſter erklärten Exkonſens, eingegangen werden.

Wildvogel (Chr.) Diſſ. de inutilibus ſponſaliorum diviſionibus. *Jen.* 1702.

Gallade (Petr.) Diſſ. de doctrina catholicorum et erroribus proteſtantium circa ſponſalia de futuro et de praeſenti. *Heidelb.* 1766.

§. 145.

Perſönliche Fähigkeit, ſich zu verloben.

Die Perſonen, welche ſich gültig verloben wollen, müſſen ſowol die körperliche Tüchtigkeit zu Erfüllung der künftigen Ehezwecke,

als die moraliſche Fähigkeit, ſich verbindlich zu machen, haben. Hier laſſen ſich, in Beziehung auf die obige Lehre von der Schlieſſung der Ehe, folgende Regeln angeben. I. Perſonen, die wegen körperlichem Unvermögen zur Ehe untüchtig ſind, können auch kein gültiges Eheverlöbnis ſchlieſſen. (§. 79. 86.) * II. In denjenigen Fällen, wo, wegen Ermanglung der Freiheit der Einwilligung, die Ehe ungültig iſt, würde auch ein Eheverlöbnis unwirkſam ſeyn.** III. Perſonen, denen ein geſetzliches Ehehindernis im Wege ſtehet, können nur auf den Fall, wo ſolches gehoben werden kann, ſich verloben. ***

* Wer alſo zur Zeugung ſchlechterdings unvermögend iſt, kann ſich auch nicht verloben, ausgenommen in Hinſicht auf eine uneigentliche Ehe. (§. 84.) Wer aber vermögend zu werden mit Grunde hoffen kann, dem kann auch, unter dieſer Vorausſetzung, das Recht, ſich zu verloben, nicht benommen ſeyn.

Gallade

Gallade (Petr.) Diſſ. de aetate ad ſponſalia de futuro. *Heidelb.* 1766.

** Daher würden Eheverlöbniſſe wegen erlittener ungerechter Gewalt, (§. 88.) wegen Irrthum, (§. 89.) und wegen Betrug (§. 90.) nichtig ſeyn, wenn ſie nicht durch nachfolgende freye Genehmigung gültig gemacht würden. (§. 91.) Gleichermaſſen würde der Mangel der nöthigen Einwilligung dritter Perſonen, als der Eltern, Vormünder, u. ſ. w. nach obigen Grundſätzen (§. 93. 94.) das Eheverlöbnis vernichten. L. 7. §. 1. l. 8. l. 14. D. de ſponſal. l. 20. D. de rit. nupt. l. 8. C. de nupt. c. 6. 13. 28. X. de ſponſal. Ueberhaupt aber hat in dergleichen Fällen die Nichtigkeitserklärung der Eheverlöbniſſe weit weniger Schwierigkeit, als bey wirklich vollzogenen Ehen, da bey jenen die Folgen nicht ſo wichtig ſind.

Beck (Caſp. Ach.) Diſſ. de ſponſalibus minorum ſine conſenſu curatorum non contrahendis. *Jen.* 1718.

Kraus (Jo. God.) Diſſ. de e. q. i. e. circa perſuaſiones intuitu ſponſaliorum. *Witteb.* 1724.

Jenichen (Gottl. Aug.) Specim. de neceſſario tutorum conſenſu in ſponſalibus minorum contrahendis. *Lipſ.* 1730. S. *Leyſer* med. ad pand. Vol. XI.

*** In indiſpenſablen Fällen kann alſo auch kein Verlöbnis eingegangen werden, wohl aber in diſpenſablen Fällen, alſo, daß bey vernichtenden öffentlichen Hinderniſſen das Verlöbnis bedingt iſt, unter der Vorausſetzung der zu erlangenden Diſpenſation; (§. 96 - 100. 133. 136.) bey aufſchiebenden Hinderniſſen hingegen bedürfte es nicht einmal einer ſolchen Bedingung, ſondern es müßte nur, in Anſehung der erfolgenden Ehe, die Zeit abgewartet werden. (§. 104 - 108.)

Püttmann (J. Em. Lud.) Diſſ. de ſponſalibus intra tempus luctus initis. *Lipſ.* 1774.

§. 146.

Verlöbniſſe der Unmündigen.

Ohngeachtet unmündige Perſonen unfähig ſind, ſich ehelich zu verbinden, (§. 80.) ſo

ſo hat doch das kanoniſche Recht die Verlobungen derſelben, wenn ſie durch Zuthun oder Einwilligung der Eltern geſchloſſen werden, zugelaſſen. Jedoch haben ſolche Verlöbniſſe, während der Unmündigkeit ſolcher Perſonen, keine verbindliche Kraft, ſondern müſſen nach erlangter Mündigkeit genehmiget werden; * es wäre denn, daß ſich ſolche junge Brautleute fleiſchlich vermiſcht hätten. **

* C. 4. 5. 7. 8. X. c. un. in 6. de deſponſat. impub. c. 29. X. de ſponſal. Wenn nur eine von den verlobten Perſonen unmündig iſt, ſo iſt die andere mündige geradezu gehalten, weil von jener allein die Haltung oder Nichthaltung abhängt. Daß dergleichen Fälle von ſolchen Verlobungen vorkommen können, hat keinen Zweifel, da manchmal Eltern verſchiedener Familien, um ein gegenſeitiges Familienband bey Zeiten zu knüpfen, auf dieſe Art ihre Kinder einander zuſagen.

** Genau genommen könnte man behaupten, daß das verlobte unmündige Mädchen durch den Beyſchlaf ihrem Recht,

von dem Verlöbnis wieder abzugehen, nicht entſagt habe.

Carmon (Jac.) Diſſ. de ſponſalibus illuſtrium in cunabulis. *Roſt.* 1718.

§. 147.

Erklärung der Verlobungseinwilligung.

Zur rechtlichen Schlieſſung der Eheverlöbniſſe gehört weiter nichts, als die gegenſeitige hinreichende Erklärung der Verlöbnis-einwilligung. Ob dieſe Erklärung wörtlich, * oder durch deutliche Zeichen, ** oder durch ſprechende Handlung *** zu erkennen gegeben wird, iſt einerley. Auch zwiſchen abweſenden Perſonen kann ein Eheverlöbnis, durch beſonders hiezu bevollmächtigte Gewalthaber, geſchloſſen werden. ****

* L. 7. pr. D. de ſponſal. Die wörtliche Erklärung kann entweder mündlich oder ſchriftlich geſchehen; nur muß die Erklärung auf wirkliches Verſprechen, ſich zu verloben, gehen. Daher kann aus bloſen Liebesbriefen oder Treuverſicherungen

rungen, wenn nicht andere Erklärungen hinzukommen, kein Eheverlöbnis gefolgert werden. Ob das Jawort ein Eheverſprechen anzeige, iſt ſtreitig geweſen; allein, natürlicher Weiſe muß das Jawort nach dem vorhergegangenen Antrag beurtheilt werden; iſt derſelbe auf ein ausgedrücktes Verlöbnis gerichtet, ſo iſt auch die ertheilte bejahende Antwort ohne Zweifel verbindlich. C. 7. X. de ſponſal.

Thomaſius (Chriſt.) Diſſ. de pactis futurorum ſponſalium vom Jawort. *Halae* 1712.

Wernher (Jo. Balth.) Diſſ. de obligatione ex pactis futurorum ſponſaliorum. *Witteb.* 1724. *Ej.* Vindiciae hujus Diſſert. *Witteb.* 1726.

** Dergleichen Zeichen dürfen nicht zweydeutig ſeyn, ſonſt beweiſen ſie an ſich nichts. Daher kann die Annahme eines Rings zum tüchtigen Beweis eines Eheverſprechens nicht dienen, wenn nicht andere Umſtände, aus denen ſich die Erklärung einer Verlobung ſchlieſſen läßt, hinzukommen; das bekannte Sprichwort: iſt der Finger beringet, ſo iſt die

Jungfer bedinget, kann deßwegen nicht für allgemein wahr gehalten werden. Dieß iſt auch von dem Mahlſchatz und dergleichen Geſchenken, (ſponſalitia largitas) und dem Aufgeld (arrha ſponſalitia) zu ſagen. C. 11. X. de praeſumt. c. 23. 25. X. de ſponſal. *Lauterbach* Diſſ. de arrha §. 94. *Mevius* Deciſ. P. 8. dec. 39. 40.

Müller (Petr.) Tr. de annulo pronubo vom Jaworts, oder Trauring. *Jen.* 1684.

Bardili (Burkh.) Diſſ. de ſponſalitia largitate. *Tüb.* 1675.

Wolf (Juſtin.) Diſſ. de arrhis ſponſalitiis. *Alt.* 1670.

Wolpmann (Fr.) Diſſ. de ſponſalitia donatione. *Giſſ.* 1677.

Kloeckhof (Balth.) Diſſ. de arrhis ſponſal. *Ultr.* 1725.

Tenzel (Ernſt.) Diſſ. de reſtitutione arrhae et ſponſalitiae largitatis morte ſponſi vel ſponſae interveniente. *Erf.* 1730.

Hertius (Joh. Nic.) Opuſc. Vol. II. T. 3. ad paroem. 65.

*** Eine

*** Eine ſolche ſprechende Handlung wäre, wenn ſich einer wiſſentlich mit einer andern Perſon proklamiren lieſſe.

**** Die in ſolchem Fall ausgeſtellte Vollmacht muß aber den Auftrag zur Schlieſſung des Eheverſprechens, und die deutliche Beſtimmung der Perſon ſelbſt ausdrücklich enthalten, auch darf dieſelbe vor wirklicher Schlieſſung nicht widerrufen ſeyn. Dergleichen Eheverlöbniſſe zwiſchen abweſenden Perſonen können beſonders bey hohen Standesperſonen vorkommen. Auch die Ehe ſelbſt kann durch einen bevollmächtigten geſchloſſen werden, und es war ehemals gewöhnlich, daß der Mandatar die Beſchreitung des Ehebettes vornahm, aber freylich nur bildlich, nicht in der That ſelbſt. C. 9. in 6. de procur. de *Ludewig* (Jo. Petr.) de matrimoniis principum per procuratores, cum *Joſephi Velada de Orenna* lib. de matrimonio contracto per procuratorem. *Hal.* 1736.

Schroeter (Jo. Paul.) Progr. de ſponſalibus abſentium per epiſtolam vel nuncium contractis, an praeſentiam duorum teſtium requirant?

Müller

Müller (Petr.) Diſſ. de matrimonio abſentium. *Jen.* 1685.

Stryck (Joh. Sam.) Diſſ. de probatione ſponſaliorum. *Hal.* 1711.

Vinhold (Chr. Gottl.) Diſſ. de favore juris circa modum contrahendi ſponſalia. *Lipſ.* 1734.

§. 148.

Oeffentliche und heimliche Eheverlöbniſſe.

Manche beſondre Geſetze erfodern zu rechtlich verbindlicher Schlieſſung der Eheverlöbniſſe beſondre Förmlichkeiten, daß nemlich ſolche entweder in Gegenwart von Zeugen geſchloſſen, oder ſchriftlich aufgeſezt werden müſſen. * Daher heiſſen öffentliche Eheverlöbniſſe, diejenigen, die nach der, in den Landesgeſetzen vorgeſchriebenen, Förmlichkeit eingegangen werden. Heimliche Verlöbniſſe (ſponſalia clandeſtina) heiſſen im Gegenſatz, die ohne Beobachtung der geſetzlichen

chen Förmlichkeit geſchloſſen worden ſind. ** Ob ſolche für nichtig zu halten ſeyn, hängt ebenfalls von der beſondern geſetzlichen Verordnung ab. ***

* Auch giebt es partikulargeſetze, welche die Gegenwart des Prieſters nebſt den Zeugen zur Schlieſſung der Eheverlöbniſſe erfodern. Dergleichen beſondre Vorſchriften zwecken dahin ab, dem Leichtſinn oder der unüberlegten Hitze junger Leute Schranken zu ſetzen.

** Nach allgemeinem Begriff heiſſen heimliche Eheverlöbniſſe diejenigen, die von Kindern oder Minderjährigen ohne Einwilligung der Eltern oder Vormünder geſchloſſen worden ſind. (§. §. 93. 145.) In dieſer Betrachtung lieſſe ſich eine dreyfache Abtheilung der Eheverlöbniſſe annehmen, nemlich in öffentliche, Privatverlobungen, und heimliche.

*** Nicht alle Verordnungen ſetzen auf ſolche Verlöbniſſe die Strafe der Nichtigkeit, wenn gleich das teutſche Sprichwort den Satz aufſtellt: Heimlich Verlöbnis ſtiftet keine Ehe. Eiſenhardt Grund-

Grundſätze der teutſchen Rechte in Sprich-wörtern. S. 98.

Monner (Baſil.) De ſponſalibus clandeſtinis. *Erf.* 1594.

Struv (G. A.) Diſſ. de ſponſalibus clandeſtinis. *Jen.* 1684.

Bruckner (Wilh. Hier.) Diſſ. de clandeſtinis ſponſalibus juratis. *Jenae* 1697.

Müller (Caſp. Matth.) Diſſ. de ſponſalibus ſine teſtibus contractis. *Roſt.* 1701.

Feltz (Joh. Henr.) Diſſ. de deſponſatione clandeſtina. *Arg.* 1711.

Reinharth (Tob. Jac.) Diſſ. de diſtinctione ſponſaliorum in publica et clandeſtina. *Erf.* 1729.

Tittel (Car. Aug.) Diſſ. de exceptione ſponſaliorum clandeſtinorum ab ipſo contrahente oppoſita. *Jen.* 1754.

§. 149.

Beſondre Beſtärkung der Sponſalien.

Gültige Eheverlöbniſſe können noch eine

beſondre

beſondre Beſtärkung erhalten, beſonders, 1. durch gewillkührte Strafen,* 2. durch hinzukommenden Eyd,** 3. durch den von verlobten Perſonen begangenen Beyſchlaf.*** Ungültige Sponſalien aber erlangen hiedurch keine Kraft. ****

* Nach römiſchem Recht konnten keine gewillkührte Strafen den Verlöbniſſen beygefügt werden. L. 134. D. de verb. oblig. l. 71. §. 1. D. de condit. et demonſtr. l. 2. C. de prohib. ſtipul. l. 5. C. de ſponſal. vergl. mit nov. Leon. 18. Allein das kanoniſche Recht läßt ſolche zu, indem es dieſelbe allein bey den Verlöbniſſen der unmündigen (§. 146.) für unſtatthaft hält. C. 29. X. de ſponſal. *Boehmer* Jus eccl. proteſt. L. 4. T. 1. §. 129. 130. Auch Bürgen und Pfänder können zu Beſtärkung gültiger Sponſalien beytreten. *Eybel* Introd. in jus eccl. L. 2. c. 13. §. 346.

de *Wangenheim* (Jo. Ern.) Diſſ. de poena conventionali maxime in matrimonialibus. *Franc.* et *Lipſ.* 1751.

Hellfeld

Hellfeld (Jo. Aug.) Diſſ. de effectu poenae conventionalis ſponſalibus adjectae. *Jenae* 1760.

** *Frieſe* (Jo. Bern.) Diſſ. de ſponſalibus ſub juramento contractis non ſervandis. *Jen.* 1706.

Wernher (Jo. Balth.) Diſſ. de vi et efficacia juramentorum in confirmandis cauſis matrimon. *Witteb.* 1716.

Kees (Jac. Frid.) Diſſ. de jurisjurandi ſponſalibus adjecti efficacia. *Lipſ.* 1776.

*** Die ehemals gewöhnliche Probenächte waren eine nicht für unerlaubt angeſehene Volksſitte, wovon noch heut zu Tag in einigen Gegenden Ueberbleibſel vorhanden ſind. Fiſcher in angf. Abhandl. Heut zu Tag wird der frühe Beyſchlaf für ſtraffällig gehalten, dieß aber hindert nicht, daß nicht zwiſchen den Verlobten das Band für ſtärker geknüpft anzuſehen iſt. (§. 142.) Jedoch kann man nicht ſagen, daß Eheverlöbniſſe dadurch unzertrennlich gemacht würden. C. 6. X. de condit appoſ. *Wernher* Obſerv. P. 3. obſ. 41.

Mentzer (Balth.) Quaeſt. theol. num ſponſis, ante ſolennem in eccleſia copulationem et benedictionem, concumbentibus, publica poenitentia juſte imponatur? *Giſſae* rec. *Jenae* 1720.

Bodinus (Henr.) Diſſ. de anticipato concubitu. *Halae* 1701.

Eines Franckianers Beweis, daß Verlobter Beyſammenſchlafung eine groſſe Sünde ſeye. Dargegen, eines Thomaſianers Beweis, daß dieſes eben eine ſo groſſe Sünde nicht ſey. Halle 1724. 4.

Leyſer de concubitu deſponſatorum in med. ad pand. ſp. 294.

**** C. 31. X. de ſponſal. c. 3. 5. X. de ſponſ. duor. daß aber in einem ſolchen Fall das geſchwächte und verführte Mädchen die gewöhnliche Satisfaktionsklage hat, iſt keinem Zweifel unterworfen. *Leyſer* im angef. ſp. 294. m. 6. *Berger* Elect. proc. matrim. th. 20.

§. 150.
Von Brautkindern.

Wenn die Braut von dem Bräutigam wirklich geſchwängert worden iſt, und die Trauung, ohne ihre Schuld, nicht erfolgen konnte, * ſo kann dieſer Umſtand dem alſo erzeugten Kind nicht zum Nachtheil gereichen, ſondern daſſelbe wird für rechtmäſſig und erbfähig gehalten. **

* Dahin gehört z. B. der Fall, wenn der Bräutigam vor der Trauung geſtorben iſt, wenn er die Braut boshafter Weiſe verlaſſen hat, oder wenn andre Zufälle die Trauung unmöglich machen.

** Der Grund, weil durch den Beyſchlaf zwiſchen gültig verlobten Perſonen der Ehekonſens thätig erklärt worden iſt, (§. 142. 144.) wird von den Geſetzen ſelbſt anerkannt. L. 22. C. de nupt. c. 12. X. qui filii ſint legitimi. Ob ein ſolches Brautkind Lehnserbfähig ſeye? iſt beſtritten, die bejahende Meynung iſt die richtige.

Harpprecht (Ferd. Chriſt.) Diſſ. de jure liberorum a deſponſatis ante benedictionem ſacerdotalem nec ex poſt ſubſecutam natorum in *Ejus* Diſſ. Tom.

Eiſenhardt (Jo. Frid.) Opuſc. de nato ex ſponſa. *Bünemann* (Aug. Rud. Jeſ.) opuſc. de ſponſae partu ſpurio. Beyde Schriften ſind zuſammen herausgekommen unter dem Titel: de liberis ex ſponſa natis opuſc. duo. *Halae* 1766. 4.

Wieſand (Ge. Steph.) Diſſ. de ejus, qui ex ſponſa natus eſt, ſucceſſione in feudo. *Witteb.* 1782.

§. 151.

Wirkung des Verlöbniſſes.

Gültige Eheverlöbniſſe bewirken zwiſchen den verlobten Perſonen eine doppelte, poſitive und negative Verbindlichkeit. Nemlich Bräutigam und Braut ſind ſowol überhaupt einander eine gewiſſe Treue ſchuldig, als beſonders, ihre verſprochene Ehe zu gehöriger

 Zeit

Zeit zu vollziehen,* verbunden. Dieſe Verbindlichkeit iſt vollkommen, und jeder Theil kann die Vollziehung der Ehe von dem andern gerichtlich verlangen. ** Jedoch findet gegen den widerſpenſtigen abſoluter Zwang nicht wohl ſtatt. *** In Anſehung der negativen Verbindlichkeit aber ſind ſie verpflichtet, alles, was ihrer verſprochenen Treue zuwider wäre, zu unterlaſſen. ****

* Wenn die verlobte Perſonen zur Vollbringung der Ehe eine gewiſſe Zeit feſtgeſezt haben, ſo kann kein Theil vor dieſer Zeit wider Willen des andern auf die Vollziehung klagen. Wenn aber keine Zeit vorausgeſezt war, ſo muß nach der Beſchaffenheit der Umſtände beurtheilt werden, ob und in wie fern dem ſaumſeligen Theil ſein Verzug zugerechnet werden kann? Nach römiſchem Recht war eine zweyjährige Friſt dermaſſen feſtgeſezt, daß die Braut nach deren Verfluß dem zaudernden Bräutigam den Vertrag wieder aufkünden konnte. L. 2. C. de ſponſal.

Berger (Chr. Henr.) Diſſ. de praeſcriptione ſponſaliorum. *Witteb.* 1719.

** Ob die Römer eine eigentliche Sponſalienklage gehabt haben, wie manche behaupten wollen, *Leyſer* med. ad pand. ſp. 293. m. 1. läßt ſich, wenn man nicht um Worte ſtreiten will, ſchwerlich beweiſen. Heut zu Tage kann eine ſolche Klage eher angenommen werden.

Tr. de actione ex ſponſu cum accuſatione matrimonii cumulata. *Lipſ.* 1733. 4.

Winckler (Jo. Chr.) Diſſ. quaenam actio a deſponſatis ad matrimonium conſummandum inſtitui poſſit? *Goetting.* 1783.

*** Daß kein Zwang ſtatt finde, wenn der widerſtrebende Theil einen hinreichenden Grund, von ſeinem Verſprechen abzugehen, anführen kann, hat wohl keinen Zweifel. C. 10. 17. 22. X. de ſponſal. Aber auch bey einer nicht zu rechtfertigenden Abneigung, wenn dieſelbe wirklich ſchlimme Folgen aus der erzwungenen Ehe befürchten läßt, wäre doch abſoluter Zwang nicht rathſam, ſondern eher dem unſchul-

digen Theil durch eine erkleckliche Satisfaktion zu helfen. Uebrigens behaupten viele, daß in dem Fall, wenn die Braut von dem Bräutigam geſchwängert worden iſt, derſelbe ſchlechterdings zur Ehe zu zwingen, und mit Gewalt zu kopuliren ſeye, dieß wird ſogar auch hie und da, ſelbſt nach geſezlichen Vorſchriften, in der Praxis beobachtet. *Hommel* Epitome ſacri juris C. 53. §. 41. S. 265. *Carpzov* Jurisſpr. conſiſt. L. 2. def. 135. *Bruckner* Deciſ. matrim. c. 21. n. 16. *Boehmer* Jus eccl. prot. L. 4. Tit. 1. §. 56. Eben ſo vertheidigen manche dergleichen erzwungene Trauungen in dem Fall, wenn der widerſpenſtige Theil dem unſchuldigen keinen genugthuenden Erſatz leiſten kann. *Boehmer* Jus eccl. am angef. Ort. §. 55. *Boehmer* (G. L.) Princ. jur. can. §. 371. Allein immerhin haben dergleichen Zwangskopulationen viel wider ſich, wegen den daraus leicht entſtehenden, für Familie und Staat nachtheiligen Folgen. (§. 88.) Selbſt in dem erſten Fall, wenn die Braut ſich hat ſchwängern laſſen, muß man bedenken, daß der Beyſchlaf doch keine abſolute Unzertrennlichkeit bewirkt, und der geſchwän-

gerten

gerten Braut dadurch geholfen werden kann, wenn ihr ein Erſatz zuerkannt, und das erzeugte Kind für ehelich und erbfähig erklärt wird. (§. 150.) In dem andern Fall aber, wenn der widerſezliche Theil zur Satisfaktion unvermögend iſt, wären die Folgen einer gezwungenen Ehe zwiſchen ſolchen Perſonen gedoppelt ſchlimm, und da würde eine Zuchthausſtrafe gegen den hartnäckigen Theil beſſer angewandt ſeyn.

Hennings in der ang. Abh. von erzwungenen Ehen.

Cella (Joh. Jak.) Von Strafen unehlicher Schwängerungen, beſonders von denen dißfalls gebräuchlichen Zwangskopulationen. Erlangen 1783. Gedanken über dieſe Schrift ꝛc. Ebendaſ. Cella's Antwort auf eines Ungenannten Gedanken ꝛc. Anſpach 1784.

**** C. un. in 6. de ſponſal.

Stryck (Sam.) Diſſ. de jure ſponſi et ſponſae. *Frf.* 1670.

Bruckner (Wilh. Hier.) Progr. de obligatione ſponſaliorum ac matrimonio rite in eundo. *Jen.* 1721.

§. 152.

Kolliſion mehrerer Verlöbniſſe.

Die ſchuldige Beobachtung der Verlöbnistreue und die damit verknüpfte negative Verbindlichkeit, auch das Verbot der Polygamie, (§. 98.) bringen es mit ſich, daß eine Perſon ſich nicht mit mehrern verloben kann. Ein zwiſchen mehr als zwo Perſonen eingegangenes Verlöbnis würde daher ſchlechterdings nichtig ſeyn. * Unter mehrern nach einander folgenden Verlöbniſſen mit verſchiedenen Perſonen ſchließt das erſte gültige ** Verlöbnis alle andere folgende, als widerrechtlich und ungültig, aus. *** Auch der allenfalls zu einem ſolchen neuen Verlöbnis hinzukommende Eyd, **** oder der Beyſchlaf, ***** oder eine heimlich geſchehene Trauung, ****** können nichts bewirken. ******* Nur alsdenn, wenn die zuerſt verlobte, nunmehr hintangeſezte, Perſon

Perſon ihres Rechts, einzuſprechen, ſich begiebt, wäre der ſchuldige Theil aus ſeiner neuen Verlobung verbindlich.

* In dieſem Fall würde kein Theil ein Foderungsrecht haben, und alleſamt wären ſtrafwürdig.

** Wenn das erſte Verlöbnis an ſich ungültig war, ſo kann freylich ein anders erlaubterweiſe eingegangen werden; daher in der Kolliſion zwiſchen einem heimlichen und öffentlichen Eheverlöbnis (§. 148.) dieſes ohne Unterſchied vorgehet. *Carpzov* Juriſpr. conſiſt. L. 2. def. 67.

*** C. 22. X. c. un. in 6. de ſponſal. Das römiſche Recht belegt den ſich ungültiger Weiſe wieder verlobenden Theil mit der Strafe der Ehrloſigkeit l. 1. l. 13. §. 2. D. de his, qui not. infam. Das kanoniſche Recht hat dieſe verdiente Strafe abgeſchaft, und dargegen die Kirchenbuße feſtgeſezt. C. 1. 31. X. de ſponſal. Nach der Praxis des proteſtantiſchen Kirchenrechts iſt ebenmäſſig die Strafe der Infamie als abgeſchaft anzuſehen, und es treten andere willkührliche Strafen dafür

für ein. *Stryck* de diſſenſ. ſponſalit. Sect. 4. c. ult. *Hommel* Epit. ſacri juris C. 53. §. 44. und in Rhapſ. obſ. 210. 211. v. meretrix.

**** C. 25. 28. X. de jurejur. c. 2. in 6. de pact. (§. 149.)

***** C. 31. X. de ſponſal. c. 3. 5. X. de ſponſa duor. Daß gültige ſponſalia de futuro durch den Beyſchlaf in ſponſalia de praeſenti verwandelt werden, (§. 142.) ſtehet nicht entgegen, weil in dieſem Fall der Beyſchlaf zu ungültigem Verlöbnis hinzukommt, und folglich das erſte Verbrechen durch das zweyte keine Kraft erlangen kann. *Pichler* Jus can. L. 4. Tit. 4. §. 3. 4. *Carpzov* Juriſpr. conſiſt. L. 2. def. 65.

****** Wenn zu einem ſolchen wiederholten Eheverlöbnis nach vorhergegangenem Aufgebot oder erlangter Diſpenſation die Trauung auf gehörige Art hinzugekommen iſt, ſo kann die Ehe von der hintangeſezten zuerſt verlobten Perſon nicht angefochten werden; *Carpzov* Juriſpr. conſiſt. l. 2. def. 66. *Boehmer* Jus eccl. prot. l. 4. Tit. 1. §. 68. tit. 3. §. 52.

doch

doch kann derſelben eine Satisfaktionskla- ge, wenigſtens in dem Fall, wenn ſie ohne ihre Schuld von dieſer Trauung keine Wiſſenſchaft hatte, nicht wohl be- nommen ſeyn.

******* Nach katholiſchem Kirchen- recht gehen die ſponſalia de praeſenti de- nen de futuro der Regel nach vor; auſſer, wenn mit den zuerſt eingegangenen ſpon- ſalibus de futuro der Beyſchlaf oder die Trauung verknüpft worden wäre. C. 31. X. de ſponſal. C. 1. 3. X. de ſponſa duor. Dieß hat nach der ſchon angeführ- ten irrigen Meynung (§. 144.) auch in dieſer Materie den Irrthum erzeugt, daß ehemals manche Schriftſteller unter den Proteſtanten glaubten, die unbedingte Verlöbniſſe ſeyen den zuerſt geſchloſſenen bedingten Verlobungen vorzuziehen. *Carpzov* Juriſpr. conſiſt. L. 2. def. 21. *Cypraeus* de ſponſal. c. 8. §. 4.

Stryck (Sam.) Diſſ. de concurſu ſponſaliorum. *Francf.* 1681.

§. 153.

§. 153.

Bedingte Verlöbniſſe.

Die ſponſalia de futuro (§. 142.) können, gleich andern Verträgen, unter gewiſſen willkührlichen * Vorausſetzungen und Beſtimmungen alſo geſchloſſen werden, daß ſie im Nichtentſtehungsfall derſelben keine Verbindlichkeit bewirken. Nur muß eine ſolche angehängte Bedingung ehrbar und möglich ſeyn, ** ſonſt iſt der ganze Verlöbnisvertrag an ſich ungültig. *** In der Zwiſchenzeit, ſo lang es bey dem in dieſer Rückſicht vorausgeſezten Umſtand ungewiß iſt, ob er ſich ereignen wird oder nicht, ſind die Kontrahenten zwar nicht zur Vollbringung, aber doch zur Erwartung des entſcheidenden Ausgangs berechtiget und verbindlich. ****

* Diejenigen Beſtimmungen, die zum Weſen des Verlöbniſſes gehören, die ſich

alſo

alſo von ſelbſt verſtehen, gehören unter die nothwendigen und ſtillſchweigenden Vorausſetzungen, und machen daher, wenn ſie auch ausdrücklich angeführt würden, die Sponſalien nicht zu bedingten Verträgen. Z. B. wenn der Kontrahent zeugungsfähig iſt, wenn keine Verwandtſchaft im Wege ſtehet, wenn die Eltern einwilligen. *Boehmer* (G. L.) Princ. jur. can. §. 374. not. a. rechnet dieſe leztere Vorausſetzung unter die eigentliche auszudrückende Bedingungen, wegen der Verordnung in c. 5. 6. X. de condit. appoſ. in deſponſ.; allein im Grunde kann man auch dieſe Vorausſetzung als eine ſich von ſelbſt verſtehende Beſtimmung anſehen.

** Dahin gehört z. B. die Bedingung, wenn die Braut ein gewiſſes Heurathgut mitbringen kann, c. 3. X. de condit. appoſ. in deſponſ. wenn der Bräutigam ein Amt erhalten wird, u. d. g. Solche Bedingungen aber, deren Erfüllung von der Willkühr des einen Kontrahenten ganz allein abhängt, wären unnütz; denn ſie würden weiter nichts heiſſen, als: ich will dich heurathen, wenn du es für gut findeſt, mich zu heurathen.

*** Mo-

*** Moraliſch, und phyſiſch, unmögliche, nemlich ſchändliche, geſezwidrige und widernatürliche Bedingungen ſtehen der Ernſtlichkeit der Einwilligung entgegen, und der unter deren Vorausſetzung eingegangene Vertrag iſt alſo ganz nichtig. l. 51. D. de obl. et act. *Stryck* de diſſenſ. ſponſal. ſ. 2. §. 12. ſ. 4. c. 1. §. 18. *Boehmer* Jus eccl. prot. l. 4. Tit. 5. §. 7. Daß bey der unter einer unmöglichen Bedingung geſchloſſenen Ehe ein gewiſſer Unterſcheid Platz greift, iſt oben ſchon (§. 92.) bemerkt worden.

**** C. 5. X. de condit. appoſ. in deſponſ. Bedingtverlobte ſind daher einander auch Vertragstreue ſchuldig, dürfen ſich alſo, ſo lange die Bedingung ſchwebt, nicht mit andern verloben, (§. 152.) *Carpzov* Juriſpr. conſiſt. L. 2. def. 21. Wenn aber das Gegentheil von der ausgemachten Bedingung ſich ereignet, ſo ſind beyde Theile völlig frey, geſezt auch, ſie hätten ihr bedingtes Verlöbnis beſchworen, weil der Eyd ſich nach der Natur des Vertrags richtet. C. un. §. 1. in 6. de ſponſal.

Bechſtad (Joh.) Opuſc. de conditionibus ſponſalium *Coburg* 1628. 1669. 8.

Werner (Ad. Balth.) Diſſ. de ſponſalibus ſub conditione contractis. *Alt.* 1695.

Mülhaus (Jo. Ge.) Diſſ. de conditione turpi ſponſalibus adjecta. *Marb.* 1699.

Ludovici (Jac. Frid.) Diſſ. de conditionibus ſponſaliorum impoſſibilibus. *Hal.* 1701.

§. 154.

Verwandlung derſelben in unbedingte.

Wenn der von den Verlobten als Bedingung Vorausgeſezte Umſtand wirklich eintrift, ſo ſind dieſelbe nunmehr einander ſchlechterdings verbindlich, und das alſo purificirte Verlöbnis hat die nämliche Wirkung, wie ein von Anfang unbedingtes Verlöbnis. * Dieß hat auch ohne wirkliche Erfüllung der Bedingung alsdenn ſtatt, wenn

die Verlobte ſolche einander erlaſſen haben. Eine ſolche Erlaſſung muß bey einer gemeinſchaftlichen Bedingung durch gegenſeitige Einwilligung erklärt ſeyn. ** Die einſeitige Bedingung kann aber allein von demjenigen Theil, zu deſſen Gunſten ſie vorausgeſezt war, erlaſſen werden. ***

* Der rechtliche Grundſatz von der rückwirkenden Kraft einer eintretenden Bedingung bey Verträgen tritt auch bey bedingten Verlöbniſſen ein. l. 7. D. de contrah. emt. l. 11. §. 1. D. qui pot. in pign. *Carpzov* Juriſpr. conſiſt. L. 2. def. 20. n. 7. def. 21. n. 5.

** Dieſe übereinſtimmende Erklärung kann ſo wohl ausdrücklich als ſtillſchweigend geſchehen; dahin gehört beſonders der von den Verlobten begangene Beyſchlaf. C. 30. X. de ſponſal. c. 3. 6. X. de condit. appoſ. in deſponſ. (§. 149.) Jedoch läugnet *Hommel*, Epit. ſacr. jur. C. 53. §. 39. not. b. §. 40. not. a. daß der Beyſchlaf eine ſolche Purifikation bewirke.

*** C. 1.

*** C. 1. X. de cond. app. in deſponſ. *Boehmer* Jus eccl. pr. L. 4. T. 5. §. 6. Dieß kann auch ſtillſchweigend geſchehen, wenn der eine Theil die Erfüllung der Bedingung bey dem andern hindert. L. 85. §. 7. D. de verb. oblig. l. 161. D. de reg. jur.

§. 155.

Aufhebung des Verlöbniſſes.

Die Aufhebung eines gültigen Eheverlöbniſſes (Repudium) findet leichter ſtatt, als die Scheidung der Ehe. * Sie geſchiehet entweder mit beederſeitiger freyer Einwilligung, ** oder durch einſeitige Aufſagung des Vertrags. Dieſe aber erfodert nach der Regel eine rechtmäſſige Urſache, *** welche entweder 1) in einer von dem andern Kontrahenten begangenen Verletzung der Verlöbnistreue ihren Grund haben, **** oder 2) daher rühren muß, daß nach geſchloſſenem Eheverlöbnis bey dem andern Theil eine ſolche wichtige Veränderung der Umſtände ſich ereignet hat, die, wenn man ſie hätte vorherſehen können, einen von der Schlieſſung des Eheverlöbniſſes ſchlech-

ſchlechterdings abgehalten haben würde. *****

* Da die gültigen Sponſalien de praeſenti für unzertrennlich, wie die Ehe, gehalten werden, (§. 143.) ſo verſtehet ſich von ſelbſt, daß dieſe Lehre von dem repudio eigentlich auf die gewöhnliche Sponſalien de futuro anzuwenden iſt.

** Hier werden die Grundſätze von der Aufhebung der Verträge durch gegenſeitige freye Uebereinſtimmung angewandt. §. ult. Inſt. quib. mod. toll. obl. l. 58. D. de pact. c. 2. X. de ſponſal. Deßwegen bedarf es auch in einem ſolchen Fall der freywilligen Aufhebung eines Verlöbniſſes einer ehegerichtlichen Unterſuchung nicht. Indeſſen pflegen doch die Ehegerichte, wenigſtens bey öffentlichen Verlöbniſſen, zwiſchen ſolchen abgehenden Verlobten den Weg der gütlichen Ueberredung zu verſuchen. c. 7. 11. Diſt. 90. Auch iſt es bey den meiſten Ehegerichten herkommlich, die ſolchergeſtalt abgehende Kontrahenten mit Einziehung der gegebenen Brautgeſchenke, ja wohl gar, wegen ihrem Leichtſinn, mit andern Strafen heimzuſuchen. *Wieſtner* Inſtit. Jur. can. L. 4. T. 1. art. 5. n. 95.

121. *Stryck* de diff. ſponſal. ſect. 3. §. 36. ſq. *Berger* Electa proc. matrim. th. 42. (*Hochſtetter*) compend. jur. matrim. c. 5. §. 4. Ob aber ein ſolches Verfahren, überhaupt genommen, zu rechtfertigen ſeye, iſt eine andere Frage.

Deinlin (Ge. Frid.) Diſſ. de mutuo diſſenſu ſponſalitio ſolo abſque conſiſtorii cognitione et auctoritate valido et efficaci. *Altorf*. 1708.

*** Ueber die eigentliche Beſtimmung der Repudienurſachen ſind die Schriftſteller nicht einig. Die ungeſchickte Anwendung der Lehre von den Sponſalien de praeſenti hat zu manchen ſtrengen Meynungen Anlaß gegeben. (§. 144.) Manche Schriftſteller geben ſich Mühe in Herzählung vieler ſolcher Urſachen, aber verwechſeln auch oft die Richtigkeitsurſachen mit den Aufhebungsfällen. *Stryck* de diſſenſ. ſponſal. Sect. 2. §. 41. *Leyſer* ſp. 295. 296. 520. *Hommel* Epit. ſacr. jur. c. 53. §. 59. und in Rhapſ. obſ. 400. Beſſer iſt es, im Allgemeinen dieſe Urſachen auf gewiſſe Hauptregeln zurückzuführen. Auch laſſen ſich die Repudienurſa-

chen in allgemeine und beſondre einthei- len; die leztere haben von Seiten des Bräutigams oder der Braut allein ſtatt.

**** Dahin gehören z. B. folgende Fälle, unehlicher Beyſchlaf, oder Eheverlöbnis mit einer andern Perſon, (§. 152.) heimliche Entweichung in ein fremdes Land, unbilliger Verzug in Erfüllung des Eheverſprechens. C. 5. 22. X. de ſponſal. Das kanoniſche Recht läßt ſogar die Aufhebung eines beſchwornen Verlöbniſſes wegen gebrochener Verlöbnistreue zu. c. 25. X. de jurejur.

Beck (Caſp. Ach.) Progr. de ſponſalibus ob impudicitiam ſponſi ſponſaeque ante contracta ſponſalia reſcindendis. *Jen.* 1729.

Thomaſius (Traug.) An ob libellum famoſum ſint diſſolvenda ſponſalia? *Lipſ.* 1737.

***** *Brouwer* de jure connub. L. 1. c. 25. n. 9. Man hat übrigens dieſe Regel angefochten, *Eybel* intr. in jus eccl. l. c. §. 350. not. e. und einige legen überhaupt die bekannte clauſulam rebus ſic ſtantibus zum Grund. Allein die

die angeführte Regel iſt wohl die ſicherſte, nur muß immer vorausgeſezt werden, daß die Veränderung den Kontrahenten ſelbſt betreffe, denn ſonſt würde ein Verlobter abgehen können, ſo oft er eine andere ihm gefälligere Perſon fände. Ob aber dergleichen wichtige Veränderungen die Perſon oder das Vermögen betreffen, ob ſie ſelbſt verſchuldet oder zufällig ſind, iſt einerley. Denn immer muß in Betrachtung gezogen werden, daß dem andern Theil nicht wohl zugemuthet werden kann, in eine Ehe ſich zu begeben, die ſeiner gehegten Erwartung widerſprechen und für ihn unglücklich ausfallen würde. Von ſehr vielen Fällen, die ſich hier anführen lieſſen, ſind nur einige zu bemerken, z. B. wenn ein Theil ein ehrlosmachendes Verbrechen begangen hat, wenn er mit einer Abſcheu erweckenden Krankheit, mit Raſerey, mit Unvermögen zum Beyſchlaf befallen wird u. ſ. w. Das c. 25. X. de jurejur. wirft über einige ſolcher Repudienfälle eine Frage auf, die in dem c. 3. X. de conjug. lepros. bejahend beantwortet wird. *Boehmer* Jus eccl. prot. L. 4. T. 1. §. 173. ſ. ſ.

Mog (Jer. Lor.) Comm. de ſponſalibus non temere revocandis. *Giſſ.* 1668.

Wernher (Ad. Balt.) Diſſ. de repudiorum cauſis praeſertim dubiis ſecundum jus naturae. *Lipſ.* 1693.

Boehmer (J. H.) Diſſ. de probatis repudiorum cauſis. *Halae* 1718.

Spener (Jac. Carl) Diſſ. de jure repudiorum inprimis ex implacabilis odii cauſa. *Witteb.* 1727.

Naſcois (Claud.) Diſſ. an ingreſſus in religionem diſſolvat ſponſalia jurata? *Argent.* 1732.

Carmon (Jac.) Diſſ. de repudio propter errorem bonorum fortunae. *Roſt.* 1733.

Manzel (Ern. Jo. Frid.) Diſſ. de diſſolutione nexus ſponſalitii atque conjugalis. *Roſt.* 1753.

Puſendorf Obſ. jur. T. 3. obſ. 166.

§. 156.

§. 156.

Ungerechte Aufhebung.

Wenn hingegen keine ſolche rechtmäſſige Urſache zur Aufhebung des Eheverlöbniſſes vorhanden iſt, der widerſezliche Theil aber doch aus hartnäckiger Abneigung von dem andern los ſeyn will, ſo kann, um die Folgen einer gezwungenen Ehe zu vermeiden, auf eine ſolche Trennung richterlich erkannt werden. * Jedoch hat in dieſem Fall der unſchuldige Theil eine gegründete Genugthuungsklage wider den abgehenden, ** wenn anders derſelbe ſchon volljährig iſt. ***

* In dieſem Fall ſind freylich die gehörige Verſuchsmittel, den widerſpenſtigen Theil zur Beſinnung zu bringen, ohne Anſtand anwendbar. Aber, abſoluten Zwang anzuwenden, wie viele glauben, iſt doch nicht rathſam. *Eybel* Introd. in jus eccleſ. cathol. L. 2. c. 13. §. 347. not. a. (§. 151. ***)

** Eine ſolche Klage hat einen doppelten Grund; wegen dem zugefügten Schimpf iſt es eine Injurienklage, und darneben kann auch Entſchädigung verlangt werden; denn hier läßt ſich Intereſſe und deſſen ſchätzungsmäſſiger Erſatz gedenken. Ueberdieß muß der ſchuldige Theil dem unſchuldigen die allenfalls ausgemachte Konventionalſtrafe (§. 149.) zahlen, auch die erhaltene Geſchenke, Mahlſchatz und Aufgeld wieder herausgeben. L. 134. D. de verb. obl. l. 5. C. de ſponſal. c. 17. X. de ſponſal. *Mev*. P. 3. deciſ. 382. 383. Ob die erhaltene Arrha doppelt erſtattet werden müſſe, wird in der Praxis von einigen geläugnet. Lobethan Einleit. zur theoret. Eherechtsgelehrſ. 2 Th. 3 Abſchn. 1 Kap. §. 8.

*** Der minderjährige kann ſich gegen ein Verlöbnis in vorigen Stand ſetzen laſſen, und da würde von Seiten des andern Theils ſchwerlich eine Genugthuungsfoderung ſtatt finden.

Boehmer (J. H.) Diſſ. de reſtitutione in integrum contra ſponſalia pura minorum. *Halae* 1722.

§. 157.

§. 157.

Von Freywerbern.

Wenn zu den Verhandlungen, die, um ein Eheverlöbnis zu Stande zu bringen, vorgehen, (§. 141. 148.) gewiſſe dritte Perſonen, als Freywerber, gebraucht worden, * ſo können dieſe nach vollbrachtem Geſchäfte von demjenigen Theil, der ihnen den Auftrag gegeben hatte, ein billiges Ehrengeld ** fodern, wenn ſolches verſprochen worden iſt. *** Hat ein ſolcher Freywerber von beyden Perſonen den Auftrag erhalten, ſo verdient deſſen Zeugnis, im Fall eines über die Richtigkeit der Sponſalien ausgebrochenen Streits, völlige Glaubwürdigkeit.

* L. ult. D. l. 6. C. de ſponſal.

** Man pflegt dieſes auch den Kuppelpelz zu nennen; indeſſen verdient der eigentliche Freywerber den Namen eines Kupplers nicht. Manche glauben, daß ein ſolches Ehrengeld (proxeneticum) auch alsdenn,

alsdenn, wenn es nicht verſprochen worden iſt, gefodert werden könne; allein hieran läßt ſich, beſonders in Anſehung der Brautwerberey, zweifeln. von *Pufendorf* Obſerv. jur. un. P. 3. obſ. 152.

*** Wenn ein beſtimmtes Ehrengeld verſprochen worden iſt, ſo darf ſolches nach l. ult. C. de ſponſal. den zwanzigſten Theil des einzubringenden Heurathguts, oder aufs höchſte den Werth von zehn Pfund Goldes nicht überſteigen. Manche aber zweifeln aus guten Gründen an der Aechtheit dieſes Geſetzes. *Lauterbach* Coll. Theor. Pract. Lib. 50. Tit. 14. §. 5.

Leyſer med. ad pand vol. XI. ſp. 682.

Reinhard (Chr. Theoph.) Progr. utrum curatori foeminae liceat pro conciliandis nuptiis proxeneticum ſibi ſtipulari? *Witteb.* 1753.

II Kapitel.

Von dem Aufgebot, der Trauung und der Hochzeitfeyer.

§. 158.

Allgemeine Bemerkung.

Zur förmlichen Schlieſſung der Ehe gehören gewiſſe feyerliche Handlungen, * dieſe ſind theils nach den Kirchengeſetzen erfoderlich, nemlich das Aufgebot und die Trauung; theils ſind es gewiſſe mit der Hochzeitfeyer verknüpfte äuſſerliche Handlungen; dahin gehören die Solennitäten des Kirchengangs und des Hochzeittages. Und dann muß aus natürlichem Grunde die wirkliche Vollbringung der Ehe, durch die eheliche Beywohnung, hinzukommen.

* Die Sittengeſchichte der meiſten Völker bewährt es, daß ehemals ſchon mit der Schlieſſung der Ehe gewiſſe Feyerlichkeiten verknüpft wurden; die Römer hatten

ten ihre Konfarreation (§. 35.) und die Feyerlichkeiten der Heimführung; die Ebräer beobachteten gewiſſe Ritualien, ſo wie die Juden heut zu Tag noch ihre beſondre Form haben. Andrer Sitten andrer Völker nicht zu gedenken.

Briſſonius de veteri ritu nuptiar. in *Gronovii* Theſ. Ant. Graec. Tom. VIII.

Hotomanni Lib. de ritu nupt. in *Graevii* Theſ. Ant. Rom. Tom. VIII.

Boehmer (J. H.) Diſſ. de jure principum proteſtant. circa ſolennia matrimonii eccleſiaſtica. *Hal.* 1718.

Wolf (Jo. Frid.) Diſſ. de ritu et ſolemnibus nuptiarum. *Duiſb.* et *Witteb.* 1727.

Dragheim (Jo. Benj.) Sched. de priſcis Romanorum nuptias adornantium ritibus. *Ged.* 1731.

Jugler (Joh. Fried.) Von dem Hochzeithalten und dem Eheſtande der alten Römer. Naumb. 1738.

Berth (Joh. Sam.) Comm. de connubiorum ritu ſponſalitio apud Ebraeos alioſque. *Lipſ.* 1745.

Slü-

Slüter (Rütg. Nic.) Diſſ. de variis matrimonii perfectionibus earumque effectibus. *Goett.* 1753.

§. 159.

Aufgebot.

Das Aufgebot, (die Proklamation, Verkündigung) iſt die öffentliche kirchliche Bekanntmachung einer zwiſchen gewiſſen Perſonen vorhabenden Ehe, um die allenfalls entgegenſtehende Ehehinderniſſe in Erfahrung zu bringen.

* Die Proklamation war von den älteſten Zeiten bey einzelnen chriſtlichen Gemeinden im Gebrauch; die heut zu Tag allgemein übliche Form derſelben aber iſt unter dem Pabſt Innozenz III. c. 3. X. de clandeſt. deſponſ. geſezlich vorgeſchrieben, und durch das Conc. Trid. Seſſ. 24. de reform. matr. cap. 1. noch genauer beſtimmt worden. C. 1. 5. cauſ. 30. q. 5. c. 27. X. de ſponſal. c. ult. X. qui matrim. accuſ. poſſ. c. 5. X. de digam. non ordin. c. 7. X. de converſ. conjug.

Eybel

Eybel Intr. in jus eccl. l. 2. c. 13. §. 364. not. b. *Boehmer* (G. L.) Princ. jur. can. §. 355.

Born (Jo. Franc.) Diſſ. de bannis nuptialibus. *Lipſ.* 1693. rec. 1749.

Feltz (Joh. Henr.) Diſſ. de proclamatione deſponſatorum. *Argent.* 1709.

Hahn (Jo. Phil.) Diſſ. de denunciationibus ad praeſcriptum conciliorum Lateran. et Trident. *Mogunt.* 1743.

§. 160.

Form und Wirkung des Aufgebots.

Der Zweck des Aufgebots gehet darauf, daß die Ehe ohne Hindernis gültig geſchloſſen werden kann. Daher geſchiehet die Proklamation in beyden Pfarrkirchen der verlobten Perſonen, * und wird dreymal nacheinander wiederholt. ** Wenn vor dem Verflus dieſer Friſten ein Hindernis angebracht wird, ſo muß die Trauung bis zu deſſen völliger

liger Berichtigung aufgeſchoben werden; nach Verfluß dieſer Friſten aber iſt die eingegangene Ehe keinem weitern Einſpruch ausgeſezt. ***

* In den Pfarrkirchen der Verlobten, die, im Zweifel, nach dem jetzigen Wohnungsort der Verlobten oder deren Eltern anzunehmen ſind, können auch die allenfalls entgegenſtehende Ehehinderniſſe am beſten zur Erfahrung gebracht werden. Ueberhaupt haben die proklamirende Prieſter, wenn ſie um die Verkündigung erſucht werden, verſchiedenes zu beobachten, um bey allenfalls obſchwebenden Hinderniſſen bey Zeiten vorzubeugen. *Hommel* Epit. ſacri jur. c. 53. §. 19.

** Nach der angef. Verordnung des Conc. Trid. ſoll die Verkündung an dreyen nach einander folgenden Feyertagen geſchehen; manche Eheordnungen aber ſchreiben die eigentliche Sonntäge vor, aus dem Grund, weil an Feyer- oder Sonntägen die Gemeinde meiſtentheils verſammelt iſt.

*** Das

*** Das Aufgebot hat, als öffentliche Ladung, die Kraft eines ausſchlieſſenden Termines, nach deſſen Verflus die Privatanſprüche dritter Perſonen entkräftet werden. C. ult. X. qui matrim. accuſ. poſſ.

§. 161.

Unterlaſſung deſſelben.

Wenn die verlobte Perſonen nicht durch Geſetz oder Gewohnheit von dem Aufgebot befreyt ſind, * ſo kann ſolches nicht anders als durch Diſpenſation, ** entweder zum Theil, oder aus triftigen Urſachen, ganz *** erlaſſen werden. Eigenmächtige Unterlaſſung deſſelben wird aber, ſowohl beym Prieſter, als bey den ſich heurathenden Perſonen, durch Beſtrafung geahndet, **** doch ſind Nothfälle ausgenommen.

* Bey Perſonen, denen die biſchöfliche Rechte ſelbſt zukommen, iſt die Proklamation unnöthig. Ueberhaupt aber pflegt ſolche bey erlauchten Perſonen in Teutſchland

land unterlaſſen zu werden, in manchen teutſchen Ländern ſind adeliche und andre Standesperſonen geſezlich davon befreyt. *Hommel* Epit. ſacri jur. C. 53. §. 18. not. c.

** Nach der Praxis des katholiſchen Kirchenrechts wird dieſe Diſpenſation vom Generalvikarius ertheilt, *Reiffenſtuel* (Anacl.) Jus canon. L. 4. T. 3. n. 34. und unter den Proteſtanten von den Konſiſtorien. *Carpzov* Juriſpr. conſiſt. L. 2. def. 139. *Boehmer* Jus eccl. prot. L. 4. Tit. 3. §. 31. Einige Kanoniſten tadeln aber die gewöhnliche Leichtigkeit in Ertheilung dieſer Diſpenſation bey vermögenden, ſo wie deren Erſchwerung bey armen Perſonen. van *Eſpen* Jus eccleſ. Tom. I. P. 2. S. 1. T. 12. cap. 3. §. 26. de *Riegger* Inſt. jus eccl. P. 4. §. 58.

*** Wenn verlobte Perſonen wegen begangenem frühem Beyſchlaf die Kopulation beſchleunigen wollen, ſo kann die gänzliche Erlaſſung der Proklamation leicht ſtatt finden. Schwerer wird dieſelbe geſtattet, wenn ein Verdacht eines öffentlichen Hinderniſſes obwaltet, in ſolchem

Fall kann Reinigungseyd oder eine tüchtige Kaution gefodert werden. Die eydliche Verſicherung, daß man ſich der Ehe halber ſonſt mit niemand verbindlich eingelaſſen habe, heißt der Eyd der Ledigkeit. *Hommel* Epit. ſacr. jur. C. 53. §. 18. not. b.

**** Der Prieſter wird mit der Amtsſuſpenſion, die Kopulirte aber werden willkührlich beſtraft; das Kirchenrecht ſchreibt die Kirchenbuſſe vor. C. 3. §. 1. X. de cland. deſponſ. Inzwiſchen zieht dieſe Unterlaſſung des Aufgebots keine Richtigkeit nach ſich, wenn der Ehe ſonſt nichts im Wege ſtund.

Lüder Mencken Diſſ. de omiſſa proclamatione ſacerdotali. *Lipſ.* 1703.

Gottſchaldt (Chr. Henr.) Comm. de equitum ſaxonicorum immunitate a bannis nuptialibus non fundata. *Schneeberg.* 1761.

§. 162.

Trauung.

Die Trauung, Kopulation (benedictio,

nedictio, copula ſacerdotalis, hierologia,) iſt die prieſterliche Einſegnung einer von zwo verlobten Perſonen in Gegenwart von Zeugen erklärten wirklichen Ehe. * Nach katholiſchem Kirchenrecht wird das Sakrament der Ehe ſchon durch die vor Prieſter und Zeugen geſchehene Erklärung des Ehekonſenſes zuſammengezogen, (§. 143. 144.) und die Einſegnung ſelbſt iſt nur als eine hinzukommende Feyerlichkeit zu betrachten. ** Unter den Proteſtanten in Teutſchland *** iſt, ſowohl nach allgemeinem Herkommen, als nach der Verordnung beſondrer Geſetze, die prieſterliche Trauung zur rechtlichen Vollziehung einer gültigen Ehe nothwendig erfoderlich. ****

* Daß die heut zu Tag übliche Trauung einen ſehr alten Urſprung habe, und aus jener alten Sitte, die Ehe vor der chriſtlichen Gemeinde zu erklären, herzuholen ſeye, iſt bereits bemerkt worden. (§. 37.)

Seldenus Uxor hebraic. L. 2. c. 29. *Gundlingiana* P. 10. n. 3. *Boehmer* Jus eccl. prot. L. 4. T. 3. §. 8. f.

** Das kanoniſche Recht ſchreibt zwar die Kopulation vor. c. 1. 2. 3. 4. 5. cauſ. 30. qu. 5. c. 3. X. de clandeſt. deſponſ. Inzwiſchen muß in Anſehung der wirklichen Ehevollziehung der angeführte Unterſcheid zwiſchen der Erklärung des Ehekonſenſes und der Förmlichkeit der Einſegnung nicht verkannt werden. Von der in der katholiſchen Kirche gewöhnlichen Form der Einſegnung und dem Verhalten des Prieſters dabey, ſ. teutſche Encyklopädie VII Th. Art. Ehe. S. 942.

*** Bekanntlich wird in Holland die Trauung zur rechtlichen Schlieſſung einer Ehe nothwendig nicht erfodert, ſondern ſolche iſt ſchon vorhanden, wenn die neuen Eheleute ihre Ehe vor der Obrigkeit erklären, und ſich ins Ehebuch einſchreiben laſſen. Wenn ſolche Eheleute ſich nachher in Teutſchland niederlaſſen, ſo bedarf ihre einmal gültig geſchloſſene Ehe keiner Trauung. *Hommel* Epit. ſacr. jur. C. 53. §. 21. not. b. und in Rhapſod. obſ. 409.

**** *Carp-*

**** *Carpzov* Juriſpr. conſiſt. L. 2. def. 142. *Bruckner* Deciſ. matrim. C. 2. §. 16. C. 28. §. 9. *Boehmer* jus eccl. am ang. Ort. §. 45. Selbſt die erlauchte Perſonen fügen ſich in dieſes Herkommen und laſſen ihre Ehen prieſterlich trauen.

Gerhard (Joh.) Diſſ. de benedictione eccleſiaſtica. *Jen.* 1620.

Müller (Petr.) Hierologia ſ. benedictio ſacerdotalis. *Jen.* 1680.

Hochmann (Henr. Chr.) Comm. de benedictione nuptiarum. *Alt.* 1685.

Schelwig (Sam.) Diſſ. de antiquitate conſecrationis nuptialis. *Ged.* 1689.

Keyſer (Jo. Frid.) Origines benedictionis ſacerdotalis. *Gieſſ.* 1735.

§. 163.

Vom kopulirenden Prieſter.

Nur ein wirklicher Prieſter kann eine gültige Trauung verrichten. * Der Regel nach muß es der kompetente Pfarrer des

Bräutigams oder der Braut ſeyn; ** einem fremden Pfarrer ſtehet daher dieſe Befugnis ohne erhaltenem Auftrag vom ordentlichen Pfarrer oder ohne ehegerichtliche Erlaubnis nicht zu. *** Wenn aber ein fremder, oder ein ſuſpendirter, oder auch ein ſeines Amts entſezter Pfarrer eigenmächtiger Weiſe kopulirt, ſo iſt deßhalb die Trauung nicht ungültig, ſondern die Handlung wird eben beſtraft. **** Ein degradirter Geiſtlicher hingegen kann keine gültige Kopulation ertheilen.

* Nach proteſtantiſchem Kirchenrecht können geiſtliche Kanditaten, wenn ſie auch als Vikarien des Predigtamts gebraucht werden, dergleichen höhere kirchliche Handlungen, ohne beſonders dazu vom Konſiſtorium erhaltene Befugnis, nicht verrichten. In Anſehung der Grundſätze des katholiſchen Kirchenrechts treten übrigens hier manche beſondre Bemerkungen bey, vorzüglich wegen dem ſchon berührten (§. 162.) Unterſchied zwiſchen der Erklärung des Ehekonſenſes und der Einſegnung.

ſegnung. I. Bey jener Erklärung kann auch ein exkommunicirter oder ſuſpendirter Pfarrer, der Gültigkeit ohnbeſchadet, gegenwärtig ſeyn, hingegen die Einſegnung kann von einem ſolchen Pfarrer nicht ertheilt werden. *Sanchez* de matrim. L. 3. diſp. 21. n. 28. de *Riegger* am ang. Ort. §. 68. II. Zur rechtlichen Wirkſamkeit jener Eheerklärung vor Pfarrer und Zeugen wird nicht erfodert, daß dieſelbe mit gutem Willen gegenwärtig ſeyen, und in die zu ſchlieſſende Ehe einwilligen, ſondern es iſt hinreichend, wenn ſie die Kontrahenten ſehen, und deren gemachte Erklärung deutlich verſtehen. (Man pflegt dieß gemeiniglich ſo auszudrücken, daß die moraliſche Gegenwart des Pfarrers und der Zeugen hinreichend ſeye, dieß iſt aber philoſophiſch nicht richtig geſagt.) van *Eſpen* Jus eccleſ. univ. P. 2. Sect. 1. Tit. 12. cap. 5. §. 26. *Eybel* Introd. in jus eccl. L. 2. c. 13. §. 364. S. 309. n. 6. 7. Uebrigens iſt es III. eine unter den Kanoniſten ſehr beſtrittene Frage: ob der Prieſter der Ausſpender des Sakraments ſeye, oder ob ſolches ſchon durch die Erklärung der Ehe-

kontrahenten bewirkt werde? Die Gründe für und wider ſind ausgeführt in der teutſch. Encyklop. am ang. Ort. S. 941.

Proſp. Lambertini (Benedict. XIV.) de ſynod. dioeceſ. L. 8. c. 13.

Oberthür (Franc.) Reſp. *Volckmuth* Diſſ. ſacerdos ſacramenti matrimonii adminiſter a nota novitatis et ſingularitatis ingenue liberatus; a cenſura temeritatis legitime vindicatus; ac tandem contra iniquum minoris probabilitatis judicium probabilius defenſus. *Wirceb.* 1777.

** Wenn beyde Brautleute keine Parochie haben, ſo kann der Pfarrer des Orts, wo ſie ſich aufhalten, die Trauung verrichten; z. B. bey der Ehe der Vagabunden. Freylich erfodert eine ſolche Kopulation genaue Vorſicht. Conc. Trid. Seſſ. 24. de reform. c. 7. Eybel am ang. Ort. S. 308. n. 3.

*** *Carpzov* Juriſpr. conſiſt. L. 2. def. 143. 148.

**** Ein ſolcher Geiſtlicher hat doch

die

die Befugnis zu kopuliren, nur hat er ſie in den gegebenen Fällen auf eine unerlaubte Art ausgeübt. In Anſehung der eigenmächtig geſchehenen Trauungen auſſer Landes ſind die Verordnungen beſondrer Geſetze verſchieden; nach einigen iſt auf ſolche Kopulationen die Strafe der Nichtigkeit geſezt. *Deyling* Prudent. paſtor. P. 3. c. 7. §. 22. Daß übrigens der kopulirende Pfarrer die Trauung auf gehörige Weiſe ins Kirchenbuch einſchreiben muß, und die Trauſcheine ertheilt, iſt bekannt.

Thomaſius (Chriſt.) Diſſ. de validitate conjugii invitis parentibus contracti et per benedictionem ſacerdotis depoſiti conſummati. *Lipſ.* 1689.

Erb (Anſelm.) Diſſ. de matrimoniis coram magiſtratu vel miniſtro Proteſtantium contractis. *Fuld.* 1737.

Boehmer (Ge. Lud.) Progr. de copulae ſacerdotalis a depoſito clerico furtim impetratae injuſto favore. *Goett.* 1745.

Carrach (Joh. Tob.) Diſſ. de matrimonio ad benedictionem ſacerdotis

tis incompetentis contracto. *Halae* 1759.

§. 164.

Liturgie der Trauung.

Die Trauung muß nach der vorgeſchriebenen oder kirchlich-üblichen Form, * und, der Ordnung gemäß, in der Kirche verrichtet werden. ** Hauskopulationen haben daher nur, vermöge einer gewiſſen Befreyung *** oder erhaltenen Diſpenſation, und im Fall der Noth, ſtatt. Auch in Anſehung der Trauungstage **** müſſen die kirchliche Vorſchriften oder Gewohnheiten beobachtet werden.

* Das Conc. Trid. Seſſ. 24. de reform. matr. c. 1. giebt zwar eine Formel für die Einſegnung an die Hand, will aber auch, daß auf die in einzelnen Gemeinden hergebrachte Form geſehen werden ſoll. *Eybel* Introd. in jus eccl. §. 364. S. 306. 307. n. 2. 3. In den proteſtantiſchen Kirchen ſind die gebräuchliche Formeln

meln verſchieden, kommen aber doch in der Hauptſache überein.

** Da es einmal hergebracht iſt, daß der Ehe eine kirchliche Form beygelegt wird, ſo iſt freylich die Verrichtung der Trauung in der Kirche, als eine im Angeſicht der Gemeinde unternommene Handlung, ſchicklicher und zweckmäſſiger, als eine Haustrauung. Wenigſtens wird durch die immer mehr einreiſſende Gewohnheit der Haustrauungen zulezt die geiſtliche Kopulation ihren Werth verlieren.

*** Manche Partikulargeſetze erlauben gewiſſen Klaſſen von Perſonen die Haustrauungen. *Hommel* Epit. ſacri jur. C. 53. §. 21. not. c.

**** Auſſer der geſchloſſenen Zeit (§. 106.) ſollen auch an Sonntägen keine Trauungen verrichtet werden. l. 11. C. de Feriis c. 16. Diſt. 6. de conſecrat. In verſchiedenen proteſtantiſchen Kirchen ſind gewiſſe beſondre Tage zu öffentlichen Trauungen beſtimmt; auch werden Perſonen, die ſich durch frühen Beyſchlaf oder Hurerey vergangen haben, an beſondern Tagen kopulirt.

Hoffmann

Hoffmann (Conr. Phil.) Diſſ. de die ac nocte nuptiali. *Regiom.* 1743.

§. 165.

Wirkung der Trauung.

Die Trauung macht zwar die kopulirte Perſonen zu wirklichen Eheleuten, und iſt zur rechtlichen Gültigkeit der Ehe nothwendig erfoderlich. (§. 161.) Jedoch kann ſie, als eine hinzukommende Feyerlichkeit nicht bewirken, daß eine an ſich ungültige Ehe gültig werde. (§. 92.*) * Auch giebt es Fälle, wo, der Unterlaſſung der Trauung ohngeachtet, zwiſchen verbundenen Perſonen die rechtliche Wirkungen einer Ehe eintreten. **

* Das kanoniſche Recht erkennt ſelbſt, daß eine erſchlichene Trauung wider das Recht dritter Perſonen nichts bewirken kann. C. 30. 31. X. de ſponſal. c. 3. X. de ſponſ. duor. Noch weniger kann die Kopulation in Betrachtung gezogen werden, wenn der Ehe ein öffentliches, beſon-

beſonders ein indiſpenſables, Hindernis im Wege ſtund.

** Z. B. die oben angeführte Fälle, (§. 150, §. 161. ***) ferner die Gewiſſensehe, wovon in der Folge. Auch läßt ſich annehmen, daß durch Diſpenſation die Trauung erlaſſen werden kann.

Sahme (Rhein. Frid.) Diſſ. de matrimonio legitimo abſque benedictione ſacerdotali. *Regiom.* 1720.

Hoffmann (Chr. Gottfr.) Progr. de effectibus benedictioni ſacerdotali perperam adſcriptis. *Frf.* 1730.

§. 166.

Andre Hochzeitfeyerlichkeiten.

An dem Hochzeittage ſind gewiſſe Feyerlichkeiten theils mit der Trauung unmittelbar verknüpft, theils ein folgender Anhang derſelben.* Dahin ſind zu rechnen: der öffentliche Kirchgang, das Tragen des Brautkranzes von der ledigen ehrbaren Braut, ** die Hochzeitpredigt, das Hochzeitmahl, ***

und

und die damit verbundene Luſtbarkeiten, beſonders der Hochzeittanz. **** Dergleichen Feyerlichkeiten können aber als blos willkührliche Handlungen nach Belieben unterlaſſen werden. *****

* Bey regierenden Standsperſonen ſind die mit deren Vermählung verknüpfte oder darauf folgende Feyerlichkeiten, beſonders die Heimführung, merkwürdig. *Lünig* Theatr. Ceremon. Tom. II. Sect. VII. c. 17.

Linck (Heinr.) Diſſ. de illuſtrium Imp. perſonarum deductione ad domum, quae vulgo die fürſtliche Heimführung vocatur. *Alt.* 1681.

** In manchen Gegenden pflegt auch der ledige Bräutigam mit einem Jünglingskranz geziert zu ſeyn. Eine durch Hurerey befleckte oder des frühen Beyſchlafs ſchuldige Braut darf dieſen Kranz nicht tragen; wohl aber ein genothzüchtigtes Mädchen, wenn gleich manche das Gegentheil behaupten.

Püttmann

Püttmann (J. E. L.) Diſſ. de corona nuptiali vi compreſſae haud deneganda. Lipſ. 1774.

*** Die Hochzeitgeſchenke, welche von den Hochzeitgäſten den neuen Eheleuten gegeben werden, gehören denſelben gemeinſchaftlich, wenn nicht die Abſicht des Schenkenden, ſolche nur einem allein zu widmen, klar iſt, oder ſonſt nichts zwiſchen den Brautleuten deshalb ausgemacht war. Z. B. daß dem, der die Koſten des Hochzeitmahls trägt, dieſe Geſchenke allein zugeeignet ſeyn ſollen. l. ult. C. de pact. convent. *Leyſer* Med. ad Pand. ſp. 306.

Müller (Petr.) de Dono nuptiali. *Ienae* 1680.

Roth (Henr. Balth.) Diſſ. de ſumtibus convivii nuptialis. *Halae* 1683. rec. 1746.

Lochner (Joh. Mich. Frid.) Obſ. de Donis nuptialibus. *Alt.* 1748

**** Die Sitte, mit dem Hochzeittage dergleichen Luſtbarkeiten zu verbinden, hat den entfernteſten Urſprung aus den älteſten Zeiten. *Hildebrand* Lib. de nup-

tiis veterum christianorum. S. 103. f. Von der politiſchräthlichen Einſchränkung des mit ſolchen Feyerlichkeiten verknüpften Luxus iſt oben ſchon etwas berührt worden. (§. 19. *)

***** Wenn eine Trauung nach erhaltener Diſpenſation in der geſchloſſenen Zeit geſchiehet, ſo fallen ohnehin dergleichen öffentliche Luſtbarkeiten hinweg. Auſſerdem aber iſt es freye Willkühr, dergleichen Luſtbarkeiten beym Hochzeittage mitzunehmen oder zu unterlaſſen. Zwar iſt es an manchen Orten eingeführt, daß die Perſonen, die ihren Hochzeittag in der Stille feyern, dennoch gewiſſe Abgaben an die Spielleute, den Hochzeitlader, u. d. g. bezahlen müſſen. Ob aber ein ſolches Herkommen rechtmäſſig ſeye? läßt ſich ſchwerlich bejahen.

§. 167.

Eheliche Beywohnung.

Nach vollzogener Trauung ſind die nunmehr förmliche Eheleute zur ehelichen Beywohnung berechtiget und verpflichtet, und

durch

durch dieſelbe wird die Ehe vollends thätig vollbracht. Inzwiſchen trit nach heutigem Rechte die völlige Wirkung eines rechtlichen Eheſtandes ſchon nach der Trauung ein, wenn nicht beſondre Geſetze * die wirkliche Beſchreitung des Ehebettes erfodern.

* Manche Statutarrechte erfodern zur wirklichen endlichen Vollbringung der Ehe die Beſchlagung der Decke, manche die fleiſchliche Vermiſchung, auch wohl gar die erfolgte Fruchtbarkeit ſelbſt, dergeſtalt, daß die eheliche Gütergemeinſchaft, die Erbrechte, und andre dergleichen bürgerliche Wirkungen der Ehe nicht eher, als nach dieſen Handlungen den Anfang nehmen. Doch kann man nicht behaupten, *Hellfeld* Juriſpr. forenſ. §. 1222. daß dieß in den meiſten teutſchen Ländern üblich ſeye; ſondern im Zweifel iſt der Satz anzunehmen, daß die Trauung der Ehe auch die bürgerlichen Wirkungen beylege. *de Selchow* Elem. jur. germ. §. 438. *Leyſer* Med. ad Pand. ſp. 292.

Wildvogel (Chriſt.) Diſſ. de jure thalami. *Ienae* 1703.

Rivinus (Jo. Flor.) Diſſ. de conſcenſione thori ad obtinendam ſucceſſionem conjugum jure elect. ſaxon. neceſſaria. *Lipſ.* 1726.

Harpprecht (Chr. Frid.) Diſſ. de conſcenſione thori conjugalis et ejus effectibus juridicis tam quoad perſonas illuſtres quam privatas. *Tubing.* 1735.

Dreyer (Joh. Car. Henr.) Diſſ. de termino effectuum civilium matrimonii a quo. *Kil.* 1749.

Pauli (Mart. Gottl.) Progr. de conſcenſione thalami, et quam late ea pateat. *Witteb.* 1777.

III Kapitel.

Von einigen beſondern Eintheilungen und Arten der Ehe.

§. 168.

Einleitung.

Nach der gedoppelten Beziehung, welche die Ehe, als Kirchenſache und als bürgerlicher Vertrag, auf das kirchliche und weltliche Verhältnis der Eheleute hat, kann die Ehe alle geſetzliche Wirkungen im ganzen Umfang nicht anders hervorbringen, als wenn ſie den weltlichen und kirchlichen Geſetzen ganz gemäs eingegangen worden iſt. * Doch gibt es gewiſſe beſondre Fälle, in welchen eine Ehe, der nach weltlichen oder kirchlichen Vorſchriften etwas abgehet, für rechtlich gültig und gewiſſer Wirkungen fähig geachtet wird.

* Von

* Von dem Verhältnis der Ehe, als Sakrament und als weltlichen Vertrag beſonders betrachtet, iſt bereits kürzlich gehandelt worden. (§. 45.)

§. 169.

Matrimonium ratum und legitimum.

In der kirchlichen Beziehung heißt die Ehe kirchlich förmlich, (matrimonium ratum,) wenn ſie von chriſtlichen Perſonen nach der Vorſchrift der Kirchengeſetze mit Beobachtung der kirchlichen Form geſchloſſen worden iſt. * In Rückſicht aufs weltliche Verhältniß heißt eine bürgerliche Ehe (matrimonium legitimum), die den bürgerlichen Geſetzen gemäs eingegangen iſt, und als verbindlicher Vertrag im Staat gilt. Ganz vollkommen iſt die Ehe, die kirchlich förmlich und bürgerlich gültig zugleich iſt, und alle und jede Wirkungen einer wahren Ehe hervorbringt. Nach der Regel können auch chriſtliche Unterthanen in einem chriſtlichen

Staat keine andre Ehe, als eine ſolche ſchlieſſen (§. 35. 37). Hingegen kann es manchmal in Anſehung beſondrer Verhältniſſe geſchehen, daß eine kirchlich förmliche Ehe nicht alle bürgerliche Wirkungen erzeugt und umgekehrt, daß eine blos bürgerliche Ehe dennoch aller rechtlichen Wirkungen theilhaftig iſt. ** Zu jenem Fall gehören die unſtandsmäſſige Ehen, zu dieſem die Ehen der Nichtchriſten, und einige andre beſondre Gattungen.

* Nach dem kanoniſchen Recht macht ſchon die ernſtliche Erklärung des Ehekonſenſes eine wahre Ehe. c. 17. cauſ. 28. qu. 1. C. 25. X. de ſponſal. c. 14. X. de converſ. conjug. c. 7. X. de divort. Das Conc. Trid. erfodert die Erklärung vor Prieſter und Zeugen, und das proteſtantiſche Kirchenrecht die Trauung, zum matrimonium ratum. (§. 163. 166.) Jede öffentlich eingegangene Ehe iſt auch kirchlich förmlich, aber nicht jede heimliche Ehe iſt gerade kirchlich unförmlich, weil

die Erklärung vor Prieſter und Zeugen auch heimlich geſchehen kann. (§. 144. 164.) c. 2. X. de cland. deſponſ. van *Eſpen* Jus eccleſ. P. 2. T. 12. c. 3. §. 14.

** Manche ſtellen die ſich hierauf beziehende beſondere Arten von Ehen in einer dreyfachen Eintheilung folgendergeſtalt vor: 1) Ehen, die kirchlich- und bürgerlich-gültig zugleich ſind; 2) Ehen, die zwar kirchlich- aber nicht bürgerlich-gültig ſeyn; (matrimonia tantum rata,) 3) allein bürgerlich-gültige Ehen. *Boehmer* (Ge. Lud.) Princ. jur. can. §. 351. Lobethan Einleit. zur theoret. Eherechtsgelehrt. 2 Th. 1 B. 4 Abſchn. §. 4. Aber es iſt in Anſehung der zwoten Gattung nicht ganz richtig, ſolche blos kirchliche Ehen, die gar keine bürgerliche Wirkungen hervorbringen ſollen, anzunehmen; denn der Hauptunterſchied dieſer Gattung von der erſten liegt nur darin, daß die zu jener Gattung gehörigen Ehen, zwar nicht alle, aber doch einige, bürgerliche Wirkungen mit ſich bringen. Bey den unſtandsmäſſigen Ehen ſind doch wohl die Eheleute, wahre Eheleute, und die Kinder eheliche,

che, rechtmäſſige, unter der elterlichen Gewalt ſtehende Kinder u. ſ. w. Beſſer nennt man ſolche Ehen, kirchlich vollkommene, aber bürgerlich unvollkommene Ehen.

Möſer Abh. über den Unterſchied einer chriſtlichen und bürgerlichen Ehe, in der Berliniſchen Monathſchrift. M. May. 1784.

§. 170.

Mißheurathen.

Ungleiche, unſtandsmäßige Ehe, Mißheurath, (Disparagium) heißt in allgemeinſter Bedeutung, eine zwiſchen zwo ledigen Perſonen von unverhältnißmäſſig verſchiedenem Stande und Geburt kirchlich geſchloſſene Ehe. * In ſo fern eine ſolche Ehe nicht alle rechtliche Wirkungen im Staate hervorbringt, iſt es Mißheurath im eigentlichen Sinn. In dieſer Rückſicht wird, beſonders bey Perſonen vom hohen Adel, die Ehe mit einer Perſon, die nicht vom hohen Adel

 iſt,

iſt, nach teutſchem Recht und Sitte für unſtandsmäſſig geachtet. ** Solche verehelichte Perſonen ſind zwar wahre Eheleute, aber der unſtandsmäßige Ehegatte nimmt an der Würde des andern keinen Antheil, und die erzeugte eheliche Kinder werden für ſtamm- und erbfähig nicht gehalten. In Anſehung des teutſchen Reichsadels ſind zwar die Ehen eines Adelichen mit einer Perſon vom Bauernſtande, oder mit einer befleckten Perſon, wahre Mißheurathen, nicht aber die Ehen mit einer ehrbaren bürgerlichen Perſon; wiewohl die erzeugte Kinder nicht alle Rechte, z. B. die Stiftsmäßigkeit, erlangen. ***

* Die ältern deutſchen Rechte und Sitten waren den ungleichen Ehen, beſonders den Ehen zwiſchen freyen und unfreyen Perſonen, ungünſtig.

v. *Selchow* Elem. Jur. germ. §. 429. ſq. Lobethan Einleit. zur theoret. Eherechtsgelehrt. am ang. Ort. §. 6. f. S. 77. Auſſer den oben angef. Schriftſtellern (§. 51.) gehören hieher

Felt-

Feltmann (Gerh.) Tr. de impari matrimonio. *Brem.* 1691. 8.

Müller (Matth.) Diſſ. de matrimonio nobilis cum ignobili. *Roſt.* 1707.

Willenberg (Sam. Frid.) Diſſ. de matrimonio imparium. *Gedan* 1714. in ſelect. jur. matrim. p. 338.

Moerlin (Joh. God.) Diſſ. de connubiis inaequalium. *Lipſ.* 1721.

Schroeter (Jo. Chr.) Diſſ. jur. rom. et germ. circa matrimonium impar. *Jen.* 1731.

Bauer (Jo. Gottl.) Progr. de matrimonio inaequali. *Lipſ.* 1750.

Wieger (Jo. Frid.) Diſſ. de diverſa jurium circa matrimonium inaequale diſpoſitione. *Arg.* 1755.

Hypſelophron und Tapeinophron, oder, die beurtheilte Heurat in einen geringern Stand. 1760. 8.

Gallade (Petr.) Diſſ. de matrimonio civiliter inaequali. *Heidelb.* 1764.

Leyſer Med. ad Pand. Sp. 299.

Struben von ungleichen Ehen; in deſſen

ſen Nebenſtunden. T. V. p. 232. und 560.

Weſtphal teutſches und Reichsſtändiſches Privat-Recht. Leipzig 1783. 1 Th. Nr. 42.

** Die Reichsgeſezliche Beſtimmung in der Wahlkapit. art. 22. §. 4. erklärt zwar die aus unſtreitig-notoriſcher Mißheurath erzeugte Kinder für nichtebenbürtig und für Succeſſions-unfähig; allein, dabey iſt unentſchieden geblieben, welche Ehe eine unſtreitig-notoriſche Mißheurath ſeye? Und der Zweck dieſer Stelle ſcheint eigentlich nur auf die ungleiche Ehen fürſtlicher oder fürſtenmäſſiger Perſonen mit Bürgerlichen zu gehen. In manchen hohen Häuſern iſt zwar durch Hausverträge eine feſtgeſezte Beſtimmung getroffen worden, aber im allgemeinen iſt bey jener Unbeſtimmtheit des Geſetzes auch das Herkommen zweifelhaft; und ein allgemeines genaues Reichsgeſetz wäre zu wünſchen. Deswegen iſt auch dieſe Materie ſehr beſtritten, beſonders, da von jeher ſich in vielen hohen Häuſern Beyſpiele von unſtandsmäſſigen Ehen ereignet haben, die verſchiedentlich beurtheilt worden ſind; die gemeinſte Meynung gehet hiebey dahin:

daß

daß die Ehen des hohen Adels mit Perſonen vom alten niedern Adel für ſtandsmäſſig zu halten, hingegen Verheurathungen mit neuen adelichen oder bürgerlichen Perſonen für unſtandsmäſſig zu achten ſind. Manche neuere Schriftſteller gehen aber von dieſer Meynung ab.

Pütter Elem. jur. publ. §. 388. 617.

Heumann (Jo.) Obſerv. de reſervato Imperat. dignitates largiendi. §. 29. ſq. in *Ejus* Exercit. jur. univ. p. 134.

Moſer Staatsrecht. T. XIX. p. 238. ſq. und Familien-Staatsrecht. II Th. S. 137. u. f.

Thomaſius (Chr.) von ungleicher Heyrath zwiſchen Reichsſtänden und Weibsperſonen von geringem Bürgerſtande; in S. iuriſt. Händeln. P. 2. N. 3. S. 107. Ebendeſſ. Reſp. von dem Stande und Rechten der aus ungleicher Ehe erzeugten Kinder und fürſtlichen Maitreſſen. Ebendaſ. P. 3. n. 3. S. 197.

Schwertner (Joh. Dav.) Diſſ. de matrimonio feminae imperantis cum ſubdito. *Lipſ.* 1686.

Cocceji

Cocceji (Henr.) Diſſ. de conjugio inaequali perſonarum illuſtrium. *Heidelb.* 1687. 1714.

de *Mannsbach* (Lud.) de matrimonio principis comitis liberique domini cum virgine nobili inito. *Wezl.* 1750.

Dahm (Jo. Mich.) Diſſ. de matrimonio aequali et inaequali perſonarum illuſtrium in Germania. *Mog.* 1751.

Kanne (Chriſt. Car.) Diſſ. de nuptiis comitum et baronum ob conjugis conditionem inaequalem injuſtis. *Lipſ.* 1769.

von Steck (Fr. Chr. Wilh.) Abh. von dem Gemahl einer Königin. Berlin. 1777.

Pütter Rechtsfälle. III B. III Th. N. 309. 310.

von Selchow Rechtsfälle. Lemgo 1782. I B. N. 15.

*** Auch in Anſehung der unſtandsmäſſigen Ehen des teutſchen Reichsadels ſind die Schriftſteller nicht einerley Meynung zugethan; ehemals galt wohl das teutſche

teutſche Sprichwort: Ritters Weib hat Ritters Recht. Ein ähnlicher Grund, wie bey den Ehen hoher Standesperſonen, tritt freylich ein; nemlich die Erhaltung des Glanzes der Familie und die Vermeidung, die Familiengüter zu zertrennen oder an unſtandsmäſſige Beſitzer zu bringen, aber es fehlt an geſetzlicher allgemeiner Beſtimmung. *Strecker* (Ern. Wilh.) Diſſ. de ſplendore familiarum illuſtrium conſervando. *Erf.* 1747. §. 1. 2. In einigen Ländern ſind deshalb gewiſſe privilegirte Beſtimmungen vorhanden, auch haben einzelne Ritterkantons und adeliche Familien durch Statuten und Verträge beſondre, zur Verwahrung dienende, Verordnungen gemacht. Z. B. Fränkiſche Ritterorden. 1 Th. Tit. 2. v. *Selchow* Elem. Jur. germ. §. 432. Daß aber ein Edelmann durch eine Heurath mit einer Perſon aus dem Bauernſtande ſeines Adels und der damit verknüpften Rechte verluſtig werde, läßt ſich nicht wohl behaupten.

Lorber a Stoerchen (Ign. Chr.) Reſp. Henr. *Sondinger* Diſſ. de nobili immediato cum perſona ruſtica nuptias contrahente nobilitate ſua et feudis ante

te

te jam habitis ſecundum jura germanica in perpetuum privato. *Bamb.* 1755.

v. *Selchow* Diſſ. de matrimonio nobilis cum vili et turpi perſona, praeſertim ruſtica. *Goett.* 1755.

Boehmer (G. L.) Diſſ. de impari matrimonio et jure liberorum ex eo natorum circa ſucceſſionem feudalem. *Goett.* 1755.

Sondinger (Henr.) Vindiciae Diſſert. de nobili immediato cum perſona ruſtica nupt. contrah. etc. *Bamberg.* 1763.

§. 171.

Ehe zur linken Hand.

Wenn die Schlieſſung einer unſtandsmäſſigen Ehe unter der ausdrücklichen Bedingung geſchiehet, * daß die Ehefrau an den Standesrechten des Mannes keinen Antheil, und die zu erzeugende Kinder in Anſehung des Vaters nicht erbſähig ſeyn ſollen,

len, ** ſo heißt eine dergeſtalt bedungene Ehe, eine **Ehe zur linken Hand**, (matrimonium ad l. Salicam, ad morganaticam, ad morgengabam). *** Hohe Standesperſonen und unmittelbare Reichsadeliche ſind berechtiget, dergleichen Ehen einzugehen, beſonders dienen ſolche zur Sicherheit gegen die aus einer Misheurath in der Folge leicht entſtehende Streitigkeiten. **** Mittelbar adeliche und bürgerliche Perſonen aber dürfen ohne beſondre Landesherrliche Diſpenſation ſolche Ehen nicht ſchlieſſen. *****

* Allgemein geſezliche Verordnungen über dieſe Gattung der unſtandsmäſſigen Ehe giebt es nicht, doch gedenkt das Lehenrecht derſelben. II. Feud. 29. Ueberhaupt dienen dergleichen beſonders bedungene Ehen zur beſſern Erhaltung des Anſehens und der Güter einer Familie vom Stande, und beſonders werden ſolche begünſtiget, wenn bereits in einem Hauſe

Hauſe viele Agnaten vorhanden ſind, oder wenn ein Herr vom Stande bey einer zwoten Ehe ſeinen ebenbürtigen Söhnen erſter Ehe durch Erzeugung mehrerer ebenbürtigen Kinder keinen Nachtheil zufügen will. Uebrigens läßt ſich auch der Fall gedenken, daß zwo Perſonen vom nemlichen Stande eine ſolche beſondre Ehe mit einander ſchlieſſen. Indeſſen iſt es gewöhnlicher und zweckmäſſiger in Beziehung auf die Mißheurathen. Schnauberts Bibliothek. 8 St. S. 607.

** In dem feſtgeſezten Vertrag wird daher der Ehefrau und den Kindern auf den Todesfall des Vaters eine gewiſſe Summe ſtatt aller zu fordernden Erbſchaft ausgeſezt.

*** Man nennt es Ehe zur linken Hand, weil die Trauung alſo zu geſchehen pflegt, zum Kennzeichen der Ungleichheit der Eheleute. Dieſe beſondre Form iſt aber nicht gerade nothwendig.

**** Daß dergleichen Standesperſonen eine ſolche Ehe einzugehen rechtlich befugt ſind, läßt ſich mit Grunde behaupten. Ueberhaupt aber iſt es auch rathſam,

einer

einer zu ſchlieſſenden Misheurath einen ſolchen Vertrag beyzufügen, damit zu Schlichtung der in der Folge allenfalls entſtehenden Streitigkeiten ein ſicherer Maasſtab vorhanden iſt.

***** In einigen Ländern ſind dem landſäſſigen Adel deßwegen gewiſſe Privilegien ertheilt. v. *Selckow* Elem. jur. germ. §. 434. Bey bürgerlichen Perſonen fällt zwar der Grund der Erhaltung des Familienglanzes und der Stammgüter hinweg; allein es kann ein andrer eintreten, nemlich, der in heutigen Zeiten herrſchende Luxus. (§. 20.) Die in dem Entwurf eines allgemeinen Geſezbuches für die preuſſiſche Staaten, Vorerinn. S. 9. und I Th. S. 128. S. 226. dargeſtellte Beſtimmung ſolcher Ehen iſt bekannt. Ob aber die Begünſtigung derſelben bey Privatperſonen aus theologiſchem und moraliſchem Geſichtspunkt gerechtfertiget werden könne? iſt ſowohl ehemals, als in neuern Zeiten, bezweifelt worden. S. Unmaßgebliches Erachten über die Ehen, ſo bisher o nach Morganatiſchem Recht geſchloſſen worden ꝛc. von A. X. P. II. 1682. 4. *Hegelmaier*

 (Tob.

(Tob. God.) Diſſ. theol. mor. de matrimoniis inaequalibus. *Tubing.* 1785.

Schoene (Chriſt.) Diſſ. de matrimonio ad morganaticam. *Brem.* 1668.

Prior (Jo. Phil.) Diſſ. de matrimonio ad morganaticam. *Arg.* 1671.

Link (Henr.) Diſſ. de matrimonio lege Salica ſ. ad morganaticam contracto. *Alt.* 1676.

Schweder (Gabr.) Diſſ. de matrimonio ad morganaticam. *Tub.* 1684. in deſſen Diſſert. Tom. I.

Jetzkius (Jac.) Diſſ. de matrimonio ad morganaticam. *Regiom.* 1692.

Coccejus (Henr.) Diſſ. de lege morganatica. *Francf.* 1695.

Frieſe (Jo. Bernh.) Diſſ. de conuentione morganatica. *Jen.* 1697.

Riccius (Petr. Marc.) Diſſ. de matrimonio ad morganaticam donationem contracto. *Arg.* 1703.

Naevius (Jo. Car.) Diſſ. an matrimonium ad morganaticam a principibus et perſonis illuſtribus tantum, an etiam a nobilibus, rite contrahi poſſit. *Witteb.* 1684. 1729. in Diſſert. Nr. 7.

Barth (Joh.) Diſſ. de concubinatus et matrimonii ad morganaticam convenientia et diſconvenientia. *Arg.* 1733.

Wolfart (Jo. Henr.) Tr. de matrimonio ad morganaticam ejusque ſpeciebus. *Han.* 1736.

Nettelbladt (Dan.) Diſſ. an et quatenus matrimónium ad morganaticam pacto tale licitum ſit? *Hal.* 1748.

Seyfried (Wilh. Frid.) Diſſ. de incongrua matrimonii ad morganaticam ad ſtatum noſtrum germanicum applicatione. *Gieſſ.* 1749.

Hertay (Nic. Joſ. Jod.) Diſſ. an matrimonium ad morganaticam ex jure fluat propter diſparitatem ſortis als eine Meſaliance oder Mißheyrath,

an vero ex pacto? nec non de illius matrimonii in Imp. Rom. Germ. effectibus, *Gieſſ.* 1750.

§. 172.

Ehen der Leibeigenen und Vagabunden.

Im bürgerlichen Stande ſind die förmliche Ehen mit einer unfreyen oder leibeigenen Perſon, * ferner die zwiſchen Vagabunden geſchloſſene Ehen, zwar kirchlich gültige, aber bürgerlich nicht ganz vollkommene Ehen; ** denn es können wegen dem beſondern Verhältniß ſolcher Perſonen nicht alle, einer bürgerlich vollgültigen Ehe eigene, Wirkungen ſtatt finden.

* In Anſehung der leibeigenen Perſon gilt in manchen Orten das bekannte Sprichwort: das Kind folgt der ärgern Hand.

v. *Selchow* Elem. Jur. germ. §. 313. 377.

Eiſenharth Recht der Sprichw. S. 75. 143.

** Daß

** Daß die Ehen der Vagabunden weder für die Eheleute, noch für die erzeugte Kinder irgend einige bürgerliche Wirkung habe, ſ. Möſer in der angeführten Abhandl. (§. 169. **) läßt ſich rechtlich nicht wohl behaupten.

§. 173.

Von bürgerlichen Ehen.

1) Gewiſſens-Ehe.

Chriſtliche Privatperſonen können eine blos bürgerliche Ehe ohne die kirchliche Form nicht ſchlieſſen, wenn ſie nicht beſondre Diſpenſation dazu erhalten, deren Ertheilung wäre aber, überhaupt betrachtet, nicht rathſam. * Bey hohen Standsperſonen kann aber der Fall einer ſogenannten Gewiſſensehe ** (matrimonium conſcientiae, mariage de conſcience) vorkommen, wenn nemlich von ſolchen Perſonen eine wahre verbindliche Ehe, vermittelſt bloſer Erklärung des wahren Eheconſenſes, ohne Beobachtung

der kirchlichen Form geſchloſſen und gemeiniglich geheim gehalten wird. Eine ſolche nach dem Natur- und Völkerrecht gültige Ehe kann für keinen Koncubinat gehalten werden.

* Der oben (§. 151.) angeführte Fall, wenn zu Gunſten der geſchwängerten Braut die Wirkungen einer wirklichen Ehe angenommen werden, gehört unter die beſondere Beyſpiele einer blos bürgerlichen Ehe. Daß auch die Ehen mit einem Kaſtraten, oder alter Leute, bürgerliche Ehen, aber in einem andern Sinne, genannt werden, iſt ſchon bemerkt worden (§. 81. 82. 85.)

** Das aus dem c. 9. X. de ſponſal. von manchen Rechtslehrern angeführte Beyſpiel einer Gewiſſensehe ſcheint doch nicht den eigentlichen Fall der Gewiſſensehe zu betreffen. Nach neuerm katholiſchen Kirchenrecht iſt die Gewiſſensehe hoher Standsperſonen einer gröſſern Schwierigkeit ausgeſezt, als nach proteſtantiſchem Kirchenrecht. Benedict. XIV. Conſtit. *ſatis vobis cet.* de anno 1741. *Eybel* Introd. in Jus eccl. cathol. §. 358.

358. not. a. §. 364. not. b. Evangeliſche Standesperſonen, denen die biſchöfliche Rechte ſelbſt zukommen, ſind an die Kirchenform nicht ſchlechterdings gebunden, und können alſo eine Ehe, dem Naturrecht gemäs, durch bloſe, aber ernſtlich erklärte, Einwilligung ſchlieſſen. Doch wird darüber geſtritten, ob die aus einer ſolchen Ehe erzeugten Kinder für rechtmäſſig zu halten ſeyen? Bekanntlich hat ein in dem vorigen Jahrhundert in der Familie der Grafen von Leiningen ſich ereigneter Fall einer Gewiſſensehe einen groſſen Streit veranlaßt, worüber erſt in neuern Zeiten verſchiedene Deductionen gewechſelt worden ſind, auch durch ein Reichshofrathskonkluſum vom 15 Febr. 1782. für die Wirkſamkeit jener Ehe erkannt worden iſt.

Hertius (Jo. Nic.) Diſſ. de matrimonio inſtaurato et conſcientiae. *Gieſſ.* 1702. in deſſen Opuſc. Vol. 2. T. 3. p. 229.

Willenberg (Sam. Frid.) Diſſ. de matrimonio conſcientiae. *Ged.* 1719.

Jenae 1741. und in Select. Jur. matrim. p. 392.

Bauer (Henr. Godfr.) Comm. de matrimonio conſcientiae. *Lipſ.* 1760.

Gatzert (Chr. Hartm. Sam.) Prol. de S. R. I. Principum Comitumve liberis ex matrimonio conſcientiae illegitimis. *Gieſſ.* 1773.

Ditterich (Franc. Ge.) Tr. de legitimis natalibus inter illuſtres praeſumendis. *Arg.* 1776.

Schloer (Jo. Ge.) Reſp. *Wieſe* (Chr. Ign.) Diſſ. Vindiciae legitimorum natalium, liberorum e matrimoniis S. R. I. Principum Comitumve Auguſtanae Confeſſioni addictorum, ſolo mutuo conſenſu matrimoniali, neglecta omni ſolemnitate eccleſiaſtica contractis, natorum. *Mogunt.* 1782.

de *Cocceji* Deduct. Conſil. et Reſp. in

in cauſis illuſtr. Tom. I. n. 57. pag. 1104.

Leyſer Med. ad Pand. Spec. 585. m. 1 - 14.

Moſer Staatsrecht. P. 18. S. 494. P. 19. S. 457.

§. 174.

2) Ehen der Nichtchriſten.

Die Ehen nichtchriſtlicher Perſonen, wenn ſie von ſolchen den Grundſätzen ihrer Religion und ihren Rechten gemäß geſchloſſen worden ſind, müſſen wie bürgerliche Ehen beurtheilet werden. Dahin gehören, beſonders in Teutſchland, die Ehen der Juden (§. 60). * Die bey den Morgenländern gewöhnliche Thalaksehe, die nur auf eine gewiſſe Zeit oder unter dem Vorbehalte der ſelbſtgefälligen Aufhebung eingegangen wird, ** hat zwiſchen

zwiſchen chriſtlichen Perſonen ſchlechterdings nicht ſtatt. ***

* c. 17. cauſ. 28. qu. 1. c. 7. X. de divort.

** Von der bey den Arabern gewöhnlichen Sitte, eine Frau auf eine gewiſſe Zeit zu miethen, ſ. deutſche Encyclopädie VII Th. S. 937.

Scheid (Car. Heinr.) Diſſ. de matrimonio conſcientiae et ad Thalac. *Gieſſ.* 1706.

*** Die beym engliſchen Soldatenſtand übliche Trommelehe, die der Thalaksehe in etwas ähnlich iſt, gehört unter die auſſerordentlichen Beyſpiele.

Möſer Abh. von den Militärehen der Engländer. Berliniſche Monathſch. 1784. Mon. May.

§. 175.

Noch einige beſondre Gattungen.

Unter die beſondre, aber ſeltne, Gattungen chriſtlicher Ehen gehören auch noch die auf dem Sterbebette geſchloſſene Ehen, (§. 85.) ferner die erneuerte Ehe, (matrimonium inſtauratum) welche zwiſchen zwo bereits abgeſchiedenen Eheleuten aufs neue förmlich eingegangen wird.* Die Jubelehen, (Silberhochzeiten) ſind keine erneuerte Ehen, ſondern eigentlich nur eine erneuerte weltliche Hochzeitfeyerlichkeit.**

* Nach Beſchaffenheit der Umſtände kann eine ſolche Erneuerung manchmal nothwendig ſeyn. Bey einer förmlich geſchiedenen Ehe muß aber dieſe Reſtauration öffentlich und förmlich geſchehen.

Stryck de diſſenſu ſponſalitio. Sect. 5. §. 45.

Hommel Epit. ſacri jur. C. 53. §. 30.

** *Deyling* Prudent. paſtoral. P. 3. c. 7. §. 39.

Zweyter

Zweyter Theil.

Von
den rechtlichen
Wirkungen
einer
geſchloſſenen
Ehe.

§. 176.

Allgemeine Einleitung.

Die rechtliche Wirkungen einer gültig geſchloſſenen Ehe beziehen ſich überhaupt theils auf das perſönliche Verhältnis der Eheleute und den Familienſtand, theils auf das in die Ehe eingebrachte oder in derſelben erworbene Vermögen. Dabey äuſſert ſich aber nach der Verſchiedenheit der in Teutſchland geltenden fremden und einheimiſchen Rechte manche Verſchiedenheit in der Anwendung. Ueberdieß ſind die in dieſer Rückſicht vorkommende beſondre eheliche Rechte und

Pflichten ſo beſchaffen, * daß ſie entweder beyden Ehegatten gemeinſchaftlich, oder nur einem, dem Ehemann oder der Ehefrau, allein, zukommen und obliegen.

* In Anſehung dieſer ehelichen Rechte und Pflichten äuſſert ſich der oben berührte Unterſchied zwiſchen weſentlichen und nicht weſentlichen Eheſachen, (§. 40.) und es würde überflüſſig ſeyn, diejenige rechtliche Wirkungen der Ehe, die in der bürgerlichen Rechtswiſſenſchaft eigentlich behandelt werden, z. B. die Lehre von der elterlichen Gewalt, von den Vermögens- und Erbrechten, hier weitläuftig auszuführen. Es mag alſo genug ſeyn, nur die Hauptgrundſätze davon in dem gegenwärtigen Buche, des nöthigen Zuſammenhangs wegen, anzuzeigen.

I Kapitel.

Von den perſönlichen Rechten und Pflichten der Eheleute überhaupt.

§. 177.

Eheliche Treue überhaupt.

Die Rechte und Verbindlichkeiten der Eheleute ſind entweder als ganz natürliche Wirkungen des Ehevertrags mit der Erfüllung des Ehezwecks nothwendig verknüpft; oder ſie ſind noch durch beſondre geſezliche Verfügungen der Ehe beygelegt. Jene beziehen ſich im allgemeinen auf die eheliche Treue, die ein Ehegatte von dem andern fodern kann, und hinwiederum dem andern ſchuldig iſt. Insbeſondre aber beſtehet die eheliche Treue in der Beobachtung alles deſſen, * was das Weſen einer ſo genauen und innigen Vereinigung zwiſchen Eheleuten erheiſcht.

 * Der

* Der einzelnen, beſonders der untergeordneten, Pflichten giebt es, nach der Natur des Eheſtandes, eine unzählige Menge, die theils unter den juriſtiſchen, theils unter den moraliſchen Geſichtspunkt gehören. In jener Rückſicht läßt ſich alles auf die körperliche Gemeinſchaft der Eheleute und auf die eheliche Beyhülfe zurückführen.

§. 178.

Körperliche Mittheilung.

Die erſte Klaſſe der gemeinſchaftlichen ehelichen Rechte und Pflichten begreift alles in ſich, was Eheleute in Anſehung der körperlichen Vereinigung einander ſchuldig ſind (§. 67. 69). Beede Ehegatten haben zum ehelichen Beyſchlaf ein gegenſeitiges Foderungsrecht, * ſowohl zur Erreichung des Zwecks der Zeugung, als auch zum Genuß eines erlaubten Vergnügens. ** Kein Ehegatte kann daher den Beyſchlaf dem andern ohne gegründete Urſache verweigern. *** Uebrigens iſt dieß Recht und dieſe Pflicht

beyden

beyden Eheleuten nach der Natur der Ehe ſo ganz eigen, daß kein Ehegatte den Gebrauch ſeines Körpers, **** nicht einmal mit Einwilligung des andern, ***** einer dritten Perſon verſtatten kann.

* Die Meynung, daß der Ehemann eine Art von Eigenthumsrecht über den Körper der Ehefrau habe, ſ. Schlettwein Rechte der Menſchheit §. 227. 236., läßt ſich ſchwerlich erweiſen.

** Ob der Beyſchlaf erlaubt ſeye, wenn die Ehefrau bereits ſchwanger iſt? gehört mehr in das Gebiet des innern Rechts; und die Frage läßt ſich in ſo fern bejahen, in ſo fern man vorausſetzen kann, daß ein mäſſig ausgeübter Beyſchlaf der Leibesfrucht nicht ſchädlich iſt. Eine andere moraliſche Frage iſt, ob Eheleute die Kinderzeugung nach ihrem einſtimmigen Gutdünken unterlaſſen können?

*** Wegen Krankheit oder übermäſſiger Foderung eines Ehegatten könnte dieſe Verweigerung rechtlich ſtatt haben. I Ep. an Corinth. VII. v. 4. c. 3. cauſ. 32. qu. 2. c. 5. c. 33. qu. 5.

**** Eine ſolche Verletzung der eheli-chen Treue giebt die erſte und hauptſächlich-ſte Urſache zur Eheſcheidung, wovon in der Folge c. 4. cauſ. 32. qu. 2.

***** Auch nach natürlichem Recht läßt ſich die Zuläſſigkeit einer ſolchen Ueber-einſtimmung, als dem Zweck der Ehe gera-de zuwider laufend, nicht gedenken. Nach bürgerlichem Recht iſt es ein wahres Ver-brechen.

Beck (Io. Iod.) Diſſ. de conjugalis debiti praeſtatione. *Alt.* 1706. und mehrmals.

§. 179.

Eheliche Beyhülfe.

Die zwote Klaſſe begreift alle diejenige gemeinſchaftliche Rechte und Pflichten, die ſich auf die eheliche Beyhülfe, (§. 68.) be-ziehen. Beſonders ſind Eheleute beyſammen zu wohnen verbunden, ſo lange nicht beſon-dere rechtliche Urſachen die Trennung eines Ehegatten von dem andern rechtfertigen. *

Dahin

Dahin gehören beſondre Standesverhältniſſe, ** Unglücksfälle, *** und ſelbſtbewürkte Entfernung wegen einem Verbrechen. **** Aber auch in dieſen Fällen findet eigentlich nur eine Trennung auf eine Zeitlang Platz. Ueberdieß wird in dieſer Rückſicht zwiſchen Eheleuten eine Art von Einheit der Perſonen angenommen. *****

* Deswegen wird die boshafte Verlaſſung eines Ehegatten als hinreichende Eheſcheidungsurſache angeſehen.

** Z. B. Wenn der Ehemann als Soldat, als Geſandter, als Kaufmann, ſich von der Ehefrau auf eine gewiſſe Zeit trennen muß.

von *Stoecken* (Gerh.) Diſſ. de uxoribus militum. *Arg.* 1678.

*** Wenn der Ehegatte z. B. in Gefangenſchaft kommt, oder als Geiſel weggenommen wird.

**** Zuchthaus, Veſtungs, Galeerenſtrafen gehören hieher. Wird ein Ehegatte auf lebenslang mit ſolch einer Strafe be-

 legt,

legt, ſo kann dieß für den unſchuldigen Ehegatten eine Begründung zur Eheſcheidungsklage geben.

***** Dieſe perſönliche Einheit erſtreckt ſich aber nicht ſo weit, als die nach bürgerlichen Geſetzen zwiſchen Vater und Sohn angenommene Einheit, ſondern ſchränkt ſich allein auf diejenigen gemeinſchaftliche Angelegenheiten ein, die auf die Ehe nächſten Bezug haben. Denn ſo fällt z. B. die Anwendung dieſer Einheit bey Verträgen, die von den Eheleuten geſchloſſen werden können, hinweg; hingegen kann kein Ehegatte für den andern ein glaubwürdiges Zeugnis ablegen; auſſer einigermaſſen in peinlichen Fällen, wenn es die Vertheidigung betrift. *Hommel* Rhapſ. obſ. 76. 122. 211.

§. 180.

Beſondre Wirkſamkeit dieſer Pflichten.

Da dieſe gemeinſchaftliche eheliche Rechte und Pflichten gegenſeitig und vollkommen ſind, ſo kann der Ehegatte, der ſie ohne Urſache

ſache hintanſezt, durch richterlichen Zwang, ſo weit ſolcher möglich iſt, zur Leiſtung derſelben angehalten werden. * Auch kann ſich kein Ehegatte von der Erfüllung derſelben durch ein Gelübde oder durch Eyd losmachen. **

* C. 23 cauſ. 32. qu. 5. c. 6. X. de ad ult. c. 13. X. de reſtit ſpoliat. Wenn ein Ehegatte dem andern die eheliche Pflicht verweigert, oder ohne Urſache von dem andern hinwegläuft, ſo kann er durch richterlichen Zwang zu Leiſtung ſeiner Schuldigkeit angehalten werden. Im erſten Fall hat freylich kein abſoluter unmittelbarer Zwang ſtatt. Die nach dem kanoniſchen Recht ſtatthafte Spolienklage kann ſowohl bey der weltlichen als kirchlichen Obrigkeit angeſtellt werden. *Boehmer* Tr. de action. Sect. 2. c. 1. §. 40 *Hommel* Rhapſ. obſ. 612. Bey ſolchen Klagen eines Ehegatten kann manchmal die Einrede der Seelengefahr ſtatt haben, c. 8. 13. X. de reſtit. ſpoliat. Manchmal kann auch der klagende Ehegatte zur Sicherheitsleiſtung, den andern Ehegatten nicht mehr hart zu behandeln, angehalten werden.

 ** C. 19.

** C. 19. 24. Cauſ. 27. qu. 2. c. 1. 3. X. de convers. conjug. c. 24. X. de jurejur.

§. 181.

Eigene Rechte und Pflichten des Ehemanns.

Unter die beſondern Rechte des Mannes gehört hauptſächlich die ihm zuſtehende Direktion des Hausweſens. Kraft derſelben iſt er berechtiget, die Handlungen der Ehefrau zweckmäſſig zu leiten, * und ſie zu häuslichen, standesmäſſigen Dienſten anzuhalten, ** auch der Nachläſſigkeit oder den Ausſchweifungen derſelben dienliche Schranken zu ſetzen. *** Hingegen iſt er auch verpflichtet, die Frau zu ſchützen und zu vertheidigen, **** und ſie auf ſtandsmäſſige Art zu ernähren. *****

* Ob der Ehemann eine Art von Oberherrſchaft über die Frau habe, und dieſe ihm unterthan ſeye? iſt nach Grundſätzen der H. Schrift und des Naturrechts beſtritten.

ten. Nach älterm römiſchen Recht war die Frau, wenn die Ehe per conventionem in manum eingegangen war, unter der Gewalt des Mannes, gleich der Haustochter. *Gronovius* ad Gellii Not. Att. L. 3. c. 2. *Grupen* (Chr. Ulr.) Tr. de uxore Romana. *Han.* 1727. *Ayrer* Diſſ. de jure connub. apud Rom. §. 22. Nach neuerem Recht und nach heutigen Sitten läßt ſich nicht wohl behaupten, daß dem Ehemann eine eigentliche Herrſchaft über die Frau zuſtehe.

Grotius de Jur. bell. et. pac. L. 2. c. 5. §. 8.

Wernher (Jo. Balth.) Diſſ. de obligat. matrimon. ſec. legem. nat. in deſſen Diſſ. jur. nat. p. 292.

Mylius (Andr.) Diſſ. de muliere domina, von der Weiberherrſchaft. *Lipſ.* 1687.

Strauch (Jo.) Diſſ. de Jure maritorum in uxores reſque uxor. *Jen.* 1671.

Koenigk (Jo. Chr.) Diſſ. de officio mariti erga ſuam uxorem. *Lipſ.* 1693.

Schö-

Schöne (Chr.) Bed. ob eines regie- renden Fürſten Gemahlin ihres Ge- mahls Unterthanin ſeye? Leipz. 1733.

Jäger Abhandlung von der Herr- ſchaft des Manns über die Frau nach dem Rechte der Vernunft. Ebend. An- hang zu den Gedanken von der Herrſch. des Manns über die Frau, in Schotts juriſt. Wochenblatt. 1. B. S. 737 f.

** Deswegen iſt der Mann auch berechti- get, aus den Dienſten der Frau zu erwerben. L. 48. D. de oper. lib. Jedoch verſtehet ſich dieſes nicht von Kunſt- und Handwerks- arbeiten der Frau, l. 51. D. l. 6. C. de donat. int. vir. et ux. nur darf die Frau durch ſolche Arbeiten die Haushaltungs- dienſte nicht hintanſetzen.

Stryck (Sam.) Diſſ. de operis uxorum. *Halae.* 1706.

*** Der Mann iſt übrigens nicht be- fugt, ſeine Frau zu ſchlagen, wenigſtens läßt ſich dieſes aus der Nov. 117. c. 14. nicht beweiſen. Freylich kann der Richter den Ehemann, wenn er ſeine Frau verdienter- maſſen und mäſſig gezüchtiget hat, nicht gerade ſtrafen.

Freders

Freders (Heinr.) Erört. der Fr. ob ein Mann ſeine Frau zu ſchlagen berechtiget ſeye? mit einer Vorrede von der Herrſchaft des Mannes über die Frau ꝛc. von M. L. M. Jena 1734. 8.

**** L. 2. D. de injur. c. 11. Diſt. 3. Aus dieſer Pflicht des Ehemannes läßt ſich auch die Vormundſchaft oder Kriegsvogtey deſſelben über die Ehefrau herleiten, die in manchen teutſchen Ländern geſetzlich vorgeſchrieben iſt. Röslin Abh. von beſondern weiblichen Rechten I B. S. 124. *Tenzel* (Ern.) Diſſ. de cura maritali. *Erf.* 1720.

Heineccius (Jo. Gottl.) Diſſ. de marito tutore et curatore uxoris legitimo. *Halae* 1734.

***** Dieſe Verbindlichkeit hört nicht auf, wenn die Frau krank, oder im Hausweſen nachläſſig iſt. Wenn aber die Frau den Mann ohne Urſache verläßt, ſo iſt er ihr während ihrer Abweſenheit keinen Unterhalt ſchuldig. L. 22. §. 8. D. ſolut. matr. l. 13. C. de neg. geſt. *Leyſer* Med. ad Pand. ſp. 301. m. 1. *Berger* Elect. Proc. Matr. §. 52. Struben rechtl. Bedenk.

denk. IV. B. nr. 56. Man leitet auch hieraus die Verbindlichkeit des Mannes, die Frau, wenn ſie kein eignes Vermögen hinterläßt begraben zu laſſen. l. 16. D. de religioſ. *Stryck* Uſ. mod. Pand. Tit. de religioſ. §. 45.

Paſſus (Joſ.) de ſtatu maritali. *Amb.* 1614. 8.

Vives (Jo. Lud.) de officio mariti. *Han.* 1614.

Bulaei (Ant.) Reſp. de ſaevitia mariti erga uxorem. *Duisb.* 1625. 8.

Romanus (Franc.) Diſſ. de poteſtate maritali. *Lipſ.* 1660.

Strauch (Jo.) Diſſ. de jure maritorum in uxores reſque uxor. *Jen.* 1671.

Gerdes (Frid.) Diſſ. de jure ſingulari mariti. *Gryph.* 1686.

Hebenſtreiten (Jo. Paul.) Diſſ. de imperio mariti in uxorem, vom Männerrecht. *Jen.* 1688.

Felz (Jo. Henr.) Diſſ. I. II. de poteſtate maritali. *Argent.* 1714. 1719.

Kolshorn

Kolshorn (Dan.) Diſſ. de poteſtate maritali jure civili haud cognita. *Francf.* 1719.

van *Bueren* (M.) Diſſ. de poteſtate mariti in uxorem. *Ultraj* 1736.

de *Heille* (Nic. Franc.) Diſſ. de poteſtate mariti. *Argent.* 1769.

§. 182.

Beſondre Rechte der Ehefrau.

Die beſondre Rechte der Ehefrau beziehen ſich ſowohl überhaupt auf die angeführte Pflichten des Ehemanns, die ſie von ihm fodern kann; * als beſonders nimmt ſie an der Würde und dem Stande des Mannes Antheil, führt deſſen Namen, genießt den nämlichen Gerichtsſtand, ** und, wenn ſie der nämlichen Religion zugethan iſt, auch deſſen Parochialverhältnis. Die Pflichten der Ehefrau beſtehen theils in der Anerkennung der Rechte des Mannes, *** theils insbeſon-

insbeſondre iſt die Frau dem Wohnungsort des Mannes zu folgen, **** und denſelben im Fall der Noth zu ernähren, ſchuldig. *****

* So kann die Frau die ſchuldige Unterhaltung von dem Manne rechtlich verlangen, und wenn der Mann abweſend iſt, ſein Vermögen zu dieſem Endzweck gebrauchen, auch benöthigten Falls ein liegendes Gut veräuſſern. *Hommel* Rhapſ. obſ. 238.

Schoepff (Wolfg. Ad.) Diſſ. de alimentatione uxorum. *Tub.*

** L. 65. D. de judic. l. 8. D. de rit. nupt. l. pen. D. de juriſd. l. ult. §. 3. D. ad municip. l. 8. C. de ſenat. l. 10. C. de nupt. l. 13. C. de dignit. l. ult. C. de incol. Dieſe Rechte behält auch die Frau, als Wittwe; doch dem Gerichtsſtand und kirchlichen Verhältniß kann ſie entſagen und den privilegirten Gerichtsſtand des verſtorbenen Mannes kann die Wittwe nicht in allen Fällen fortſetzen. Uebrigens tritt hier die ſchon bemerkte Ausnahme bey den Ehen zur linken Hand (§. 171.) ein

Pichardo

Pichardo (Ant.) de nobilitatis communicatione inter virum et uxorem. Salmant. 1589 fol.

de *Ludewig* (Jo. Petr.) Diſſ. de differentiis juris rom. et germ. in dignitate uxoris, Kunkeladel. *Halae* 1718.

Dreſig (Sig. Frid.) Diſſ. ep. de uxore ſub marito domina. *Lipſ.* 1736.

*** Die Frau iſt dem Manne Gehorſam und eine gewiſſe Ehrerbietung ſchuldig. l. 14. §. 1. D. ſolut. matrim. l. un. §. 7. c. de rei uxor. act.

**** L. 5. D. de rit. nupt. l. ult. C. de incol. Wenn aber in den Eheverträgen etwas anders beſtimmt iſt, oder wenn der Ehemann durch eigene Schuld ſeinen gehabten Wohnungsort verlaſſen muß; z. B. wenn er wegen eines Verbrechens relegirt oder des Landes verwieſen wird, ſo iſt die Frau ihm zu folgen nicht verbunden. Doch ſind die Meynungen der Rechtsgelehrten in Anſehung dieſes leztern Punkts verſchieden.

Carpzov Juriſpr. for. P. 4. O. 47. def. 7. *Richter* Decis. 9.

Willenberg (Sam. Frid.) Diſſ. de uxore maritum domicilium ſuum mutantem ſequente. *Gedan.* 1732.

Kaeſtner (Abr.) Progr. quatenus uxor maritum relegatum ſequi teneatur. *Lipſ.* 1735.

Quiſtorp Beyträge zur Erläuterung verſchiedener mehrentheils unentſchiedener Rechtsmaterien. II St. n. 5.

***** Wenn der Mann verarmt iſt, und ſich ſelbſt nicht forthelfen kann, ſo muß ihn die Frau, wenn ſie etwas eigenes hat, ernähren, und begraben laſſen; aus gleichſeitigem Grunde. *Stryck.* am ang. Ort.

Iacobi (Jacob Ant.) Diſſ. de fide uxoris erga maritum. *Lips.* 1715.

Bauer (Henr. God.) Diſſ. de operis uxoriis ad eaſque praeſtandas obligatione. *Lipſ.* 1762.

Breuning (Chr. Henr.) Diſſ. de differentiis Juris rom. et germ. in uxore

uxore romana, filia familias et tori ſocia germanica. *Lipſ.* 1762.

§. 183.

Schwangerſchaft und Wochenbett.

Wenn die Frau ſchwanger iſt, oder im Wochenbette ſich befindet, ſo erhalten die eheliche Rechte und Pflichten einen neuen Zuwachs und eine eigene Wendung. Die Geſetze ſelbſt beweiſen für die Frauenspersonen in dieſem Zuſtande eine gewiſſe Vorſorge, * die für die Staatspolizey von groſſem Umfang iſt. (§. 32.) ** Beſonders aber iſt es Pflicht des Ehemanns, für ſeine Gattin doppelt zu ſorgen, und ſeine häusliche Direction mit gehöriger Schonung zu mildern. *** Dargegen iſt die Frau zur ſorgfältigen Erhaltung ihrer Leibesfrucht, und ihr gebornes Kind ſelbſt zu ſtillen, **** verbunden.

* *Paulus* Rec. ſent. S. 1. T. 12. §. 5. l. 13. D. de ſtat. hom. l. 2. §. 4.

 D. ſi

D. ſi quis caut. l. 15. D. de jurejur. l. 3. D. de poen. In einigen Ländern ſind die Leibeigene oder dienſtpflichtige Frauen, während der Schwangerſchaft und des Wochenbetts, von dieſen Dienſten und Abgaben befreyt. An einigen Orten erſtreckt ſich ſo gar dieſe Befreyung auf den Ehemann.

Actius (Thom.) Tr. de privilegiis praegnantium. *Francf.* 1604.

Bechmann (Jo. Volk.) Diſſ. de privilegiis mulierum. *Ien.* 1667.

Müller (Petr.) Tr. de jure praegnantium. *Ien.* 1680.

Zaunſchliffer (Otto Phil.) Diſſ. de jure graviditatis et gravidarum. *Marp.* 1687. in *Ej.* Oper. P. 1. n. 8.

Fichtner (Jo. Ge.) Diſſ. infirmitatis commoda. *Alt.* 1720.

** Von der Polizeyſorge für Schwangere, Gebährende und Wöchnerinnen, handelt ausführlich Frank medicin. Polyzey. I. B. III. Abtheil. 1. 2. 3. Abſchn. S. 491. f. f.

Heiſter (Laur.) Diſſ. de medicinae

nae utilitate in juriſprudentia. *Helmſt.* 1730.

*** Wichtig und von groſſem Umfang ſind die Pflichten eines Ehemannes ſowohl während der Schwangerſchaft der Frau, als auch zur Zeit der Niederkunft und des Wochenbettes. Beſonders aber kann ſich die Colliſion der Pflichten ereignen, bey einer ſchweren Geburt, wenn auſſerordentliche Mittel, z. B. ein Kayſerſchnitt u. d. g. verſucht werden ſollen.

Caranza Tr. de partu, ejus conceptione, formatione, foetu in utero, conditione partus, expoſitione, ſuppoſitione, ventre exſecta, tempore partus vario, abortivo, monſtroſo, numeroſo partu, ſuperfoetatione, generatione, ſuccubis. *Colon.* 1630. 4.

Huber (Zach.) Diſſ. de lege regia quam recitat Marcellus l. 2. Pand. de mort. infer. in *Ej.* Diſſ. Tom. I. p. 235.

Kniphof Diſſ. de incommodo et periculo puerperis ex convivio baptismali imminente. *Erf.* 1756.

**** Ueber die Pflicht des Selbſtſtil-
lens ſ. Frank im ang. B. S. 670.
und II. B. II. Abth. 2. Abſchn. S.
279. f.

Colling (Jo. Fr.) Diſſ. de obligatio-
ne matrum proprio lacte alendi libe-
ros. *Lipſ.* 1709.

Langguth Diſſ. de officio matris
prolem lactandi. *Witteb.* 1752.

II Kapitel.

Von den Wirkungen der Ehe, in Anſehung der Kinder.

§. 184.

Allgemeine Bemerkung.

Noch eine gröſſere Ausdehnung erhalten die ehelichen Rechte und Pflichten, wenn die Ehe mit Kindern geſegnet wird. Nun ſind die Ehegatten zugleich als Hausvater und Hausmutter zu betrachten. Ueberhaupt aber iſt die Ehe, der Regel nach, die einzige wahre Quelle * der Rechtmäſſigkeit der Geburt und der väterlichen Gewalt.

* Die

* Die andern bekannte bürgerliche Arten, unehelichen Kindern die Rechte der ehelichen beyzulegen, gehören im Grunde unter die auſſerordentlichen Fälle. Uebrigens erhellt aus dem obigen, (§. 169. f.) daß jede gültige Ehe, ſie mag nun kirchlich und bürgerlich ganz vollkommen ſeyn, oder nicht, dieſe beyde Wirkungen hervorbringt.

§. 185.

Rechtmäſſigkeit der Geburt.

Die Geſetze haben zur Beurtheilung der Rechtmäſſigkeit eines von einer Ehefrau gebornen Kindes überhaupt den Grundſatz angenommen, daß ein in einer rechtmäſſigen Ehe erzeugtes Kind für ehelich, und der Ehemann für deſſen Vater zu halten ſeye.* Insbeſondre aber, wenn wegen ermangelnder Uebereinſtimmung der Zeit der Zeugung mit der Zeit der Geburt ** einiger Zweifel obwaltet, iſt die rechtliche Vermuthung feſtgeſezt: daß 1. ein im ſiebenden Monat, nach eingegan-

gener Ehe, gebornes lebendiges reifes Kind; *** 2. ein nach getrennter Ehe im zehenten Monat, von der Trennung der Ehe gerechnet, zur Welt gebrachtes Kind, **** für rechtmäſſig zu halten ſeye. Wenn in dieſen Fällen der Ehemann oder deſſen Erben ein ſolches Kind, als ehelich und rechtmäſſig, nicht erkennen wollen, ſo müſſen ſie dieſe, für das Kind geſetzlich ſtreitende Vermuthungen, durch tüchtigen Gegenbeweis heben, ***** auſſerdem genieſt das Kind alle die Rechte einer rechtmäſſigen Geburt.

* Der bekannte Rechtsſatz tritt ein: Pater eſt, quem juſtae nuptiae demonſtrant l. 6. D. de his, qui ſui vel al. jur. l. 1. §. 14. D. de agnoſc. vel alend. lib.

** Die gewöhnlich angenommene Zeit, nach welcher die Vollkommenheit eines reifen Kindes beurtheilet wird, iſt bekanntlich die Friſt von neun Monaten, oder eigentlich von 39 - 40 Wochen von der Zeugung bis zur Geburt. Ploucquet über die phyſiſche Erforderniſſe der Erbfähigkeit

higkeit der Kinder §. 26. f. Weil aber manchmal aus beſondern Urſachen eine Geburt beſchleuniget oder verzögert werden kann, ſo haben die Geſetze jene zwey äuſſerſte Friſten aus billiger Hinſicht beſtimmt.

*** l. 12. D. de ſtat. hom. Deßwegen kann auch die Strafe des frühen Beyſchlafs nicht ſtatt finden, wenn ein Kind im ſiebenden Monat nach eingegangener und vollbrachter Ehe gebohren wird.

Wernher Obſerv. P. 1. obſ. 153.

Greiſſing (Val.) Diſſ. de partu ſeptimeſtri. *Witteb.* 1677.

Axt (Jo. Conr.) Dial. de partu ſeptimeſtri. *Ien.* 1679. 12.

Linck (Jer. Eb.) Diſſ. de partu ſeptimeſtri. *Arg.* 1734.

Schoepffer (Jo. Joach.) Diſſ. de partu octomeſtri. *Roſt.* 1698. 1742.

**** l. 3. §. 9. 11. l. 6. l. 7. D. de ſuis et legitim. l. 29. pr. D. de lib. et poſt. l. 4. C. de poſt. her. inſt. Die Nov. 39. c. 2. worauf man ſich bey dieſer Lehre von der zehen monatlichen Geburt

zu berufen pflegt, kann nicht zum Beweiſsatz gebraucht werden. Die Gloſſe zum Sachſenſpiegel l. art. 33. giebt noch zwey Tage über den zehenden Monat zu; und bekanntlich ſind manche der Meynung zugethan, daß, nach Beſchaffenheit der Umſtände, eine eilfmonatliche Geburt für rechtmäſſig gehalten werden könne. *Hellfeld* Juriſpr. for. §. 116. Inzwiſchen iſt der geſetzliche Termin eine eben ſo nöthige als ſichere Maasregel, über den der Richter nach eigener Willkühr nicht hinaus gehen darf. *Voet.* Com. ad Dig. L. 1. T. 6. §. 4. *Leyſer* med. ad Pand. ſp. 14 u. 15. m. 1.

Hartung (Jo. Chr.) Diſſ. de partu legitimo ſeptimeſtri et undecimeſtri. *Ienae* 1690.

Heiſter (Laur.) Diſſ. qua probatur partum tredecemeſtrem eſſe legitimum. *Helmſt.* 1728. 1753.

Linck (Jer. Eberh.) Diſſ. de partu decimeſtri et undecimeſtri. *Arg.* 1734.

Kipping (Jo. Wilh.) Diſſ. de partu

tu dubio, quam vidua intra dies lugubres enixa eſt. *Helmſt.* 1744.

Püttmann (J. C. L.) Prol. de partu undecimeſtri *Lipſ.* 1779. 8.

***** Wenn der Vater das Kind einmal als das ſeinige anerkannt hat, ſo findet der Regel nach keine Widerrufung mehr ſtatt. Struben rechtl. Bedenk. III. Th. S. 455

Fabrottus (Car. Annib.) Exerc. de partus humani tempore et de numero puerperii. *Genev.* 1620. 4.

Arniſaeus (Henr.) de partus humani legitimis terminis. *Francf.* 1641. 12.

Lincke (Henr.) Diſſ. de partu humano legitimo et illegitimo. *Ien.* 1669.

Cocceji (Henr.) Diſſ. de partu regio incerto. *Francf.* 1703.

Wildvogel (Chr.) Diſſ. de partu legitimo. *Jenae* 1710. in Coll. Diſſ. n. 28.

Hofmannn (Conr. Phil.) Diſſ. de inſig-

inſignioribus puerperii temporibus. *Reg. et Lipſ.* 1723.

Mylius (Guſt. Henr.) Progr. de incerto partus tempore. *Lipſ.* 1732.

Trier (Jo. Wolfg.) Progr. de vita foetus humani in utero. *Francf.* 1737.

§. 186.

Uneheliche Kinder.

Uneheliche, unrechtmäſſige Kinder ſind im Gegenſatz diejenigen, deren Eltern keine rechtmäſſige Eheleute ſind, oder dafür nicht gehalten werden können. * Folglich ſind unrechtmäſſige Kinder ** 1. die auſſer der Ehe erzeugt ſind, und zwar ſowol die ſogenannte natürlichen, die einen gewiſſen Vater haben, als die Hurenkinder, deren Vater ungewis iſt. ** 2. Die aus einer unrechtmäſſigen Ehe, z. B. in der Blutſchande erzeugte, 3. die im Ehebruch erzeugte Kinder. *** Bey allen unehelichen Kindern tritt der Satz ein: daß ſie gewiſſer-

wiſſermaſſen nicht mit dem Vater, ſondern nur mit der Mutter, im rechtlichen Verwandtſchaftsverhältnis ſtehen. ****

* So werden nach dem obigen die von rechten Brautleuten oder in einer vermeyntlichen Ehe erzeugte Kinder, für rechtmäſſige Kinder angeſehen. (§§. 139. 151.) c. 3. X. de cland. deſponſ. c. 10. X. qui filii ſint legit.

** Das römiſche Recht nimmt bey den unehelichen Kindern von dieſer Art eine dreyfache Gattung an, nemlich die naturales, ſpurios und vulgo quaeſitos. Heut zu Tage aber kann man die beyden erſtern Gattungen unter eine Claſſe rechnen. c. 1. 13. X. qui fil. ſint legit. *Berger* Oeconom. jur. L. 2. T. 4. §. 37. n. 7.

*** Die in der blutſchänderiſchen Verbindung und im Ehebruch erzeugten Kinder ſind nach römiſchen Geſetzen als liberi ex damnato coitu nati ſehr hindangeſezt. Denn ſo verweigern die Geſetze denſelben eine Anſprache wegen der Ernährung, Nov. 89. c. 4. et ult. Avth. *ex complexu* C. de inceſt. nupt. wovon aber

die

die heutige Praxis abgehet. c. 5. X. de eo, qui dux. in matr. *Struv* Synt. jur. civ. Exerc. 30. §. 79. *Carpzov* Jurispr. for. P. III. C. 14. def. 11. n. 1. Auch kommt ihnen das den natürlichen Kindern zuſtehende auſſerordentliche Succeſſionsrecht nicht zu. l. 6. C. de inceſt. nupt. Nov. 89. c. 12.

**** l. 19. l. 24. D. de ſtat. homin. die väterliche Gewalt findet z. B. bey ſolchen Kindern nicht ſtatt, auch kein ordentliches Erbrecht, wohl aber treten manche andre natürliche Verhältniſſe ein, in Anſehung der Alimentation, der Ehehinderniſſe. (§. 111.) *Bocer* (Henr.) Diſſ. de ſtatu legitime vel illegitime natorum. in *Ejus* Diſput. jurid.

§. 187.

Legitimation durch die Ehe.

Wenn von den Eltern ſolcher unehelicher Kinder eine wahre rechtmäſſige Ehe geſchloſſen wird, so wird dadurch dieſen die Eigenſchaft rechtmäſſiger Kinder beygelegt. Dieß nennt man die Ehelichmachung durch

nach-

nachfolgende Ehe (legitimatio per ſubſequens matrimonium). * Natürliche Kinder können auf dieſe Weiſe ohne Anſtand legitimirt werden; ** die im Ehebruch erzeugte Kinder aber nicht anders, als in denjenigen Fällen, wo der untreue Ehegatte ſeinen Mitverbrecher heurathen kann, (§. 100.) auſſer, es würde eine ſolche Ehe durch Diſpenſation geſtattet. Dieſe iſt auch nöthig, wenn die in der Blutſchande erzeugte Kinder durch nachfolgende Ehe legitimirt werden ſollen, in ſo ferne nämlich Diſpenſation ſtatt finden kann. (§. 134.) *** Uebrigens werden den legitimirten Kindern nur die nach gemeinen Rechten mit der Rechtmäſſigkeit verknüpfte Vortheile, nicht aber diejenige mitgetheilt, die ihren Grund in beſondern Vorrechten einer rechten Geburt haben. ****

* Dieſe Gattung der Legitimation wurde von Conſtantin dem Großen zuerſt als eine geſezlich beſtimmte Handlung und

zwar

zwar mit einiger Einſchränkung eingeführt, nachher aber noch mit Erweiterung beſtärkt. L. 5. l. 6. l. 7. l. 11. C. de natur. lib. Nov. 74. c. 1. Die übrigen Arten der Ehelichmachung, die veraltete legitimatio per oblationem curiae und die heut zu Tage noch übliche legitim. per reſcriptum principis gehören in die bürgerliche Rechtslehre. Ehemals hieſſen die durch nachfolgende Ehe legitimirte Kinder, wegen einer beſondern bey der Copulation ihrer Eltern gebräuchlichen Ceremonie, Mantelkinder.

Schwarz (Chr. Gottl.) Diſſ. de antiquo ritu legitimandi liberos illegitimos per pallium. *Alt.* 1747.

Knorre (Carl Gottl.) von Mantelkindern; in deſſen rechtl. Abhandl. und Gutachten. Halle 1751. S. 1. f.

** Nach römiſchem Recht konnten eigentlich nur die mit einer Concubine erzeugten Kinder alſo legitimirt werden, §. ult. Inſt. de nupt. l. 10. c. de nat. lib. Nov. 117. c. 2.

*** Eben wegen der Beſtimmung des römiſchen Rechts ſind die Rechtsgelehrten nicht

ganz einig; und manche behaupten, daß die im Ehebruch und in der Blutſchande erzeugte Kinder nicht legitimirt werden können. Indeſſen ſcheint doch das Kirchenrecht dergleichen Legitimationen zu begünſtigen. c. 1. c. 6. X. qui filii ſint legitimi. Und immerhin kann man ſagen, daß die Diſpenſation einer ſolchen nachfolgenden Ehe auch dieſe Wirkung beylegen könne. von *Pufendorf* Obſ. Tom. I. obſ. 163. 164. Nur können ſolche legitimirte Kinder nicht in eigentlichen Familienſtammgütern ſuccediren. *Boehmer* (G. L.) Princ. Jur. can. §. 403.

Boehmer (J. H.) Diſſ. de legitimatione ex damnato coitu natorum. *Hal.* 1727.

Volckmann (Petr. Diet.) Diſſ. de legitimatione partus a parentibus ſedulo occultati ejusque adulterini per ſubſequens matrimonium. *Gieſſ.* 1761.

**** Legitimirte Kinder werden daher des väterlichen Adelſtandes nicht theilhaftig, ſind nicht lehensfähig u. d. w. II. Feud. 26. v. naturales cet. wiewohl ſehr viele Schriftſteller das Gegentheil behaup-

ten. Riccius vom landſäſſigen Adel. c. 2. §. 8. *Pufendorf.* Obſ. P. I. obſ. 90. Struben rechtl. Bedenk. III Th. n. 53. v. *Cramer* Wezlariſche Nebenſt. P. 105. S. 74.

Bauer (Jo. God.) Diſſ. de ſucceſſione legitimatorum per ſubſequens matrimonium exule in Feudis. *Lipſ.* 1734.

Ayrer (Ge. Henr.) Progr. de excluſione legitimatorum a ſucceſſione feudali. *Goett.* 1755.

Eſtor (Jo. Ge.) Diſſ. de generato extra nuptias cum equeſtri vel plebeja, matrimonio licet ante partum vel conjugio poſt illum ſequuto in feudis nec jure germanico nec longobardico ſuccedente. *Marb.* 1771.

Bauer (Henr. God.) Diſſ. legitimationem per ſubſequens matrimonium nobilitatem germanorum jure non reſtaurare. *Lipſ.* 1776.

Auſſer den Schriften über die Legitimation überhaupt, wovon Lipenius und Schott nachzuſehen, gehören hieher:

Schacher

Schacher (Quir.) Diſſ. de legitimatione per ſubſequens matrimonium. *Lipſ.* 1627.

Faxardo (Did. Jann.) Tr. de legitimatione per ſubſequens matrimonium. *Madrit.* 1633. fol.

Maeſtertius (Jac.) de legitim. per ſubſeq. matrim. *Lugd.* 1642.

Lauterbach (Wolfg. Ad.) Diſſ. de legit. per ſubſ. matr. *Tub.* 1652. in *Ejus* Diſſ. Tom. III.

Brendel (Jo. Caſp.) Diſſ. de legit. per ſubſ. matr. *Witteb.* 1686.

Philippi (Frid.) Diſſ. de legit. per ſubſ. matrim. *Lipſ.* 1693.

d' Orsner (Jo. Jac.) Diſſ. de legit. per ſubſ. matrim. *Arg.* 1713.

Scherz (Jo. Ge.) Diſſ. de legit. per ſubſ. matr. *Arg.* 1715.

Henry (Joſ.) Diſſ. excerpta controverſiarum ex materia legitim. per ſubſ. matr. *Arg.* 1717.

Henne (Rud. Chr.) Diſſ. de legit. per ſubſ. matrim. *Erf.* 1754.

§. 188.

Elterliche Gewalt überhaupt.

Die Natur legt ſchon den Eltern die Pflicht auf, für die Erhaltung und Erziehung der Kinder zu ſorgen, und ſie ſind daher auch berechtiget, alle zur Erfüllung dieſer groſſen Pflicht dienliche Mittel anzuwenden. Der Inbegrif aller in dieſer Rückſicht den Eltern über die Kinder zuſtehenden Rechte heißt die elterliche Gewalt in der allgemeinſten Bedeutung. Durch die bürgerliche Geſetze hat dieſe Gewalt ihre beſondern Beſtimmungen erhalten. * Nach römiſchem Recht ſtund dieſelbe allein dem rechtmäſſigen Vater zu, aber die heutigen Rechte und Sitten laſſen auch die Mutter zwar nicht gleichen, aber doch einigen Antheil daran nehmen.

* Das ältere römiſche Recht gab den Hausvätern eine beſonders groſſe Gewalt, die ſich über die ganze Familie mit weitem Umfang erſtreckte (§. 112). Dieſe haus-
väter-

väterliche Gewalt war aus einer perſönlichen Familienherrſchaft und aus einer beſondern Art von Eigenthumsrecht zuſammengeſezt. Doch hegen hierüber die Rechtsgelehrten verſchiedene Meynungen. Höpfner Commentar über die Heinecc. Inſtitutionen. L. 1 Tit. 9. §. 99. f. Unter den vielen aus dieſer Gewalt flieſſenden einzelnen Rechten waren beſonders das aus der Familiengerichtsbarkeit flieſſende Recht über Leben und Tod der Kinder, das Recht ſolche zu veräuſſern, u. d. g. merkwürdig. Durch das neuere römiſche Recht erhielt aber dieſe faſt ungemeſſene Gewalt eine nöthige Milderung und Einſchränkung, und die Verordnungen deſſelben gelten auch noch heut zu Tage, wenn nicht beſondre teutſche Landesgeſetze etwas anders vorſchreiben. Ueberhaupt läßt ſich annehmen, daß nach unſrer Sitten die elterliche Gewalt auch mit Hinſicht auf die natürlichen Rechte und Pflichten der Eltern abgemeſſen wird. Uebrigens gehört eine weitläuftige Ausführung dieſer Lehre nebſt der Anzeige der Schriften, nicht hieher, ſondern ins Gebiet des bürgerlichen Rechts.

Tomaſius (Chriſt.) Diſſ. de uſu juris paterni romanorum ſecundum mores german. et jus Boruſſ. *Halae* 1694. und de uſu practico tituli inſtit. de patria poteſtate. *Hal.* 1712.

Boecler (Joh. Henr.) Diſſ. de patria poteſtate principum imperii. *Arg.* 1709.

Beck (Caſp. Ach.) Diſſ. de poteſtate et jurisdictione principum ſpeciatim S. R. I. in liberos. *Jen.* 1729.

Polack (Jo. Frid.) Progr. de jure patriae poteſtatis, quo utimur, cum principiis legum german. male cohaerente. *Frf.* 1730.

Hommel (Ferd. Aug.) Diſſ. de uſu hodierno patriae poteſtatis romanae in foris German. ſpec. Hamb. *Lipſ.* 1732.

Kraus (Jo. God.) Progr. de effectibus patriae poteſt. hodiernis. Witteb. 1733.

Renz (Günth. Alb.) Diſſ. mixtura jurium rom. et germ. in materia patriae poteſtatis conſpicua. *Tüb.* 1735.

Chri-

Chriſtiani (Car. Andr.) Gedanken von dem Unterſcheid des natürlichen und römiſchen bürgerlichen Rechts in Anſehung der väterlichen Gewalt. Königsb. 1740.

Gebauer (Ge. Chr.) Progr. de patria poteſtate veterum Germanorum. *Goett.* 1755. auch deſſen Diſſ. I. II. de patria poteſtate, zuſammen gedruckt. *Francf.* 1773.

Von den natürlichen Rechten und Pflichten der Eltern, ſ. Höpfner Naturrecht §. 160 f.

Schlettwein Rechte der Menſchheit. §. 240 f. Mendelſohn Jeruſalem. S. 38.

Breuning (Chr. Henr.) Pr. I. II. de patr. poteſt. ejuſque effectibus ex principiis jur. nat. *Lipſ.* 1751. 1755.

Schott (Chr. Frid.) Diſſ. de poteſt. patr. rom. ſecundum ſcita jur. nat. conſiderata. *Tub.* 1756. in den Diſſ. jur. nat. Tom. II.

Schott (Aug. Frid.) Diſſ. de indole patr. poteſt. ex jur. nat. principiis. *Lipſ.* 1766.

§. 189.

Perſönliche elterliche Rechte.

Die perſönlichen Rechte und Pflichten der Eltern beziehen ſich überhaupt auf alles, was die Sorge für die Glückſeligkeit der Kinder erheiſcht; jedoch ſo, daß bey den hier statthabenden Verfügungen und der Wahl der Mittel der Wille des Vaters der Mutter vorgehet. * Insbeſondre ſind die Eltern ihren Kindern Ernährung und eine gute Menſchenerziehung ſchuldig. ** Daher haben ſie das Recht, die Handlungen der Kinder zu leiten, und wenn es nöthig iſt, ſie zu züchtigen. *** Dargegen ſind die Kinder ihren Eltern Ehrerbietung und Gehorſam ſchuldig, **** und können, ohne deren Einwilligung, keine verbindliche Handlungen unternehmen. ***** Ueberdieß iſt, in Anſehung des Familienverhältniſſes, Verletzungen ausgenommen, zwiſchen Eltern und Kindern eine

ne Art von einer Perſoneneinheit ******
rechtlich angenommen.

* Daß der Mutter nach des Vaters Tode einige, wiewohl nicht die völlige väterliche, Gewalt zuſtehe, läßt ſich mit Grunde behaupten. von *Selchow* Elem. jur. germ. §. 494.

Lynker (Nic. Chr.) Diſſ. de poteſtate matris in liberos. *Jen.* 1688.

Fuchs (Jo. Henr.) Diſſ. de jure matris circa liberos diverſo a jure Patris. *Frf.* 1694.

Rothahn (Jo. Jac.) Diſſ. de materna poteſtate in liberos ex germanorum legibus et more. *Goett.* 1772.

** Die Kinder ſtandesmäſſig zu erziehen, ſind die Eltern nicht gerade verbunden; ſie erfüllen ihre Pflicht, wenn ſie die Kinder zu brauchbaren Menſchen bilden. Ein anders wäre, wenn die Kinder ſelbſt ein beträchtliches Vermögen haben. Sind die Eltern einer Religion zugethan, ſo ſind ſie auch Gewiſſenshalber verpflichtet, ſie in dieſer Religion zu erziehen. Wenn aber die Eltern von verſchiedener Religion ſind,

 ſo

ſo ſtehet dem Vater zu, ſie in ſeiner Religion zu unterrichten, wenn nicht Eheverträge etwas anders verordnen. Doch können die Kinder, wenn ſie die Unterſcheidungsjahre (annos diſcretionis) erreicht haben, zu einer andern Religion übergehen. Dieſe Zeit wird nach proteſt. Kirchenrecht angenommen, wenn die Kinder das 14. Jahr erreicht haben, nach katholiſch. Kirchenrecht, wenn ſie zum h. Abendmal zugelaſſen worden ſind. von *Selchow* Elem. jur. germ. §. 424. Wenn ein Judenkind chriſtlich wird, ſo verliert deßwegen der Vater ſeine väterliche Gewalt nicht, doch können derſelben von Obrigkeitswegen die nöthige Grenzen geſezt werden.

Hünefeld (Frid. Lud.) Diſſ. de juribus et poteſtate parentum, eorumque auctoritate et officio circa religionem liberorum. *Jen.* 1701.

Mylius (Ge. Henr.) Diſſ. de patre judaeo alimenta, ſumtus ſtudiorum et legitimam filio chriſtiano denegante. *Lipſ.* 1740.

Peſtel (Frid. Ulr.) Diſſ. num pacta

dotalia,

dotalia, quibus cautum, ut maſculi patris, feminae matris religione imbuantur, ſint ſervanda. *Rint.* 1752.

Schellhas (Jo. Wilh.) Diſſ. utrum conditio, qua certa religio in ſubjecto requiritur, pro turpi vel honeſta ſit habenda. *Erf.* 1753.

Bedenken von dem Recht eines bekehrten Juden über ſeine im Judenthum erzeugte Kinder. Helmſt. 1753. (von J. C. Schubert.)

Dahm (Joh. Mich.) Diſſ. de poteſtate patria circa religionem liberorum. *Mog.* 1755.

von Steck von den zur Religionsänderung erfoderlichen Unterſcheidungsjahren; in deſſen Abh. aus dem deutſchen Staats- und Lehnrecht. Halle. 1757. n. 1.

Benner (Jo. Herm.) Orat. de poteſtate patris in prolem maternis ſacris addictam. *Giſſ.* 1761.

*** l. 3. C. de patr. pot. Ob ein Vater ſeinen ungehorſamen Sohn ins Zuchthaus ſperren laſſen könne? iſt beſtritten.

ſtritten. Mit Grund läßt ſich behaupten, daß er ſolches ohne obrigkeitliche Bewilligung nicht thun kann. von *Selchow* Elem. jur. germ. §. 491.

**** Die vollkommene Gehorſamspflichten dauren nur, ſo lange die elterliche Gewalt währt, die Pflichten der Ehrerbietung aber ſind beſtändig daurend.

Wernher (Jo. Balth.) Diſſ. de libera facultate in eligendo vitae genere liberis permittenda. *Witteb.* 1715.

Winbom (Andr.) Diſſ. quatenus liberi parentibus circa vitae genus eligendum obedire debeant? *Upſ.* 1734.

***** Deswegen können Kinder ohne der Eltern Einwilligung ſich nicht verheurathen, (§. 94. 95.) auch keinen Vertrag ſchlieſſen.

****** Zwiſchen Eltern und Kindern findet kein verbindlicher Vertrag ſtatt. §. 6. Inſt. de inut. ſtip. l. 2. pr. D. de contr. emt. l. 1. §. 1. D. pro donato. Auch keine gerichtliche Klage. L. 4. D. de judic. l. 7. D. de obl. et act. Eltern und Kinder können kein Zeugnis für einander ablegen. §. 9. Inſt. de teſtam. ord.

ord. l. 9. D. l. 6. C. de teſtib. doch laſſen dieſe allgemeine Sätze auch gewiſſe Modifikationen zu. Bey Verbrechen fällt dieſe Einheit natürlicher Weiſe hinweg, auch in öffentlichen bürgerlichen Verhältniſſen, wenn z. B. der Sohn ein Amt führet. L. 9. D. de his qui ſui vel al. jur. l. 5. D. de recept.

Titius (Gottl. Henr.) Diſſ. de contractibus patris et liberorum in ejus poteſtate exiſtentium. *Lipſ.* 1713. in *Ejus* Diſſert. p. 579. ſq.

Rivinus (Flor. Andr.) Diſſ. de figmento fictionis unitatis perſonae inter patrem et filium. *Witteb.* 1760.

Breuning (Chr. Henr.) Diſſ. an fictio unitatis perſonae hodie noceat pacto inter patrem et filium inito? *Lipſ.* 1771.

§. 190.

Erwerbungsrechte der Eltern.

Kinder ſind die von den Eltern ihnen zuflieſſende Verpflegung dieſen zu erleichtern verbun-

verbunden. * Deswegen haben die Geſetze den Eltern beſondere Rechte über das den Kindern allenfalls zuſtehende beſondere Vermögen eingeräumt; ** jedoch mit einem gewiſſen Unterſcheid. I. Was Kinder, als Soldaten, oder durch freye Künſte und Wiſſenſchaften haben und erwerben, (peculium caſtrenſe et quaſi - caſtrenſe) iſt ſo ganz ihr freyes Eigenthum, daß ihnen hierüber ſogar der Charakter der Hausväter ſelbſt beygelegt iſt. *** II. Erwerbungen, die den Kindern vom Vater ſelbſt, oder durch deſſen Veranlaſſung, zuflieſſen, (peculium profectitium) ſind ganz der Diſpoſition des Vaters unterworfen. **** III. Ueber das Vermögen aber, daß die Kinder anders woher, als von dem Vater, oder durch denſelben, erlangt haben, (peculium adventitium regulare) ſtehet dem Vater die Verwaltung und ein geſetzliches Benutzungsrecht zu, ***** einige beſondre Fälle ausgenommen, in welchen

chen der Sohn ein freyes, aber nicht haus⸗väterliches Eigenthum erhält (peculium ad ventitium irregulare). ****** Nach teutſchem Recht hat auch die Mutter an des Vaters Stelle dieſe Nutznieſſungs⸗rechte. *******

* Daher ſind Kinder ihren Eltern die häusliche Dienſte und Hülfe zu leiſten ſchuldig, Handwerksdienſte aber nur als⸗denn, wenn ſie von den Eltern ernährt werden.

Harpprecht (Ferd. Chr.) Diſſ. de operis liberorum, quae ſuis parentibus debent et praeſtant. *Tub.* 1689. *Idem* de ſalario pro operis liberorum praeſtando. ib. eod.

Breuning (Chr. Henr.) Diſſ. an pater teneatur liberis ad mercedem praeſtandam propter operas praeſtitas. *Lipſ.* 1772.

** Nach dem ältern römiſchen Recht hatten die Kinder gar nichts eignes, al⸗les, was ſie erwarben, gehörte dem Va⸗ter. Durch die eingeführte Pekulien hat

aber

aber dieſes väterliche Recht die bemeldte Einſchränkungen erhalten. §. 1. Inſt. per quas perſ. cuiq. adquir.

Rau (Chriſt.) Diſſ. hiſtoria juris civilis de peculiis. *Lipſ.* 1770.

*** l. 4. l. 11. D. l. 4. C. de caſtr. pecul. l. 6. D. de re jud. l. 14. C. de adv. div. jud. l. 2. C. de ſc. Maced. l. 6. pr. C. de bon. quae lib. Ob ein Mädchen ein ſolches Pekulium haben könne? läßt ſich einigermaſſen bejahen. Uebrigens läßt ſich an der Anwendung der Lehre nicht zweifeln, wiewohl ſolche nicht ſo häufig mehr vorkommt, wie bey den Römern.

Wieger (Jo.) Diſſ. de jure pignoris quoad filiosfamilias, ſpeciatim horum peculium caſtrenſe; et de jure quoad filiorumfam. peculium quaſicaſtrenſe. *Arg.* 1740.

**** Die dem Sohn über dieſes Pekulium zuſtehende Verwaltung iſt nach dem Willkühr des Vaters ſtets widerruflich. L. 41. D. de reb. cred. l. 6. pr. D. de jure dot. §. 1. Inſt. per quas perſ.

***** Da-

***** Dahin gehören z. B. die mütterliche Erbſchaft, die Erwerbungen der Kinder durch Handwerksdienſte, Glücksereigniſſe u. d. g. L. 6. pr. §. 2. l. ult. §. 5. C. de bon. quae lib. l. 11. C. qui teſtam. fac. poſſ. Weil aber den Kindern das Eigenthum dieſer Güter zuſtehet, ſo haben ſie nach der bekannten Ausdehnung der Praktiker zur Sicherheit der Erhaltung der Subſtanz ein geſezliches Unterpfandsrecht im Vermögen der Eltern.

Hombergk (Aem. Lud.) Diſſ. de diverſo jure patris in peculio liberorum adventitio pro diverſa liberorum aetate. *Marp.* 1753.

Topp (Jo. Conr. Sig.) Diſſ. de patrefamilias uſufructuario periculum vel caſum peculii adventitii ſuſtinente vel non ſuſtinente. *Helmſt.* 1756.

Hellfeld (Jo. Aug.) Diſſ. de diverſo pignoris jure liberis in parentum bonis competente. Jen. 1758.

Fedden (Har. Frid.) Diſſ. de tacitis hypothecis quae liberis in bonis parentum competunt. *Goett.* 1778.

****** Z. B.

****** z. B. wenn einem Kind eine Erbſchaft mit einer dem Nießbrauch des Vaters ausſchlieſſenden Bedingung anfällt, wenn die Eltern mit dem Kind gemeinſchaftlich ein anders verſtorbenes Kind erben u. ſ. w. L. 16. §. 11. l. 50. D. ad SC. Trebell. l. 52. D. de adquir. vel omitt. hered. l. 7. l. ult. §. 1. C. de bon. quae lib. nov. 117. c. 1. nov. 118. c. 2. nov. 134. c. 2.

Heuſinger (Frid.) Diſſ. de jure peculii adventitii extraordinarii tam romanis, quam germanicis legibus atque moribus conſtituto. *Iſenac.* 1751. 8.

******* Nach der Verſchiedenheit der ehelichen Vermögensrechte in Teutſchland muß auch dieſes mütterliche Nuznieſſungsrecht verſchiedentlich beurtheilt werden. von *Selchow* Elem. jur. germ. §. 492.

Lauterbach (Wolfg. Ad.) Diſſ. de uſufructu paterno. *Tub.* 1652.

Harpprecht (Ferd. Chriſt.) Diſſ. I-IV. de uſufructu ſtatutario materno. *Tub.* 1704. 1720. in *Ejus* Diſſert. Tom. II.

Heinec-

Heineccius (Jo. Gottl.) Diſſ. de uſufructu materno juris germanici. *Frf.* 1730.

de *Balthaſar* (Aug.) Diſſ. de uſufructu paterno in feudis filiorumfamilias. *Gryph.* 1741.

Braun (Car. Ad.) Diſſ. de uſusfructus parentum in bonis liberorum tam de jure romano, quam german. genuino fundamento. *Jen.* 1743.

Carrach (Jo. Tob.) Diſſ. differentiae juris rom. et germ. in peculio inprimis filiorumfamilias. *Hal.* 1745.

Brokes (Henr.) Diſſ. de uſufructu patris in bonis liberorum maxime feudalibus. *Jen.* 1747.

Hoffmann (Car.) Diſſ. de uſufructu parentum ſtatutario, inprimis Norico. *Alt.* 1749.

Penzenkuffer (Frid. Lud.) Diſſ. de uſu matri competente. *Erlang.* 1760.

§. 191.

Beſondre Rechte des Vaters.

Auſſer dem gemeldten Vorzug des Vaters ſtehen demſelben noch einige eigene Rechte in Anſehung der Kinder zu, woran die Mutter keinen Antheil nehmen kann. Dahin gehört beſonders das Recht, durch Teſtament den Kindern, auf den Fall, wenn ſie in der Unmündigkeit ſterben würden, einen Nacherben zu ſetzen, (ſubſtitutio pupillaris) * auch, für ſie den künftigen Vormund zu benennen. **

* l. 2. pr. l. 4. pr. l. 10. §. 5. l. 14. D. de vulg. et pup. ſubſt. §. 3. Inſt. de pup. ſubſt. l. 8. §. 5. D. de inoff. teſtam. Die ſogenannte Exemplar-Subſtitution kann aber auch von der Mutter verfügt werden. l. 9. C. de impub. et al. ſubſtit.

** S. Tit. Inſt. qui teſtam. tutor. dari poſſ. und D. de teſtam. tut. Heut zu Tage muß aber der vom Vater beſtellte Vormund obrigkeitlich beſtättigt werden, welches auch bey der vertragsmäſſigen Vormund-

mundſchaft zu beobachten iſt. von *Selchow* Elem. jur. germ. §§. 505. 506. 513.

§. 192.

Elterliche Rechte in Anſehung dritter Perſonen.

Eltern ſind ſowohl überhaupt berechtigt, in der Erziehung ihrer Kinder von dritten Perſonen keinen Eintrag oder Hinderniſſe zu leiden, als beſonders haben ſie, wenn ihnen die Kinder weggenommen, entlockt oder verführt werden, das Recht, ſolche zurück zu verlangen und Entſchädigung zu begehren. * Aus Verträgen der Kinder ſind ſie andern nicht verbindlich, wenn nicht ihre Einwilligung hinzugekommen oder ſo weit ihr eigner Vortheil dadurch befödert worden iſt. ** Noch weniger ſind ſie für die Verbrechen ihrer Kinder, wenn ihre eigne Schuld nicht mit verknüpft war, zu haften verbunden ***

* l. 1. §. 2. D. de rei vind. l. 1. §. 1. l. 5. D. l. 1. C. de liber. exhib. l. 14. §. 1. D. de ſerv. corr. l. 14. §. 13. D. de furt.

Cujac. Obſerv. et Emend. Lib. XVII. n. 11.

Aerodius (Petr.) de jure patrio. *Paris.* 1597. 8. ins Teutſche überſezt, unter dem Titel: Unterricht vom Vaterrechte an ſeinen Sohn, welchen die Jeſuiten heimlich ins Kloſter gezogen. Tübing. 1683. 12.

** Das römiſche Recht hat in dieſer Rückſicht, nach der verſchiedenen Art der Theilnehmung des Vaters an der Vertragsverbindlichkeit der Kinder, dem dritten Contrahenten verſchiedene Rechtsmittel gegen den Vater gegeben. Z. B. gehören hieher die actio, quod juſſu. l. 1. D. quod juſſu. die act. tributoria. l. 7. §. ult. l. 8. l. 9. D. de tribut. act. die act. de peculio. l. 6. l. 9. §. 2. 3. D. de pecul. die act. de in rem verſo. l. 1. pr. § 4. l. 3. D. de in rem verſo. Beſonders merkwürdig iſt die Verordnung des SC. Macedoniani wegen der Geldſchulden der Kinder. l. 1. l. 3. l. 7. D. l. 3. C. de SC. Maced.

*** Nach

*** Nach römiſchem Recht hat in gewiſſen Fällen die actio judicati de peculio ſtatt. l. 3. §. 11. D. de pecul. l. 33. l. 34. l. 35. D. de noxal. action.

Krauſe (Jo. Gottfr.) Diſſ. de patre ex facto filii obligato. *Witteb.* 1733.

§. 193.

Endigung der elterlichen Gewalt.

Wider willen der Eltern können die Kinder ſich von der elterlichen Gewalt nicht losſagen; nur in gewiſſen ausgenommenen Fällen verlieren die Eltern dieſelbe zur Strafe. * Nach römiſchem Recht mußte die völlige Freyſprechung von der väterlichen Gewalt, (Emancipatio) unter obrigkeitlichem Anſehen erklärt werden. ** Heut zu Tage kömmt dieſe ſelten vor, *** indem die elterliche Gewalt alsdenn ſchon aufhört, wenn Kinder mit Bewilligung der Eltern ſich von der Familie ſo abſondern, daß ſie eine eigene Haus-

haltung führen, oder wenigſtens ſich ihren beſtändigen Unterhalt ſelbſt verſchaffen, z. B. durch Verheurathung, durch Erhaltung eines mit hinreichender Beſoldung verknüpften Amtes, durch Eintritt in das Kloſter. **** Auch ſind die Eltern verbunden, ſolchen abgeſonderten Kindern ihr eigenthümliches Vermögen, (peculium adventitium) herauszugeben. *****

* Wegen Grauſamkeit l. ult. D. ſi a parente quis manum. Wegen der Ausſetzung eines Kindes. l. 2. C. de infant. expoſ. Nov. 153. c. 1. Wenn der Vater eine neue, aber blutſchänderiſche, Ehe ſchließt. Nov. 12. c. 2. Auch insbeſondre in Anſehung der Töchter, wenn der Vater ſolche zur Unzucht andern Preis geben will. l. 12. C. de epiſc. aud. l. 6. C. de ſpectac.

** Nach älterm röm. Recht war die Emancipation eine der Manumiſſion der Sclaven ähnliche Handlung; §. 6. Inſt. quib. mod. jus patr. pot. ſolv. in der Folge geſchahe ſolche vermittelſt eines kayſerl.

kayſerl. Reſcripts; zulezt wurde ſie zur gerichtlichen Handlung gemacht. l. 5. l. 6. C. de emancip. liber.

*** Moſer Staatsrecht. XXII. Th. S. 420. 431. Struben rechtl. Bedenk. II Th. S. 255.

**** Dieſe ſeparatio ab oeconomia paterna wird auch, wiewohl nicht ganz ſchicklich, tacita oder quaſi emancipatio genannt. Uebrigens iſt die Beſtimmung, ob eine wahre Abſonderung von dieſer Art vorhanden ſeye, in manchen Fällen ſchwer zu treffen.

Beckher (Chr. Adolp.) Reſp. an filiafamilias contra placita juris Juſtin. in omnibus Germ. provinciis indiſtincte per nuptias patria poteſtate liberetur, et in ſolius mariti poteſtatem tranſeat. *Erf.* 1680.

Harpprecht (Ferd. Chriſt.) Diſſ. de ſeparatione liberorum ab oeconomia paterna. *Tub.* 1689.

Thomaſius (Chr.) Diſſ. de quaſi emancipatione germanica. *Hal.* 1703.

Idem Diſſ. de uſu practico tituli

inſtitutionum, quibus modis patria poteſtas ſolvitur. *Hal.* 1716.

Grollmann (Melch. Diet.) Diſſ. de ſeparatione liberorum per elocationem et diviſionem. *Gieſſ.* 1711.

Kaeſtner (Abr.) Progr. an dignitas doctoralis filium a patria poteſtate liberet. *Lipſ.* 1723.

Koeſeliſius (Gotth. Rhein.) Diſſ. de tacita eaque particulari emancipatione jure domeſtico fundata. *Witteb.* 1724.

Grupen (Chr. Ulr.) Obſ. de liberis per ſeparatam oeconomiam et nuptias e patria poteſtate exeuntibus in *Ejus* diſcept. for. C. 2. n. 2.

Trier (Jo. Wolfg.) Diſſ. de dignitatibus, quae liberant a patria poteſtate. *Francf.* 1737.

Heimburg (Jo. Chr.) Diſſ. difficillima emancipationis rom. et germ. capita. *Jen.* 1742.

Senkenberg (Henr. Chr.) jura egreſſus e patria poteſtate rom. et germ. *Gieſſ.* 1743.

Krauſe

Krauſe (Ge. Frid.) Diſſ. different. emancipationis rom. et germ. *Witteb.* 1755.

***** Das römiſche Recht geſtattet dem emancipirenden Vater die Zurückbehaltung der Helfte des ihm über dieſes Peculium zuſtehenden Niesbrauches. l. 6. §. 3. C. de bon. quae lib. Dieß Recht findet aber nach der Meynung bewährter Rechtsgelehrten heut zu Tage auf den Fall der ſeparationis ab oeconomia paterna keine Anwendung.

Hombergk (Aem. Lud.) Diſſ. de bonis adventitiis liberis ſui juris reſtituendis et de praemio emancipationis *ceſſante. Marb.*

von Cramer Wezlar. Nebenſtunden. 81 Th. n. 7.

von *Puſendorf* Obſ. jur. univ. Tom. I. obſ. 98. §. 17.

§. 194.

§. 194.
Fortdaurende elterliche Rechte und Pflichten.

Auch nach Endigung der elterlichen Gewalt dauren dennoch manche Rechte und Pflichten fort, die ſich auf die natürliche Blutsverwandtſchaft und die den Eltern ſchuldige Ehrerbietung beziehen. Eltern ſind den Kindern und dieſe jenen im Nothfall Unterhalt und Unterſtüzung ſchuldig. * In Anſehung der pflichtmäſſigen Ehrerbietung haben die Geſetze manches zu Gunſten der Eltern verordnet. ** Eltern und Kinder ſind gegenſeitig geſetzliche Erben und einander den Pflichttheil ſchuldig; doch fällt dieſes Erbrecht manchmal hinweg, und zwar überhaupt, wegen ſtatthafter Enterbung, *** beſonders aber bey den Eltern, wenn die Kinder ſelbſt eheliche Kinder hinterlaſſen, bey den Kindern hingegen, wenn dieſe aus dem elterlichen Vermögen bey Lebzeiten ihre

re völlige Abfindung erhalten haben. **** Auch ſind die Eltern bey Verfertigung eines lezten Willens über die Erbrechte der Kinder von der Beobachtung der ſonſt nothwendigen Teſtamentsfeyerlichkeiten gewiſſer maſſen befreyt. *****

* *Paſſavant* (Nic.) Diſſ. de antipelargia, von Verpflegung armer und verlebter Eltern. Baſil. 1672.

Lembke (Jo. Dav.) Diſſ. de diſcrimine obligationis et ab eo pendente ordine alimentorum jure ſanguinis praeſtandorum. *Goett.* 1755.

** Z. B. bey entſtandenen Prozeſſen zwiſchen Eltern und Kindern, in Anſehung der Eydeszuſchiebung; wenn Eltern von Kindern beſchimpft werden, u. d. m. L. 4. §. 1. D. de in jus voc. l. 11. §. 1. D. de dolo malo. L. 16. l. 17. D. de re jud. l. 4. C. de patr. poteſt. l. 2. C. qui et adv. quos reſt. in integr.

Stryck (Sam.) Diſſ. de jure reverentiali, ejuſque effectibus. *Francf.* 1672.

Leyſer

Leyſer Med. ad Pand. ſpec. 18.

*** Die an ſich ſehr weitläuftige Materie von der Notherbſchaft, dem Pflichttheil, der Enterbung, u. ſ. w. gehört ganz ins bürgerliche Recht.

Schepler (Chr. God.) Diſſ. de jure liberorum, vivis parentibus, ſui juris factorum reſpectu ſucceſſionis in bona parentum. *Hal.* 1752.

Boehmer (Ge. Lud.) Diſſ. de diſcrimine ſuorum et emancipatorum in ſucceſſione inteſtati. in Elect. iur. civ. Tom. 1. p. 151.

**** Dieſe ſogenannte Berathung, Abfindung, Abtheilung der Kinder kann aber auch bey Kindern, die noch in elterlicher Gewalt ſtehen, vorkommen, beſonders wenn eines der Eltern ſich wieder verheurathet. Auch ſind die zwiſchen Eltern und Kindern in vielen Gegenden übliche Leibgedingsverträge merkwürdig.

Link (Henr.) Diſſ. de ſubſidio paterno. *Alt.* 1673.

Harpprecht (Ferd. Chr.) Diſſ. de diviſione bonorum inter liberos a parente adhuc in vivis facta. *Tub.* 1700.

Rivinus

Rivinus (Ad. Flor.) Progr. de ſubſidio paterno. *Lipſ.* 1730.

Bünekau (Jo. Ge.) Diſſ. de ſeparatione liberorum. *Goett.* 1752.

Weber (Imman.) Diſſ. de contractu vitalitio. *Giſſ.* 1706.

Nicolai (Lud. Chr.) Diſſ. de contractu vitalitio. *Arg.* 1728.

***** l. 21. §. 1. C. de teſtam. Auth. quod ſine C. eod. Nov. 107. pr. cap. 1.

von *Pufendorf* Obſerv. Tom. III. obſ. 5.

Koenig (Jo. Car.) Diſſ. de parentibus inter liberos diſponentibus. *Marb.* 1744.

Carrach (Jo. Phil.) Diſſ. de diſpoſitionibus parentum inter liberos nuncupativis. *Hal.* 1754.

Kraus (Ge. Frid.) Diſſ. de teſtamento parentum inter liberos minus ſolemniter nuncupato. *Witteb.* 1767.

III Kapi=

III Kapitel.

Von den Rechten der Eheleute über das Hausgeſinde.

§. 195.

Vom Hausgeſinde überhaupt.

Gemeiniglich befinden ſich in einer Familie auch Bediente und Mägde. Die Eheleute haben nun, als Hausherr und Hausfrau, überhaupt das Recht, häusliche Dienſte und in deren Rückſicht Gehorſam von ihrem Geſinde zu verlangen. Dargegen ſind ſie verbunden, demſelben hinreichenden Unterhalt und den verſprochenen Lohn zu reichen. Die eigentliche rechtliche Beſtimmung dieſes blos perſönlichen Verhältniſſes und der zu leiſtenden Dienſte muß entweder nach der allenfalls gemachten beſondern Verabredung und nach der bedungenen Qualität des angenommenen Bedienten, * oder überhaupt nach den Grundſätzen des Dienſt-Mieth-Vertrages

abgemeſ-

abgemeſſen werden. Hienach ſind auch die zwiſchen Herrn und Diener allenfalls entſtehende Streitigkeiten, beſonders wegen unzeitiger Aufkündigung, zu beurtheilen. ** Wie viel hiebey die Menſchenliebe erfodert, bedarf keiner Bemerkung. In manchen Ländern ſind beſondre Geſinde- oder Dienſtboten-Ordnungen vorhanden, wodurch, auch mit polizeylicher Rückſicht, dieß in den gemeinen Rechten nicht genug beſtimmte Verhältniß zwiſchen Familie und Dienſtboten einen genauern Maasſtab erhalten hat. ***

* In dieſer Rückſicht ſind die Qualitäten der Hausgenoſſen nach der Verſchiedenheit des Standes des Hausherrn und der vorausgeſezten Dienſte von der manchfaltigſten Art. Dahin gehören die Hofmeiſter, Hausverwalter, Kammerdiener, Livre'e-Bediente, Dienſtknechte, u. ſ. w. Gouvernantinnen, Haushälterinnen, Köchinnen, Kindsmägde, Hausmägde, u. ſ. w. Bey Profeſſionen und Handwerkern

werkern kommen die Geſellen und Lehrjungen vor.

** *Hellfeld* Juriſprud. for. §. 755. 756.

*** de *Selchow* Elem. jur. germ. §. 596.

Brummer (Andr.) Diſſ. de ſocietate herili. *Lipſ.* 1651.

Boeckelmann (Jo. Frid.) Diſſ. de jure famulitii. *Heidelb.* 1668.

Müller (Jo. Jac.) Diſſ. de ſocietate herili. *Jen.* 1690.

Schulze (Joh.) Diſſ. de poteſtate herili. *Ged.* 1694.

Scheffer (Jo. Theod.) Diſſ. de jure famulorum vom Recht der Dienſtboten, Ehehalten, Knechte und Mägde. *Tub.* 1730. 1754.

Stieglitz (Chr. Lud.) Progr. famulis aegrotantibus aut eorum mortuorum heredibus mercedem integram annuam praeſtandam atque ſoſtrum pro eorum ſalute ſolvendum eſſe. *Lipſ.* 1769.

§. 196.

§. 196.

Beſondre Bemerkung.

Der Hausvater hat nach der ihm zuſtehenden Direktion des Hausweſens auch in der Beſtimmung der häuslichen Geſindedienſte den Vorzug vor der Hausfrau. Die Handlungen des Geſindes können weder ihn noch die Frau einer rechtlichen Verbindlichkeit unterwerfen, wenn ſie nicht auf ihren Befehl oder mittelſt ihrer ausgedrückten oder ſtillſchweigenden Einwilligung und Theilnehmung vorgenommen worden ſind. * Wegen einer dem Bedienten in ſeinem Dienſt zugefügten Beſchimpfung kann auch die Hausherrſchaft Genugthuung verlangen. Uebrigens wird auch dem Geſinde in Anſehung ſeines zu ſodernden Liedlohns, wenn ſolcher in kein Darlehn verwandelt worden iſt, zur Sicherheit ein beſonders Vorzugsrecht eingeräumt. **

* §. 1. et ult. Inſt. de obl. quae quaſi ex delicto naſc. l. pen. §. 2. D. de his, qui effud. vel dejecat.

Fritſch (Ahaſv.) Famulus peccans. *Norimb.* 1685. 12.

Bauer (Jo. God.) Progr. de admittendo famulitii hodierni in favorem Domini teſtimonio. *Lipſ.* 1756.

** Allgemeine geſezliche Vorſchrift iſt hierüber nicht gegeben, aber manche beſondre Geſetze und die Praxis haben dieſes Vorzugsrecht feſtgeſezt. de *Selchow* Elem. jur. germ. *Lauterbach* Coll. theor. pract. lib. 42. tit. 5. §. 30. von *Pufendorf* Obſ. jur. un. Tom. I. obſ. 104. 205. Struben Rechtl. Bedenk. P. 3. obſ. 107.

IV. Kapi-

IV Kapitel.

Von den rechtlichen Wirkungen der Ehe in Anſehung des Vermögens.

§. 197.

Verſchiedenheit der Rechte.

Bey der Beſtimmung der ehelichen Vermögensrechte müſſen die verſchiedene Grundſätze des römiſchen und teutſchen Rechts abgeſondert vorgetragen werden. Da den Römern eine wahre Gütergemeinſchaft zwiſchen den Eheleuten unbekannt war, * ſo haben ihre Geſetze hauptſächlich auf die Beſtimmung der Rechte des weiblichen Vermögens Rückſicht genommen. Die teutſche eheliche Gütergemeinſchaft mit ihren beſondern Arten muß nach den beſondern Landesgeſetzen und Gewohnheiten, oder nach den allenfalls feſtgeſetzten Eheverträgen beurtheilt werden. In deren Ermanglung tritt das römiſche Recht ein.

* Man kann zwar behaupten, daß in Anſehung der ehelichen Beyhülfe eine gewiſſe Gemeinſchaft des Vermögens zwiſchen Eheleuten von den römiſchen Geſetzen ſelbſt anerkannt wird, die aber mit der teutſchen Gemeinſchaft der ehelichen Güter nicht zu vergleichen iſt. L. 1. D. de rit. nupt. l. 1. D. de act. rer. amot. l. 4. C. de crim. expil. hered.

§. 198.

Weibliches Vermögen.

Nach gemeinem Recht werden im Zweifel alle in einer Familie befindliche Güter als eigenthümliches Vermögen des Ehemanns und Hausvaters vermuthet, * wenn nicht erwieſen iſt, daß die Ehefrau gewiſſe Güter in die Ehe eingebracht oder für ſich, und unabhängig vom Manne, erworben habe. ** Dieſe der Ehefrau zuſtändige Güter gehören entweder zu ihrem Heuratgut oder zu dem ſogenannten Paraphernalvermögen.

* L. 51.

* L. 51. D. l. 6. C. de donat. inter vir. et ux. *Leyſer* med. ad pand. ſp. 318.

Eiſenhart (Jo. Frid.) Diſſ. de regula juris, quod in caſu dubio omnia bona mariti eſſe praeſumenda ſint, caute adhibenda. *Helmſt.* 1771.

** Nach älterm römiſchen Recht; ſo lange die conventio in manum bey den Eheweibern gebräuchlich war, hatten die in dieſer Rückſicht wie Haustöchter behandelte Frauen nichts eigenes. (§. 189.)

Breuning (Chr. Henr.) Diſſ. de differentiis juris rom. et germ. in uxore romana, filia familias et tori ſocia germanica. *Lipſ.* 1762.

Ejusdem Diſſ. an adquiſita uxoris ſint mariti. *Lipſ.* 1767.

§. 199.

Heuratgut überhaupt.

Heuratgut, Brautſchatz, Eheſteuer, (Dos) heißt alles dasje-

nige, was die Ehefrau in der Abſicht, um damit dem Manne die mit der ehelichen Beyhülfe verknüpfte Laſten und Ausgaben zu erleichtern, in die Ehe eingebracht oder verſprochen hat.* Ein ſolches Heuratgut wird entweder vom Vater der Ehefrau, oder von ihr ſelbſt aus eigenem Vermögen, oder von einem dritten hergegeben.** Ferner beſteht es entweder in baarem Geld oder in beweglichen und unbeweglichen Gütern, oder in allem dieſem zugleich. Wenn ſolche Güter beſonders geſchätzt worden ſind, ſo kommt es darauf an, ob die Schätzung blos Anſchlagsweiſe, oder verkaufsmäſſig gemacht worden iſt.***

* l. 7. pr. l. 56. §. 1. D. l. 20. C. de jure dot. Von dem Unterſchied, ob das Heuratgut wirklich eingebracht, oder erſt zugeſagt iſt, hängt die bekannte Eintheilung ab in dotem conſtitutam, promiſſam, cautam, wovon verſchiedene beſonde-
re

re Wirkungen entſpringen, ſowol überhaupt in Rückſicht auf die Foderungsrechte des Ehemannes, als beſonders in Anſehung der leztern die bekannte Einrede des nicht gezalten Heuratguts. l. 5. D. ſolut. matr. l. un. §. 1. C. de rei ux. act. l. 1. l. 6. C. de dot. prom. l. ult. C. de dote cauta non numer. Nov. 100. c. 2. Unter den vielen Schriften über das Heuratgut ſind die von *Borcholten*, *Caponus*, *Goeddaeus*, *Coſtanus*, *Maſcov*, theils die merkwürdigſten, theils die ausführlichſten.

** Hierauf bezieht ſich die Eintheilung in dotem profectitiam und adventitiam, l. 5. pr. §. 8. 9. 11. D. de jure dot. Auch dieſe verſchiedene Gattungen haben ihr eigenes, z. B. in Anſehung der Heimfoderung. Beſonders aber theilt ſich die dos profectitia wieder ab, in nothwendige und freywillige Ausſteuer, weil der Vater auch rechtlich verbindlich iſt, ſeine Tochter auszuſtatten, und deßwegen ſogar ein unbeſtimmtes Verſprechen ihn verbindet. l. 19. D. de rit. nupt.

Hombergk (Aem. Lud.) Diſſ. de obliga-

obligatione patris ad conſtituendam dotem non promiſſam. *Marb.* 1770.

*** In dieſer Rückſicht iſt das Heurat-gut entweder dos non aeſtimata oder aeſtimata, und dieſe leztere wieder taxationis vel venditionis gratia aeſtimata.

Scip. Gentilis Diſſ. de aeſtimatione rerum in dotem datarum. adj. Tr. de bonis matern. *Hanov.* 1606. 8.

Pierer (Henr. Gottl.) Diſſ. de differentia dotis et inſtructus muliebris. *Lipſ.* 1761.

§. 200.

Rechte des Ehemannes.

Der Ehemann hat überhaupt, ſo lange die Ehe dauert, ein vollkommenes Benu-tzungsrecht in dem Dotalvermögen, auch räumen ihm die Geſetze ein beſonders ſoge-nanntes bürgerliches Eigenthumsrecht darü-ber auf folgende Art ein. * I. In Anſehung der beweglichen beſonders verbrauchlichen Sa-chen ſo wohl, als der mit einer Verkaufs-

weiſe

weiſe gemachten Schätzung eingebrachten unbeweglichen Dotalgüter ſtehen ihm nebſt dem freyen Eigenthum auch die Veräuſſerungsrechte zu, ſo daß er ſeiner Zeit nur für die Erſtattung des Werths zu haften hat. **

II. Ueber diejenige Vermögensſtücke aber, die nur Anſchlagsweiſe, oder beſonders die unbewegliche Güter, wenn ſie auch gar nicht geſchätzt worden ſind, hat der Ehemann nur ein eingeſchränktes Eigenthumsrecht, indem er für die Subſtanz derſelben ſtehen muß, und daher zwar keine zufällige Gefahr trägt, aber auch ſolche Güter, ſelbſt mit Einwilligung der Frau, ſchlechterdings nicht veräuſſern und verpfänden darf. ***

* l. 7. §. 3. D. l. 23. C. de jure dot.

Harscamp (Eb.) Diſſ. de dominio dotis. ad l. 30. C. de jure dot. *Ultraj.* 1736.

** l. 17. §. 1. D. l. 42. D. l. 5. C. de jure dot.

*** l. 69.

*** l. 69. §. 7. D. de jur. dot. Bekanntlich hatte die l. Julia de adulteriis die Veräuſſerung des liegenden Dotal-Gutes, fundi dotalis, nur mit einer gewiſſen Einſchränkung verboten. *Paulus* Rec. ſent. L. 2. Tit. 21. §. 2. pr. Inſt. quib. alien. lic. Juſtinian hat aber dieß Verbot auf die gemeldte Art ausgedehnt. l. un. §. 15. C. de rei uxor. act. l. 20. C. de jure dot.

Strecker (Conr. Wilh.) Diſſ. de marito fundum dotalem alienante. *Erf.* 1738.

Polac (Jo. Frid.) Diſſ. de marito alienante. *Frf.* 1760.

Bauer (Henr. God.) Diſſ. de marito fundi dotalis domino. *Lipſ.* 1760.

§. 201.

Rechte der Ehefrau.

Die Ehefrau hat zwar während der Ehe kein Recht ihr eingebrachtes Heuratgut zurückzuverlangen, ſondern erſt nach deren Trennung erwachen deshalb ihre Rechte.

Wenn

Wenn ſie aber vom Manne für ſich oder ihre Kinder keinen Unterhalt erhält,* oder wenn dem Manne vergantheт wird, ſo hat dieſe Heimforderung ſtatt. Und zwar ziehet ſie, was ihr in der vorhandenen Subſtanz gebührt, kraft des Eigenthumsrechts an ſich; übrigens aber ſtehet ihr zu Sicherheit ein ſtillſchweigendes privilegirtes Unterpfandsrecht im Vermögen des Manns zu.** Nur muß das wirkliche Dotaleinbringen von ihr bewieſen werden.***

* Denn der Zweck des eingebrachten Heuratgutes wurde hier vom Manne nicht erfüllt, nur muß die Frau, wenn der Grund dieſer Heimfoderung wieder aufhört, auch das Heuratgut wieder hergeben.

Hauck (Chr. Frid.) Diſſ. de uxore dotem, conſtante matrimonio, repetente. *Lipſ.* 1757.

** Anfänglich gaben die Geſetze der Frau nur ein perſönliches Vorzugsrecht, nach und nach wurde es bis zum privilegirten Pfandrecht erhoben. l. 74. D. l. 30. C. de

C. de jure dot. l. un. C. de rei ux. act. l. ult. C. qui pot. in pign. Bräute und Judenfrauen können in Anſehung des Heuratguts nicht nach den neuern Geſetzen beurtheilt werden, ſondern haben nur jenes urſprüngliche perſönliche Vorzugsrecht.

Walch (Car. Frid.) Progr. de priuilegio dotis Judaeae. *Jen.* 1785.

*** Daß dieſer Beweis, wenn nicht von der Colliſion mit Gläubigern des Mannes die Rede iſt, der Frau in mancher Rückſicht erleichtert wird, iſt bekannt. *Leyſer* Sp. 320.

Bauer (Henr. God.) Diſſ. bona uxoris paraphernalia eſſe praeſumenda. *Lipſ.* 1762.

Meiſter (Chr. Fr. Ge.) Diſſ. de bonis uxoris ex romani juris praeſumtione non paraphernalibus, ſed dotalibus. *Goett.* 1769.

§. 202.

Gegenvermächtniß.

Unter die beſondern Rechte der Ehefrau gehöret

höret auch nach römiſchem Recht der ihr aus dem Gegenvermächtniß, oder der Wiederlage, (donatione propter nuptias) zuflieſſende Vortheil. Dieß heißt alles, was von dem Mann oder in deſſen Namen einem Dritten, der Ehefrau zur Gewährung und Vergleichung ihres eingebrachten Heuratguts ausgeſezt oder angewieſen wird. * Hierüber geben die Geſetze zwar dem Mann die Verwaltung, nicht aber die Veräuſſerungsrechte, ** damit die Frau auf den Nothfall, wenn der Mann ſie oder die Kinder nimmer ernähren kann, geſichert iſt, weswegen ihr auch ein geſezliches Pfandrecht zuſtehet. *** Nach getrennter Ehe kann aber die Frau ſolches eigenthümlich nicht an ſich ziehen, auſſer in gewiſſen beſondern Fällen. ****

* §. 3. Inſt. de donat. l. ult. C. de donat. ante nupt.

** l. 29. C. de jure dot. Nov. 42. Avth. permiſſ. C. de donat. ant. nupt.

*** Dieſer

*** Dieſer Satz iſt aber nach der Theo⸗rie der Rechte beſtritten. *Reinhardt* (Tob. Jac.) Diſſ. de uxore in donatione propter nupt. neque dominium, neque hypothecam tacitam habente. *Erf.* 1729.

**** Nemlich, wenn es ihr in der Eheberedung beſonders verſprochen, oder wenn die Frau ohne ihre Schuld vom Manne geſchieden worden iſt, ferner, wenn Kinder aus der Ehe vorhanden ſind. Nov. 22. c. 26. Nov. Leon. 20. *Pufendorf* Obſ. Tom. 2. Obſ. 39.

Hoffmann (Chr. Gottl.) Diſſ. differ. jur. rom. et germ. in donatione propter nuptias. *Frf.* 1727. *Lipſ.* 1736.

Rave (Jac.) Diſſ. de vera indole donationis propter nuptias. *Jenae* 1762.

a *Winterfeld* (C. A. V.) Diſſ. hiſt. jur. civ. rom. de donationibus propter nuptias. *Frf. Od.* 1776.

§. 203.

§. 203.

Paraphernalgüter.

Paraphernalvermögen iſt alles, was die Ehefrau auſſer ihrem Heuratgut in die Ehe eingebracht oder in derſelben, unabhängig vom Mann, erworben hat. Ueber dies Vermögen hat der Mann gar keine Rechte, nicht einmal die Verwaltung, wenn ihm nicht die Frau, als freye Eigenthümerin deſſelben, nach Selbſtbelieben, etwas einräumt. * In dieſer Rückſicht hat die Frau zur Sicherheit ein ſtillſchweigendes Pfandrecht in des Mannes Gütern. ** Heut zu Tage räumt man dem Mann einen Nießbrauch in dieſem Vermögen ein, dies iſt wenigſtens alsdenn richtig, wenn, wie nach manchem Herkommen, der Ehemann die nuznieſſende Vormundſchaft über die Frau hat. ***

* L. 9

* l. 9. §. 3. D. de jure dot. l. 31. §. 1. D. de donat. l. 8. C. de pact. conv. Wenn die Frau dem Ehemanne gewiſſe Vermögensſtücke überläßt, ſo heißt das, was ſie zur freyen Diſpoſition behalten hat, Sparhafen, Spillgelder, bona receptitia. *Leyſer* med. ad Pand. Sp. 302.

** l. ult. C. de pactis conv.

*** *Schilter* Praxis jur. rom. Exerc. 36. §. 78.

Hellfeld Jurispr. for. §. 1240.

Engelbrecht (Arn. Henr.) Diſſ. de jure paraphernorum. *Giſſ.* 1669. in *Eyben* Oper. T. II. n. 8.

Link (Jer. Eb.) Diſſ. de paraphernis. *Arg.* 1730.

Schott (Aug. Frid.) Diſſ. an marito uſusfructus et adminiſtratio in bonis uxoris minorennis competat. *Lipſ.* 1779.

Rütter Diſſ. jus mariti circa bona paraphernalia ex leg. rom. et patriis illuſtrat. *Goett.* 1781.

§. 204.

§. 204.

Beſondre eheliche Vermögensrechte.

Aus dieſer Beſchaffenheit des Dotal- und Paraphernalvermögens ergiebt ſich von ſelbſt, daß Eheleute, in Anſehung des jedem frey und eigenthümlich zuſtehenden Vermögens, Verträge, ſowohl mit einander, als mit dritten Perſonen, zu ſchlieſſen befugt ſind, und in dieſer Rückſicht kein Ehegatte für die einſeitig gemachte Schulden des andern zu haften verbunden iſt. * Nur in Anſehung der wahren Schenkungen zwiſchen Eheleuten iſt feſtgeſezt, daß ſolche, ſo lange der ſchenkende Ehegatte lebt, widerruflich ſeyn müſſen. ** Beſonders aber haben die Geſetze die Bürgſchaften der Ehefrau für den Mann ganz verboten. ***

* Daher iſt die Ehefrau nicht verbunden, die Schulden des Ehemanns zu bezahlen, ſelbſt alsdenn nicht, wenn das aufgenommene Geld ins Hausweſen ver-

wandt worden iſt, weil der Mann wegen dem Heuratgut die Frau zu ernähren allein verbunden iſt. l. 22. §. 8. D. ſoluto matrim. l. 1. l. 2. C. ne uxor pro marito conven. Unter den vielen über dieſe Materie herausgekommenen Schriften zeichnen ſich aus

Lauterbach (Wolfg. Ad.) Diſſ. de aere alieno in ſocietate conjugali contracto ſolvendo. *Tub.* 1669.

Gmelin (Chr. Gottl.) Diſſ. de obligatione uxoris ad ſolvenda debita a conjugibus contracta, moto inprimis ſuper bonis mariti concurſu creditorum. *Tub.* 1785.

** l. 1. l. 2. l. 32. pr. §. 1. 2. 14. D. de donat. inter vir. et uxor. Daß aber diejenige Schenkung erlaubt iſt, wodurch der ſchenkende Ehegatte nicht ärmer, und der empfangende nicht reicher wird, l. 5. §. 8. 16. l. 25. l. ult. D. de donat. int. vir. et uxor. iſt, nebſt andern Ausnahmen, aus dem bürgerl. Recht bekannt.

Boehmer (J. H.) Diſſ. de ſtatu donat. int. vir. et uxor. *Halae* 1727.

Koenig

Koenig (Henr. Jo. Otto) Diſſ. de viciſſitud. juris rom. circa donationes inter virum et uxor. *Halae* 1771.

Zoller (Fr. Gottl.) Diſſ. utrum donatio int. vir. et ux. facta juramento accedente ſit valida? *Lipſ.* 1777.

du *Roi* (Jul.) Diſſ. de donatione inter conjuges remuneratoria absque inſinuatione valida. *Helmſt.* 1779.

*** Nov. 134. c. 8. Avth. ſi qua mulier C. ad SC. Vellejan. Wider die Bürgſchaften der Eheweiber gehet das geſezliche Verbot noch weiter, als wider die überhaupt eingeſchrenkte Interceſſionen der Weibsperſonen. Deßwegen iſt auch eine Ehefrau ihren Antheil an einer mit dem Manne gemeinſchaftlich aufgenommenen Schuld nicht zu bezahlen ſchuldig, als in ſo weit erwieſenermaſſen ihr eigener Nuzen dadurch befördert worden iſt. *Lauterbach* in der ang. Diſſ. §. 61. *Leyſer* Sp. 171. 172. *Heil* (Chr. Jac.) Conſult. in quantum et quibus modis uxor pro marito valide ſe obligare queat. in deſſen Conſult. jur. n. 8.

§. 205.
Teutſche Gütergemeinſchaft.

Nach teutſchen Rechten und Sitten iſt in vielen Orten die eheliche Gütergemeinſchaft eingeführt, die überhaupt in einem Samteigenthum beſtehet, das beyden Ehegatten über ihr Vermögen oder über den Genuß deſſelben zugleich zukommt. Wenn ſich dieſes Samteigenthum über alle Güter der Ehegatten ohne Unterſcheid erſtreckt, ſo heißt es die allgemeine eheliche Gütergemeinſchaft. Wenn es aber entweder nur einen gewiſſen beſtimmten Theil des Vermögens, oder nur die von den Eheleuten während ihrer Ehe beziehende Vermögenseinkünfte und Genieſſungen betrift, ſo iſt es die beſondre Gütergemeinſchaft, und im leztern Fall wird dieſe durch den Namen der ehelichen Errungenſchaft (ſocietas conjugalis quoad adquaeſtum) beſonders ausgezeichnet.

* Die Eintheilung der Gütergemein⸗ſchaft in geſezliche oder ſtatutariſche, vertragsmäſſige und vermiſchte iſt be⸗kannt. de *Selchow* Elem. jur. germ. §. 470.

Lauterbach (Wolfg. Ad.) Diſſ. de ſocietate bon. conjugali. *Tub.* 1661.

a *Weſel* (Abr.) de connubiali bonorum ſocietate et pactis dotalibus. *Amſt.* 1674. *Colon.* 1720.

Schwendendörfer (Barth. Leon.) Diſſ. de communione bonorum conjugali. *Lipſ.* 1688.

Hoffmann (Chr. Gottfr.) Diſſ. de communionis bonorum conjugalium natura et principiis. *Frf.* 1730.

Kleibert (Jo. Henr.) Diſſ. de primariis communionis bonorum conjugalis effectibus. *Giſſ.* 1733.

Weyer (Joh. M.) de communione bonorum inter conjuges, eorumque diviſione cet. *Lemgo.* 1739.

Lange (Heinr. Arn.) von der Gemeinſchaft der Güter unter teutſchen Eheleuten. Bayreuth 1766. 4.

§. 206.
Wirkungen der allgemeinen Gütergemeinſchaft.

Durch die allgemeine eheliche Gütergemeinſchaft wird alles Vermögen beyder Eheleute ohne Unterſchied gemeineigenthümlich, ſo daß beyde ganz gleiche Rechte unzertrennt darüber erlangen. * Daher fallen jene obige Begriffe von Dotal- und Paraphernalvermögen (§. 200. 204.) hinweg. Kein Ehegatte kann einſeitig über die Güter diſponiren. ** Auch ſind die Schulden, womit ein oder der andre Ehegatte beladen iſt, gemeinſchaftlich. ***

* Die Geſchichte der allgem. Gütergemeinſchaft, nebſt den Statutarrechten, wodurch ſie eingeführt und feſtgeſezt worden iſt, liefert de *Selchow* Elem. jur. germ. §. 469. n. 2. §. 471. ſ. auch Lobethan Einl. zur theor. Eherechtsgel. II Th. II B. 2 K. 2 Abth. S. 167 f. Elſäſſer Abh. Ob bei der Lehre von der allgem. Gemeinſchaft

meinſchaft der Güter unter Eheleuten das römiſche Recht in Abſicht auf die Heuratgüter der Töchter zu Hülfe genommen werden müſſe? in den gemeinnüzigen Beobachtungen von Gmelin und Elſäſſer. III B. Nr. 11. wo zugleich §. 90. ſchön gezeigt wird, daß dieſe Art der ehelichen Gemeinſchaft dem Zweck der Ehe am meiſten angemeſſen ſeye.

** Deßwegen iſt kein Ehegatte berechtigt, ohne den andern wichtige Verträge zu ſchlieſſen, beſonders Veräuſſerungen vorzunehmen; doch hat der Ehemann, als Haupt der Familie, auch hierin einige Vorzüge vor der Frau.

*** Auch die vor der Ehe gemachte Schulden, wenn ſie nicht böslich verſchwiegen worden ſind, müſſen aus dem gemeinſchaftlichen Vermögen bezahlt werden. Doch ſind die Meynungen hierüber verſchieden. de *Selchow* im ang. Buch. §. 472. Lobethan im ang. O. S. 172.

Breuning (Chr. Heinr.) Diſſ. an in communione bonorum inter conjuges univerſali bona alibi ſita fiant communia. *Lipſ.* 1771.

Taſinger (Frid. Wilh.) Diſſ. ſiſtens effectus potiores communionis bonorum univerſalis, conſtante matrimonio. *Tub.* 1773.

Weſthus (Joſ. Henr.) Diſſ. de origine communionis bon. inter conjuges ſpeciat. per Dioec. Monaſter. *Goett.* 1773.

Gildemeiſter (Joh. Frid.) Diſſ. de communione bon. inter conjuges max. ex leg. Brem. *Goett.* 1775.

§. 207.

Wirkungen der beſondern Gütergemeinſchaft.

Diejenige beſondere Gütergemeinſchaft, die auf einen gewiſſen beſtimmten Theil des Vermögens gehet, hat in Anſehunz dieſes Theils die nemliche Wirkungen, wie die allgemeine Gemeinſchaft. (§. 206.) Hingegen in der bloſen Errungenſchaftsgeſellſchaft bleibt jeder Ehegatte Alleineigenthümer von der Subſtanz ſeines Vermögens, und nur die Einkünfte

davon und die durch Fleiß gemachte Erwerbungen werden beyden Ehegatten gemein.* Daher müſſen diejenige Schulden, die auf die eheliche Geſellſchaft gar keine Beziehung haben, von dem, der ſie gemacht hat, allein bezahlt werden,** hingegen die eigentliche Geſellſchaftsſchulden ſind gemeinſchäftlich.***

* Von den Ländern und Gegenden, wo dieſe Gemeinſchaft eingeführt iſt, ſ. de *Selchow* Elem. jur. germ. §. 476. Nach einigen Statutarverordnungen erhält die Ehefrau nicht gleichen, ſondern einen geringern Antheil an der Errungenſchaft.

** Auſſer wenn ein Ehegatte für den andern gutgeſagt hat, nur muß die für den Mann ſich verbürgende Frau ihren Rechtswohlthaten auf gehörige Weiſe entſagt haben. *Gmelin* in der ang. Diſſ. §. 19. 20. 21. (§. 204.)

*** Dahin gehören alle diejenigen ehelichen Schulden, die zum Vortheil der ehelichen Geſellſchaft oder zu Beſtreitung des in derſelben nöthigen Aufwands gemacht wor-

worden ſind, z. B. die Haushaltungs-, Erziehungs-, Verpflegungs-Koſten, Entrichtung der Abgaben, Proceſſe über das errungene Vermögen, u. d. g. Solche Schulden kann auch der Ehemann ohne Zuziehung der Frau machen. Wenn das errungene Vermögen zu Bezahlung dieſer ehelichen Schulden nicht hinreicht, ſo muß jeder Ehegatte nach ſeinem Errungenſchafts-Antheil aus ſeinem eigenen Vermögen zahlen. Doch iſt es an den meiſten Orten der Ehefrau geſtattet, ſich von der Mitzahlung ſolcher von dem Mann allein gemachten ehelichen Schulden durch erklärten Verzicht auf die Errungenſchaft loszumachen. Man nennt dieß auch die Anrufung der weiblichen Freyheiten.

Heeſer (Jo.) Diſſ. de bonorum inprimis acquaeſtuum conjugalium communione ac diviſione. *Frf.* 1678.

Würz (Franc. Fr.) Diſſ. de bonis conjugum et illatis et durante matrimonio quaeſitis. *Arg.* 1680.

Müller (Petr.) Diſſ. de bonis conſtante matrimonio adquiſitis. *Jen.* 1686.

Lynker (Nic. Chr.) Diſſ. de acquaeſtu conjugali. *Jen.* 1695.

Harpprecht (Ferd. Chr.) Diſſ. de renunciatione acquaeſtus conjugalis. *Tub.* 1699.

Weidlich (Chr. Gottl.) Diſſ. de acquaeſtu uxorum. *Lipſ.* 1741.

Erhart (Gottl.) Diſſ. de jure mariti in acquaeſtum uxoris per operas artificiales. *Alt.* 1742.

Canz (Eb. Chr.) Diſſ. de juribus et obligationibus uxoris vel repudiato vel denegato beneficio renunciandi communioni bonorum max. ſec. jus Würtemb. *Tubing.* 1772.

Langsdorf (Joh. Gottl.) Abhandl. von den Vorrechten der Eheweiber ratione dotis et illatorum, und von der unrichtigen Anwendung der römiſchen Geſetze de privilegiis muliebribus in teutſchen Gerichtshöfen. Mannh. 1778.

§. 208.

Anwendung des bisherigen.

Bey der bisher beſchriebenen Verſchiedenheit der römiſchen und teutſchen Rechte in Anſehung des ehelichen Vermögens kömmt es in der Anwendung ſelbſt darauf an; ob Eheleute durch beſondre Eheverträge ihre gegenſeitige Vermögensrechte feſtgeſetzt haben, oder nicht? Jenes iſt ihnen unbenommen. In Ermanglung ſolcher Verträge aber ſind die Vermögensrechte nach den Geſetzen des Wohnungsort, den die Eheleute zur Zeit ihrer eingegangenen Ehe haben, * und, wenn dieſe nichts beſtimmen, nach den Grundſätzen des gemeinen Rechts zu beurtheilen.

* Wenn daher an einem ſolchen Ort eine gewiſſe Art der Gütergemeinſchaft eingeführt iſt, ſo wird es angeſehen, als wenn die Eheleute ſich ſtillſchweigend nach derſelben gefügt hätten; doch iſt bey denjenigen Perſonen, die den Statuten des Wohnungsorts nicht unterworfen ſind, dieß

dieß nicht anzunehmen. Ob aber die Veränderung des Wohnungsorts jenen ſtillſchweigenden Ehevertrag in dermaſſen aufhebe, daß die Vermögensrechte der Eheleute nunmehr nach den Geſetzen ihres neuen Aufenthalts abzumeſſen ſeyen? iſt eine zwar wichtige, aber ſehr beſtrittene Frage.

Eiſenharth (Jo. Frid.) Progr. de natura et indole communionis bon. inter conjuges tacite initae. *Helmſt.* 1764. in *Ejus* opuſc. jurid. n. 16.

Baleke (Jac. Henr.) Comm. de juribus ex mutatione domicilii maxime intuitu conjugum reſultantibus. *Roſt.* et *Wiſm.* 1755.

Gildemeiſter (Jo. Frid.) Diſſ. de communione bon. inter conjuges legitima, mutato domicilio non ſublata. *Duisb.* 1777.

Elſäſſer (Carl Frid.) vermiſchte Beyträge vorzüglich zum Kanzleywesen. Erlangen 1783. N. 4.

§. 209.

§. 209.
Beſondre Vermögensrechte adelicher Ehefrauen.

Auf die Vermögensrechte der adelichen Eheleute iſt die Lehre von der Gemeinſchaft der Güter wegen der beſondern Beſchaffenheit der Lehen- und Stammgüter weniger anwendbar, als bey bürgerlichen Eheleuten. * Aber auch die Anwendung des gemeinen Rechts hat hierin nicht gerade ſtatt, ſondern durch die teutſche Sitten eine eigne Wendung bekommen. Beſonders in Hinſicht auf die Rechte der Ehefrau erhalten die Lehren vom Heuratgut, ** von der Wiederlage, *** der Morgengabe, **** dem Witthum und Leibgeding, ***** theils durch die geſchloſſenen Eheverträge, theils durch die beſondern Haus- und Familienreceſſe, auch durch die Grundſätze des Lehenrechts ihre eigene Beſtimmung.

* Auch

* Auch bey den dienſtpflichtigen Bauers⸗leuten hat die eheliche Gütergemeinſchaft weniger ſtatt. de *Selchow* Elem. jur. germ. §. 471.

Hombergk (Aem. Lud.) Diſſ. de communione bonor. inter conjuges nobiles atque illuſtres per Germaniam exule. *Marp.* 1767.

** Bey Perſonen vom hohen Adel wird die Ausſtattung (Prinzeſſin⸗ Fräulein⸗Steuer) gemeiniglich vom Lande gege⸗ben; andre adeliche Töchter erhalten ihre Eheſteuer aus dem Allodialvermögen der Eltern, und wenn dies nicht hinreicht, aus den Lehen; wo jedoch bey Beſtim⸗mung der Quantität, wenn ſolche nicht durch Hausverträge feſtgeſezt iſt, die Ag⸗naten auch ein Wort zu ſagen haben.

Fritſch (Ahasv.) de dotatione filiae principis et de collectis marita⸗gii. *Ger.* 1671.

Ziegler (Caſp.) Diſſ. de jure exi⸗gendi collectas ad elocationem filia⸗rum illuſtrium. *Witt.* 1686.

Schoepffer (Jo. Joach.) Diſſ. de ali-

 mentis

mentis et dote filiarum nobilium. *Jen.* 1746.

Seip (Ant. Lud.) Diſſ. de libertate ſtatuum provincialium circa dotationem filiarum illuſtrium, potiſſimum apanagiatorum. *Goett.* 1747.

Hinüber (Ge. Henr.) De jure ſtatuum ſacr. rom. germ. Imp. dotis ſubſidia filiarum illuſtrium a ſubditis exigendis per obſervantiam ſtabilito. *Frf.* et *Lipſ.* 1756.

*** Nach teutſchem Recht hat die Widerlage darin etwas, von dem römiſchen Gegenvermächtnis, (§. 203.) abweichendes, daß dadurch mehr auf die künftige Verſorgung der Frau, als auf ihr eingebrachtes Heuratgut Rückſicht genommen wird. de *Selchow* Elem. jur. germ. §. 445. de *Pufendorf* Obſ. jur. univ. Tom. II. obſ. 39. Tom. III. obſ. 121.

**** Die Morgengabe iſt bekanntlich ein der neuen Ehefrau für die Beſchreitung des Ehebettes von dem Ehemanne gegebenes Geſchenk, worüber die Frau das Eigenthum erhält, deſſen Quantität aber gemeiniglich von der Freygebigkeit des Ehemanns abhängt.

von Rothſchütz (Ge.) von der Mitgift, Leibgeding und Morgengab. Leipz. 1604.

Lupin (Jo. Ge.) Diſſ. de donatione matutina ſ. morgengaba. *Alt.* 1671.

Reichel (Sam.) Diſſ. de origine ac definitione morgengabae. *Lipſ.* 1757.

Spangenberg (Ge. Aug.) Diſſ. antiqua doni matutini, quod vulgo morgengabam appellant, qua vocem, qua rem. *Goett.* 1767.

***** Von den Rechten der Ehefrau in Anſehung des Witthums und Leibgedings, von deſſen Quantität, Verhältnis gegen das eingebrachte Heuratgut, u. d. g. ſ. de *Selchow* Elem. jur. germ. §. 449. ſq.

Richter (Chr. Phil.) Diſſ. I. II. de dotalitio. *Jenae* 1644. 1650.

de *Berger* (Chr. Henr.) Diſſ. ſelecta juris dotalitii capita. *Witt.* 1723.

Cramer (Jo. Ulr.) Progr. de aequitate quantitatis dotalitii viduarum il-

 luſtrium

luſtrium. *Marp.* 1733. Deſſen Wezl. Nebenſtunden. IX. Th. S. 1. f.

Eſtor (Jo. Ge.) Diſſ. de dotalitio propter ſecundas nuptias ceſſante. *Jen.* 1736.

Idem Diſſ. de juribus quibuſdam viduarum mulierum aequeſtrium ratione amittendi vitalitii, dotalitii, item de vera notione vocis Leibzucht, de donatione propter nuptias, portione ſtatutaria et adquaeſtu connubiali. *Marp.* 1748.

Peſtel (Frid. Ulr.) Diſſ. de dotalitio ob abuſum non tollendo. *Rint.* 1741.

Rechenberg (Car. Otto) Progr. de vero ſignificatu verborum Leibzucht et Leibgeding. *Lipſ.* 1745.

Eiſenharth (Jo. Frid.) Diſſ. de dotalitio viduarum ſummorum in Germania praeſulum proteſtantium. *Helmſt.* 1748.

Senkenberg (Henr. Chr.) Meditat. ex jure et hiſtoria. *Giſſ.* 1740. p. 42. ſq. p. 440. ſq.

Struben Nebenſtunden. V. Th. S. 270. f.

V Kapitel.

Von Eheverträgen.

§. 210.

Eheverträge überhaupt.

Eheverträge, Eheberedungen,* überhaupt betrachtet, ſind diejenige zwiſchen Brautleuten oder Ehegatten geſchloſſene Verträge, wodurch gewiſſe den Eheſtand betreffende Rechte und Pflichten, nebſt ihren Wirkungen, beſonders feſtgeſetzt werden. Gemeiniglich werden dieſelbe zur Beſtimmung der zwiſchen Eheleuten ſtatthabenden Vermögensrechte,** auch der künftigen Erbfolge,*** eingegangen. Ueberdieß kann das perſönliche Verhältnis der Eheleute in denſelben verabredet werden (§. 190), nur dürfen die Bedingungen der Ehrbarkeit und dem Weſen

der Ehe nicht zuwider ſeyn. **** Uebrigens müſſen ſolche Verträge, wenn ſie auch in ihrem Inhalt von den gemeinen oder Statutarrechten abweichen, ***** als eine für die Eheleute und deren Erben verbindliche Richtſchnur geachtet werden.

* Man nennt ſie auch Ehezärter, Heuratsbriefe, Heuratsrotuln, Eheſtiftungen, Hillich, (pacta dotalia) und eine mittelſt derſelben eingegangene Ehe, eine bedingte oder verdingte Ehe. Ein vollſtändiger Grundriß zur Verfertigung einer Eheberedung findet ſich in meiner Vorbereitung zur juriſtiſchen Praxis. Erlangen 1784. S. 282.

** Nach römiſchem Recht zwekten dergleichen Verträge hauptſächlich auf die Berichtigung des Heuratguts und des Gegenvermächtniſſes ab; und es durften dadurch weder die Dotalrechte des Mannes zu ſehr eingeſchrenkt, noch der Frau ihre Sicherheits- und Heimfoderungsrechte entzogen werden. l. 2. l. 4. l. 5. l. 6. l. 11. l. 12. l. 13 — 17. D. de pact. dot. l. 20. D. de jure dot. l. 14. §. 1. D. ſolut. matrim.

matrim. l. 5. C. de ſponſal. Tot. Tit. C. ne fidejuſſ. dot. dentur. Heut zu Tage finden dieſe Einſchrenkungen nicht völlig Platz, beſonders, wenn durch die Ehepakten die allgemeine Gütergemeinſchaft feſtgeſezt worden iſt.

Wernher (Jo. Ge.) Diſſ. de pactis dotalibus ſub form. Hut bey Schleyer und Schleyer bey Hut. *Marp.* 1714.

Hartmann (Jo. Zach.) Diſſ. de efficientia clauſulae pactorum dotalium, långſt Leib långſt Gut. *Kil.* 1730.

*** Dieſe, wie andre, Erbfolgeverträge waren in den römiſchen Geſetzen verboten, l. ult. D. de ſuis et legit. hered. l. 15. C. de pactis. l. 5. C. de pact. conv. daß ſie aber nach unſern Sitten ſtatt finden, iſt bekannt.

Bitſch (Caſp.) Diſſ. an conventiones de futura ſucceſſione vel hereditate, quae in pactis dotalibus fiunt, ratae ſint. *Arg.* 1627.

Boehmer (J. H.) Diſſ. de ſucceſſione hereditaria conjugum ex pactis dotalibus. *Hal.* 1734.

Baleke (Jac. Henr.) Diſſ. de pactis conjugum ſucceſſoriis max. ſec. jura Roſtoch. *Roſt.* 1753.

**** l. un. §. 16. C. de rei uxor. act. So darf, z. B. die freye Befugnis, die Ehe wieder zu trennen, in dergl. Verträgen nicht feſtgeſezt werden.

***** Daß ſolche Verträge dem gemeinen oder Statutarrecht derogiren, iſt allbekannt; daher müſſen dieſelbe bey undeutlichen Beſtimmungen forderſt nach dem Sinn der Contrahenten, oder nach der Natur des feſtgeſezten Geſchäftes, und nur Hülfsweiſe nach den Grundſätzen des gemeinen Rechts erklärt werden.

Rivinus (Jo. Flor.) Diſſ. de pactis dotalibus, in quantum ſtatutis derogent vel minus. *Lipſ.* 1723.

Buering (Hen.) Diſſ. de valore pactorum dotalium, quibus communio bonorum ſtatutis introducta tollitur aut reſtringitur. *Giſſ.* 1740.

§. 211.

Einfache und vermiſchte Eheverträge.

Diejenigen Eheverträge, in denen zugleich die künftige Erbfolge beſtimmt wird, werden in einfache und vermiſchte abgetheilt: * jene behalten die Natur eines unwiederruflichen Vertrages, und erfodern keine äuſſerliche Förmlichkeit: ** dieſe aber werden nach Art eines wiederruflichen lezten Willens beurtheilt, und müſſen entweder gerichtlich oder vor fünf Zeugen aufgerichtet werden. *** Im Zweifel tritt für jene die Vermuthung ein. ****

* Zu dieſer Eintheilung hat die unſchickliche Vermiſchung des römiſchen und teutſchen Rechts Anlas gegeben.

de *Balthaſar* (Aug.) Diſſ. I. II. de praerogativa juris germ. prae romano in materia pactorum dotalium. *Gryph.* 1739.

Grav (Phil. Jac.) Diſſ. de mixtura incongrua juris rom. et germ. in practicorum diſtinctione pactorum dotalium in ſimplicia et mixta. *Marp.* 1744.

Hombergk (Aem. Lud.) Diſſ. de origine atque indole diſtinctionis pactorum dotalium in ſimplicia et mixta, eorumque recta interpretatione. *Marp.* 1749.

de *Buininck* (Gosw. Joſ.) Error pragmaticorum circa diſtinctionem pactorum dotalium in ſimplicia et mixta. *Frf.* et *Lipſ.* 1770. 8.

Pauli (Mart. Gottl.) Diſſ. de diviſionis pactorum nuptialium in ſimplicia et mixta origine auctoritateque praeſenti. *Witt.* 1771.

** Nur die Gewißheit der ernſtlichen Einwilligung muß vorhanden ſeyn; daher iſt es rathſam ſolche ſchriftlich aufzuſetzen, oder Zeugen dazu zu nehmen. In manchen Gegenden aber iſt dies oder die gerichtliche Beſtätigung nothwendig erfoderlich, beſonders wenn in ſolchen Ehepakten eine Veräuſſerung liegender Güter

verfügt

verfügt wird. *Leyſer* med. ad pand. ſp. 307. m. 3. 4. ſpec. 310. m. 5. 6. von *Pufendorf* Obſ. jur. univ. Tom. I. obſ. 95. de *Selchow* Elem. jur. germ. §. 420. ſq.

Hartmann (Jo. Chr.) Diſſ. de pactis dotalibus in vim contractus initis. *Erf.* 1716.

Fleiſcher (Jo. Laur.) Diſſ. an pacta dotalia a marito quidem, non vero ab uxore, ſubſcripta ſint valida. *Halae* 1716.

*** Die Zuziehung von fünf Zeugen macht aber nicht gerade, daß die Eheverträge für vermiſchte zu achten ſind, ſondern dies muß ſich aus der deutlichen Beſtimmung der Kontrahenten ergeben.

Wieger (Jo.) Diſſ. de modis pacta dotalia legitime conſtituendi. *Arg.* 1753.

**** von *Pufendorf* Obſ. jur. un. Tom. I. obſ. 209. *Hommel* Rhapſ. obſ. 203.

Richey (Jo.) Diſſ. de pactorum dotalium mutatione ob favorem bonor. hered. reſtricta. *Ultraj.* 1732.

Rieſch

Rieſch (Andr.) Diſſ. non dari pacta dotalia per teſtamentum unius conjugis invito altero revocabilia. *Alt.* 1745.

Ayrer (Ge. Henr.) Progr. de pactorum ſucceſſoriorum inter conjuges ſtabilitate legibus firmius ſtabilienda. *Goett.* 1760.

Weis (Jo. Conr. Jac.) Diſſ. de pactis ſucceſſoriis ac dotalibus. *Hal. Suev.* 1782.

§. 212.

Rechte dritter Perſonen.

Die Einwilligung dritter Perſonen iſt nur wegen gewiſſer Verhältniſſe der Eheleute manchmal nothwendig. Z. B. die Einwilligung der Eltern, wenn die Kinder entweder noch unter elterlicher Gewalt ſtehen (§. 190.), oder wenn der Ehevertrag der Kinder ihre Eltern von der künftigen Erbfolge ausſchlieſſen ſoll. * Auch in Anſehung der Stamm- und Familien-Güter eines Ehegat-

Ehegatten kann der Konſens der Agnaten nöthig ſeyn, beſonders wenn die Familienverträge nichts beſtimmen. ** Ferner muß auch nach Beſchaffenheit der Umſtände zu den Eheverträgen der Bauersleute die Einwilligung des Gutsherrn beytretten. Auſſerdem wird im Zweifel die zu ſolchen Verträgen hinzukommende dritte Perſon nur als Zeuge betrachtet. ***

* Die allgemeine Einwilligung der Eltern in einen ſolchen Ehevertrag, worin die Kinder die allgemeine Gütergemeinſchaft feſtgeſezt haben, wird als eine ſtillſchweigende Entſagung des ihnen allenfalls zuſtehenden Pflichttheils angeſehen. de *Selchow* Elem. jur. germ. §. 428.

Ayrer (Ge. Henr.) Diſſ. de legitima parentum pactis dotalibus liberorum excluſa. *Goett.* 1748.

** Wenn nämlich durch die in den Eheverträgen geſchehene Zuſagen ſolchen Perſonen ein Nachtheil zugefügt werden könnte. Nach teutſchen Rechten kann auch

von

von Seiten der Weibsperſon die Einwilligung des Geſchlechtsvormundes für nöthig erachtet werden. *Hommel* Rhapſ. obſ. 25.

*** Manchmal werden, beſonders auf die künftige Sterbfälle, gewiſſe Zuſagen zu Gunſten dritter Perſonen gemacht; wenn hiebey das auf dieſe Perſonen gerichtete Verſprechen von ihnen angenommen worden iſt, ſo ſind ſie als Kompaciſcenten zu betrachten. *Hommel* Rhapſ. obſ. 320.

§. 213.

Aufhebung der Eheverträge.

Solche gültige Eheverträge können als unwiederrufliche Verträge einſeitig von einem Ehegatten nicht wiederrufen werden, * auſſer, wenn die Ehe durch völlige Scheidung getrennt wird. ** In Anſehung der vermiſchten Eheverträge aber ſind viele der Meynung, daß dieſelbe durch erfolgte Kinderzeugung, *** oder durch ein gemachtes Teſtament **** wieder aufgehoben würden.

* Daß

* Daß ſie mit einſtimmiger Bewilligung der Eheleute und der Mitcontrahenten, wenn ſolche vorhanden ſind, aufgehoben werden können, hat keinen Zweifel. v. *Cramer* Wezlar. Nebenſtunden. 77 Th. S. 61.

Lauthen (Lüdg. Alb.) Diſſ. de pactorum nuptialium revocatione licita et illicita eorumque annullatione. *Helmſt.* 1768.

Zoller (Frid. Gottl.) Diſſ. utrum pacta dotalia invita altera parte revocari poſſint? *Lipſ.* 1770.

** *Thomaſius* (Chriſt.) Diſſ. de pactis dotalibus cet. *Hal.* 1695. p. 46. ſq. von *Pufendorf* Obſ. Tom. III. obſ. 122.

*** Wenn für die Kinder in den Eheverträgen des Pflichttheils halber vorgeſehen worden iſt, ſo bleiben dieſelbe in ihrer völligen Verbindlichkeit; aber auch alsdenn, wenn ſie ihren Pflichttheil nicht ganz erhalten, kann doch nicht behauptet werden, daß deswegen die Eheverträge ganz umgeſtoſſen werden, ſondern die Kinder können das ihnen gebührende durch gewöhnliche Klage fodern. *Hommel* Rhapſ. obſ. 203. Ueberhaupt iſt das Sprichwort:

wort: Kinderzeugen bricht Eheſtiftung, nicht ganz wahr. *Eberhard* (Jo. Henr.) Diſſ. de pactis dotalibus ob ſupervenientiam liberorum tollendis. *Herbom.* 1766.

Eiſenharth (Jo. Frid.) Diſſ. de pactis dotalibus ob ſupervenientiam liberorum non tollendis. *Helmſt.* 1764.

**** *Kohl* (Andr.) de pactis dotalibus. P. 2. n. 59. *Wernher* Obſ. Tom. III. P. I. obſ. 103. Uebrigens iſt auch dieſe Meynung aus der unſtatthaften Einmiſchung des römiſchen Rechts entſtanden, da dieſe Lehre doch ganz nach Grundſätzen des teutſchen Rechts beurtheilt werden ſollte. Auch die wechſelſeitige Teſtamente der Eheleute können, wenn ſie mit der Codicillarclauſel verſehen ſind, nach Art der Ehepakten, betrachtet werden. *Hommel* Rhapſ. Obſ. 203. 500.

Dritter

Dritter Theil.

Von der

Trennung

der Ehe

und

der wiederholten

Ehe.

§. 214.

Einleitung.

Die Trennung einer gültigen Ehe geſchieht entweder bey Lebzeiten beyder Eheleute, oder natürlicher Weiſe durch den Tod des einen Ehegatten. Jene heißt Eheſcheidung im allgemeinen Sinn, und iſt entweder gänzliche Aufhebung des Ehebandes, völlige Eheſcheidung, oder nur beſondre Trennung in Anſehung gewiſſer ehelichen Rechte und Pflichten, bloſe Abſonderung der Eheleute. Nach völliggetrennter Ehe kann auch der Fall einer wiederholten Ehe vorkommen, worüber die Geſetze einige beſondre Beſtimmungen an die Hand geben.

I Kapitel.

Von der Eheſcheidung und Abſonderung der Eheleute.

§. 215.

Eheſcheidung überhaupt.

Gänzliche Eheſcheidung, (divortium totale, quoad vinculum) heißt überhaupt, die völlige Aufhebung einer gültigen Ehe;* nach heutigen Sitten aber heißt ſie, die obrigkeitlich erkannte Aufhebung einer gültigen Ehe bey Lebzeiten beyder Eheleute wegen einer gewiſſen rechtmäſſigen Urſache.

* Wenn eine Ehe an ſich ungültig iſt, ſo bedarf es keiner Scheidung. Daher iſt die richterliche Nichtigkeitserklärung, wenn ſie gleich manchmal auch divortium genannt wird, C. 5. X. de donat. inter vir. et ux. mit der eigentlichen Scheidung

dung nicht zu verwechſeln. Doch haben manche den Unterſcheid zwiſchen Nichtigkeits- und Scheidungsurſachen nicht immer gehörig beobachtet. Von jenen iſt oben (§. 78. f. f.) ſchon gehandelt worden.

** Ueber die Eheſcheidung iſt ſehr viel geſchrieben auch geſtritten worden, beſonders über die Moralität derſelben und über die Anwendung der Sätze der heil. Schrift. Die bekannte Streitſchriften Kayſers, Langs und Menckens ſind zuſammengedruckt. Controverſiae circa jura divortiorum editis opuſculis agitatae et boni publici cauſa collectae atque conjunctim editae. Edit. III. *Halae* 1737.

Hemming (Nic.) Lib. de conjugio, repudio et divortio. *Lipſ.* 1581.

Beza (Theod.) Tr. de divortiis et repudiis. *Genev.* 1610. 8.

Schroeter (Ern. Frid.) Diſſ. de divortiis. *Jen.* 1662.

Struv (Ge. Ad.) Diſſ. de jure divortiorum. *Jenae* 1678.

Meier (Jo. Henr.) De divortiis. *Erf.* 1683.

Nicolai (Jo. Ge.) Tr. de repudiis et divortiis. *Dreſd.* 1685.

Beier (Adr.) Diſſ. de divortiis. *Jenae* 1703.

Bodinus (Henr.) Diſſ. de jure et erroribus circa divortia. *Halae* 1711.

Gründliches Bedenken von Eheſcheidungen, deren Art und Unterſchied, auch denen Urſachen, um welcher willen die Eheſcheidung von der hohen Obrigkeit und denen Rechtskollegiis verſtattet und erkannt werden könne. Frankf. 1720. 4.

Link (Henr.) Diſſ. de uſu divortiorum ex divino et humano jure. *Alt.* 1686.

a *Mosheim* (Jo. Laur.) Comment. de divortio. rec. *Jenae* 1766.

Meinel (Joh. Henr.) Diſſ. Mores gentium circa divortium. *Arg.* 1765.

§. 216.

§. 216.

Natürliches, moſaiſches, römiſches Recht.

Nach dem Naturrecht hat die Eheſcheidung ſtatt; ſo wohl, wenn beyde Ehegatten ſich mit einſtimmiger Bewilligung trennen, als auch, wenn ein Ehegatte den Ehevertrag bricht oder zu Erfüllung der Ehezwecke untüchtig wird, ſo iſt der andre, ſich loszuſagen berechtiget. * Das moſaiſche Recht erlaubte den Juden, wegen ihrer Herzenshärtigkeit, die Eheſcheidung in dem Fall, wenn der Ehemann an der Frau wegen ihrem unanſtändigen Bezeigen ein unerträgliches Mißfallen fand. ** Die römiſchen Geſetze verſtatteten nicht allein die freywillige einſtimmige Eheſcheidung, ſondern auch die einſeitige Losſagung eines Ehegatten vom andern, ſezten aber hierüber bald mehrere, bald wenigere rechtliche Urſachen feſt. ***

Nach dieſen Rechten aber war die Eheſcheidung eine auſſergerichtliche Privathandlung, die kein obrigkeitliches Trennungserkenntnis erfoderte. ****

* Nicht alle Naturrechtslehrer ſind hierüber einſtimmig. *Nettelbladt* Syſt. elem. univ. juriſpr. natur. §. 818. Höpfner Naturrecht. §. 159. Schlettwein Rechte der Menſchheit. §. 238. 239.

Hahn (Henr.) Diſſ. de amicabili divortio. *Helmſt.* 1660.

Mencken (Ott.) Diſſ. de divortiis ſecundum jus nat. *Lipſ.* 1685.

Titius (Gottl. Gerh.) Comm. de polygamia, inceſtu et divortiis jure nat. prohibitis. *Lipſ.* 1712. C. 3.

Reinharth (Tob. Jac.) Diſſ. de conjuge bona gratia divertente. *Erf.* 1716.

Hanckel (Chriſt. Aug.) Ep. de divortiis jure nat. neutiquam prohibitis.

** 5. Buch Moſ. 24. v. 1 — 4. Bekanntlich wird aber über den wahren Sinn dieſer moſaiſchen Satzung geſtritten, und ſchon unter den alten Juden waren verſchiedene Auslegungen angenommen. Beſonders aber hegte die Sekte Hillels eine ganz ausdehnende Meynung, nach welcher auch geringfügige Urſachen der Eheſcheidung angenommen waren, und dieſe Meynung war die herrſchende. Die Sekte des Schamai hingegen erklärte die Worte Moſis ganz eingeſchränkt, und hielt die Eheſcheidung wegen der Unzucht der Frau allein für erlaubt. Auch gab es noch eine Meynung unter den Juden, die die Mittelſtraſſe zwiſchen dieſen Sekten hielt. *Brouwer* de jure connub. L. 2. C. 30. §. 5. Nach den Satzungen der Rabbinen ſind zwar auſſer der Unzucht auch andre Eheſcheidungsurſachen angenommen, aber doch mit gewiſſer Einſchränkung. ſ. deutſche Encyklopädie VII B. Art. Eheſcheidung (jüd.) S. 1005.

Seldenus uxor hebraica, ſ. de nuptiis et divortiis cet. *London.* 1646.

von *Pufendorf* Obſ. jur. univ. P. I. obſ. 160.

Beheim (Jo. Car.) Diſſ. de divortio Judaeis a Deo nunquam praecepto, neque etiam legaliter permiſſo. *Alt.* 1729.

*** Nach dem alten römiſchen Recht war die Eheſcheidung beyden Ehegatten ganz frey und ohne alle Urſache verſtattet, aber ſie war auch zu den Zeiten des guten und geſitteten Zuſtandes des römiſch. Staats eine beynahe unerhörte Sache. In der Folge riß hierinn mit dem Sittenverfall eine eben ſo ſchädliche als ungemeſſene Freyheit ein; daher wurden unter den Kaiſern gewiſſe Eheſcheidungsurſachen feſtgeſezt, zuerſt in l. 8. §. 2. C. de repud. denen Juſtinian noch mehrere beyfügte l. 10. l. 11. §. 2. C. de repud. nov. 22. c. 5. 6. 7. 8. 14. 15. die er aber nachher wieder einſchränkte. Nov. 117. c. 8. 9. Auch beſtätigte er die Freyheit der einſtimmigen Eheſcheidung. Nov. 140. c. 1.

**** Das moſaiſche Recht verbindet den Juden, einen Scheidbrief aufzuſetzen; dies

dies iſt auch unter den heutigen Juden noch gewöhnlich, aber mit ſo vielen Umſtänden und Feyerlichkeiten verknüpft, daß die Eheſcheidungen unter ihnen ſelten ſind. ſ. deutſche Encyklop. am ang. Ort. S. 1007. Auch unter den Chriſten war die Privatſcheidung ſo lange im Gebrauch, l. 1. l. 2. C. Th. de repud. l. 8. l. 9. C. de repud. nov. 12. c. 6. nov. 22. c. 4. bis endlich durch die Kirchenſatzungen eine Aenderung gemacht wurde.

Schilter (Jo.) Hiſtoria juris circa dogma eccleſiae chriſtianae de diſſolutione matrimonii. *Arg.* 1687.

Hiſtoriſche Bemerkungen über das Eheſcheidungsrecht unter Chriſten. in den neueſten Manchfaltigkeiten. Nördlingen 1776. 1 Th. S. 155.

Examen philoſ. et polit. des Loix relatives au mariage, divorce cet. *Lond.* 1779. 8.

§. 217.

§. 217.

Kanoniſches Recht.

Das kanoniſche Recht hat nicht nur die Privatſcheidungen überhaupt verboten, und zu jeder Trennung der Eheleute die Unterſuchung und den Spruch des Kirchenrichters erfodert, ſondern auch den gemeldten Unterſchied zwiſchen gänzlicher Ehetrennung und bloſer Abſonderung der Eheleute (§. 215.) eingeführt. * Und zwar hat die gänzliche Aufhebung der Ehe, wegen der Unauflöslichkeit des damit verknüpften Sakraments, (§. 38.) in der römiſchkatholiſchen Kirche gar nicht ſtatt, ** den einzigen Fall ausgenommen, wenn ein Ehegatte nach geſchloſſener, aber noch nicht fleiſchlich vollbrachten Ehe in einen geiſtlichen Orten tritt, und das Ordensgelübde ablegt. *** Ob aber eine zwiſchen zwey ungläubigen Ehegatten vollbrachte Ehe, alsdenn, wenn der eine chriſtlich wird,

wird, völlig getrennt werden könne? iſt ſehr beſtritten. ****

* C. 3. 6. X. de divort. c. 13. X. qui fil. ſint legit. c. 8. 10. 13. X. de reſtit. ſpoliat.

** Daher in den ſonſt ſtatt habenden Eheſcheidungsfällen die bemerkte Abſonderung erkannt wird. c. 1. 4. 7. 10. 28. Cauſ. 32. qu. 7. c. 12. X. de praeſumt. c. 2. X. de praeſumt. c. 2. X. de divort. Conc. Trident. Seſſ. 24. c. 8. Ob der Pabſt eine völlige Eheſcheidung durch Diſpenſation zulaſſen könne? iſt unter den Kanoniſten zwar beſtritten, aber wird von vielen bewährten Schriftſtellern verneint. ſ. deutſche Encyklop. am ang. Ort. S. 1012. Daß in der griechiſchen Kirche die völlige Scheidung noch ſtatt findet, iſt bekannt. (§. 59.) Uebrigens haben einige Schriftſteller ehemals und in neuern Zeiten Vorſchläge gethan, die wahre Eheſcheidung unter Katholiken wieder einzuführen.

Du divorce, qui ſe fait par l'adultere, et s'il eſt permis á l'homme de ſe remarier. *Paris* 1586. 8.

Legis-

Legislation du divorce, précedée du cri d'un honnête homme cet. *Londr.* 1769. 8.

Cri d'un honnête femme, qui reclame le divorce cet. *Londr.* 1770. 8.

Neupauer (Franz Xav.) Verſuch über die Frage: ob ein katholiſcher Landesfürſt das Recht habe, gültig geſchloſſene und vollbrachte Ehen ſeiner katholiſchen Unterthanen in gewiſſen Umſtänden auch in Anſehung des Bandes zu trennen? 1785. 8.

*** c. 2. c. 14. X. de converſ. conjug. Conc. Trid. Seſſ. 24. c. 6.

Gallade (Petr.) Diſſ. de vinculo matrimonii rati auctoritate eccleſiaſtica aliquando ſolubili. *Heidelb.* 1759.

**** Auch über dieſen Fall hegen die katholiſchen Schriftſteller verſchiedene Meynungen. Einige glauben, daß die Ehe der Ungläubigen in dem Augenblick, da der eine Ehegatte chriſtlich werde und die Taufe empfange, getrennt werde. Andere nehmen an, daß eine ſolche Ehe nur alsdenn getrennt werden könne, wenn der ungläubige Ehegatte dem gläubigen nimmer, oder auf eine Gewiſſens widrige Weiſe beywohnen wolle. Wiederum andere wollen in

in dieſem Fall keine gänzliche Eheſchei⸗dung, ſondern nur die Abſonderung der Eheleute ſtatt finden laſſen. Dieſe Mey⸗nung iſt aus Gelegenheit eines in Frank⸗reich 1752. mit einem bekehrten Juden ſich ereigneten Ehefalls gerichtlich angenommen worden, und hat auch unter den teutſchen Katholiken viele Anhänger gefunden. c. 7. 8. X. de divort. Conc. Trid. Seſſ. 24. c. 7. *Eybel* Introd. in jus eccleſ. ca-thol. L. 2. C. 13. §. 370.

Klüpfel (Engelb.) Diſſ. Tertulliani mens de indiſſolubilitate matrimonii infidelium altero converſo. In oblec-tament. hiſtor. et jur. eccleſ. *Freyb.* 1776.

Schloſſer (Franc. Xav.) Diſſ. de indiſſolubilitate matrimonii in infide-litate contracti, converſo ad fidem Chriſti conjugum alterutro. *Freyb.* 1780.

a *S. Urſula* (Chriſt.) Diſſ. de con-juge infideli facto fideli. *Bamb.* et *Wirzb.* 1782.

§. 218.

§. 218.

Proteſtantiſches Kirchenrecht.

Unter den Proteſtanten findet die gänzliche Eheſcheidung ſtatt, nur muß die rechtliche Urſache derſelben von dem Eherichter gehörig unterſucht und darauf erkannt werden. In Anſehung der feſtzuſetzenden Eheſcheidungsurſachen aber ſind die Meynungen ſehr verſchieden. Einige billigen keine andre, als die in der heiligen Schrift angeführte Urſachen, nemlich wegen Ehebruch und boshafter Verlaſſung.* Andre laſſen eine ausdehnende Erklärung dieſer Schriftlehren Platz greifen, und halten daher auch andre den angezeigten Fällen ähnliche Verletzungen für hinreichende Eheſcheidungsurſachen.** Einige nehmen ferner zu Beſtimmung der Eheſcheidungsurſachen den allgemeinen Satz an: daß die Eheſcheidung, wegen jeglicher von einem Ehegatten vorſetzlich began-

begangener Verletzung der ehelichen Treue und Pflichten, ſtatt finde.*** Dieſe Meinung iſt auch, da ſich die einzelne Eheſcheidungsurſachen alle überhaupt nicht wohl angeben laſſen,**** richtig. Nur muß in der Anwendung ſelbſt der ſichere Mittelweg getroffen, und die Eheſcheidung weder zu ſehr erleichtert, noch zu ſehr erſchwert, werden.*****

* Matth. V Kap. v. 32. XIX Kap. v. 9. I Ep. an die Korinth. VII Kap. v. 5. 15. Manche eignen den in dieſen Schriftſtellen enthaltenen Satzungen eine geſezliche Verbindlichkeit zu; dies läßt ſich aber nicht wohl behaupten, denn bekanntlich betraf die Antwort, die Chriſtus nach Matth. in den angef. Stellen den Phariſäern gab, eine Schulfrage, die von dieſen in der Abſicht vorgelegt war, um zu wiſſen, welcher Sekte Chriſtus zugethan ſeye? (§. 217. **) Chriſtus wollte alſo in der Beantwortung dieſer Frage nicht als Geſezgeber ſprechen. Ueberdies gieng

gieng auch die Lehre Chriſti nur auf die Privatſcheidung der Juden, die mit der heutigen öffentlichen Eheſcheidung nicht ſchlechterdings in Vergleichung geſtellt werden kann. Noch weniger aber kann die von dem Apoſtel Paulus den Korinthern gegebene Lehre, als Geſetz, betrachtet werden.

** Die Ausleger ſind bekanntermaſſen auch über die eigentliche Bedeutung der Worte Chriſti, es ſeye dann um Ehebruch, Hurerey, willen, (παρεκτος λογου πορνειας) nicht einig; indem manche dieſe Wortfügung alſo erklären, daß jede der Hurerey ähnliche Handlung als Eheſcheidungsurſache von Chriſto angedeutet worden ſeye; manche aber unter dem Ausdruck πορνεια nicht allein Hurerey, ſondern jede ſchändliche That, verſtehen.

v. *Pufendorf* Tom. I. Obſ. 160. §. 14.

Hellfeld Jurispr. for. §. 1264.

*** *Boehmer* (G. L.) Princip. jur. can. §. 407.

**** Auſſer

**** Auſſer dem Fall des Ehebruchs und der boshaften Verlaſſung laſſen ſich zwar noch einige andre vorzügliche Scheidungsurſachen angeben, da aber dieſe nicht alle von gleichem Gehalt ſind, und bey manchen die Eheſcheidung nach Beſchaffenheit der Umſtände und der Perſonen mehr oder weniger Schwierigkeit findet; da ferner weder die Eheordnungen, noch die Schriftſteller in der Beſtimmung dieſer übrigen Scheidungsurſachen übereinkommen; ſo iſt es im Grunde beſſer, einen allgemeinen Maasſtab feſtzuſetzen, nach welchem ein vorſichtiger Richter beurtheilen kann, ob in einem vorkommenden Fall die dem unſchuldigen Ehegatten zugefügte Beleidigung wirklich ſo beſchaffen iſt, daß demſelben die Fortſetzung der Ehe mit dem ſchuldigen Theil nicht zugemuthet werden kann.

***** In neuern Zeiten ſind von manchen allzugelinde Grundſätze für die Zulaſſung der Eheſcheidungen ausgebreitet worden, und haben auch in einigen teutſchen Ländern Eingang gefunden. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß die dar-

aus entſtandene Folgen für den Staat ſchädlich worden ſind.

Wernher (Jo. Balth.) Diſſ. de divortio ex nulla alia cauſa, quam adulterio, concedendo. *Witt.* 1719.

Mallinkrodt (Arn. Wilh.) Diſſ. de diverſis divortiorum cauſis in foris proteſtantium receptis. *Lugd. Bat.* 1727.

Pfaff (Chr. Mat.) Diſſ. de cauſis divortii. *Tub.* 1732.

Trier (Jo. Wolfg.) Diſſ. ad legem evangelicam de divortiis. *Francf.* 1738.

Philoſ. und juriſt. Syſtem von den Ehen. Anſpach 1777. I. II. Abh.

Platner (Frid.) Diſſ. de ampliando in divortiis decernendis judicum arbitrio. *Lipſ.* 1770.

Kraus (Ge. Fr.) R. *Henning* (Jo. Gottl.) Diſſ. de prudentia legislatoria in permittendis divortiis. *Witteb.* 1778.

§. 219.

Scheidung zwiſchen Eheleuten verſchiedener Religion.

Ein zwiſchen einem katholiſchen und einem evangeliſchen Ehegatten ſich ereignender Eheſcheidungsfall muß daher bey jenem nach Grundſätzen des katholiſchen Kirchenrechts, ſo wie bey dieſem nach proteſtantiſchen Rechtsſätzen beurtheilt werden. Daher kann überhaupt der unſchuldige katholiſche Ehegatte nie auf völlige Eheſcheidung klagen, hingegen aber der evangeliſche Theil, wenn er unſchuldig iſt. Aber freylich kann auch derſelbe, wenn er wieder heurathen will, ſich mit keiner katholiſchen Perſon verehelichen. Gehet der katholiſche Ehegatte vor der wirklichen Vollbringung der Ehe ins Kloſter, ſo kann der evangeliſche aus dem Grund der Verlaſſung die Eheſcheidung verlangen, die in dieſem Fall zwiſchen beyden gänzlich ſtatt findet.

 * Schnau-

* Schnaubert (Andr. Joſ.) Beyträge zum teutſchen Staats- und Kirchenrecht. Gieſſen 1782. I Th. 1 Abh.

Eſtor (Jo. Ge.) Diſſ. de divortio praeſertim perſonarum diverſae religionis illuſtrium in Germania. *Marb.* 1747.

§. 220.

Scheidung wegen Ehebruch.

Der Ehebruch iſt unter allen Eheſcheidungsurſachen die wichtigſte, da durch denſelben die eheliche Treue aufs höchſte verlezt wird. * Weil aber der rechtliche Beweis eines wahren Ehebruchs von dem unſchuldigen Ehegatten ſehr ſchwer zu vollführen iſt, ſo kann auch wegen dem vermutheten Ehebruch, wenn nur die vorhandene Wahrſcheinlichkeit hinreichend iſt, ** auf Eheſcheidung erkannt werden. Dieß hat gleichfalls ſtatt in Anſehung eines wirklich verſuchten, wenn gleich nicht vollbrach-

ten, Ehebruchs.*** Wenn aber ein Ehegatte nicht vorſezlich, ſondern aus Nachläſſigkeit oder Irrthum, ſich mit einer andern Perſon vermiſcht hat, ſo findet ordentlicher Weiſe keine Eheſcheidung Platz.****

* Deßwegen haben die römiſche Geſetze dem Ehemann und dem Vater der Ehebrecherin eine beſondre Privatrache erlaubt. l. 20. D. ad l. Jul. de adult. Nov. 117. c. 15.

Schwendendörffer (Ge. Tob.) Diſſ. de jure occidendi prehenſum in adulterio filiae et uxoris quatenus patri et marito competit. *Lipſ.* 1640.

** Das c. 12. X. de praeſumt. führt dergleichen Wahrſcheinlichkeitsgründe an, weswegen auf beſtändige Abſonderung erkannt werden könne. Im Grunde genommen, kann man überhaupt annehmen, daß ſolche Umſtände, aus welchen nicht wohl etwas anders, als ein von dem Ehegatten wirklich vorgehabter oder vollbrachter Ehebruch vermuthet werden konnte, zur Be-

gründung der Eheſcheidung hinreichend ſeyen. *Wernher* Obſ. for. P. 1. obſ. 47. *Leyſer* Sp. 313. m. 1 ſq.

*** Immer liegt ſchon im wirklichen Vorhaben des Ehebruchs, beſonders wenn der Ehegatte durch äuſſere Umſtände an deſſen Vollführung gehindert wurde, eine wahre eheliche Verletzung. *Boehmer* Jus eccl. prot. Tom. 4. L. 4. T. 19. §. 29.

**** Z. B. Wenn ein Ehegatte in der Trunkenheit, oder durch irrige Verwechslung der Perſon, ſich mit andern eingelaſſen hat, und ohne dieſe Urſache ſich nicht vergangen haben würde. c. 6. cauſ. 33. qu. 1. Noch weniger aber kann eine von der Frau erlittene Nothzucht dem Mann zur Eheſcheidung Anlaß geben. l. 13. §. 11. D. ad l. Jul. de adult. *Hommel* Epit. ſacr. jur. C. 53. §. 55. not. a.

Schwendendörffer (Ge. Tob.) Diſſ. de adulterio, quatenus probatum juſta ac legitima divortii cauſa eſt. *Lipſ.* 1653.

Baetge (J. C.) Diſſ. de juramentis maxime inter conjuges in caſu imputati adulterii. *Hamb.* 1751.

§. 221.

§. 221.

Wegen boshafter Verlaſſung.

Durch boshafte Verlaſſung wird der Zweck der Kinderzeugung und der ehelichen Beyhülfe zugleich untergraben, deßwegen iſt dieſelbe eine hinreichende Scheidungsurſache. Nur muß überhaupt kein Verdacht einer geheimen Verabredung beyder Eheleute vorhanden, * und von Seiten des weggeloffenen Ehegatten der Vorſatz der Verlaſſung erwieſen oder durch rechtliche Vermuthung begründet ſeyn. ** Dieſe leztere tritt alsdenn ein, wenn ein Ehegatte ohne Urſache von dem andern entwichen iſt, *** demſelben keine Nachricht von ſich giebt, und auf die deshalb ausgewirkte Ladungen nicht erſcheint. In dieſer Rückſicht findet ein auſſerordentlicher einſeitiger Proceß ſtatt. **** Wenn aber der entferntgeweſene Ehegatte ſich vor dem geſprochenen Scheidungsurthel

einfindet, ſo muß die Ehe fortgeſetzt werden, doch kann der unſchuldige Ehegatte von demſelben nach Beſchaffenheit der Umſtände die Leiſtung des Reinigungseides verlangen. ***** Nach geſprochenem rechtskräftigen Scheidungsurthel aber hat der unſchuldige klagende Theil ein Recht, auf der erkannten Trennung zu beharren. ******

* In dieſer Rückſicht muß für die Unſchuld des als verlaſſen klagenden Theils gute Vermuthung gehegt werden können. *Hommel* Epit. ſacr. jur. C. 53. §. 53.

** Wenn der verlaſſende Ehegatte ſich noch am nemlichen, oder wenigſtens an einem bekannten Orte aufhält, auch wenn er die Abſicht der Deſertion vorher erklärt hatte, iſt dieſer Beweis leichter zu führen.

*** Gegen einen Ehegatten, der wegen Amts, oder Gewerbgeſchäften abweſend iſt, und ſeine Rükkehr nicht unnöthig verzögert, kann daher keine Deſertionsklage ſtatt haben.

**** In Anſehung der anzunehmenden Zeit der Entfernung kann ſchon eine halbjährige Abweſenheit, nebſt dem Mangel an Nachrichten, die Vermuthung der Deſertion begründen, C. 5. X. de ſponſal. *Boehmer* Jus eccl. prot. *Hommel* am ang. Ort. not. a. wenn anders der unſchuldige Ehegatte in Rückſicht auf Erkundigungseinziehung das ſeinige gethan hat, welches durch die ſogenannte Diligenzſcheine erwieſen wird. Manche Eheordnungen erfodern aber, um jene Vermuthung anzunehmen, eine längere Zeit der Abweſenheit, z. B. von 2. 4. 7. Jahren. Nach dieſer alſo berichtigten Vermuthung kann die Ladung gegen den Abweſenden erkannt werden, und zwar, wenn deſſen Aufenthalt unbekannt iſt, eine Ediktalcitation. Dieſe Ladung wird nach ihrem verſchiedenen Zweck dreymal wiederholt, nemlich zur Einlaſſung, zur Beſcheinigung der Hinderniſſe wegen des Nichterſcheinens, und endlich zu Anhörung des Scheidungsurthels. *Hommel* Rhapſ. obſ. 612. und im teutſchen Flavius Art. Deſertion. *Berger* Elect. proc. matrim. th. 50. *Wernher* obſ. for. P. 2. obſ. 204.

Schoepff

Schoepff (Wolfg. Ad.) Tr. de proceſſu unilaterali cumprimis contumaciali. *Tub.* 1748. 8.

***** Dieſer Eyd dient zur Hebung des gegen den zu ſpät rükkehrenden Ehegatten entſtandenen Verdachts eines allenfalls begangenen Ehebruchs. *Carpzov* Juriſpr. conſiſt. l. 2. def. 209. l. 3. def. 66. *Leyſer* med. ad pand. ſpec. 314. med. 4. 5.

****** Daß ein ſolches Urthel in Rechtskraft erwachſe, hat keinen Zweifel. *Hommel* am ang. Ort. Not. b.

Bardili (Burc.) Diſſ. de divortio ex cauſa deſertionis. *Tub.* 1675.

Schroeter (Em. Frid.) Diſſ. de eo, quod juſt. eſt in puncto malitioſae deſertionis. *Jen.* 1675.

Schnegaſſ (El.) Diſſ. quaeſt. an conjugium, quoad vinculum internum, ob malitioſam deſertionem jure diſſolvi poſſit? *Rint.* 1692.

Wernher (Jo. Balth.) Progr. quo tempore divortium, utrum, quando ſententia divortii fertur, an vero tunc

tunc demum, quum perſona deſerta novum conjugem in thorum plene admittit, fieri intelligatur? *Witt.* 1716.

de *Toullieu* (Petr.) Or. de non ſolubili ob malitioſam deſertionem matrimonio. *Groen.* 1720. in *Ejus* Collectan. p. 429.

§. 222.

Andere Eheſcheidungsurſachen.

Auſſer den vorigen vorzüglichen Eheſcheidungsurſachen ſind noch folgende von den meiſten Schriftſtellern anerkannt, auch im Gerichtsbrauch angenommen: die bosʼhafte Verweigerung des ehelichen Beyſchlafs, wenn die nöthige Erinnerungen und dienliche Zwangsmittel vom Richter gegen den widerſpenſtigen Ehegatten fruchtlos verſucht worden ſind;* Lebensnachſtellungen, die gegen den Ehegatten oder deſſen Kinder unternommen worden ſind;**

das

das Verbrechen der Sodomie *** und überhaupt ſolche Verbrechen, derenwegen der Ehegatte mit lebenslänglicher Gefängnis, oder Zuchthausſtrafe belegt worden iſt. **** Insbeſondre bey der Ehefrau, vorſezliche Abtreibung ihrer Leibesfrucht.***** Wegen entſtandenem unverſöhnlichem Haß eines Ehegatten gegen den andern, kann ordentlicher Weiſe keine Eheſcheidung ſtatt finden, wenn nicht erlittene groſſe Verletzungen ſolchen erzeugt haben. ******

* Dieſe Verweigerung wird von den Praktikern auch quaſi deſertio genennt. Bey einem dadurch veranlaßten Ehebruch dient ſolche zum Milderungsgrund. c. 24. Cauſ. 27. q. 2. *Leyſer* med. ad Pand. ſp. 314. m. 1. *Hommel* Rhapſ. obſ. 609. obſ. 612. Hieher kann man auch den Fall rechnen, wenn ein Ehegatte vorſezlicher Weiſe ſich ein Unvermögen zum Beyſchlaf zugezogen hat. *Hommel* Epit. ſacr. jur. C. 53. §. 50.

** Der

** Der Verſuch ſolcher Lebensnachſtellungen iſt eine eben ſo groſſe, wo nicht gröſſere, Verletzung der ehelichen Treue, als Ehebruch und Verlaſſung.

Stryck (Sam.) Diſſ. de divortio totali ob inſidias vitae ſtructas. *Hal.* 1702.

Bruckmann (Jo. Ge.) Diſſ. de permiſſo ob inſidias vitae divortio. *Erf.* 1751.

*** c. 7. cauſ. 32. qu. 2. *Boehmer* Jus eccl. L. 4. T. 19. §. 5. 33. *Hommel* Rhapſ. Obſ. 229. 308.

**** Das römiſche Recht läßt die Eheſcheidung überhaupt wegen allen Strafen, die den ſogenannten bürgerlichen Tod zuziehen, ſtatt finden. l. 1. D. de divort. Manche tragen aber doch Bedenken, die angeführte Scheidungsurſache zu billigen, aus dem Grunde, weil Eheleute Glück und Unglück gemeinſchaftlich tragen müſſen, c. 2. X. de divort. aber dieſe Pflicht fällt offenbar hinweg, wenn ein Ehegatte ſich durch Verbrechen zu Fortſetzung des Eheſtandes untüchtig gemacht hat. Daher vergleichen auch bewährte Rechtslehrer dieſen Fall mit der boshaften Verlaſſung. *Boeh-*

mer

mer Jus eccl. prot. L. 4. T. 19. §. 39. 50. *Hommel* Rhapſ. obſ. 609. 612. Epit. ſacr. jur. C. 53. §. 50. not. a. Wegen ſolcher Verbrechen aber, die nur eine zeitige Gefängnisſtrafe, oder andre Strafen nach ſich ziehen, hat keine Eheſcheidung der Regel nach ſtatt.

Bodinus (Henr.) Diſſ. de divortio conjugum propter delictum. *Halae* 1709.

***** Wenn der Mann die Abtreibung der Leibesfrucht der Frau zumuthet, ſo kann man dieß unter den vorigen Fall der Lebensnachſtellungen rechnen.

****** Einige ſind der Meynung, daß überhaupt wegen einer ſchlechterdings unaufheblichen Feindſchaft und Erbitterung die Ehe geſchieden werden könne. Conſil. Fac. jurid. Erfurt. Reſp. 92. Dieß iſt aber weder richtig, noch ſicher. Ein anders iſt, wenn ein Ehegatte dem andern durch eigene groſſe Schuld oder Verletzung hiezu Anlaß gegeben hat.

Spener (Jac. Car.) Diſſ. de repudiorum jure imprimis ex implacabilis odii cauſa. rec. *Witteb.* 1760.

Ob

Ob die Eheſcheidung wegen dem Uebergang eines Ehegatten zu einer andern Religion ſtatt habe? ſ. Mendelſohn Jeruſalem. I Abſchn. S. 41. Not. *)

Holderrieder (Jo. Laur.) Probl. an judaica infidelitas poſt converſionem alterutrius conjugum ad fidem chriſtianam in republica chriſtianorum ſit juſta cauſa divortii? *Lipſ.* 1740.

§. 223.

Unſtatthafte Eheſcheidung.

Die Eheſcheidungsklage hat aber auſſer der Vorausſetzung einer wirklichen Verletzung der ehelichen Treue nicht anders ſtatt, als wenn der klagende ganz unſchuldige Theil ſich ſeines Rechts bedienen will. Folglich kann nicht von Amtswegen auf Eheſcheidung erkannt werden; * auch auf Verlangen eines Ehegatten alsdenn nicht 1. wenn der andere Ehegatte durch Zufall zum Ehezweck untüchtig worden iſt; ** 2. wenn der klagende

 Theil

Theil an der ihm zugefügten Verletzung ſelbſt ſchuldig iſt; *** 3. wenn derſelbe die nemliche Verletzung der ehelichen Treue begangen; **** 4. wenn er durch erfolgte ausgedrückte oder ſtillſchweigende Verſöhnung ſeinem Recht entſagt hat. *****

* Ehemals hegten einige die ungegründete Meynung, daß durch den Ehebruch die Ehe von ſelbſt aufgelöſet werde; ſ. *Boehmer* Princ. jur. Can. §. 410. allein ſowohl in dieſem, als in andern Fällen müſſen Strafe und Privatrecht des beleidigten Ehegatten wohl unterſchieden werden; der Richter iſt zwar, wegen ſolchen ehelichen Verletzungen zu unterſuchen und zu ſtrafen von Amtswegen befugt und verbunden, nicht aber von Amtswegen die Ehe zu trennen berechtigt.

** Eine ſolche zufällige Untüchtigkeit gehört unter die von Eheleuten zu tragende Unglücksfälle; wenigſtens iſt der Richter nicht befugt, deshalb Eheſcheidung zu erken-

erkennen. Ob aber ſolche in gewiſſen Fällen durch Diſpenſation der hohen Obrigkeit geſtattet werden könne? iſt, nach meiner Meynung, alsdenn zu bejahen, wenn ſowohl in Rückſicht auf den Staat, als auf das Verhältnis ſolcher Eheleute, die Auflöſung ihrer Ehe in allem Betracht das beſte iſt. Nach dieſem Maasſtab ſind die bekannte Fälle zu beurtheilen, wenn ein Ehegatte mit unheilbarer Unvermögenheit, Krankheit, Raſerey, und dergl. befallen wird; und wenn der andere Ehegatte, aller Zuredungen ohngeachtet, auf der verlangten Trennung beharrt, auch die Gabe der Enthaltſamkeit nicht beſitzt. Manche Rechtsgelehrte laſſen aber in dergleichen Fällen auch die richterliche Eheſcheidung zu. *Leyſer* med. ad pand. ſp. 315. *Boehmer* Conſult. Tom. 3. P. 1. reſp. 96. und 103.

Aëminga (Sigfr. Caeſ.) Diſſ. de divortio et repudio ob furorem cognoſcendo. *Gryph.* 1768.

*** Wenn z. B. ein Ehegatte durch boshafte Verweigerung des Beyſchlafs, durch eigene Verleitung, bey dem andern

 Ehegat-

Ehegatten Ehebruch, oder durch Grauſamkeit deſſen Verlaſſung veranlaßt hat. C. 6. X. de eo, qui cogn. conſang. ux. l. 39. l. 47. D. ſolut. matr.

Rivinus (Jo. Flor.) Progr. an debitum conjugale denegando cauſam adulterio dans divortium nihilominus ob adulterium petere poſſit? *Lipſ.* 1728.

**** Haben beyde Ehegatten die Ehe gebrochen, ſo hebt ſich zwar die gegenſeitige Privatgenugthuung, aber freylich die Strafe nicht, auf. C. 6. 7. X. de adulter.

Hommel Epit. ſacri jur. C. 53. §. 55.

***** Wenn die ausgedrükte Erlaſſung des unſchuldigen Ehegatten unter einer gewiſſen Bedingung erklärt worden iſt, ſo muß der ſchuldige dieſe erfüllt haben, ſonſt iſt die Eheſcheidungsklage nicht aufgehoben. *Küſtner* ad Deyling. prud. paſt. p. 619. Die ſtillſchweigende Verſöhnung ſezt eine ſolche ſprechende Handlung voraus, wodurch der beleidigte Ehegatte den ſchuldigen dennoch als wahren Ehegatten wirklich und freywillig behan-

behandelt. Ein vorzügliches Kennzeichen davon iſt, wenn der unſchuldige mit dem ſchuldigen ſich wieder fleiſchlich vermiſcht. Nur muß in ſolchen Fällen der unſchuldige Ehegatte von der erlittenen Verletzung hinreichende Ueberzeugung gehabt haben, denn, wenn er noch in den Grenzen eines bloſen Verdachtes ſich gegen den andern Ehegatten ehelich beträgt, ſo kann hieraus keine erlaſſende Verſöhnung geſchloſſen werden. L. 13. §. 9 D. ad l. Jul. de adult. *Leyſer* med. ad pand. ſp. 313. med. 11.

§. 224.

Wirkung der Eheſcheidung überhaupt.

Durch die Eheſcheidung wird das Eheband ganz aufgelößt, folglich hören auch alle rechtliche Wirkungen deſſelben auf. * Insbeſondre aber in Rückſicht auf das perſönliche Verhältnis geben die Geſetze dem unſchuldigen Theil das Recht, die Kinder bey ſich zu behalten und zu erziehen, ** wozu aber der ſchuldige Theil den Koſtenbeytrag lei-

ſten muß; auch iſt dem unſchuldigen Theil die Schlieſſung einer neuen Ehe allein erlaubt, dem ſchuldigen aber nicht anders, als ſoweit Diſpenſation ſtatt findet. *** Die Vermögensrechte verſchwinden ebenfalls, jeder Theil ziehet ſein eingebrachtes, und was ihm ſonſt rechtlich gebührt, wieder an ſich. **** An gegenſeitige Erbrechte iſt gar nimmer zu denken. *****

* Daß die abgeſchiedene Ehefrau noch den Namen des Mannes führt, iſt herkömmlich.

** Die Meynung, daß die unſchuldig geſchiedene Ehefrau durch eine neue Ehe des Rechts, die Kinder zu erziehen, verluſtig werde, *Hellfeld* Juriſpr. for. §. 1271. ſcheint ungegründet.

*** Dieſe Diſpenſation findet leicht ſtatt, wenn der abgeſchiedne ſchuldige Theil keine Enthaltſamkeit hat; aber alsdenn wird ſie billig erſchwert, wenn derſelbe die Perſon, die an ſeiner ehelichen Verletzung Theil genommen hat, heurathen will. (§. 100.)

Ludovi-

Ludovici (Jac. Frid.) Diſſ. de coelibatu poenae nomine impoſito. *Halae* 1703.

Wernher Obſerv. for. P. I. obſ. 204.

Ejuſdem (Diſſ.) de poteſtate principis circa novas nuptias malitioſo deſertori ſtatim poſt ſententiam concedendas.

**** C. 1. 2. 3. X. de donat. int. vir. et ux. In Anſehung der Wiedererſtattung des Heuratguts haben die Geſetze dem Ehemann wegen der auf daſſelbe verwandten Koſten, je nachdem ſolche nothwendig verbeſſernd, oder nur überflüſſig geweſen ſind, verſchiedene Rechtsmittel gegeben. L. 1. §. 1. l. 5. l. 7. l. 9. D. de impenſ. in res dot. fact. l. un. §. 5. C. de rei uxor. act. Auch iſt wegen der von einem Ehegatten vor der Scheidung allenfalls begangenen Entwendungen die bekannte Amotionsklage feſtgeſezt worden. L. 1. D. de act. rer. amot. Bey einer zwiſchen geſchiedenen Eheleuten vorzunehmenden Vermögensabtheilung muß beſonders auch auf den Schuldenzuſtand und die Rechte der Kin-

der Rückſicht genommen werden, dieß iſt vorzüglich nöthig, wenn Eheleute in einer Gemeinſchaft der Güter gelebt haben. Lang von der Gemeinſch. der Güt. Kap. 9. §. 6. f.

***** §. 3. Inſt. de bon. poſſ. l. un. D. l. un. C. unde vir et uxor. C. 10. X. de conſuet.

Carpzov Juriſpr. for. P. 3. c. 26. def. 17.

§. 225.

Beſondre Wirkungen wegen Ehebruch.

Wenn die Ehe wegen wahrem Ehebruch geſchieden wird, ſo wird der ſchuldige Theil zu Gunſten des unſchuldigen und der Kinder mit einem beſondern Vermögensverluſt belegt. * Die ſchuldige Ehefrau verliert ihr Heuratgut, und ſo gar auch in dem Fall, wenn zwar die Scheidung wirklich nicht, aber auch keine Verſöhnung erfolgt iſt. ** Der ſchuldige Ehemann hingegen muß der

Frau

Frau nebſt dem Heuratgut das Gegenver- mächtniß oder einen gewiſſen Theil ſeines Ver- mögens herausgeben. *** Sind Ehepak- ten errichtet geweſen, (§. 214) ſo kann zwar der unſchuldige Theil die verſprochene Vortheile verlangen, nicht aber der ſchuldi- ge. **** Einige beſondre Verordnungen, auch manche Rechtsgelehrte, dehnen dieſen rechtlichen Vermögensverluſt auch auf die Eheſcheidung wegen boshafter Verlaſſung und wegen verweigertem Beyſchlaf aus *****

* L. 11. §. 3. D. ad l. Jul. de adult. c. 4. X. de donat. int. vir. et ux. Einige Rechtsgelehrte behaupten, daß auch die Scheidung wegen vermuthetem Ehebruch dieſen Vermögensverluſt bewirke. Quiſtorp Beyträge zur Erläuterung ver- ſchiedener Rechtsmaterien ꝛc. Roſtock und Leipz. IV St. 1780. Nr. 9. Ei- nige dehnen es ſogar auf den Fall aus, wenn ein Ehegatte einer dritten Perſon nur eine Liebkoſung, einen Kuß gereicht habe. *Treutler* Diſp. ad jus civ. Juſtin. Vol. II. Diſp. VII. theſ. ult. quaeſt. 59.

Nach meiner Ueberzeugung aber iſt dieſe Meynung, da in dergleichen Fällen keine ausdehnende Erklärung ſtatt findet, unrichtig. *Boehmer* Conſult. Tom. I. reſp. 171. quaeſt. 3.

** Weil dieſer feſtgeſezte Vermögensverluſt als eine beſondere Privatſtrafe zu betrachten iſt, können auch die Erben des unſchuldigen Ehegatten in dieſem Fall der Heimfoderung des Heuratguts die Einrede des Ehebruchs entgegen ſetzen. von *Pufendorf* Obſ. Tom. III. obſ. 122. Tom. IV. obſ. 240. Nach Sachſenrecht verliert die Frau auch ihr Paraphernalvermögen. *Hommel* Rhapſ. obſ. 321. Nach der l. 11. §. 1. C. de repud. verlohr ſie, wenn ſie keine Eheſteuer eingebracht hatte, den vierten Theil ihres Vermögens, und nach der Nov. 117. C. 8. §. 2. ohne Unterſcheid den dritten Theil. Allein durch die Nov. 134. C. 10. wurden jene Geſetze wieder geändert.

Weſtphal (Ern. Chr.) Abh. von dem Anfall des Heuratguts bey Trennung der Ehe. Halle 1779.

Dorns-

Dornsperger (Jo. Chr.) Diſſ. de adulterii exceptione. *Baſil.* 1616.

*** Nach der Verordnung mancher Landesgeſetze muß der ſchuldige Ehemann der Frau die ſtatutariſche Portion, auch den vierten Theil ſeines Vermögens, auszahlen.

**** *Hommel* Epit. ſacr. jur. C. 53. §. 54.

***** Ueberhaupt genommen hält dieſe ausdehnende Meynung eine ſtrenge Prüfung nicht aus.

Boehmer (J. H.) Diſſ. de privatione dotis et ſucceſſion. ſtatutar. ob cauſam adulterii et malitioſae deſertionis. *Halae* 1724.

Entſcheidung der Frage: ob nach erfolgter Eheſcheidung wegen Verweigerung der ehelichen Pflicht die allgemeine in Teutſchland geltende Rechte und die Provinzialgeſetze des Herzogth. Würtemberg den ſchuldigen Ehegatten mit dem Verluſt ſeines Heuratguts, Zugelds oder vierten Theils des Vermögens bedrohen oder nicht? 1776. 8.

Schott (Aug. Frid.) Diſſ. de uxore deſertrica dote ſua ex regula quidem, non ſemper tamen privanda. *Lipſ.* 1779.

Hennig. (John Gottl.) vom Recht und Verluſt des Vermögens der Frauen bey erfolgter Scheidung durch Ehebruch und bösliche Verlaſſung. I Th. Wittenb. und Zerbſt. 1784. 8.

§. 226.

Schwangerſchaft der geſchiedenen Frau.

Die abgeſchiedene Frau, beſonders, wenn ſie nach der Scheidung und zu gehöriger Zeit ein Kind gebiehrt (§. 186), hat gegen den vorigen Ehemann ein gegründetes Klagerecht, daß er ein ſolches Kind, als das ſeinige, anerkenne und ernähre. * Damit aber in dieſem Fall weder von Seiten des Mannes unerlaubte Beeinträchtigungen noch auch von der Frau Betrügereien begangen werden, haben

haben die Geſetze ſo wohl in Anſehung der Ankündigung der Schwangerſchaft, ** als der erfolgenden Niederkunft, gewiſſe beſondre Beobachtungsregeln zur Sicherheit feſtgeſetzt. ***

* l. 3. §. 1. D. de agnoſc. vel al. lib. Gmelin (Chriſt.) Abh. über die Präjudizialklage de partu agnoſcendo. Erlangen 1781.

** l. 1. §. 1. 4. D. de agnoſc. vel al. lib. *Hellfeld* Juriſpr. for. §. 1287.

*** l. 1. §. 9. 10. D. de inſpic. ventre et cuſtod. part. Die in dieſem Geſetz vorgeſchriebene beſondre Vorſichtsregeln können als Spitzfindigkeiten nicht betrachtet werden, da doch, beſonders bey Standesperſonen, manchmal von der Gewisheit einer ſolchen Geburt ſehr viel abhängt. *Hellfeld* Juriſpr. for. §. 1291. 1292. *Struv* Jurisprud. heroic. T. III. cap. 5. von Cramer Wezlar. Nebenſt. 109 Th. S. 1.

§. 227.

§. 227.

Separation der Eheleute.

Durch die nicht völlige Eheſcheidung, oder die ſogenannte Abſonderung der Eheleute von Tiſch und Bette werden nur die eheliche Rechte und Pflichten in Anſehung des Beyſchlafs und des Beyſammenwohnens nachgelaſſen, im übrigen aber bleibt das Eheband nebſt ſeinen andern Wirkungen ungetrennt. * Nach katholiſchem Kirchenrecht wird dieſelbe entweder auf Lebenslang oder auf gewiſſe Zeit erkannt. ** Jene hat wegen begangenem Ehebruch an der Stelle der gänzlichen Eheſcheidung ſtatt, *** und iſt daher bey den Proteſtanten nicht gebräuchlich. Hingegen die leztere wird entweder wegen geringern zur völligen Scheidung nicht hinreichenden Urſachen, **** oder aber als ein Verſuchsmittel, um die völlige Scheidung zu vermeiden, ge-

braucht.

braucht. ***** Immerhin aber erfodert die Separation richterliche Unterſuchung und Erkenntnis. ******

* Daher bleiben die Vermögens- und Erbrechte der Eheleute unverrückt. c. 2. X. de divort. *Wernher* Obſ. for. P. 6. obſ. 325.

** Auch gehet die Abſonderung nicht immer auf Tiſch und Bette zugleich, ſondern manchmal nur auf das leztere allein, ſo daß ſolche Eheleute doch noch beyſammen wohnen können. (§. 128.)

*** Wegen Unglauben und Gewiſſensgefahr, Lebensnachſtellungen, u. d. g. wird die Separation gemeiniglich nur auf eine Zeitlang erkannt. Bey der Lebenswährigen Separation kann aber der Mann die ehebrecheriſche Frau, wenn ſie Buße gethan hat, wieder aufnehmen; er kann es aber auch unterlaſſen, und ſogar ohne ihre Einwilligung in einen geiſtlichen Orden ſich begeben, und die Prieſterweihe empfangen. c. 1. 6. cauſ. 32. qu. 1. c. 3. 7. 8. X. de adult. c. 15. 16. X. de converſ. conjug.

Eybel

Eybel introd. in jus eccl. cathol. L. 2. c. 13. §. 372.

**** Dahin gehört beſonders der Fall von entſtandener Feindſeligkeit unter Eheleuten, auch wenn der Ehemann die Frau allzuhart behandelt.

***** Wenn die bey einem wahren Eheſcheidungsfall als ein Verſöhnungsverſuch gebrauchte Separation fruchtlos ablauft, ſo kann am Ende wegen rechtmäſſiger Urſache doch noch auf gänzliche Scheidung erkannt werden.

****** c. 3. X. de divort. Nach Endigung der von dem Ehegericht geſezten Separationszeit müſſen die Eheleute einander wieder beywohnen, auſſer, es wäre die Friſt gerichtlich erſtreckt worden. Auch wird die Zeit nicht immer im Urthel ausgedrückt, ſondern die Eheleute manchmal abgeſondert bis auf des Conſiſtoriums anderweitige Verordnung. *Hommel* Epit. ſacr. jur. C. 53. §. 56.

Meier (Em. Theoph.) Diſſ. de ſeparatione cohabitationis. *Tub.* 1675.

Wagner (Jo. Ge.) Diſſ. de divortio

tio et convictus conjugalis ſeparatio-
ne. *Jen.* 1734.

Haſentien (Dan. Henr.) Comment.
de ſeparatione a thoro et menſa. *Jen.*
et *Lipſ.* 1784.

§. 228.

Eheſcheidungsproceß überhaupt.

Der Eheſcheidungsproceß hat in gewiſſen Stücken etwas eigenes, worin er vom gewöhnlichen bürgerlichen Proceß abweicht. Das wichtigſte hievon iſt folgendes: I. Die Eheleute dürfen, wenigſtens bey der erſten Verhandlung, nicht durch Bevollmächtigte, ſondern müſſen in Perſon erſcheinen. * II. Demjenigen Ehegatten, der die Scheidung der Ehe ſucht, darf der Judicialeyd nicht zugeſchoben werden, weil überhaupt gegen die Ehe kein Vergleich geſchloſſen werden darf. ** III. Der Beklagte muß dem Kläger diejenige Urkunden herausgeben, die für die Feſthaltung der Ehe zum Beweis dienen können. *** Alles

 dieß

dieß iſt auch vom Annullationsproceß zu ſagen. Daß der Deſertionsproceß ſich noch beſonders auszeichnet, iſt bereits bemerkt worden. ****

* Der Hauptzweck hiebey iſt, deſto leichter Verſöhnung unter ſtreitenden Eheleuten zu bewirken. C. 1. de judic. in 6. Es dient aber auch dazu, Eheleute von leichtſinnigen Klagen abzuhalten, die Wahrheit deſto eher an den Tag zu bringen, und die Verdrehungen und Schliche der Sachwalter zu verhüten. Ohne beſonders wichtige Urſachen ſollten Eheleute von dieſem perſönlichen Verhandeln nicht diſpenſirt werden.

** Der allgemeine Grund iſt, weil die Aufhebung der Ehe nicht von der Willkühr der Partheyen abhängen kann. C. 10. X. de tranſact. c. 7. X. de ſent. et re jud. Auch ſoll ſo gar kein Ergänzungseyd, deſſen Leiſtung die Trennung der Ehe nach ſich ziehen würde, ſtatt finden. Hingegen ſind diejenigen Eyde, die zu Erhaltung der Ehe dienen, zuläſſig. C. 34. X. de jurejur. c. 1. 4. 8. 10. 16.

X. de

X. de purgat. canon. Doch verbieten manche Eheordnungen alle Hauptende in weſentlichen Eheſachen überhaupt. *Boehmer* Princ. jur. can. §. 811. 816. 847. von *Puſendorf* Obſ. Tom. I. obſ. 73.

Wernher (Jo. Balth.) Diſſ. de vi et efficacia juramentorum in confirmandis cauſis matrimon. *Witteb.* 1716.

Carrach (Jo. Tob.) Diſſ. de vi tranſactionis contra matrimonium. *Halae* 1757.

*** Z. B. die Herausgabe des Trauſcheines, den der widerſezliche Beklagte in Händen hat. Daß auch in Eheſachen die Kinder, Verwandte und Hausgenoſſen, nach Beſchaffenheit der Umſtände, als unverwerfliche Zeugen gelten können, iſt bekannt. C. 5. 22. 24. X. de teſtib. c. 10. X. de probat. c. 3. X. qui matrim. accuſ. poſſ. von *Puſendorf* Tom. I. obſ. 15. 16.

**** Manche pflegen noch mehrere andre Eigenheiten dem Eheproceß zuzuſchreiben, allein ſolche flieſſen entweder aus der geiſtlichen Gerichtsbarkeit in Eheſachen

überhaupt, oder ſie ſind nicht immer richtig; wie z. B. die oben ſchon angeführte, aber ungegründete, Meynung (§. 222.), daß Urtheln in Eheſachen nicht rechtskräftig würden.

§. 229.

Beſonders zwiſchen Standesperſonen.

Eine zwiſchen evangeliſchen Standesperſonen vorkommende Eheſcheidungsſtreitigkeit hat insbeſondere in Anſehung des dabey üblichen Verfahrens auch etwas eigenes. Bey Streitigkeiten regierender Perſonen und der Edelleute, denen die biſchöfliche Rechte zuſtehen, werden gemeiniglich unpartheyiſche Ehegerichte niedergeſezt, oder die Acten an auswärtige Rechtscollegien verſendet, deren Erkenntnis nach Art eines Schiedsrichterlichen Spruches gilt. (§. 51. 54.) Die Eheproceſſe der übrigen Perſonen eines hohen Hauſes ſind der Entſcheidung des regierenden Herrn unterworfen.

* Sind ſolche verehelichte Standesperſonen verſchiedenem Glauben zugethan, ſo hat der katholiſche Ehegatte ohnehin ſeinen Richter. (§. 220.)

de *Cramer* Syſtem. proceſſ. Imp §. 142.

Moſer (Jo. Jak.) Teutſche Religionsverf. II B. 10 Kap. §. 11. und von der Landeshoheit im Geiſtl. IV B. 9 Kap.

Hellfeld (Jo. Aug.) Diſſ. de judice cauſarum, quae inter illuſtres agitantur, matrimon. in *Struvii* Juriſpr. heroic. P. 4. c. 4.

Treitſchke (Car. Fr.) Diſſ. de jure principum divortiis propoſito. *Lipſ.* 1772.

II Kapitel.

Von der Trennung der Ehe durch den Tod.

§. 230.

Vorerinnerung.

Durch den Tod eines Ehegatten wird das Eheband zwar ganz aufgelößt, jedoch áuſſern ſich noch gewiſſe beſondre rechtliche Wirkungen, die der überlebende Ehegatte als fortdaurende Folgen ſeiner Ehe genießt. Dieſe beziehen ſich theils auf den perſönlichen Stand,* theils und vorzüglich auf die Vermögensrechte, und die deshalb ſtatthabende Erbfolge. Bey deren Entwicklung muß aber der Unterſchied beobachtet werden, ob nemlich die Eheleute hierüber ſchon bey Lebzeiten gewiſſe Verordnungen gemacht haben, oder nicht? und in dieſem leztern Falle ſind wiederum die Beſtimmungen des römiſchen Rechts von den beſondern teutſchen geſetzlichen

Vor-

Vorſchriften wohl zu unterſcheiden. Ueberdieß ſind auch dieſe Rechte, je nachdem eheliche Kinder vorhanden ſind oder nicht, in der Anwendung ſelbſt verſchieden.**

* Von den nach dem Tode fortdaurenden perſönlichen Rechten des leztlebenden Ehegatten in Anſehung der elterlichen Gewalt, beſonders aber von den Rechten der Wittwe in Rückſicht auf die Beybehaltung gewiſſer perſönlicher Vorzüge, z. B. des Gerichtsſtandes, des Ranges u. d. g. iſt oben ſchon gehandelt worden. (§. 182. 190. 195.)

** Hieher gehört aber eigentlich nur die Beſtimmung der Rechte des überlebenden Ehegatten bey der Konkurrenz mit den Kindern. Die eigene Erbrechte der Kinder, ſowohl in Anſehung des ihnen gebührenden Pflichttheils bey der teſtamentlichen Erbfolge, als der geſezlichen unteſtirten Succeſſion, gehören in die bürgerliche Rechtswiſſenſchaft.

§. 231.

Rechte des leztlebenden Ehegatten überhaupt.

Der leztlebende Ehegatte ziehet nun sein eigen Vermögen, und das, was ihm von dem verſtorbenen gültig geſchenkt worden iſt, (§. 205.) wieder an ſich, als ſein freyes Eigenthum, und das Vermögen des Verſtorbenen fällt an deſſen Erben. Beſonders aber haben die Geſetze die Wiedererſtattung des Heuratguts genau beſtimmt.* Wenn leibliche Kinder vorhanden ſind, ſo hat der überlebende Vater, kraft der väterlichen Gewalt, über das denſelben angefallene mütterliche Vermögen die Verwaltung und Nuzniesſung. (§. 191.) Der überlebenden Mutter aber kann die Verwaltung des väterlichen Vermögens nur als Vormünderin ihrer Kinder zukommen. **

* Ueberhaupt geſchieht die Erſtattung des Heuratguts nach dem ſchon berührten Unterſchied, ob es Güter ſind, die in der

der Subſtanz erſezt werden müſſen, oder ob nur der Werth dafür zu zahlen iſt. (§. 200 f.) Jene müſſen mit den Zugehörungen und den nach getrennter Ehe bezogenen Früchten herausgegeben, auch für das, was durch mittlere Schuld verdorben oder zu Grunde gegangen iſt, Erſatz geleiſtet werden, ſo wie gemeldtermaſſen auch die von dem Mann gehabte Unkoſten in Betrachtung kommen. (§. 225.) L. 7. §. 1. l. 10. pr. §. 1. l. 42. D. l. 21. C. de jure tot. l. 18. §. 1. l. 25. §. 1. l. 66. pr. D. ſol. matrim. l. 38. §. 12. D. de uſur. Unbewegliche Güterſtücke müſſen ſogleich, die Fahrnis aber und andre Erſtattungen binnen einem Jahr entrichtet werden. L. un. §. 7. C. de rei ux. act. Insbeſondre aber der erſtattende Wittwer genießt die Rechtswohlthat der Kompetenz. L. 12. l. 13. de ſol. matrim. Die Wittwe aber hat auſſer den bemeldten Sicherheitsrechten (§. 202.) ein Retentionsrecht im Vermögen des Mannes ſo lange, bis ihr das eingebrachte erſezt iſt. L. 29. C. de jure dot. Manchmal fällt das Heuratgut nicht an die Wittwe, ſondern an ihren Vater,

 oder

oder den, der es gegeben hat, zurück. L. 6. pr. D. ſolut. matrim. l. 29. eod. l. un. §. 13. 14. C. de rei ux. act.

** Der Mutter und Grosmutter ſtehet dieſe Vormundſchaft zu, wenn der Vater durch Teſtament keine Verfügung deswegen gemacht hat, und mit der bekannten Bedingung, den weiblichen Freyheiten und der zwoten Ehe zu entſagen. Nov. 94. C. 2. Nov. 118. C. 5.

§. 232.

Bedingte und teſtamentliche Erbrechte.

In Anſehung der Erbrechte in dem hinterlaſſenen eigenen Vermögen des zuerſtverſtorbenen Ehegatten kommt es forderſamſt darauf an, ob hierüber dem überlebenden Ehegatten durch Erbfolgeverträge oder durch lezte Willensverordnungen gewiſſe Erbrechte eingeräumt ſind. Jene bewirken für den überlebenden Recht und Verbindlichkeit zugleich, (§. 212) * dieſe hingegen geben ihm ein freywilliges Erbrecht deſſen

er

er ſich begeben kann. Wenn aber der Ehegatte eine ſolche Erbſchaft antritt, ſo iſt er auch an die geſetzte Bedingungen gebunden. Gegenſeitige Teſtamente der Eheleute, wenn ſie nicht zugleich nach Art eines Erbfolgevertrags errichtet worden ſind, können auch von dem überlebenden wieder aufgehoben werden, die Wirkung einer ſolchen Willensänderung iſt jedoch nach der verſchiedenen Art ſolcher Teſtamente verſchieden. **

* *Boehmer* (J. H.) Diſſ. de ſucceſſione haereditaria conjugum ex pactis dotalibus. *Halae* 1734.

** Vorzüglich kommt es hier auf den Unterſchied an, ob ein ſolches gegenſeitiges Teſtament ein bloſes teſtamentum mutuum oder ein ſogenanntes correſpectivum in der engen Bedeutung iſt. *Schilter* Prax. jur. rom. exerc. 39. §. 57. 58. Struben rechtl. Bedenken. IV Th. Bed. 196. *Harpprecht* (Ferd. Chriſt.) Diſſ. de teſtamentis correſpectivis in Diſſ. vol. I. n. 39. *Idem* de teſtamenti reciproci.

Stryck

Stryck (Jo. Sam.) Diſſ. de teſtamentis conjugum reciprocis. *Hal.* 1702.

Oeſinger (Franc.) Tr. de teſtamentis conjugum. *Arg.* 1724.

Müller (Ern. Lud.) Diſſ. de teſtamenti conjugum reciproci mutabilitate. *Goett.* 1760.

Breuning (Chr. Henr.) Diſſ. an teſtamentum conjugum reciprocum ſuperſtiti adimat liberam teſtandi facultatem? *Lipſ.* 1766.

§. 233.

Geſezliche Erbfolge.

In Ermanglung der angeführten Beſtimmungen haben nach römiſchen Geſetzen die Eheleute ordentlicher Weiſe keine Erbrechte. (§. 232) Auſſerordentlicher Weiſe aber wird ihnen ein gewiſſes Erbrecht verſtattet, und zwar 1. die völlige Erbfolge in dem Fall, wenn der verſtorbene Ehegatte gar keine Blutsverwandten hinterläßt. * 2. Mit den

Verwand-

Verwandten aber bekommt der leztlebende Ehegatte einen gewiſſen Erbtheil ** nur alsdenn, wenn er arm iſt und der Verſtorbene reich war, *** dieſen Erbtheil erhält er eigenthümlich, wenn keine Kinder vorhanden ſind, nuznießlich aber, wenn er mit ſelbſt erzeugten Kindern aus dieſer Ehe an der Miterbſchaft Theil nimmt. ****

* §. 4. Inſt. de bon. poſſeſſ. l. un. C. unde vir et uxor.

** Wenn mehr als vier Haupterben vorhanden ſind, bekommt der alſo ſuccedirende Ehegatte einen gleichen Theil mit den übrigen; auſſerdem aber nicht mehr als den vierten Theil. *Koch* (Jo. Chr.) Tr. de ſucceſſ. ab inteſt. §. 108 ſqq.

*** Welcher Ehegatte für reich, welcher für arm zu halten ſeye, läßt ſich allgemein nicht wohl beſtimmen, ſondern muß nach Beſchaffenheit der Umſtände vom Richter beurtheilt werden.

Weber

Weber (Imm.) Diſſ. de ſucceſſione ſuperſtitis conjugis pauperis. *Giſſ.* 1718.

**** Nov. 53. c. 6. Nov. 117. c. 5. Auth. praeterea C. unde vir et ux.

Schroeter (Petr. El.) Diſſ. de ſucceſſione conjugum ab inteſtato. *Jen.* 1614.

de *Ludewig* (Jo. Petr.) Diſſ. de differ. jur. rom. et germ. in ſucceſſione conjugum. *Hal.* 1714.

Peſtel (Frid. Wilh.) Tr. de ſucceſſione inter conjuges ab inteſtato. *Rint.* 1745.

Dahm (Jo. Wil. Ant.) Diſſ. de ſucceſſione conjugis, cum adſcendentibus et defuncti fratribus aut ſororibus germanis pro caſu inteſtati concurrentis. *Heidelb.* 1767.

Schwabe (Heinr. El. Gottl.) Erbfolge zwiſchen Mann und Frau. Jen. 1782. 8.

§. 234.

§. 234.

Beſondre Rechte der ſchwangern Wittwe.

Wenn nach dem Tode des Mannes die Wittwe ſchwanger iſt oder als ſolche ſich angiebt, ſo treten nicht nur überhaupt die oben ſchon angeführte Maasregeln wegen der Sicherheit der Geburt ein (§. 227.); ſondern auch, die Wittwe kann in dem Beſitz des Vermögens des Mannes bleiben, und bis zu ihrer Niederkunft die Ernährung daraus beziehen *

* L. 1. l. 7. D. de ventre in poſſ. mitt. Wenn aber die Wittwe eine Schwangerſchaft boshafter Weiſe nur erdichtet hatte, ſo muß ſie die deßwegen empfangene Alimente wieder erſtatten. L. 1. §. 17. 19. 28. l. 3. D. eod.

§. 235.

§. 235.

Teutſche Erbrechte.

1) Nach allgemeiner Gütergemeinſchaft.

Wenn die Eheleute in einer allgemeinen Gütergemeinſchaft zur Zeit des Abſterbens des einen lebten, ſo behält der überlebende das geſammte Vermögen, jedoch ſo, 1. daß die vorhandene eheliche Kinder an des verſtorbenen Stelle mit dem leztlebenden das Miteigenthum gemeinſchaftlich fortſetzen. * 2. Sind keine Kinder vorhanden, ſo gebührt ihm das geſammte Vermögen allein, auſſer, daß nach Beſchaffenheit der Umſtände den Eltern des verſtorbenen der Pflichttheil ausbezahlt werden muß. **

* Doch hat der überlebende Ehegatte die Verwaltung dieſes Vermögens alſo, daß er darüber, jedoch mit Zuziehung der Vormünder der Kinder, Verfügungen treffen kann.

Braun (Car. Ad.) Diſſ. de uſusfructus parentum in bonis liberorum

tam

tam de jure rom. quam germ. genuino fundamento. *Erl* 1743.

** Gemeiniglich beſtimmen die Statutarrechte dieſen Pflichttheil, in deren Ermanglung aber könnten die Eltern nichts verlangen, wenn ſie ſich nicht allenfalls in den Eheverträgen der Kinder vorgeſehen haben. von *Pufendorf* obſ. P. 2. obſ. 65. Part. 3. obſ. 25. 118.

Boehmer (Ge. Lud.) Diſſ. de juribus et obligationibus conjugis ſuperſtitis ex communione bonorum univerſali. *Goett.* 1748.

Baleke (Jac. Henr.) Diſſ. nonnulla quaedam de communione bonorum a conjuge ſuperſtite cum liberis continuata. *Roſt.* 1752.

Mantzel (Ern. Jo. Frid.) Diſſ. de jure ſucceſſionis ex communione bonorum conjugalium. *Roſt.* 1755.

§. 236.

§. 236.

2) Nach der Errungenſchaftsgemeinſchaft.

Zu Folge der bloſen Errungenſchaftsgemeinſchaft treten eigentliche Vermögenserbrechte nicht ein, ſondern das wahre Vermögen des Verſtorbenen fällt an deſſen Erben. Hingegen das errungene und gewonnene bleibt dem Ueberlebenden gemeiniglich ganz, * wenn nicht beſondre Statutarrechte demſelben nur einen gewiſſen beſtimmten Theil zukommen laſſen. **

* Wenn aber Kinder vorhanden ſind, ſo behält der überlebende Ehegatte nur eine Helfte der Errungenſchaft eigenthümlich, die andere aber nuznießlich.

** Nach einigen Statutarrechten bekömmt der Wittwer zwey Drittheile, die Wittwe aber nur einen Drittheil vom Errungenen. de *Selchow* Elem. jur. germ. §. 478.

§. 237.

3) Statutariſche Portion.

Manche beſondre teutſche Rechte geben dem überlebenden Ehegatten, in dem Fall, wo keine allgemeine Gütergemeinſchaft obwaltet, die ſogenannte ſtatutariſche Portion, * die in einem beſtimmten Erbtheil an dem wahren Vermögen des verſtorbenen beſteht. Die Beſtimmung ſelbſt iſt aber nach der Verſchiedenheit der Geſetze ſehr verſchieden. ** Doch iſt überhaupt anzunehmen, daß dieſe Portion als eine geſezlich beſonders gebührende Schuld angeſehen wird, und daher die auſſerordentliche Erbfälle des gemeinen Rechts (§. 234.) nicht ausſchließt. ***

* Weil das römiſche Recht die teutſchen Rechte häufig verdrungen und doch die Eheleute in Anſehung der Erbfolge zu wenig bedacht hatte, ſo wurde in vielen Statutarrechten dieſe Portion eingeführt.

** Bald iſt die Succeſſion im ganzen Vermögen, (wiewohl dieſe den Namen ſtatutariſche Portion alsdenn uneigentlich führt,) bald die Helfte der Verlaſſenſchaft, bald ein Kindstheil u. ſ. w. feſtgeſezt; und wiederum in Anſehung der Kinder wird dieſe Portion dem Ehegatten entweder nuznießlich oder eigenthümlich zugeſchieden. Nach Sachſenrecht iſt der bekannte Unterſcheid zwiſchen Mann und Frau verordnet; jener iſt Erbe des Mobiliarvermögens der Frau; dieſe erhält die Gerade, an manchen Orten auch darneben ein gewiſſes Leibgeding, das Gnadenjahr, Muttheil, u. d. g. Auch iſt in einigen Gegenden eingeführt, daß die Frau, wenn ſie die ſtatutariſche Portion beziehen will, ihr Eingebrachtes einwerfen muß, das aber in gewiſſer Rückſicht unbillig iſt.

*** Deswegen kann auch ein Ehegatte durch lezte Willensverordnung dieſe

Portion

Portion dem andern nicht entziehen oder vermindern. Durch Ehepakten aber kann derſelben entſagt werden.

Schacher (Jo. Chr.) Diſſ. de portione ſtatutaria, quatenus illi praejudicium inferri poſſit a conjugibus. *Lipſ.* 1692.

Streit (Jo. Ph.) Diſſ. an vidua, cui ſtatuto locali ex ſuis et defuncti mariti bonis certa portio tribuitur, hanc poſſit repudiare et illata repetere. *Erf.* 1716.

Gaſſer (Sim. Petr.) Diſſ. de lucro dotis marito in pactis dotalibus conceſſo portionem ſtatutariam non excludente. *Hal.* 1740.

Boehmer (Jo. Sam. Frid.) Diſſ. de ratione decidendi controverſias circa portionem ſtatutariam conjugum. *Hal.* 1749.

Walch (Car. Frid.) Diſſ. de renunciatione tacita portionis ſtatutariae. *Jen.* 1760. Ebendeſſ. Vorrede zu Schwabes Erbfolge ꝛc. Jena 1782.

Zoller (Frid. Gottl.) Diſſ. de ſucceſſione ſtatutaria conjugum. *Lipſ.* 1781.

III Kapitel.

Von der wiederhohlten Ehe und der Einkindſchaft.

§. 238.

Freyheit der wiederhohlten Ehe.

Nach gänzlich getrennter Ehe durch Scheidung oder Tod * iſt dem geſchiedenen oder überlebenden Ehegatten die rechtliche Schlieſſung ** einer neuen Ehe erlaubt, *** wenn anders kein beſonders Hinderniß im Wege ſtehet, (§. 225) und die

Wittwe die Trauerzeit vorher verſtreichen läßt. (§. 107.) Dieſe Freyheit der neuen Ehe kann durch Privatverträge oder lezte Willensverordnungen nicht ganz aufgehoben, doch aber durch gewiſſe Bedingungen erſchwert werden. ****

* Wenn ein Ehegatte aus Irrthum oder wiſſentlich vor getrennter erſter Ehe ſich wieder mit einer Perſon trauen läßt, ſo iſt die Handlung nichtig, und als Bigamie, beſonders im leztern Fall, ſehr ſtrafbar. C. 1. 2. Cauſ. 32. qu. 1. 2. C. 2. X. de ſecund. nupt. Der alſo beleidigte Ehegatte iſt aber auch berechtiget, ſich ſcheiden zu laſſen, wenn er dem andern nicht verzeihen und mit ihm die eigenmächtig gebrochene Ehe nicht fortſezen will.

** Daß die neue Ehe eben die Feyerlichkeiten in Anſehung der Verkündigung und Trauung erfodert, wie die vorige,

 verſte-

verſtehet ſich von ſelbſt. Doch hat das kanoniſche Recht verordnet, daß die bey der Trauung gewöhnliche Einſegnung alsdenn unterlaſſen werden ſoll, wenn entweder beyde ſich wieder heuratende Ehegatten, oder auch nur eines, ſchon bey der vorigen Trauung die Einſegnung erhalten hatte; aus dem Grund, weil die fortdaurende Wirkung der von einem einmal empfangenen Einſegnung auch auf den andern übergehet, und die Einſegnung niemals einem allein ertheilt wird. C. 3. X. de ſecund. nupt. *Koch* (Jo. Chr.) De ſecundis nuptiis non benedicendis, in opuſc. jur. Can. *Giſſ.* 1774. Nr. V.

*** Bekanntlich wurde von einigen Kirchenvätern die zwote Ehe ungünſtig beurteilt, auch einige ältere kanoniſche Verordnungen machten gewiſſe einſchränkende Beſtimmungen. C. 8. 9. 10. Cauſ. 31. qu. 1. Tot. Tit. X. de bigam. non ordin.

Dieß

Dieß hat die Meynung erzeugt, daß überhaupt die römiſchen und kanoniſchen Geſetze aus einem gewiſſen Abſcheu gegen die zwote Ehe ihre Verfügungen getroffen hätten, das aber unrichtig iſt, da vielmehr dieſe Geſetze die Freyheit derſelben zugeben. C. 11. 12. 13. Cauſ. 31. qu. 1. C. 4. 5. X. de ſec. nupt. *Boehmer* (J. H.) Jus eccl. prot. L. 2. T. 21. §. 1 - 14. 17.

**** Ein Ehegatte kann nemlich dem andern gewiſſe Vermächtniſſe unter der Bedingung, ſich nicht wieder zu verheuraten, hinterlaſſen; dann bewirkt eben dies ſo viel, daß derſelbe, wenn er ſich dennoch in eine neue Ehe begiebt, jenem ausgeſezten Vortheil entſagt. Nov. 22. C. 43. 44. *Brunquell* (Jo. Sam.) Diſſ. de conditione, ſi non nupſerit, ultimis voluntatibus adjecta. §. 37 - 41.

Ziegler (Caſp.) Diſſ. de ſecundis nuptiis. *Witt.* 1668.

Müller (Petr.) Diſſ. de odio ſecundarum nuptiarum. *Jen.* 1679.

Boehmer (J. H.) Diſſ. de ſecundis nuptiis illuſtrium perſonarum. *Hal.* 1723.

Alſſen (Eberh. Andr.) Diſſ. de eo, quod juris eſt circa poenas ſecundis nuptiis ſcriptas. *Goett.* 1751.

Silberrad (Jo. Mart.) Diſſ. de poenis ſecundarum nuptiarum in territoriis Imp. rom. germ. Auguſtanae confeſſionis parum uſitatis. *Arg.* 1757.

Boehmer (Jo. Sam. Frid.) Diſſ. de poenis ſecundarum nuptiarum ſpuriis et genuinis. *Frf.* 1758.

§. 239.

Vermögensrechte nach römiſchen Geſetzen.

Zu Gunſten der aus der vorigen Ehe vorhan-

vorhandenen Kinder haben die römiſche Geſetze die Vermögensrechte des ſich wiederverheurathenden Vaters oder der Mutter durch folgende Einſchränkungen genauer beſtimmt. Ueberhaupt verwandelt ſich das Eigenthum desjenigen Vermögens, das der wiederheurathende Ehegatte ſowohl von dem verſtorbenen auf jegliche Art, als auch, was er durch Beerbung der verſtorbenen Kinder, erlangt hatte, in einen bloſen Niesbrauch, ſo daß den lebenden Kindern das Eigenthum davon zuwächſt. * Auch in Anſehung der Diſpoſition über das eigene Vermögen iſt der Satz geſetzlich feſtgeſtellt: daß der überlebende Ehegatte nach eingegangener neuen Ehe dem neuen Ehegatten auf keinerley Art mehr verſchaffen oder hinterlaſſen kann, als einem aus voriger Ehe vorhandnen Kind, oder wenn deren mehrere da ſind, als demjenigen, welches am wenigſten von ihm bekommt. ** Insbeſondre aber muß die ſich wieder verehe-

lichende

lichende Wittwe die geführte Vormundſchaft der Kinder niederlegen. ***

* L. 3. pr. §. 1. C. de ſecund. nupt.

** L. 6. C. de ſecund. nupt. Nov. 22. C. 27. Nur muß das Kind, dem am wenigſten verſchaft iſt, ſeinen Pflichttheil haben, ſonſt kann der Ehegatte ſoviel als dieſer beträgt, verlangen.

*** Nov. 22. c. 38. 40. Nov. 94. c. 3. Daß die Mutter in dieſem Fall auch heut zu Tage noch das Recht, die Kinder zu erziehen, verliere, wie es die römiſche Geſetze verordnen, läßt ſich nicht wohl behaupten.

Knorre (Car. Gottl.) Diſſ. de jure conjugis nuptias iterantis in bonis propriis et a priori conjuge quaeſitis. *Hal.* 1756.

Henne (Rud. Chr.) Diſſ. de conjuge binubi ex bonis hujus non plus capiente, quam aliquis liberorum prioris

prioris matrimonii minimam portionem accipiens. *Erf.* 1746.

Faber (Jo. Henr.) Diſſ. ſiſtens quasdam obſervationes ad l. hac edictali 6. C. de ſecund. nuptiis. *Arg.* 1761.

Boehmer (Ge. Lud.) Diſſ. de reſtricta de bonis ſuis in favorem ſecundi conjugis diſponendi facultate. *Goett.* 1768.

Lenz (Joh. Andr.) Bemerkungen über das Erbrecht des zweiten Ehegatten beſonders in Rückſicht auf den heutigen Gebrauch der l. hac edictali 6. C. de ſec. nupt. und der Nov. 22. C. 27. Tübingen 1781.

§. 240.

Teutſches Recht.

Durch die beſondre teutſche Verordnungen über die Vermögensrechte der Eheleute, beſonders

beſonders in Anſehung der ehelichen Güter-gemeinſchaft, (§. 207) * erhält freylich die angeführte römiſche Rechtsbeſtimmung in dem wirklichen Gebrauch eine eigne Wendung; man kann aber nicht behaupten, daß dieſelbe ganz hinwegfalle. ** Im allgemeinen läßt ſich die Regel annehmen: daß in Anſehung deſſen, was dem leztlebenden Ehegatten in wiederhohlter Ehe, vermöge eines beſondern Geſetzes oder der Gütergemeinſchaft, gebühret, die Anwendung der römiſchen geſezlichen Einſchränkungen unſtatthaft iſt; hingegen aber das, was demſelben von dem verſtorbenen Ehegatten aus willkührlicher Freygebigkeit verſchaft wurde, dieſer Beſtimmung des gemeinen Rechts unterworfen iſt, und nach derſelben beurtheilt werden muß. ***

* Daß ein Ehegatte, der ſich wieder verheurathet, die mit den Kindern fortgeſezte Gütergemeinſchaft aufheben und mit denſelben abtheilen muß, ergibt ſich aus dem obigen. (§. 207.)

Boehmer

Boehmer (Ge. Lud.) in der ang. Diſſ. §. 27.

a *Blecken* (W. F.) Diſſ. de ſeparatione ſecundo nubentium cum liberis conſuetudinaria praeſertim Oſnabrug. *Lugd.* 1711.

** In einigen Gegenden Teutſchlands iſt das ſogenannte Verfangenſchaftsrecht eingeführt, de *Selchow* Elem. jur. germ. §. 486. wodurch die Verfügungen des gemeinen Rechts noch mehr unanwendbar gemacht werden.

Eſtor (Jo. Ge.) De jure devolutionis. *Jen.* et *Lipſ.* 1738. Ebend. kleine Schriften. III Th. S. 483 f.

*** *Boehmer* in der ang. Diſſ. §. 18. 19.

Lenz in den ang. Bemerk. §. 17. S. 82 f.

Hoffer (Jo. Bernh.) Diſſ. de l. 6. C. de ſecund. nupt. ad mores Germa-

norum

norum caute adplicanda, *Alt.* 1759.

§. 241.

Einkindſchaft.

Um die leicht entſtehende Kolliſionen der Vermögensrechte zwiſchen Kindern aus erſter Ehe und ihren ſich wiederverheurathenden Eltern zu vermeiden, iſt in vielen teutſchen Gegenden die ſogenannte Einkindſchaft eingeführt.* Dieſe iſt ein zwiſchen Perſonen, die eine neue Ehe eingehen, und den von ihnen in voriger Ehe erzeugten Kindern geſchloſſener förmlicher Vertrag, kraft deſſen die nemliche Rechte und Verbindlichkeiten, die zwiſchen wahren ehelichen Eltern und Kindern ſtatt haben, gegenſeitig zugeſagt, und beſonders gleiche Erbrechte feſtgeſezt werden.** Damit aber

ſolche

ſolche zuſammengebrachte Kinder nicht verlezt werden, muß ordentlicher Weiſe ein ſolcher Vertrag vor Gericht, und, wenn die Kinder nicht ſelbſtmündig ſind, mit Zuziehung deren Vormünder und Anverwandten *** geſchloſſen werden.

* In einigen Ländern iſt aber auch die Einkindſchaft verboten.

** Manche ſetzen das eigene der Einkindſchaft ganz allein darin, daß den zuſammengebrachten Kindern ein gleiches Erbrecht wie den gemeinſchaftlich ehelichen Kindern eingeräumt werde; allein die Stiefeltern erhalten doch auch durch dieſen Vertrag die Rechte der natürlichen elterlichen Gewalt, ſo wie ſie die damit verknüpfte Pflichten erfüllen müſſen. Freylich iſt die Einkindſchaft keine Adoption im Sinn des römiſchen Rechts. de *Pufendorf*

fendorf Obſ. P. I. obſ. 200. Gemeinnützige Beobachtungen und Rechtsfälle. I Band. Frankf. und Leipz. 1777. Nr. 22. S. 188.

*** Auch erfodern die Statutarverordnungen, daß vorher ein Vermögensverzeichnis errichtet wird, welches um deswillen nöthig iſt, um Verletzungen zu vermeiden, die aus dem unverhältnißmäſſigen Vermögensſtand der Eheleute entſpringen können.

Rick ab *Arweiler* (Jac.) De unione prolium. Col. 1580. 1698.

Schroeter (Em. Frid.) Diſſ. de pacto ſucceſſorio inter unitos diverſi matrimonii liberos. *Jen.* 1663.

Bardili (Burc.) Diſſ. de unione prolium. *Tub.* 1674.

Struv

Struv (Ge. Ad.) Diſſ. de unione prolium. *Jen.* 1679.

Haſt (Jo. Wilh.) Diſſ. de unione prolium. *Gieſſ.* 1711.

Hommel (Ferd. Aug.) Diſſ. de genuina unionis prolium indole extra caſum legis et obſervantiae ſpecialis. *Lipſ.* 1726.

Reuter (Jo. Hartw.) Diſſ. de Jure teſtandi unientibus poſt initam unionem prolium competente, cauſſisque, quare non ubique unio prolium frequens, ſublatis. *Hal.* 1750.

Ayrer (Ge. Henr.) Diſſ. de unionis prolium indole genuina. *Goett.* 1756.

Schmidt (Bened.) Diſſ. de unione prolium cet. *Ingolſt.* 1765.

Schott (Aug. Frid.) Diſſ. an liberi uniti mutua inter ſe ſucceſſione hered. utantur. *Lipſ.* 1778.

Taſinger (Wilh. Gottl.) Ueber die Lehre von der Einkindſchaft. Nürnberg. 1785. 8.

Schmidt (Chr. Jo.) Diſſ. ſiſt. ſumma capita doctrinae de unione prolium. *Erlang.* 1785.

§. 242.

Schlußanmerkung.

Mit der bisher entwickelten Lehre lieſſen ſich, wenn man die Zuſammenſtellung der auf die Ehe ſich beziehenden Rechte im allerweitläuftigſten Umfange nimmt, noch manche theoretiſche und praktiſche Bemerkungen verbinden. Beſonders könnte man hieher noch die

die Materie von Verbrechen und Strafen rechnen, eine Materie, die keinen geringen Stoff zur Ausführung darbieten würde, da der Verbrechen, die in Beziehung auf die Ehe betrachtet werden können, viele ſich denken laſſen; theils Verbrechen, die eine Ehe ſchlechterdings vorausſetzen, z. B. Ehebruch, Bigamie; theils gemeine Verbrechen, die ſich auf die Ehe beziehen, z. B. Blutſchande, Konkubinat, Stuprum, Hurerey; theils Verbrechen, bey denen, wenn ſie von Eheleuten gegeneinander begangen werden, eine beſondre Modifikation in Anſehung der Erhöhung oder Milderung der Strafe eintritt, z. B. Ehegattenmord, Kindermord, Lebensnachſtellungen, Lenocinium. u. ſ. w. Weil aber die nächſte Beziehun-

hungen ſolcher Verbrechen auf die Ehe gehöri-gen Orts beyläufig bereits angezeigt worden ſind, und die beſondre Unterſuchung der Lehre von der Beſtimmung und Beſtrafung ſolcher Verbrechen in die peinliche Rechtswiſſenſchaft gehört, ſo mag es an dieſer blos hinweiſen-den Bemerkung genug, und hiemit das Buch geſchloſſen ſeyn.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Druckfehler.

Seite	Linie	ſtatt	leſe man
36	1	der	den.
72	20	Entſcheidungen	Entſcheidung.
82	24	dem	den.
98	unten	perpetui	perperam.
102	unten	Bütter	Pütter.
148	unten	bey Diſſ. lies	Stryck (Jo. Sam.)
165	18	den	dem.
—	19	der	den.
—	26	und	nur.
174	20	virgin	virgine.
202	16	gegangener	begangener.
212	7	Samighauſen	Sarnighauſen.
214	13	den	der.
226	in der N.	Bludtfreund-ſchaft	Blutsfreundſchaft.
236	21	ſtrebt	ſtrebe.
285	12	von	vor.
293	4	conbitu	concubitu.
—	11	Exconſens	Eheconſens.
344	13	Kanditaten	Kandidaten.
368	20. 21	bey, Antheil	Antheil haben.
395	5	Not.	Noct.
404	22	Polyzey	Polizey.
434	2	dem	den.
444	21	bey Lebzeiten	bey Lebzeiten der Eltern.
482	11	exigendis	exigendi.
484	7	aequeſtrium	equeſtrium.
486	8	Heuratsrotuln	Heuratsnotuln.

Andere Druckfehler wird der geneigte Leſer ſelbſt verbeſſern, beſonders die in den Zahlen der hinweiſenden §§. manchmal vorkommende Unrichtigkeiten.

C XV. 7. C.57.

XX 5.87